Zehntes Buch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erstes Capitel.

In der letzten Woche des Monats September[1]) war Kaiser Friedrich von Venedig abgereist, allerdings entschlossen, in die Heimath zurückzukehren, aber doch auf einem weiten Umwege. Die Gedanken, die ihn dabei leiteten, offenbarten sich durch das Handeln. Sein nächstes Reiseziel war Ravenna[2]). Von da begab er sich nach Cäsena[3]), wo er alsobald das Neueste hörte, was sich in Bertinoro zugetragen.

Daselbst hatten erst vor Kurzem die schon vor dem letzten Colloquium der beiden hohen Contrahenten bevollmächtigten päpstlichen Commissarien[4]) die Huldigung für ihren Herrn im Schloß entgegengenommen[5]). Die Freude war sehr kurz. Denn der sogleich nach der Ankunft davon benachrichtigte Kaiser verlangte, daß die

1) Wahrscheinlich. Romuald. Chron. Murat. VII. 240 behauptet, der Kaiser sei am 13. September abgereist. Daß dem nicht so gewesen, beweist das Datum der oben S. 324. Anmk. 6 citirten Urkunden.

2) Romuald. l. l. Ravennam venit. Vita Al. 473 versus Ravennam — — recessit.

3) Vita Alex. l. l. und 474.

4) Die Vita Alex. 472 Zweite Spalte (vergl. p. 474 Erste Spalte) nennt R(ainerium) Diaconum Cardinalem Sancti Georgii, R. Subdiaconum et P. Sarracenum dapiferum. In Bezug auf den ersten entsteht insofern ein Bedenken, als derselbe zum Zweck der Ausführung dieses Auftrages sammt seinen Collegen zufolge unserer obigen Annahme schon im September abgereist ist, dagegen aber in Romuald. Chron. (s. S. 341. Anmk. 2) unter denen genannt wird, welche den Erzbischof Christian begleiten. Und dieser scheint doch erst im October Venedig verlassen zu haben. Man wird daher bei dem letztgenannten Chronisten einen Fehler anzunehmen haben. Rainerius mag mit beiderlei Aufträgen betraut worden sein. Aber wahrscheinlich ist er nicht erst mit Christian von Mainz von Venedig aufgebrochen, sondern hat bei seiner früheren Abreise vom Papste die Weisung erhalten, wenn er das Geschäft in Bertinoro erledigt haben werde, dem mittlerweile in der Romagna eingetroffenen Christian sich anzuschließen.

5) Vita Alex. 472 Zweite Spalte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ganze Grafschaft vielmehr ihm [1]) übergeben werden solle. Vergebens betheuerten die Päpstlichen, ihre Instruction laute ganz anders; ohne ihres Herrn Genehmigung dürften sie nicht thun, was Seine Majestät begehre [2]). Da sie nicht gutwillig weichen wollten, schien die Faust entscheiden zu müssen. Bald sammelte sich auch ein Heerhaufe, der schon Miene machte, eine regelrechte Belagerung zu beginnen [3]). Allein die war kaum nöthig. Unter den Söldnern der Curie selbst brachen Raufereien aus: die „Bulgaren" standen wider die „Maynarden" in den Waffen, und gar manche von beiden fraternisirten mit den Kaiserlichen [4]). Also jagten diese ohne Mühe den Rest der Treugebliebenen auseinander und ließen, des Protestes [5]) der Commissarien ungeachtet, ihrem Gebieter und dessen Sohne in gesetzmäßiger Weise huldigen.

Das geschah vielleicht nicht lange nach dem Tage, an welchem Alexander, ohne Rücksicht auf das Geschehene, über dieses sein Erbe anderweit verfügte, indem er es dem Erzbischof Gerard von Ravenna schenkte oder vielmehr „zurückgab" [6]). Die bezügliche Urkunde [7]) vom 8. October (1177) ist, wie es scheint, die letzte gewesen, welche zu Venedig ausgefertigt worden. Seitdem nahmen die letzten Vorbereitungen auf die endliche Abreise in Anspruch. Die noch übrigen Petitionen blieben unerledigt [8]). Alexander durfte sich sagen, in dieser Beziehung das Mögliche geleistet zu haben. Ist doch die Zahl der seit der zweiten Ankunft in Venedig (am 11. Mai 1177) wirklich publicirten Schirmbullen und denselben ähnlichen Erlasse mehr denn vierzig. — Seit dem 9. October aber hatte man mit anderen Dingen zu thun.

Die größere Hälfte der Cardinäle war vorausgereist, der empfangenen Weisung gemäß durch die Romagna [9]). Denselben

---

1) Ib. Erste Spalte. Imperator — — accessit juxta Brectanorum, accersitis ad se praedictis nunciis — — instanter postulavit ab iis possessionem illius castri cum omnibus pertinentiis suis.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid. Nec mirum cum inter Bulgaros et Maynardos, qui erant fortiores ipsius loci milites, jam emerserant aemulationes etc.

5) Ib. Quod factum — — — restituat.

6) Krit. Beweisführungen N. 36 l.

7) Ebend. — Vergl. S. 327.

8) Die Regesta pontif. Rom. ed. Jaffé p. 775 zeigen, daß vom 8. October bis zum 15. weder Briefe noch Bullen ausgefertigt sind.

9) Vita Alex. 473 — majore fratrum suorum parte per Pentapolim

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

scheint sich Christian von Mainz[1]) nebst den von der Curie ihm Beigegebenen, dem Cardinal Raynerius und dem Subdiaconus Grácus[2]), angeschlossen zu haben, um das Amt eines kaiserlichen Commissarius anzutreten. Der Papst selbst, von dem übrigen Theile des heiligen Collegiums begleitet, wollte am 15. October[3]) Venedig verlassen. Auch dieses Mal waren es die klarsten politischen Erwägungen, welche ihn für die Wahl der Seefahrt entschieden. Hatte sie gleich ihre Gefahren und Beschwerden; sie war doch unter den Umständen weniger bedenklich. Zu Lande würde er freilich bald da angelangt sein, wo nach Maßgabe der Carolingischen Schenkung die Grenze des nördlichen Theils des Kirchenstaats beginnen sollte. Aber der Exarchat war durch die Schuld seiner Vorgänger, ja durch seine eigene, zerbröckelt worden[4]); und selbst das, was in der südlichen Romagna und in dem äußersten Osten Tusciens von ihm als Regale des heil. Petrus beansprucht ward, auf Befehl Friedrichs restituirt werden sollte, befand sich nicht einmal in des Letzteren Gewalt. Kaiserliche Ultras, unbekümmert um den Venetianer Frieden, trieben dort noch immer ihr Wesen[5]). Das Gegenpapstthum blieb nach wie vor der Halt der Opposition; Rom selbst im Großen und Ganzen ihr zugethan[6]). Um so weniger war Alexander gewillt, dahin zurückzukehren aus der Stadt, welche in der Monate hindurch geübten Gastfreundschaft nicht lässiger geworden.

Dieselbe setzte sogar eine Ehre darein, sich auch beim Scheiden in außerordentlicher Weise erkenntlich zu erweisen.

Nicht allein der Doge und die Commune, auch manche der Venetianer Notabeln zeichneten sich durch bedeutende Schenkungen aus[7]).

---

secus mare praemissa. Romuald. 240 quidam e cardinalibus eum per terram sunt prosecuti.

1) Romuald. ib. cf. Benedict. Petrob. vol. I. 321.

2) Romuald. l. l. Magister autem Rainerius cardinalis et Graecus subdiaconus cum Christiano cancellario in Romaniam descenderunt pro restauratione regalium, quae Imperator invaserat, recipienda.

3) S. S. 342. Anmk. 1.

4) Krit. Beweisführungen N. 36 l.

5) Vita Alex. 474 Archisynagogus vero — — — — subjecit. Alex. ep. im Chronic. Piscar. D'Achery, Spicileg. II. 973. Murat. Script. rer. Italic. II. 2. 1013. Ej. epist. ad Christian. Mogunt. Spicil. l. l. 975; ej. ep. ad episc. Auxim. Firm. etc. ib. 974. Murat. l. l. p. 910.

6) S. S. 342. Anmk. 8.

7) Chronic. Altin. Archivio storico Italiano VIII. 176. Sed et munera magna et plura a Duce et communi Venetiarum atque etiam a multis nobilibus viris et mulieribus diebus illis fuit Dominus papa consecutus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Und Jener ließ es sich nicht nehmen, die vier Galeeren, welcher der hohe Gast bedurfte, selbst zu stellen[1]).

An dem bestimmten Termin[2]) (15. October) lichteten sie im Hafen die Anker, um, im Ganzen dieselbe Richtung verfolgend, die man auf der Herfahrt eingeschlagen, Manfredonia (Sipontum) zu erreichen. Als der Gefeierte daselbst am 29. October angekommen[3]), entließ er das Geschwader und reiste langsam mit seinem Gefolge landeinwärts. Ueber Troja (13. November)[4]), Benevent, San Germano[5]) langte er am 14. December in Anagni[6]) an.

Das war das zweite Ereigniß, bei dessen Kunde gar viele Schismatiker in Italien zusammenschreckten. Gar Manche sollen in Person erschienen sein, dem reuig anerkannten Legitimen sich zu unterwerfen; Andere gaben, wie ein hier nicht zuverlässiger Erzähler meldet, ihre Stellen auf, um sie „den Katholischen" zu überlassen, und flüchteten zu ihren Verwandten[7]).

Umgekehrt erhoben dagegen die Alexandriner[8]) in Rom muthiger das Haupt. Sie blieben nicht mehr die im Stillen Getreuen; auf ihre Lippen drängte sich das offene Bekenntniß. Und das mußte um so gewaltiger wirken unter dem Eindrucke der Dinge, die sich in der Romagna vollenden zu sollen schienen. Hier zog Christian umher, die von seinem Herrn verheißene Restauration zu bewirken. Doch das ging langsamer von Statten, als die Begleiter erwartet haben mochten[9]). Die Beispiele der früher von dem Kaiser selbst

1) Vita Alex. 473. Romuald. 240.

2) Vita Alex. 473 circa medium mensis Octobris. Romuald. Salernit. Murat. VII. 240.

3) Vita Alex. 473 — apud Sipontum quarto Kalendas Novembris — — pervenit. Romuald. 240 secundo die stante ejusdem mensis etc.

4) Jaffé N. 8548.

5) Vita Alex. l. l. Deinde per Trojam, Beneventum et Sanctum Germanum — — transitum faciens etc. Romuald. l. l. per Trojam et Beneventum Anagniam festinus pervenit etc.

6) Vit. Al. l. l. — ad civitatem Anagninam sibi multum devotam XIX. Kal. Januarii — — remeavit. Rom. l. l. Anagniam festinus pervenit. Weiterhin wird über mehrere Todesfälle im Cardinalcollegium um diese Zeit berichtet. Hugo von Bologna, Cardinal-Diaconus vom Titel des heil. Eustachius beim Tempel des Agrippa starb zu Benevent, Wilhelm von Pavia, zuletzt Cardinal-Bischof von Porto bei Aversa, Manfred, Cardinal-Bischof von Palestrina in Anagni.

7) Vita Alex. 474. Inde utique accidit — — — fecerunt.

8) Auf sie sind unfraglich die allgemeinen Angaben der Vita Alex. 474 Facta est itaque — — tam in *Urbe*, quam etc. exultatio maxima etc. einzuschränken. S. 345. Anmk. 2.

9) Vergl. Vita Alex. 474 Audiens haec Imperator — — — — subjecit. Romuald. l. l. 241 Quo cognito Moguntinus archiepiscopus — recepit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verschuldeten Rechtsverletzungen hatte man dort noch in Erinnerung. War es da zu verwundern, wenn die Männer der Gegenbewegung, von Jenem selbst vordem für seine Zwecke gebraucht, sich nicht sogleich auf Befehl opfern wollten? — Ohne dem Venetianer Ereigniß Rechnung zu tragen, hielten sie für gut, in den von der päpstlichen Herrschaft entwöhnten Orten als Kaiserliche sich zu halten gegenüber dem Kaiser [1]). Der aber sagte sich von ihnen los, und sein Bevollmächtigter griff zu dem Schwerte. Das hatte Calixt III. — denn also hieß der rechte Papst auch jetzt noch bei jenen Reactionären — doch nicht gedacht. Gern hätte er den Traum der Selbsttäuschung noch länger fortgesetzt; aber die Nachrichten von dem weiteren Vordringen der Executionstruppen in der Richtung nach Südwest lauteten täglich schlimmer. Also durfte er in Viterbo [2]), wo nur die Notabeln auf seiner Seite waren, nicht länger [3]) weilen, wollte er nicht der Gefangene seines bisherigen Beschützers werden. Offenbar übrigte nur, entweder unter Anerkennung des Friedens sich in den Wandel der Dinge zu fügen oder zu entweichen. Das Erstere zu thun ward ihm noch allzuschwer. Also entschied er sich auf den Rath [4]) des Stadtpräfecten Johannes [5]), der, unbekümmert um den dritten Artikel des Friedens, ein ausschließlich Kaiserlicher bleiben wollte, für das Zweite. Unter dessen Schutze glückte ihm die Flucht nach Castello di Monte Albano bei Nomentano [6]), dessen Herr, Johann, ihn willkommen hieß, — sei es auch nur, um ein einträgliches Geschäft zu machen [7]).

Wenigstens die Alexandriner [8]) in Rom wollten von dieser Absicht wissen. Und auch auf die, welche das noch nicht waren, mußte es Eindruck machen, als sie erfuhren, daß des Kaisers früherer Schützling von dessen eigenen Leuten bedrängt ward. Wer mochte da den Ernst des ganzen Friedensschlusses bezweifeln! — Eine Thatsache, so augenscheinlich wie diese, mußte Manche überführen. Ueber-

---

1) Vita Alex. 474 Audiens haec Imperator — — — subjecit. Papencordt, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter S. 276. — Vergl. S. 341. A. 5.
2) Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. S. 561. 562.
3) Ueber das Chronologische s. Krit. Beweisführungen N. 36 m.
4) Vita Alex. 462 Joanni maledicto, qui a Friderico Urbis praefectus factus etc.
5) S. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. 562. 509. Anmk. 1.
6) Romuald. l. l.
7) Romuald. S. Anmk. 5.
8) S. Krit. Beweisf. N. 36 m.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dies waren Andere wenigstens der Herrschaft der Kaiserlichen und derer, welche sich also nannten, überdrüssig geworden. Und je mehr sie dazu kamen, die Nachtheile zu berechnen, welche die zehnjährige Abwesenheit des päpstlichen Hofes der Stadt gebracht[1]), um so häufiger ward davon, wie von dem Einfluß, welchen dessen Rückkehr auf Hebung des Wohlstandes haben werde, auch in weiteren Kreisen die Rede. Die Remonstrationen des Stadtpräfecten wurden überschrieen[2]). Mochten Aufwiegler und Räuber der Kirchengüter noch so entschieden Protest erheben, der Ruf, mit welchem „Clerus und Volk" einander aufforderten, den Papst einzuholen, ward um so lauter.

Indessen irrten Beide, wenn sie wähnten, der reiche aus, dies auch sofort zu bewirken. Der jetzt so sehnlichst Begehrte war erst vor einem Decennium in der Noth verlassen; dieselben, welche ihn im J. 1165 aus der Ferne zurückgerufen[3]) und unter Treue verheißenden Acclamationen empfangen, hatten sie nach noch nicht zwei Jahren freventlich gebrochen[4]). Die Zeichen einer scheinbar einmüthigen Bekehrung konnten den nicht täuschen, welcher aus Erfahrung wußte, wie unberechenbar die Beweglichkeit der Römer sei[5]). Ueberdies war ja bis auf diesen Augenblick in ihrer Stadt nichts geschehen, wodurch der 3. und der 25. Artikel des Venetianer Friedens[6]) zur Ausführung gebracht worden. Der Stadtpräfect übte nach wie vor sein Regiment im Namen des Kaisers und verfolgte überdies eine befremdlich feindselige Tendenz[7]). Der durch keinerlei Pflichtverhältnisse zu dem Papste gebundene Senat hatte meist die Regalien des heil. Petrus an sich gebracht[8]). Alle Hoheits- und Besitzesrechte waren in fremden Händen und die Institutionen der Verfassung ohne alle Aenderung, somit im Widerspruche mit den monarchischen Maximen Alexanders geblieben.

Indessen dieser kam nunmehr in den Fall, ohne alle Dazwischen-

---

1) Vita Alex. 475. Erste Spalte. Interea — — habuit.

2) Durch keine Quellen-Stelle zu belegen, aber aus dem, was uns sonst über die Haltung desselben überliefert ist (S. 343 Anmk. 5), mit Wahrscheinlichkeit zu schließen.

3) S. Bd. II. S. 189.

4) Ebend. S. 260.

5) Vita Alex. l. l. Pontifex autem — — — intulerunt etc.

6) Quaecunque possidet aut tenet sive *praefecturam* sive aliam rem, quam Romana ecclesia habuit — — bona fide restituet etc.

7) S. S. 343. Anmk. 3.

8) S. unten S. 346. Anmk. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kunft Friedrichs und seines Bevollmächtigten unmittelbar seine Forderungen stellen zu können. Als die Gesandtschaft von sieben römischen Edelen mit einem Briefe des Clerus, des Senates und des Volkes in Anagni erschien, ihn zur Heimkehr einzuladen [1]), benutzte er die Gelegenheit, sich schwierig zu zeigen [2]). Nicht als ob er ungnädig auf diese Ergebenheits-Erklärung geantwortet; er dankte vielmehr im Tone der Freude, ohne indessen zuzusagen. Das könne erst geschehen — also lautete die weitere Antwort — wenn gewisse Bedingungen erfüllt sein würden [3]). Handle es sich doch nicht um einen Aufenthalt in Rom [4]), sondern um den Wiederbeginn seiner legitimen Herrschaft. Also wären gewisse Vorverhandlungen nöthig, und es würde sich fragen, ob das Ergebniß derselben zu seiner Zufriedenheit ausfiele.

Die Abgeordneten selbst konnten nicht umhin, das Alles als ein Begründetes anzuerkennen. Sie kehrten zurück in Begleitung [5]) einiger Mitglieder des heiligen Collegiums, des Cardinal-Bischofs Humbald von Ostia, Johanns, Cardinal-Presbyters des heil. Johannes und Paulus, Hugos [6]), Cardinal-Diaconus vom Titel des heil. Angelus, die beauftragt waren, mit dem Senate und dem Volke nach Maßgabe der Postulate ihres Herrn einen förmlichen Vertrag zu vereinbaren [7]).

Zu dem Zwecke ward sofort eine Sitzung angeordnet. Aber in derselben zeigten sich Differenzen und Bedenken so ernster Art, daß dergleichen wiederholt werden mußten [8]). Die Römer hatten offen-

---

1) Vita Alex. 475. Watterich tom. II. 449. Miserunt ergo ad eum usque Anagniam de melioribus Romanorum civium septem viros cum literis cleri et Senatus ac populi, suppliciter exorantes, quatenus ad *Urbem suam propriam* — — dignaretur reverti etc.

2) Ib. — non immerito dubitavit eorum blandis promissionibus credere et ad civitatem ipsam, quae multos disturbatores pacis habere dignoscitur, absque certa et firma securitate reverti.

3) S. Anmk. 2 und 4.

4) Ist es historisch richtig, was die später anzuführenden Stellen (Kritische Beweisf. N. 37 a) behaupten, daß das Concil das ganze Jahr 1178 betrieben worden, so mußte dem Papste auch aus diesem Grunde es überaus wichtig sein, Rom wieder zu besitzen, um dasselbe hier versammeln zu können.

5) Vita Alex. l. l. Propterea — — — redierunt ad Urbem, disposituri cum senatoribus et populo formam securitatis et pacis etc.

6) Auch Hugezus, Huzezus, Huguzen genannt. Pagi ad a. 1175. N. II. T. IV. 644. Zweite Spalte.

7) Vita Alex. Murat. III. 1. 475 — redierunt ad urbem, disposituri cum senatoribus et populo Romano formam securitatis et pacis, quae Domino papae suisque fratribus complacere deberet.

8) Ib. Unde licet super hoc diu laboratum fuerit etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bar an eine Restauration so durchgreifender Art, wie sie von Alexander im Einklang mit dem Venetianer Friedensinstrument verlangt ward, nicht gedacht. Die Residenz desselben sollte nur hinzukommen, ohne ihre bisherige Freiheit einzuschränken. Indessen die päpstlichen Bevollmächtigten bestanden hartnäckig auf ihren Forderungen und scheinen erst nachgegeben zu haben, soweit sie durften, als der Widerstand der Gegner sich ermäßigt hatte. Nach unsäglicher Mühe[1]) kam man endlich soweit, daß man sich vergleichen konnte. Die selbständige Municipalverwaltung, die nun einmal seit der Krisis des Jahres 1143[2]), aller Schwankungen und Wandelungen ungeachtet, die man durchgemacht, doch den Römern zu theuer geworden, sollte freilich in verhältnißmäßiger Weise fortbestehen[3]), aber von den gewählten Senatoren gefordert werden, jedesmal beim Antritte ihres Amtes dem Papste den Eid der Treue zu leisten. Ferner hatten sie sämmtliche Regalien des heil. Petrus in dessen Hände zu überantworten. Ueberdies ward der Curie, wie allen Pilgern, bei ihrem Kommen und Gehen volle Sicherheit verbürgt und zu Urkund alles dessen eine förmliche Acte ausgefertigt[4]). Nur die Stellung des Stadtpräfecten blieb noch zweifelhaft.

Dessenungeachtet bezeigte sich Alexander zufrieden. Als sämmtliche Senatoren nebst anderen Notabeln und den abgeordneten Cardinälen nach Anagni eilten, wurden sie gnädig gehört. Und nachdem sie in üblicher Weise gehuldigt, im Namen des Volkes den Eidschwur auf die Evangelien geleistet[5]), ward mit denselben das Nöthige über die Abreise und den Empfang verabredet, — aber freilich nicht Alles. Der siegreiche Papst, der den Einzug in seine Hauptstadt als Triumph feiern wollte, war doch besonnen genug, denselben auf alle Fälle unabhängig zu machen von jenen beweglichen Stimmungen. Wir dürfen kaum zweifeln, daß selbst über den Termin nicht eher etwas festgesetzt ward, als die Nachricht ange-

---

1) S. S. 345. Anmk. 8.

2) Papencordt, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter S. 252 folgd.

3) Hegel, die Verfassung der italienischen Städte II. S. 301. Nach Roger de Hoveden bei Baron. ad a. 1183. N. II sind die Römer darüber aufgebracht, daß Lucius III. die consuetudines, welche seine Vorgänger genehmigt, nicht respectiren will.

4) Vita Alex. 475 Statutum est — — — — — observarent.

5) Ib. — Gregorovius IV. 558. 559. — Von einer Beschwörung des Venetianer Friedens von Seiten der römischen Notabeln und der Capitane der Campagna — wie sie im 25. Artikel verheißen war — lesen wir nichts. Indessen war die durch das oben Erzählte scheinbar überflüssig geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kommen, daß Christian mit bewaffneter Mannschaft an demselben eintreffen könne[1]) und werde, ein mögliches Attentat abzuwehren. — Und wie konnte dies befremden? Sollten nicht auch die nunmehr katholischen Deutschen herbeieilen, den schönen Tag mitzuerleben? —

Es geschah am 12. März 1178, daß Alexander von Tusculanum[2]) aus — denn hierher war er in den letzten Tagen gereist — nach beendigter Messe mit seinem Gefolge sich in Bewegung setzte. Er war noch nicht weit gereist, da wurden bereits die vordersten Glieder der feiernden Schaaren erkannt, welche zu seiner Begrüßung ihm entgegengegangen. Je länger je mehr konnte man den ganzen römischen Clerus mit Fahnen und Kreuzen, die Senatoren und die sonstigen Behörden der Stadt, von Trompetern umgeben, die Barone auf stattlichen Rossen an der Spitze der prächtig gerüsteten Truppen, die ordnungsloser einherschreitenden Volksmassen, mit Oelzweigen bekränzt, unterscheiden[3]). Ein weithin schallendes Jubelgeschrei erfüllte die Luft in dem Momente, wo man zusammentraf. Die Römer drängten sich Alle, des Papstes Antlitz zu sehen, als wäre es das des Herrn Jesu selbst, dessen Stelle er vertrete[4]). Der weiße Zelter, der ihn trug, konnte nur mit Mühe einen Schritt thun inmitten der Unzähligen, die sich soweit demüthigten, die Stellen zu küssen, welche sein Huf berührte[5]). Und der geweihete Reiter mußte so oft die Rechte zum Segen erheben, daß sie schien ermatten zu müssen. Man konnte die kurze Reise einem fortgehenden Kampfe mit den ihn Preisenden vergleichen. Den durfte er um so unbesorgter wagen, als Christian von Mainz, mit Conrad von Worms und vielen anderen Bischöfen und Herren bereits angelangt[6]), seine Truppen aufgestellt hatte, die Procession zu decken.

---

1) S. Krit. Beweisführungen N. 36 m.

2) Vita Alex. 475. Jaffé, Reg. p. 777. Als Datum des Einzugs wird in der Vit. Alex. und Romuald. Chron. das Fest (des Todes) Gregors des Großen genannt, das auf den 12. März fällt. Chronic. Fossae Novae ap. Murat. VII. 873. 4. Idus *Madii* (leg. *Martii*) ibat Papa Romam etc. Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden, Script. Anglic. receptus est Romae die Dominico, qua cantatur Laetare Jerusalem. Cf. Pagi ad a. 1178. N. III.

3) Ib. Exierunt — — — — vociferans.

4) Ibid.

5) Ibid.

6) Krit. Beweisführungen N. 36 m.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die war während des ganzen Nachmittags vergebens erwartet. Erst Abends neun Uhr [1]) langte dieselbe bei dem Lateranischen Thore an. Die tausendstimmigen Acclamationen, in denen sich deren Enthusiasmus mit dem der Empfangenden mischte, gaben das Signal zu dem Einzuge. Dem Papste selbst, obwohl durch die Reise übermüdet, mußte die Größe dieser Augenblicke einen erfrischenden Aufschwung geben. Waren es doch dieselben Römer und Deutschen, welche vor elf Jahren zu seiner Demüthigung zusammengewirkt, die nunmehr die Reihen der Huldigenden bildeten. Es war ein Volksfest in großem Style [2]), eine kirchliche Feier, wie sie als der prächtige Schluß eines großen geschichtlichen Dramas unter solchem Jubel noch nie am Gregorius-Tage begangen war, als er, in die Lateran-Kirche eingeführt [3]), dieselbe in der Weise, wie das sonst der so eben Erwählte zu thun pflegte [4]), in Besitz nahm. Als der vom Kampfe zum Siege Hindurchgedrungene, als der vom Herrn selbst so augenscheinlich Erhöhete erhob er, am Altare des Heilands stehend, noch einmal die ermatteten Hände, den Knienden den apostolischen Segen zu spenden [5]). Da aber war er nahe daran, zusammenzubrechen. Er mußte sich in die Gemächer des Lateranischen Palastes zurückziehen. Während die Cardinäle ein Jeder zu seiner Kirche sich begaben [6]), erquickte er sich durch Schlaf [7]).

Erst am folgenden Tage (am 13. März) kam er dazu, die unzählbaren Schaaren von Clerikern und Laien im Consistorio zu empfangen, die sich herzudrängten, ihm die Füße zu küssen [8]). Es war zugleich ein abermaliger Act einer massenhaften Conversion und Begnadigung. Gar vielen Reuigen unter den Ersteren wurde

---

1) Vita Alex. l. l. — circa horam nonam ad portam Lateranensem non mediocriter fatigatus pervenit.

2) Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. 559.

3) Vita Alex. 475 Unde ad patriarchium Lateranensis ecclesiae atque ad sacrum sancti Salvatoris altare tamquam verus et bonus pastor atque Beati Petri orthodoxus successor — — deductus est atque receptus.

4) Cf. Anastasii Vita Nicolai I. Murat. III. 1. 253. Erste Spalte. Impetum vero, qui aderant, facientes — — illum — — in Patriarchium Lateranense introduxerunt. Vita Eugenii III. ib. 439 Erste Spalte. Et deductus ad Lateranum Patriarchium in Apostolica sede secundum morem Ecclesiae positus est. — Alexander selbst hatte jedoch schon einmal am 23. November 1165 dasselbe erlebt. S. Bd. II. S. 189.

5) Vita Alex. l. l.

6) Ibid.

7) Ibid.

8) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das Strafmaß der Buße bestimmt; aber auch die Bestätigung in ihren geistlichen Aemtern nach Ablauf derselben im Voraus von ihm verkündigt[1]).

An den folgenden Festtagen feierte er dann der alten geheiligten Sitte gemäß, wie sie seine Vorgänger geübt[2]), wenn sie in dieser Festzeit in Rom anwesend waren, die sogenannten Kirchgänge (stationes), indem er sich von glänzenden Processionen in die Kirchen geleiten ließ, an deren Altären[3]) die Messe zu lesen war. Also sah man ihn am Sonntage Lätare (19. März 1178) nach St. Crucis[4]), am Fastensonntag (26. März) nach dem Petersdome[5]), am Palmsonntage (2. April) nach einer ungenannten Kirche[6]) ziehen, so oft er erschien, zu seiner Sicherheit von einer Schutzwache Kaiserlicher und seiner eigenen Leute umgeben[7]). Am ersten Ostertage (9. April) vollendete sich die Feier durch die Krönung mit dem Regnum[8]).

Dessenungeachtet hielt sich der Rival noch immer auf dem Schlosse von Monte Albano[9]). Ihn hatte die Acht, welche der Kaiser verhängt[10]), ebenso wenig geschreckt, wie den dermaligen Schutzherrn. Also sollte sie nunmehr an Beiden vollstreckt werden. Ein Belagerungsheer, von Christian von Mainz geführt, erschien und

---

1) Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. lin. 50. 51 in ipsa quadragesima plures ad se venientes in pace recepit et multos in ordines suos per poenitentiam restituit etc. Krit. Beweisführungen N. 36 i.

2) S. Anmk. 3.

3) Romuald. Salernit. l. l. 241 — Urbem feliciter est ingressus, in qua juxta morem Romanorum pontificum in diversis ecclesiis secundum studia ab antiquo disposita processionaliter et pompose procedens Missarum officia solemniter celebravit. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. lin. 52. 53 — stationes — — celeberrimas egit. —

4) Vita Alex. 475 in Laetare Hierusalem ad sanctam Crucem — — perrexit. Annal. Pegav. l. l. stationes in media quadragesima — — — egit.

5) Vita Alex. l. l. et in passione Domini ad sanctum Petrum perrexit. Watterich tom. II. 451. not. 1.

6) Annal. Pegav. l. l. stationes — — et in palmis — egit.

7) Ann. Pegav. l. l. — et magna cotidie propter cautelam circumvallatus suorum et imperatoris acie etc.

8) Vita Alex. l. l.

9) S. oben S. 343.

10) Vita Alex. 474. Audiens haec Imperator nimium dolere se ostendit et ad excusationem suam eundem haereticum et ejus defensores, nisi ad obedientiam papae Alexandri festinarent, diffidavit et imperiali banno subjecit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

begann seine Operationen mit einer furchtbaren Verheerung der Saatfelder und Weinberge ringsumher[1]). Aber kaum war das geschehen, so wurde bereits auf Veranlassung einer anderen Kriegsnachricht eine Theilung der Streitkräfte angeordnet. Während die eine Hälfte hier zum Zweck der weiteren Einschließung zurückblieb, wurde die andere von dem rührigen Prälaten selbst nach Viterbo geführt[2]), wo die Zustände immer bedenklicher geworden.

Da haderten Bürger und Barone mit einander; die Einen wollten die Herrschaft Alexanders wiederherstellen, die Anderen sie dem Sohne des Markgrafen von Montferrat, Conrad, überweisen[3]). Die Zänkereien waren in Thätlichkeiten übergegangen, diese in einen offenen Kampf umgeschlagen. Mochte der bis dahin unentschieden gewesen sein, nach Christians Ankunft konnten die Barone die combinirten Angriffe[4]) nicht aushalten[5]). Schon schienen sie verloren, da brachte sie der Stadtpräfect auf den Gedanken, die Römer zu Hülfe zu rufen[6]). Diese wußten, daß dieselbe leisten nichts Anderes heiße, als mittelbar gegen den Papst kämpfen, welchem sie vor Kurzem erst wieder Treue geschworen. Dennoch zeigten sie sich leichtfertig genug, auf den Vorschlag einzugehen. Vergebens waren die Mahnungen dessen[7]), welcher ihnen nicht sowohl den Frevel vorhielt, welchen sie begehen würden, als das Verhängnißvolle des Ausgangs zu Gemüthe führte; sie betrieben die Rüstungen vor seinen eigenen Augen. Und alsobald sah man Reiterei und Fußvolk wohlbewaffnet ausziehen, mit Gewalt den antikirchlichen Adel nach Viterbo zurückzuführen. Das hatte indessen Christian auf das Zweckmäßigste militärisch besetzt und ohne Zweifel nicht übel Lust, den hochfahrenden Römern eine zweite so blutige Schlappe beizubringen, wie einst vor elf Jahren[8]). Da war es Alexander selbst, der sie abzuwenden sich bemühete. Edel und politisch klug

---

1) Romuald. Salernit. Murat. VII. 241.

2) Ibid.

3) Ibid. Nobiles vero — — — impugnabant.

4) Romuald. l. l. — diebus singulis Moguntinum archiepiscopum et populum impugnabant. Quumque iis resistere non valerent etc.

5) S. Anmk. 4.

6) Ib. — praefecti consilio Romani populi et Senatorum auxilium implorarunt.

7) Ib. Romani vero more suo fidem Apostolici non servantes, Alexandro papa dissuadente pariter et vetante etc.

8) S. Bd. II. S. 249—251.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

genug, die Neigungen zur natürlichen Rachsucht zu bekämpfen, ging er vielmehr darauf aus, jeglichen Conflict zu hintertreiben. An Christian erging der Befehl, alle seine Mannschaft innerhalb der Mauern zu halten[1]). Begreiflich trafen demnach die Römer auf keinen Feind. Nicht gewillt, eine langwierige Belagerung zu beginnen, begnügten sie sich[2]) mit einer furchtbaren Verheerung der Umgegend. Dann zogen sie beschämt wieder ab, ihren Aerger an dem Manne auszulassen, der sie zu dem unfruchtbaren Unternehmen verführt. Was Alexander nicht vermocht, erzwangen, wie es scheint[3]), nunmehr diese Wüthenden. Der Stadtpräfect, Johannes, mußte sein Amt dem Papst überantworten, um dasselbe nach geschehener Eidesleistung aus dessen Händen zurückzuempfangen und „sein Mann zu werden". Also würde, was in dieser Beziehung in dem dritten Artikel des Venetianer Friedens zugesagt worden, nach unserer Annahme von den Römern selbst nicht nur zur Ausführung gebracht, sondern sogar überboten sein, wäre der Wortlaut der Notiz, die darüber berichtet, ganz verläßlich[4]).

Ob aber die Restauration auch sonst eine Wahrheit wurde? — Auf die Frage wird erst an einer anderen Stelle[5]) eine Antwort ertheilt werden können, freilich keine sichere. Desto gewisser ist es, daß der unlängst Heimgekehrte auch in diesen letzten Jahren seines Lebens in der Hauptstadt sich nicht wohl gefühlt. Nachdem er seit dem 12. März 1178 theils im Lateran, theils im Palast bei St. Peter residirt[6]), verließ er Mitte August[7]) dieselbe, um nur noch einmal zurückzukehren im folgenden Jahre, als es galt, das große Werk zu vollenden, welches sein Pontificat, wie er hoffte, krönen sollte[8]). Aber dazu bedurfte er der Stärkung, welche er, von der zunehmenden Hitze gequält[9]), in einem Luftwechsel zu finden gedachte. — Also begab er sich wieder in sein geliebtes Tusculanum zurück, — doch wohl nicht blos aus diesem Grunde.

---

1) Romuald. l. l. Romani autem — — — — praeberent.
2) Ibid.
3) S. Krit. Beweisführungen N. 36 n.
4) Ebend.
5) Buch XI. Cap. 1.
6) Jaffé, Regest. Pont. Rom. p. 777. 778.
7) Romuald. 242. Zweite Spalte.
8) S. Cap. 4.
9) Romuald. l. l. calorem aëris et distemperantiam metuens etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gerade vierzehn Tage später traf ebendaselbst der Mann ein, welcher die Reste des Schismas in Italien bis dahin noch gehalten hatte, sich selber auszuliefern. Johannes von Struma — unter diesem Namen ließ sich Calixt III. anmelden — hatte sein Versteck mit mehreren seiner Cleriker zu Monte Albano verlassen[1]); wir wissen nicht, ob durch das von Christian zurückgelassene[2]) Belagerungsheer zur Flucht genöthigt oder, von diesem nicht mehr bedrängt, dennoch an der ferneren Haltbarkeit seines Regiments verzweifelnd. Die Tradition berichtet das Letztere ausdrücklich[3]) und schildert ihn als den sich selbst anklagenden Büßer. Am Feste der Enthauptung Johannes des Täufers (29. August 1178)[4]) erschien er vor Alexander im Beisein seiner Cardinäle und warf sich, bereits der päpstlichen Insignien entkleidet[5]), ihm zu Füßen[6]). Seine Ansprache war eine Beichte, in der er die schwere Schuld bekannte, die er seit der Zeit verwirkt, wo er im Vertrauen auf eines gekrönten Menschen Macht gegen Gott, seine heilige Kirche und ihren Erwählten angekämpft. Gnade erflehend, schwur er sofort das Schisma ab und huldigte Alexander als dem allein rechtmäßigen Papste[7]).

Der ward durch die Scene, ein Seitenstück der jüngst zu Venedig erlebten, tief gerührt. Mit den Worten des Herrn, die wir Luc. XV. 7 lesen, kündigte er die Verzeihung an. Was der bisherige Rival in Folge der Eingebung des Satans gefrevelt, das habe er, von Gott selbst bekehrt, durch seine Buße wieder gut gemacht, meinte er[8]). — Fortan blieb der Begnadigte an seinem Hofe und sein Gast, sagt der eine Bericht[9]); er starb als Erzbischof in Benevent, ein

---

1) Ibid.

2) S. oben S. 350.

3) Sigebert. Gemblac. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 15.

4) Chronic. Fossae novae Murat. VII. 874. Anonym. Casin. ap. Pagium ad Baron. ad a. 1178. N. I. Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 601. Romuald. Chron. Murat. VII. 242 nennt den 29. August als den Tag, an welchem Johann den Mons Albanus verlassen, betrachtet denselben aber zugleich als den seiner Ankunft in Tusculanum und endlich auch, wie es scheint, als den der folgenden Scene.

5) Radulf. de Diceto l. l.

6) Sigeb. Gembl. l. l. Romuald. Salern. l. l. Anonym. Cas. l. l.

7) Romuald. l. l.

8) Ibid.

9) Romuald. Salern. l. l. De caetero Alexander eum et in curia et in mensa sua honorifice habuit. Chron. Fossae Novae Murat. VII. 874 — circa eum permansit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

anderer[1]), aber nachweislich irriger[2]). Dagegen ist der erstere mit Grund nicht zu bezweifeln. Um so sicherer bleibt der wohlthuende Eindruck der Milde des Siegers, der kein Genüge darin fand, den Buchstaben des 12. Artikels des Venetianer Friedens zur Ausführung zu bringen an dem Unglücklichen.

Die Qual des Bewußtseins eines verfehlten Lebens ward ihm darum nicht erspart. Der eigensinnige Trotz, mit welchem er sich zuletzt dem Verhängniß entgegenstämmte, welches die veränderte Stellung des Schutzherrn über ihn gebracht, konnte den bisherigen Mangel an Energie nicht ersetzen. Jedes sittlichen Idealismus baar, an Thaten arm war das Regiment gewesen, welches „Calixt III." geführt hatte. — Es ist gewiß weder zufällig noch Schuld der Ueberlieferung, daß nur fünf ziemlich harmlose Verfügungen von ihm übrig sind. Die eine ist eine Schutzbulle[3]) zu Gunsten der Zelle der heiligen Fidis in Schlettstadt im Elsaß (29. August 1170). Die zweite[4]) (20. September 1169—1175) bestätigt die Einrichtung des von den Erzbischöfen Raynald und Philipp von Cöln privilegirten, vordem übel berüchtigten[5]) Nonnenklosters Dietkirchen in Bonn[6]), die dritte[7]) (26. April 1173) dem Kloster St. Blasien den Besitz seiner Güter. Die vierte (1. Juni 1171) ist eine Schutzbulle für das Bisthum Constanz[8]). Die fünfte[9]) (15. April 1172) wie-

1) Sigebert. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418 eumque praepositum Beneventanae ecclesiae constituit. Ann. Stad. ib. XVI. 348 — et factus est episcopus Beneventanus.

2) Ughelli, Ital. sacra ed. Venet. tom. IX. 121 zeigt, daß in der Reihenfolge der Erzbischöfe von Benevent für Johann von Struma keine Stelle übrig bleibt. Zwar ergiebt sich aus dem daselbst mitgetheilten Breve Alexanders, daß der Thomist Lombardus (Herbert. de Boseham Op. ed. G. vol. I. 362) zu Anfang des Jahres 1179 oder schon früher auf seine erzbischöfliche Würde resignirt; aber keineswegs das Andere, daß Johann ihn ersetzt habe. Zur Zeit des dritten Lateranconcils war dieser Metropolitansitz noch erledigt; dann succedirte Roger.

3) Würdtwein, Nova subsidia diplom. X. 31. dat. Viterbii.

4) Günther, Codex diplomatic. Rhen. Mosell. I. 424. dat. apud sanctum Flavianum.

5) Caesarii Heisterbacensis Dialog. miracul. Dist. VIII. cap. LII. Vol. II. p. 124. ed. Strange. Ib. Dist. XII. cap. XLIII. p. 351. Kaufmann, Cäsarius von Heisterbach. Zweite Auflage. Cöln 1862. S. 9. 108.

6) Caesar. Heist. Lib. XII. cap. XLIII. In monasterio sanctimonialium, quod Ditkirgen dicitur, quod in Bonnensi civitate situm est.

7) Dümgé, Regest. Badens. p. 53. Neugart, Codex diplom. Allem. II. 103. dat. Fulginei.

8) Neugart, Episcop. Constant. Allemann. Partis I. Tom. sec. 146. N. CLXXVII.

9) Mémoires de l'academie royale XXI. Notice de Stavelot par

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

derholt nur, was bereits Paschalis III. zu Ehren des Abtes Eberold von Stablo angeordnet [1]).

Man sieht, die Canzlei dieses dritten Pontificats hatte selbst zu der Zeit, wo der Kaiser dasselbe aufrechtzuerhalten suchte, wenig zu thun; gar nichts, nachdem diese schützende Hand demselben entzogen war.

Gachard p. 15. Handschriftliche Mittheilung von Dr. Jaffé. Die Ep. ist datirt nach Wattenbachs Angabe apud montem Altinum.

1) S. Bd. II. S. 9.

Zweites Capitel.

Und was war seit dem Venetianer Frieden in dem bisherigen Lande des Schismas geschehen? — Es sank daselbst — abgesehen von den eigenthümlichen Conflicten im Halberstädtischen und den Vorgängen in Bremen, welche beide wir demnächst zu erzählen haben werden[1]) — um so schneller in sich zusammen, je intensiver die Vorbereitungen auf die auch augenfällige Umkehr zur Obedienz des Alexandrinischen Pontificats gewesen waren[2]). Der Anschluß an denselben erleichterte überdies die reconciliatorische Tendenz der dort gefaßten Beschlüsse[3]). Gerade diejenigen, welche als die Häupter der Opposition hervorgetreten waren, hatten nach Maßgabe derselben sich Amnestie verschafft. Um so mehr hofften auch andere Cleriker, sei es den Wortlaut des 20. Artikels zu ihren Gunsten ausdeuten, sei es eine Erweiterung desselben durchsetzen zu können[4]).

Eben das wollten aber die alten Alexandriner verhindern. Eine unbedingte Restauration mit Ausschluß aller Schismatiker war es, was von denselben erzielt ward. — Aus den Verstecksplätzen, aus der Zerstreuung sammelten sie sich, um als die treuen Hirten zu den verwaisten Gemeinden zurückzukehren, die Miethlinge zu verdrängen[5]). In der That haben sie das meist ohne Schwierigkeit ins Werk gesetzt: ein sprechender Beweis dafür, daß das schisma-

1) S. unten S. 358 ff.
2) S. oben S. 302 ff.
3) S. oben S. 245. 318. 319.
4) Krit. Beweisführungen N. 36 c. i.
5) Arnold. Lubec. Chron. Slav. Lib. III. cap. XVII. p. 268 Mercenariis itaque ejectis pastores reversi sunt ad caulas ovium suarum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tische Kirchenthum sich überlebt habe, wie die „Katholiken" urtheilten. — Und dazu gehörte jetzt auch der Mann, der noch dazu ganz besondere Motive politischen Ehrgeizes in das Vaterland zurückbrachte, gewisse Versuche einer Reaction daselbst zu vereiteln.

Philipp von Cöln hatte schon vor der Scene am 24. Juli 1177 seine Bemühungen um die Reconciliation auf eine Weise belohnt gesehen, die ihn reizen mußte, dieselben zu verdoppeln. Das Privilegium zu seinen Gunsten am 19. Juni d. J. vom Papste ertheilt[1]), erneuerte freilich im Wesentlichen nur, was Leo IX. am 7. Mai 1052 dem damaligen Erzbischof Hermann zuerkannt hatte[2]). Aber unter den gegenwärtigen Umständen wurde das doch bedeutsam genug. Die daselbst wiederholte feierliche Erklärung, daß der Metropolit von Cöln Niemanden untergeordnet, daß ihm, dem durch die canonische Wahl zu Erhebenden allein die Befugniß zustehen solle, die deutschen Könige zu krönen, war ein Attentat auf die oft zugesagten Primatialrechte von Mainz und in Betracht der Verdienste, die sich Christian erworben, um so auffälliger. Die Art, wie der Besitz der Cölner Kirchengüter bestätigt ward, konnte als versteckter Protest gegen die Staufische Vorstellung, dergleichen seien insgesammt Lehne, gedeutet werden; die eigenthümliche Redewendung, in welcher auf die eventuelle Vermehrung derselben in der Zukunft hingedeutet wurde, klang vor den Ohren des allzu Begehrlichen wie eine zuversichtlich gesprochene Weissagung. — Und ungefähr in Jahresfrist gedachte er sie sich bereits zu erfüllen durch den Sturz der Welfischen Macht. —

Projecte dieser Art hatten vielleicht schon Raynald beschäftigt[3]). Die Möglichkeit, das eine oder andere auszuführen, war durch die Zerwürfnisse zwischen dem Herzog Heinrich und dem Kaiser (seit dem Sommer 1176) gegeben, der Moment zum wirklichen Handeln seit den Tagen des Venetianer Congresses, wenn nicht gekommen, doch vorbereitet. — Und mit dem Gedanken daran[4]) ist Philipp ohne Zweifel Ende September[5]) in die Heimath gereist. — Was mochte er denn da über die Zustände Sachsens hören? —

---

1) Mansi XXI. 909. Ep. LII.
2) Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I. 119.
3) Ficker, Rainald von Dassel S. 98 Nitzsch, Staufische Studien in von Sybels historischer Zeitschrift Bd. III. S. 358.
4) Peter, Analecta ad historiam Philippi de Heinsberg p. 26.
5) Am 17. September 1177 hatte Ph. noch das Actenstück bei Pertz IV.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Heinrich der Löwe hatte das Gegenpapstthum anerkannt, so lange es bestand[1]). Daß er in der Zeit des Schismas irgendwie im Einverständnisse mit Alexander gehandelt, ist durch nichts zu beweisen[2]). Aber dessenungeachtet erschwerte es ihm seine kirchliche Ueberzeugung keineswegs mehr als Anderen, dessen Pontificat nunmehr anzuerkennen. War er gleich dem Friedenswerke fern geblieben, so doch auch dem Kampfe gegen jenes. Und gerade das konnte dem Herzoge zum Verdienste angerechnet werden, daß er an demselben sich nicht betheiligt. — Sollte er nicht um so eher sich haben verständigen können? —

Es ist nicht blos wahrscheinlich, es ist gewiß, daß er principiell nichts that, den Anschluß des Clerus in seinen Herzogthümern aufzuhalten. Hatte er doch bislang in Sachsen die verderblichen Wirkungen des Schismas in mancher Beziehung gemildert, das zum Theil junge Kirchenwesen daselbst, um das sich die Gegenpäpste nicht kümmerten, sorgsam überwacht[3]), die Mission in dem Wendenlande beschützt und gefördert; statt zu hindern, vielmehr dazu mitgewirkt, daß gerade die von dem Kaiser dereinst proscribirten[4]) Cistercienser die neugegründeten Klöster[5]) bevölkerten. Diese wie die Prämonstratenser-Stifter in Pommern werden es gewesen sein, welche den Aufschwung der Alexandrinischen Partei auch in diesen Landen vorbereiteten. Und als man sich dort erzählte, was jene hervorragenden Ordensgenossen, von denen wir berichtet[6]), bei dem Kaiser, bei dem Papste ausgewirkt, und wie vornehmlich durch sie der Kirchenfriede hergestellt worden, da mußte das Verlangen um so unabweislicher werden, Demjenigen vor aller Welt nun auch zu huldigen, für den in der Metropolis des Ordens wie in allen französischen Tochterklöstern immerdar gebetet war[7]). Hieß es doch nichts Anderes als das rechte Mittel gebrauchen, den Zwiespalt zu heben, der bisher diese neuen und jene alten Stifter in Spannung erhalten. Die Congregation insgesammt wurde von dem Papste

160 unterzeichnet, während unter den späteren kaiserlichen Urkunden dieses Jahres sein Name sich nicht mehr findet.

1) Vergl. oben S. 216 und Bd. II. S. 232.
2) Vergl. oben S. 233.
3) Giesebrecht, Wendische Geschichten III. 67. 119. 213. 240.
4) Bd. I. S. 130.
5) S. oben S. 199.
6) S. oben S. 20. 21. 240. 289.
7) Alex. Epist. ad Cistercienses. Pertz IV. 153. lin. 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

selbst als der Friedensengel der Zeit in überschwänglichen Worten gefeiert[1]). Ihr Märtyrerthum, wie das Lob ihres versöhnenden Handelns war damals in Aller Munde; ihr Ansehen augenblicklich demjenigen ähnlich, welches sie in den Tagen des großen Abtes von Clairvaux gehabt. Mußte nicht in deren jungen Gliedern in dem deutschen Norden der Wunsch entstehen, Theil nehmen zu können an allen diesen so reichlich geerndteten Gütern? — Bischof Berno von Mecklenburg (=Schwerin) wurde offenbar durch denselben zu der italienischen Reise bestimmt. Was konnte er in seinen alten Tagen Besseres thun, als von dem rechten apostolischen Vater sich und die schöne Pflanzung in dem Wendenlande einsegnen zu lassen? — Und dazu ist es in der That gekommen[2]), in der Art, wie anderswo[3]) noch genauer zu erzählen sein wird. — Gleicherweise erhielt das Prämonstratenserkloster Grobe[4]) auf Usedom auf Begehren die Bestätigung des gesammten Besitzes (am 19. Februar 1178). Auch ist vorauszusetzen, daß Bischof Heinrich von Lübeck als ein von Berno und Walo von Havelberg Geweiheter eine unzweifelhafte Anerkennung fand. Und indem überdies Evermod von Ratzeburg in der Zeit nach Abschluß des Kirchenfriedens starb[5]), die Wahl des Nachfolgers unter Alexanders Pontificat erfolgen mußte: konnten die Verhältnisse der Suffraganbisthümer des Erzstifts Hamburg=Bremen für geordnet gelten. Keineswegs aber die des letzteren selbst.

Dasselbe hatte immer noch der Mann im Besitz, über dessen gewissenlose Verwaltung[6]) längst alle Welt klagte. Der 15. Artikel des Venetianer Friedens[7]) machte ihm keinerlei Sorgen, so lange derselbe nur auf dem Papiere stand, ja nicht einmal eine directe Anzeige davon gemacht war. Indessen dazu soll es nun doch nach einer freilich nicht hinreichend verbürgten Nachricht[8]) im Jahre 1178 gekommen sein. Aber an eben dem Tage, an welchem die Ent=

1) L. l.

2) Alexanders Bestätigungsbrief des Bisthums Schwerin, dat. zu Rom 1178 (nicht 1177) bei Lisch, Meklenb. Urkunden III. 34. N. III.

3) In der Missionsgeschichte im zwölften Buche Cap. 3.

4) Dreger, Cod. diplom. Pomer. tom. I. 26. N. 16.

5) Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib. III. cap. XXI. p. 270.

6) Ib. lib. III. cap. XXII. p. 273.

7) S. oben S. 248.

8) Ann. Stadens. Pertz XVI. 348. lin. 14. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

setzungs-Urkunde eingehändigt ist oder werden sollte, ward er durch den Tod abgerufen.

Das schien nun allerdings den Vollzug der erwähnten Bestimmung zu erleichtern. Andererseits drängte dazu Siegfried von Brandenburg[1]). Schon schickte er sich an, sein gutes Recht zu beweisen, da ward er durch die Nachricht überrascht, die Stelle in Bremen sei ohne alle Rücksicht auf ihn schon wieder besetzt. Das ganze Wahlcapitel hatte mit Ausnahme des Propstes Otto, der Appellation eingelegt[2]), für den bisherigen Domherrn zu St. Gereon in Cöln[3]), Berthold, einen gebildeten und daselbst angesehenen Mann, sich entschieden[4]), und der Herzog zunächst seine Zustimmung gegeben. Allein der Erwählte selbst, wiewohl er schon damals die Investitur mit den Regalien entgegengenommen haben soll[5]), machte dessenungeachtet Schwierigkeiten. Nicht als ob er auf den Paragraph des genannten Tractats aufmerksam gemacht; ihm bereitete vielmehr der Gedanke Scrupel, daß er noch nicht die erforderlichen priesterlichen Ordines empfangen. Er ordnete dieserhalb eine Gesandtschaft an Alexander ab, welche den Verlauf der Dinge erzählen und ihm die Entscheidung anheim geben sollte[6]). Und der ward durch das, was über Tüchtigkeit und Haltung des Neuerwählten berichtet ward, so für ihn eingenommen, daß er, ohne wie in dem Vertrage von Venedig verheißen worden, eine Untersuchung des Anrechts Siegfrieds anzustellen, denselben fallen lassen und Berthold anerkennen zu wollen Miene machte[7]). Wenig-

---

1) Vergl. oben S. 53. 54.

2) Der rechtliche Verfolg derselben ward jedoch auf dem Wege der Gewalt vereitelt. Annal. Stad. Pertz XVI. 349. lin. 4. 5.

3) Lappenberg, Hamb. Urk. I. 221.

4) Arnold. Lubec. Lib. III. cap. XXII. p. 273. §. 1. Cf. Gest. ep. Mett. Pertz XII. 546. l. 15—20.

5) S. unten Cap. 4.

6) Arnold. l. l.

7) Will man nicht annehmen, daß Alexander in seinen Entscheidungen sich auf das Auffälligste widersprochen, auf dem Lateranconcil (S. unten Cap. 4) eine erst vor Kurzem ertheilte förmliche Bestätigung wieder cassirt habe: so wird man geneigt werden zuzugestehen, daß Arnold. Lubec. l. l. in seinem Bericht Apostolicus autem cognita viri prudentia et quia multum in ecclesia fructum facere potest, electionem ipsius *approbat* et per *scripta sua* in omnibus eam *confirmat* über das Maß der historischen Wahrheit hinausgegangen. Er berichtigt sich selbst, wenn er gleich darauf erzählt, Bertoldus igitur promotus ad ordinem subdiaconatus denuo in pontificem electus est, ut si quid in priori electione minus canonice factum fuisset, eo ad sacros ordines promoto, *apostolica auctoritate canonice et legitime suppleretur*. Wenn man das nach der zweiten Wahl erwartete, so kann unmöglich die erste im eigentlichen Sinne

stens urtheilte man so in Bremen und handelte demgemäß. Nachdem Berthold die Weihen des Subdiaconats empfangen, ward die Formalität des Votirens noch einmal wiederholt, in der Hoffnung, daß etwaige Mängel bei der ersten Wahl durch die apostolische Dispensation gehoben werden würden[1]).

Unterdessen hatten die Wirren in dem Bisthum Halberstadt seit Monaten die Gemüther in ganz Sachsen mit Sorge und Angst erfüllt. Dort hatte Gero bis zum August des Jahres 1177 als energischer Vertreter der schismatischen Opposition gehaust. Von dem Herzog Heinrich erhoben und, wie er wußte, um so lieber begünstigt, je bitterer dessen Haß gegen den verdrängten Ulrich war, wollte er sich auch ferner halten und den zu Venedig gefällten Richterspruch[2]) vereiteln.

Allein vielleicht noch dringlicher war das Verlangen des Letzteren nach Restauration. Jedermann wußte es, daß die im Namen des Kaisers und des Papstes geschehen sollte[3]). Aber weder auf den Einen noch auf den Anderen konnte Ulrich unbedingt vertrauen. Denn in Sachsen hatte augenblicklich noch der, welcher ihn vertrieben, mit dem Kaiser sich überworfen hatte, die Macht in Händen, die meisten seiner Güter in Besitz[4]). Um so wahrscheinlicher ist es, daß Ulrich sofort sich mit seinem späteren Bündner Philipp von Cöln ins Einvernehmen setzte[5]), ehe er in seiner Diöcese sich zeigte. Freilich, wer die ersten Erfolge wahrnahm, mochte glauben, jene so vorsorglich beanspruchte Hülfe sei überflüssig. Kaum angekommen,

---

„confirmirt" sein; Alexander sich nur beifällig geäußert haben. — Der Selbstwiderspruch, in den dieser sich verwickelt haben, auf den er nach Arnold. Lub. selbst von Leuten seiner Umgebung aufmerksam gemacht sein soll, darf nicht geläugnet, wohl aber die Vermuthung ausgesprochen werden, daß er nicht so craß gewesen, als angenommen werden müßte, wenn der erwähnte Autor buchstäblich die Wahrheit berichtete.

1) S. S. 359. Anmk. 7.

2) S. oben S. 319.

3) S. oben S. 248 und S. 319.

4) S. 361. Anmk. 4.

5) Die Urkunde bei Wigand, Archiv für westphälische Geschichte Bd. VI. S. 287, datirt zu Cassel, aber ohne Monatstag, ist der förmliche Bundestractat. Nach Peter, Analecta ad historiam Philippi de Heinsberg p. 36 soll dieselbe erst im Herbst 1178 während des schon begonnenen Kriegszuges zu Stande gekommen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

eroberte er ja, wie es schien, Aller Herzen[1]). Von den ostsächsischen Fürsten als der von den Contrahenten des Friedens Legitimirte begrüßt, war er unter den Freudenbezeugungen des Clerus und des Volkes in seine Residenz eingeführt[2]), Gero verdrängt, Alles, was er angeordnet, für nichtig erklärt. Die von dem Schismatiker Ordinirten entsetzte der rechte Bischof ihrer Aemter[3]), von den Belehnten forderte er unter Androhung der Excommunication zurück[4]), was sie empfangen oder geraubt; die Kirchen, die nicht sowohl eingesegnet als verflucht seien, ließ er schließen; die Leiche des heil. Burchard, welche man durch eine Translation zu ehren geglaubt, ward wiederum bestattet.

Als das der Herzog Heinrich hörte, der damals vor Demmin[5]) im Wendenlande lagerte, rief er aus: „Also haben wir Krieg.“[6]) Und sofort wurde der Aufbruch nach Sachsen befohlen. Aber schon im nächsten Augenblicke blitzte doch der Gedanke in ihm auf, es sei seiner unwürdig, unverrichteter Sache von dannen zu ziehen. Hastig fragte er den bewährten Führer der Artillerie Friedrich: „Wie werden wir denn die Stadt nehmen?“ — „Wenn es Euch also gefällt, war die Antwort, soll sie morgen in Flammen stehen[7]).“ Indessen das lehnte der Kriegsherr ab. Er wollte nicht sowohl durch unüberlegte Grausamkeit reizen als Frieden schließen. Und der General verstand den zu erzwingen. Nach drei Tagen stellten die Belagerten die verlangten Geiseln, und der Löwe eilte nach Braunschweig[8]).

Aber schon nach wenigen Tagen sah man ihn ausziehen, die bischöfliche Feste Horneburg anzugreifen. „Sie ward zerstört“, erzählen kurz die Chronisten[9]).

---

1) Arnold. Lub. Chron. Slav. Lib. III. cap. XVII. p. 268.

2) Ib. Inter quos Udalricus Halberst. auctoritate apostolica reversus est in sedem suam. Sed et manus Imperatoris cum ipso erat. Annal. Palid. Pertz XVI. 95. lin. 4. 5.

3) Arnold. Lub. Chron. Sl. l. l. Giesebrecht, Wend. Geschichten III. 244.

4) Chron. Sanpetr. Mencken, Script. Germ. III. 226 — possessiones — —, quas nunc Udalricus — a duce sub excommunicationis verbo exigebat. Die Annal. S. Petri Erphesf. bei Pertz XVI. 24. ad a. 1179 — qui se pridem anathematizaverat.

5) Arnold. Lubec. Ch. Sl. lib. III. cap. XVIII.

6) L. l.

7) L. l.

8) L. l. extr. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. Dux Henricus et Otto marchio Brandenburgensis ad Sclavos profecti Dimin obsiderunt: ibi obsidibus et pace acceptis redierunt.

9) Annal. Palid. Pertz XVI. 95. lin. 6. Ann. Pegav. ib. 261. lin. 47. 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Aber auch der Bischof zeigte sich erfinderisch in den Mitteln der Kriegskunst. Auf dem Hopelberge[1]) bei Halberstadt hatte er mit Hülfe[2]) des Markgrafen Otto von Meißen und des Grafen Bernhard von Ascanien (Aschersleben) ein Castell, Bischofsheim mit Namen, erbaut[3]) oder zu erbauen angefangen[4]). Ueberdies war im Herbst[5]) 1178 Erzbischof Philipp von Cöln, durch einen förmlichen Tractat mit ihm conföderirt[6]), mit gewaltigen Heeresmassen in Sachsen eingefallen und unter entsetzlichen Verheerungen — wie das seine Art war[7]) — bis Querhameln[8]) vorgedrungen. Rauchende Dörfer, Trümmer von Städten bezeichneten seinen Weg[9]). Vergebens brachte man die Kunde von diesen Gräueln dem Herzoge; der zog sich, statt die jammernden Einwohner zu beschützen, vielmehr weichend[10]) in seine Festen zurück[11]). Und schon schien es, als ob der Sieger dem bedrängten Ulrich bald die Hand reichen werde. Da vermittelte Erzbischof Wichmann im Verein mit Eberhard von Merseburg den Frieden[12]) zwischen dem Cölner Metropoliten und dem Herzoge.

Um so ungehinderter konnte nun dieser wieder vorrücken, um dem Bau des verhaßten Bischofsheim Einhalt zu thun[13]). Aber sogleich nachdem die ersten Operationen begonnen, erschien auch hier der Madeburger Friedensmann, ein weiteres Unglück abzuwenden[14]). Seine Vorstellungen, ernst und beweglich wie sie waren, schienen selbst das Herz des Löwen erweicht zu haben. Dieser ließ, wie er

---

1) Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib. III. cap. XX. p. 269.
2) Ib. Annal. Pegav. Pertz XVI. 262. lin. 4. 5. Annal. Palid. ib. 95.
3) Annal. Pegav. l. l. Annal. Magdeb. ib. 194. lin. 30. 31 urbem, quae dicitur Nova, episcopus juxta Halberstat instruxit.
4) Ann. Palid. Pertz XVI. 95. lin. 8 — ceperat aedificare.
5) Peter, Annal. ad historiam Philippi de Heinsberg p. 36.
6) S. oben S. 360. Anmk. 5.
7) S. S. 42. 43.
8) Arnold. Lubec. lib. III. cap. XXIV. p. 275. Annal. Pegav. Pertz XVI. 262. lin. 1 usque Wiseram omnia — — vastavit. Ann. Col. max. ib. XVII. 789 terram ducis *trans* fluvium Wisaram etc.
9) Vergl. oben S. S. 42. 43.
10) Annal. Colon. max. Pertz XVII. 789. lin. 32. 33.
11) Ann. S. Petri Erphesf. Pertz XVI. 24. lin. 10. 11 praefato principe ad munitiora decedente etc.
12) Ann. S. Petr. Erphesf. l. l. Ann. Pegav. Pertz XVI. 262. lin. 3. 4. Arnold. Chronic. Slav. lib. III. cap. XXIV gedenkt dieser Vermittelung nicht.
13) Ann. Peg. l. l. Dux Heinricus cum exercitu superveniens eos impedire conatus est.
14) Ann. Pegav. l. l. Pertz XVI. 262. lin. 6. 7. Sed Magdeburgensis rursus eos sedavit pace inter eos ad tempus promissa.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sagte, sich die Vereinbarung gefallen und seine Mannschaft wieder auseinandergehen, — vielleicht nur um desto wirksamer überrumpeln zu können. Denn wenige Tage darauf hatten die Bränder der Herzoglichen das Castell in einen Schutthaufen verwandelt[1]). „Ein neues Kriegssignal", mochte Mancher in seinem Schreiben ausrufen. Aber zum dritten Male suchte Wichmann zu beruhigen. In Folge seiner Verheißung, in Gemeinschaft mit den sächsischen Fürsten dem Bischof den Verlust ersetzen zu wollen[2]), schien es so, als ob wirklich ein Tractat zu Stande kommen sollte. Wenigstens fanden sich jene alle mit ihren Mannschaften bei dem Hopelberge ein[3]); aber nicht um gemeinsam den Neubau zu leiten oder zu beschützen; die Waffen sollten die wiederholt hinausgeschobene Entscheidung bringen. Die Werkleute mochten unter der Deckung des Grafen Bernhard noch nicht lange gearbeitet haben, da vernahm man, daß Pfalzgraf Adalbert von Sommersenburg mit zahlreichem herzoglichen Kriegsvolke heranziehe. Aber der Ascanier, statt den Angriff abzuwarten, ging ihm vielmehr mit den Seinigen entgegen und erschütterte bald die feindlichen Reihen. Ueberall löseten sie sich auf zur wilden Flucht, der Pfalzgraf voran, die Anderen ihm nach. Mehr als 400 Mann wurden gefangen genommen, wenige mit den Waffen getödtet, einige in dem nahen Sumpfe ersäuft[4]). — Bischof Ulrich[5]) gewann vorläufig alle Früchte des Sieges und mochte schon meinen für immer geborgen zu sein. Aber der Rächer war noch nicht entmächtigt, der ihn eines Besseren belehren wollte[6]).

Weniger tumultuarisch waren unterdessen in dem Herzogthum Baiern die Decrete von Venedig zur Ausführung gekommen.

Von hier hatte Adalbert bereits Ende August oder im Anfange September (1177) die Rückreise mit Udalrich nach Aquileja[7]) an-

1) Ib. Exercitu dimisso, urbs eadem quorundam arte exusta est. Ann. Palid. Pertz XVI. 95. lin. 8 sed impediente duce opus exstructum igne consumitur.

2) Ann. Pegav. Pertz XVI. 262. lin. 8. 9.

3) Ib. lin. 10.

4) Ib. Pertz XVI. 262. lin. 10—16. Annal. Palid. l. l. ex parte ducis non pauci captivi ducti sunt.

5) Die einzige Urkunde aus dieser Zeit, die ich habe finden können, ist die am 28. Mai 1178 von ihm zu Gunsten des Stifts Hamersleben auf der Synode zu Oschersleben ausgestellte bei Harzheim, Concilia Germaniae III. 417.

6) S. das fünfte Capitel.

7) S. die aus der Epist. Udalrici ad Ottonem Reitenb. Pez, Thesaur.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

getreten, um bei diesem als Gast fortan zu leben und unter dem nachwirkenden Schmerze der Enttäuschung zu erfahren, wie der Mann „seine" Salzburger Kirchenprovinz regieren werde, der selbst ihm einst nach der Weihe das Pallium gebracht hatte[1]).

Auch seine Partei hatte das nicht vergessen. Um so bitterer war der Haß derselben gegen den in Venedig Aufgedrungenen, der nun in diese Lande einziehen sollte, daselbst wirken wollte.

Vor Allem war der in den Jahren der Wirren tieferschütterte Rechtszustand wiederherzustellen, die Zucht von Neuem aufzunöthigen.

Und eine Reform dieser Art einzuleiten, schien allerdings Conrad von Wittelsbach überaus befähigt zu sein. In seiner früheren Stellung längst aus eigener Anschauung mit den hiesigen Verhältnissen vertraut[2]), konnte er um so fester auftreten, je offenbarer er als muthiger Bekenner des Alexandrinischen Pontificats sich bewährt. Ein Erzbischof wie er, von Papst und Kaiser investirt[3]), von Jenem zum Legaten im deutschen Reiche auserkoren[4]), von Diesem in Worten der Huld und Verehrung bevollmächtigt, hatte Vieles voraus, — ob auch die Herzen der Untergebenen für sich? —

Das war aus der ersten Begrüßung nicht zu ersehen. Dieselbe fand in Frisach[5]) in Kärnthen Statt, woselbst auf des Erzbischofs Befehl die Prälaten und Ministerialen sich versammelt hatten[6]). Die sollten sogleich aus den ersten Maßnahmen den Geist des künf-

---

Anecdot. VI. 1. 423. N. 5 oben S. 315. Anmk. 4. excerpirte Stelle. Dieselbe, auch nach der Ansicht Fechners, Udalrich von Aquileja S. 53 nicht später als Ende September geschrieben, meldet die glückliche Wiederankunft des Verfassers in Aquileja, „ubi a clero et populo recepti sumus cum gaudio condigno". — Auf das Fest Allerheiligen (1. November 1177) hatte er eine Synode nach Aquileja ausgeschrieben. S. Epist. laud. — An eben diesem Tage entscheidet er den Streit über die Filialkirche St. Johann im Rosenthal und den Weiler Lesach „apud Civitatem Austriae". Archiv für die Kunde oestreichischer Geschichtsquellen XI. 314. N. CCCCLXXI.

1) S. oben S. 68.
2) S. oben S. 99.
3) S. oben S. 316. 317.
4) S. oben S. 317.

5) Der Erzbischof von Salzburg war daselbst Grundherr. S. Tangl. Archiv f. K. oest. Gesch. XIV. 395.

6) Vita Gebhardi et successorum ejus Pertz XIII. 49. lin. 9—11 Quibus etiam praelatis sese comitantibus Salzburgensis ecclesiae provinciam ingreditur et apud Frisacum conventu praelatorum et ministerialium ecclesiae solemniter suscipitur.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tigen Regiments erkennen[1]). Conrad weihete dasselbe ein durch eine reiche Schenkung an das Kloster Reichenhall[2]) und durch Entscheidung eines Wahlprocesses, dessen Hauptmomente man ihm schon vor seiner Ankunft in dem Städtchen vorgetragen hatte. —

In Admunt war es nach dem Tode des gefeierten Isembart († am 26. December 1176)[3]) zu allerdings weniger bedenklichen Differenzen unter den Wählern gekommen als im Jahre 1172. Die meisten hatten sich für Isenrich, einen alten Admunter, dermalen Abt in Biburg, der schon bei dem letzten Wahlact gar manche Stimme für sich gehabt[4]), dieses Mal nur noch entschiedener erklärt[5]); aber auf Betreiben des damals gerade anwesenden Bischofs Romanus II. von Gurk war von dem Capitel schließlich Wernher von St. Lambert in Steiermark genannt[6]). Indessen da das letztgenannte Stift dem heiligen Stuhle unmittelbar untergeben war, hatte ohne dessen Genehmigung der Erwählte nicht annehmen können. Um ihm das zu ermöglichen, hatten die Admunter selbst Ende März oder Anfang April (1177) einen Eilboten nach Venedig geschickt; aber vom Papste Alexander, der daselbst eben angekommen[7]), eine abschlägige Antwort erhalten[8]). Also war nur übrig geblieben, in der Osterwoche zu einer neuen Abstimmung zu schreiten, in Folge deren ein gewisser Rudolf, der vor sechs Jahren „aus weiter Ferne" gekommen und sich durch einen reinen Wandel ausgezeichnet hatte, proclamirt worden[9]). Aber nachdem das geschehen, zeigte sich doch, daß die Einigkeit der Wähler nicht zum Schlusse auf die Gleichheit des Urtheils und der Motive berechtige. Die Einen hatten aus Hochachtung, die Anderen die Vota für ihn in der Hoffnung abgegeben, sie würden unter solchem schwachen Regimente um so unbeschränkter ein lockeres Leben führen können[10]).

---

1) Ib. lin. 14.
2) Monument. Boica tom. III. 548. Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 324.
3) Vita Gebhardi et successorum ejus Pertz XIII. 48. lin. 13.
4) Ib. p. 47. lin. 44. 45.
5) Ib. p. 48. lin. 17.
6) Ib. p. 48. lin. 18—20.
7) S. oben S. 269.
8) Vita Gebh. et successorum ejus Pertz XIII. 48. lin. 24—26. Is denique nulla ratione ut electioni hujuscemodi assensum praeberet inflecti potuit, dicens se de spoliis proprii altaris quodlibet Salzburgensis ecclesiae altare nolle investire.
9) Ib. p. 48. lin. 26—29.
10) Ib. lin. 29—31.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Vielleicht hat das Conrad schon damals durchschauet, als er die Gesandtschaft der Admunter, die jenseits Frisach mit ihm zusammengetroffen, zuerst hörte[1]). Gewiß aber ist, daß er die Wähler wie den Gewählten auf den genannten Convent daselbst durch mündlichen und schriftlichen Befehl beschied. Die wohnten in der That der Scene des Empfangs bei, wurden dann aber zu einer in Gegenwart der versammelten Cleriker zu haltenden Conferenz von ihm berufen[2]). Und da hatte er sogleich Gelegenheit sein diplomatisches Geschick zu zeigen. Die alsobald eröffnete Discussion wurde so geleitet, daß sie zu einer lebendigen Berichterstattung wurde, ganz geeignet, das Characterbild des dabei Gegenwärtigen zu zeichnen. Das bestätigte dem Scharfsichtigen den Eindruck, den ihm bereits frühere zerstreute Mittheilungen gemacht; er ward überzeugt, daß Rudolf der Verwaltung des ihm zugedachten Amtes nicht gewachsen sei[3]). Aber er hütete sich, das als Grund gegen die Bestätigung des Creirten geltend zu machen. Als die Mönche nichtsdestoweniger dieselbe beantragten und noch einmal das reine Leben, die bewährte Treue lobten[4]), antwortete er freundlich, das Alles sei ihm gar lieb zu hören. Aber er verlange doch auch nach einem Zeugnisse über des Erwählten Führung und Haltung in der Zeit vor seinem Eintritt in Admunt; vor Allem thue Aufklärung über die näheren Umstände Noth, unter denen er die Weihen empfangen[5]). Da die Anwesenden die erforderte Auskunft nicht geben konnten, wurde Rudolf unter Erinnerung an den schuldigen Gehorsam ermahnt, selber Rede zu stehen und die Wahrheit zu sagen. Er that das in der That, aber sein Geständniß, von dem als Schismatiker verstorbenen Bischof Hermann von Constanz ordinirt zu sein[6]), entschied auch sein Schicksal. Conrad erpreßte von ihm eine Entsagungsurkunde und setzte Isenrich von Biburg im Jahre 1178 als Abt in Admunt ein[7]). —

1) Ib. p. 49. lin. 11—12. Antea vero quam eundem locum ingrederetur, legatos Admuntensis congregationis pro electo suo domno Rudolfo missos audivit.

2) Ib. lin. 14. 15.

3) Ib. lin. 16. 17.

4) Ib. lin. 17—19.

5) Ib. lin. 20. 21 — sed de anteactae illius conversationis testimonio et sacrorum ordinum susceptione seu promotione se ac praelatos scire debere confirmavit.

6) Ib. lin. 24. 25. Nach Naugart, Ep. Con. I. 2. 141 wäre H. nicht Schismatiker gewesen.

7) Contin. Admunt. Pertz XI. 585. ad á. 1177. Cod. B. Hic extorsit a

Doch damit haben wir dem Verlauf der weiteren Dinge schon vorgegriffen. Die konnten zu Frisach noch nicht entwirrt werden. Der Convent wurde vielmehr geschlossen mit dem Eröffnen, alles sonst noch Erforderliche sollte „die Synode" leisten. Die versammelte sich am 1. Februar (1178) zu Hohenau [1]). Auch die weltlichen Landherren waren gegenwärtig, nach Maßgabe des kaiserlichen Schreibens sich mit dem neuen Metropoliten zu vergleichen.

Und der hielt es sicher für überflüssig erst zu erwirken, was er bereits als unzweifelhaft voraussetzte, die Anerkennung Alexanders oder gar die Abschwörung des Schismas, von der spätere Traditionen [2]) berichten. Von den Salzburger Clerikern hatte ja keiner, selbst nicht in der Zeit der Gegenbewegung gegen Adalbert, auf der Seite des Gegenpapstes gestanden; ein wirklicher Anschluß an dessen Obedienz war nicht einmal durch des Kaisers Vergewaltigungen durchgesetzt. Ueberdies mußte jedes Gelübde des Gehorsams, diesem Erzbischof geleistet, ein mittelbares Bekenntniß zu dem Papste werden, in dessen Namen er hier eingezogen. Und dergleichen haben sicher die hier gefaßten Reformbeschlüsse eingeleitet. Auf Grund der Forderung und Verheißung der Restauration der Kirchengüter wurde unter Androhung der Excommunication speciell den Clerikern die Zumuthung gemacht, die zu ihrem Lebensunterhalte bestimmten liegenden Gründe und Zehnten, die von ihnen sei es verkauft, sei es verpfändet waren, wieder einzulösen; weiter Gesetze zum Zweck der Ablösung der Zehnten und gegen den Wucher [3]), vielleicht auch Decrete gegen die arge sittliche Verwilderung [4]) erlassen, in welche zum Entsetzen aller Gutgesinnten der hiesige Clerus gerathen war. Und das scheint unzweifelhaft, die ganze Kirchenprovinz sah mit einer

---

domno Rudolfo Admuntensi electo, ut electioni suae renuntiaret. Ib. ad a. 1178 Chunradus archiepiscopus domnum Isenricum Biburgensem abbatem Admuntensi ecclesiae praeficit.

1) Chronicon Magni Presbyt. Reichersp. Pertz XVII. 506. lin. 28—30.

2) Bei Adelzreitter Ann. Boic. P. I. L. XXII. ad a. 1178. Harzheim, Concil. Germ. III. 419. 420.

3) Wir lernen sie kennen aus der Ep. S. Decani Tegerns. ad Rupertum Pez, Thes. Anecd. VI. 2. 18. N. XXVII. Decretum est autem de clericis matricularium ecclesiarum aut praebendas aut parochias prorsus amittere, decimas a parochianis aut in beneficium aut in pignus traditas infra XIV dies redimendas aut anathemati subjacere, usuram accipientes excommunicari. Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 326. Anmk. 1051. Fechner, Udalrich von Aquileja S. 37. Anmk. 178.

4) Henrici Hist. calamitat. Pez l. l. II. 3. p. 216.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gewissen Befriedigung ihre so arg zerrütteten Verhältnisse seit diesen Tagen einigermaßen wieder geregelt. Und wenn auch Zerwürfnisse noch fortdauerten, wie in dem Kloster Rotenbuch, wo die Mönche sich gegen den Propst Otto empört hatten [1]), oder Klagen gehört wurden, wie die, welche Rupert von Tegernsee noch immer erhob, so zeigte der Primas doch Willigkeit und Energie, denselben abzuhelfen. — Für die Fastenzeit des laufenden Jahres hatte er eine neue Synode nach Salzburg [2]) ausgeschrieben. Vielleicht hatte er schon damals jenen Gedanken gefaßt, den wir ihn demnächst verfolgen sehen. Es handelte sich um die Art und Weise, wie dem zur Abdankung genöthigten Erzbischof Heinrich Ersatz geschafft werden sollte. Vorbedingung dazu war die Resignation eines anderen Clerikers. Und wer der sein sollte, das mochte Conrad III. bereits auf der Reise erwägen, welche er, von dem Kaiser berufen [3]), im Juni [4]) (1178) nach der Lombardei machte. Er traf ihn in Turin [5]). Der Bericht über das, was bereits im Salzburgischen geschehen, lautete so günstig, daß der, welcher denselben erstattete, durch Ertheilung jenes Privilegiums belohnt ward, welches ihm das ganze Erzstift bestätigte [6]). Gleicherweise fand, wie wir glauben annehmen zu dürfen [7]), der Vortrag über die Art, wie jener verstimmte Cleriker am Zweckmäßigsten zu versöhnen sei, die gewünschte Billigung. Genug der Erzbischof von Salzburg schied, mit Beweisen des Allerhöchsten Vertrauens beehrt. Nachdem er aus den Händen des Kaisers, der nach Burgund zur Krönung sich begeben wollte, Lanze, Kreuz und die anderen Insignien des Reiches entgegengenommen, sie insgeheim in das Vaterland zu bringen [8]), trat er die Rückreise an. Mag er nun auf derselben Brixen berührt haben oder nicht, Bischof Richer und das Domcapitel handelten ohne Zweifel nach Maßgabe einer so oder anders ihnen gewordenen geheimen Mittheilung. Jener

1) Schon im Jahr 1176. S. Fechner a. a. O. S. 35.

2) Pez, Thesaur. Anecdotorum tom. VI. 2. p. 25. N. 8. — Am 1. März 1178 befand sich Conrad in Frisach, wo allerlei Klagen ihm vorgetragen wurden. Urkundenregister zur Geschichte Kaernthens von G. von Ankershofen. Archiv für die Kunde oestreichischer Geschichtsq. XI. 315. N. CCCCLXXV.

3) Continuatio Claustron. tertia Pertz XI. 632. lin. 22.

4) Am 15. Juni 1178 war der Kaiser in Turin.

5) Contin. Claust. tert. l. l.

6) Ib. lin. 24 — privilegium de confirmatione totius episcopatus ab eo impetravit. Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 330. Anmk. 1068 setzt voraus, daß dasselbe noch vorhanden sei.

7) Mit Gemeiner a. a. O.

8) Contin. Claustron. tert. l. l. l. 23. 24.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erklärte im Gefühl der Altersschwäche die Bürde seines Bisthums niederlegen zu müssen[1]). Dieses erwählte an seiner Stelle Heinrich von Berchtesgaden. Und demnächst hörte man, daß derselbe in Attel[2]) von seinem Erzbischof Conrad geweiht worden[3]). —

1) L. l. l. 25—27. Richerus Brixinensis episcopus senio confectus episcopatum resignavit; pro quo Heinricus quondam Salzburgensis archiepiscopus electus eligitur et a Cuonrado archiepiscopo apud Athle consecratur.

2) Benedictinerkloster in der Diöcese Freisingen, Bestätigungsurkunde Alexanders III. Monum. Boica I. 269.

3) S. Anmk. 1. — Vergl. S. 316. Anmk. 1 am Schlusse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Drittes Capitel.

Unterdessen hatte die englische Landeskirche von den Erschütterungen der Jahre 1173, 1174 sich längst erholt. Der neue Primas Richard[1]) that das Seinige, die Periode des von den Thomisten angefachten Enthusiasmus[2]) zu schließen[3]). Dieser Nachfolger des Heiligen, von dessen Verehrern dereinst empfohlen und belobt, war gerade beschränkten Geistes und des kleinlichen Egoismus voll genug, den Versuch zu machen, eine allgemeine Ernüchterung zu verbreiten. — Mit seinem Einzuge[4]) in Canterbury war die antihierarchische Restauration in die gesammte Kirchenprovinz eingezogen[5]). Die Männer des königlichen Vertrauens, welche von seiner Hand die bischöflichen Ordines empfangen[6]), wußten es nur zu gut, daß damit auch der Bund mit dem Consecrator eingesegnet sei. Nicht zum offenen Kampfe gegen den Thomismus; — der durfte sich längst nicht mehr für gut königlich halten, welcher den Märtyrer, welchem selbst Seine Majestät gehuldigt, anders als unter Bezeugung der

---

1) S. oben S. 182.

2) S. S. 154.

3) Petr. Bles. Op. tom. I. 12 Cantuariensis ecclesiae dignitates, quas gloriosus martyr rubricaverat sanguine suo et quasi testamentum aeternum morte et cerebri effusione firmaverat, pusillanimitas ejus evacuavit eamque reduxit in antiquae servitutis opprobrium, quae se in gratiam plenae libertatis erexerat.

4) Nach Gervas. 1428 am 5. October 1174. Nach Radulf. de Diceto 581 waren schon am 4. die Suffragane in Canterbury angelangt. — Vergl. S. 192. Anmk. 4.

5) L. l.

6) Am 6. October 1174 (Radulf. de Diceto 581) wurde die Ceremonie an allen Ende April 1173 Erwählten (s. oben S. 161) vollzogen, mit Ausnahme des schon ordinirten Richard von Winchester (s. oben S. 183) und Gottfrieds von Lincoln (Gilb. Fol. Ep. ed. Giles vol. I. 233).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tiefsten Ehrfurcht nannte. Und wo waren die, welche die mit jenem Namen bezeichnete Oppositionsbewegung wiederanzufangen hätten wagen können? — Es that nur Noth, die letzten Spuren des einstigen Kirchenstreits auszulöschen. Und daran hat der dem Episcopat gleichgestimmte Metropolit[1]) redlich gearbeitet, arbeiten lassen. In der Beziehung war er ganz ein Mann nach dem Herzen des Königs.

Aber doch nicht in anderen. Wie konnte dem rührigen Regenten der träge Pfaffe gefallen, von welchem selbst die Freunde urtheilten, er schlafe mehr denn daß er wache[2])! Und auch seine Diöcesanen wußten kaum, daß in der alten Metropole ein neues kirchliches Regiment bestehe. Meist saß er dort mit Bauten und jenen kleinen Sorgen beschäftigt[3]), welche die Gemächlichkeit des irdischen Lebens angehen; aber die oberhirtlichen Pflichten zu üben, wurde ihm überaus schwer[4]). Nicht so das Vertrauen, daß Gott der Herr an dem guten Willen Genüge finden und in seiner Gnade geben werde, was er selbst zu leisten „unfähig" sei[5]).

Eine Aussage, deren Recht zu verkennen man weit entfernt war; ebensowenig aber auch das Schuldbare daran. Ueberlegenheit des Geistes hatten sicher seine Wähler niemals bei ihm wahrgenommen, vielmehr gerade deßhalb zu seinen Gunsten die Stimme abgegeben, weil nicht zu befürchten war, daß die jemals drücken werde; indessen ärgerlich war es doch, die Spottreden der Leute zu hören[6]). Die meinten, der Mann, welcher nun den erzbischöflichen Namen trage, quäle sich wohl allzusehr mit dem Ackern auf seinen Grundstücken; das Feld des Gemeindelebens zu bebauen, bleibe ihm keine Zeit. Viehzucht zu treiben, scheine ihm besser zu behagen[7]), als die Pflichtvergessenen unter den Diöcesanen zu züchtigen. Seiner Heiligkeit Gesandter (legatus) meine wohl, der Titel rühre her von der

1) Briefe von ihm in Petr. Bles. Op. ed. Giles tom. I. 160. N. LIII ad episcopos Angliae. 217. N. LXXIII ad tres episcopos Angliae 201. N. LXVIII ad Alexandrum papam 141. N. XLVII ad Henricum Regem filium 303. N. XCVI ad Cistercienses. Cf. Gervas. Act. arch. Cant. 1673. 1674.

2) Petr. Bles. l. l. tom. I. 11. N. V.

3) Ibid. 12 unten, 13 oben.

4) Ibid.

5) Ep. Rich. ad Cisterc. l. Ego autem vir videns paupertatem meam et insufficientiam etc.

6) Petr. Bl. tom. I. 12 Estis enim fabula in ore hominum etc.

7) Ib. 12.

„Gebundenheit", nicht sowohl an das Amt als des Amtes durch ihn [1]).

In der That wurde das den Wenigsten der Untergebenen unbequem. Nur wenn die Eifersucht des grämlichen Hierarchen verletzt ward, konnte er in seiner Weise losfahren, hitzig und grob werden; doch kaum so gemein, wie jene Literaten [2]) an seinem Hofe, die ihn meisterten und rechtfertigten, aber stets mit demselben Prunk der Worte. Denn schwerer als alle sittlichen Fehler wäre derjenige verschmerzt worden, den sie etwa in einer stylistischen Periode gemacht. Und wirklich sind die durchweg gleich zierlich gebaut, mochte der sarkastische Tadel, mochte das Lob zu Worte kommen sollen. Diese Schriftstücke [3]) malen denselben Prälaten bald in jener Unbedeutendheit, welche sicher ihm eigenthümlich gewesen [4]), bald als jenen Geistesarmen [5]), welchen das Evangelium selig preist. Das eine Mal wird nicht verhehlt, er sei zum Gespött im Munde Aller [6]), das andere Mal ist er der schmählich Verläumdete, welcher, unbekümmert um die Gunst der Welt, den Frieden nur in dem eigenen Gewissen findet [7]). Zwar sagte man ihm Nepotismus [8]) nach; aber ist es nicht gar menschlich, die lieben Verwandten möglichst alle zu versorgen [9])? — Das sollte die hohe Curie bedenken, statt auf die harten Anklagen zu hören, welche über den Unschuldigen laut geworden, den selbst der König vertheidigte [10]), wenn er es für gut fand. Denn freilich mit dieser Laxität in Ausübung der Disciplinargewalt war auch er nicht zufrieden [11]). Die sollte seinem Willen nach straffer angespannt werden schon im Jahre 1175.

Zu dem Ende hatte auf Allerhöchsten Befehl Bischof Gilbert im April eine Synode nach London ausschreiben müssen; schon am

---

1) Ib. Cur injunctae sibi legationis officium non exercet? ligatus est potius quam legatus.
2) Petr. Bles. tom. I. 15. 16. N. VI. In domo domini mei etc.
3) Vergl. des ebengenannten Peter von Blois ep. ad Richardum archiep. l. l. mit desselben ep. ad Albertum cardinalem ib. 119—122. N. XXXVIII.
4) Petr. Bl. l. l. 11—13.
5) Ib. 121 Si dominus meus etc.
6) Ib. 12.
7) Ib. 121.
8) L. l.
9) L. l.
10) Ib. 13.
11) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

9. Mai war Heinrich nebst dem wiederversöhnten[1]) gleichnamigen Sohne daselbst angelangt. Und am 18. sah man in Beider Gegenwart dieselbe durch den Erzbischof von Canterbury eröffnen[2]). Der saß auf einer erhöheten Kathedra[3]); zu seiner Rechten der Bischof von London als sein Decan[4]), zu seiner Linken Richard von Winchester als Cantor der Kirchenprovinz; zu beiden Seiten befanden sich die übrigen Suffragane, mit Ausnahme des Bischofs von Worcester, den die körperliche Schwäche entschuldigte, und des Bischofs von Norwich, der am 16. Januar 1173[5]) mit Tode abgegangen war, und die Aebte von St. Albans, St. Edmund und von Boxeley[6]). Dagegen Erzbischof Roger von York, der nach alter Sitte der Convocation der älteren Metropolis Folge zu leisten oder seine Abwesenheit zu rechtfertigen hatte, war weder selbst gekommen, noch hatte er officielle Vertreter geschickt[7]). Doch bemerkte man einige seiner Cleriker, geschickt und dreist genug, wie sich demnächst herausstellte, im Namen ihres Herrn gegen den Rivalen ein neues Attentat zu wagen.

Doch vorläufig beschäftigten sich die Versammelten mit Erörterung der von dem Primas in der einleitenden Rede[8]) bezeichneten Aufgaben. Wie das geschehen, welche Vorschläge und Gegenvor-

---

1) Radulf. de Diceto 585. Literae Henrici Regis ad concilium Westm. ib. 586. Benedict. Petrob. ed. Hearne vol. I. 95.

2) So Gervas. 1429. Benedict. Petrob. 97. Collect. Anglic. Mansi XXII. 153. Dagegen Radulf. de Diceto 585. XV. Kal. Julii = 17. Juni 1175. Allein wenn doch nach demselben Referenten die beiden Könige nach geschlossenem Concil am 28. Mai in Canterbury gewesen, so leuchtet ein, daß nothwendig in jener ersteren Stelle Junii gelesen werden müsse. Da im Jahre 1175 Ostern auf den 13. April fiel, demnach Himmelfahrt am 22. Mai gefeiert ward, so ist der Sonntag vorher = 18. Mai der Tag der Eröffnung. — Ueber die Berufung der Synode durch den Bischof von London s. Gilb. Fol. Epp. ed. Giles vol. I. 338. Ep. CCXLIV.

3) Roger de Hoveden bei Mansi XXII. 145. Benedict. Petrob. 97. 98. Gervas. 1429. Radulf. de Diceto 585 — praesidente Ricardo Cantuariensi archiepiscopo et apostolicae sedis legato. Collect. Anglic. Mansi XXII. 153 Celebravit — — Cant. archiepiscopus concilium — — — coram praedictis regibus et assensu et voluntate ipsorum etc. 154. Et — — in eminentiori loco sedens, haec verba in medio proferens, ait. Cf. Rob. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 44. — Hefele, Conciliengeschichte B. V. S. 614.

4) S. Bd. I. S. 269.

5) Radulf. de Diceto Twysden et Selden 561 Willelmus Norwicensis episcopus, vir religiosus et humilis, XVII. Kal. Febr. obiit.

6) Gervas. l. l. — Collect. Anglic. l. l. Bened. Petrob. 98. 99.

7) Radulf. de Diceto 585. 586.

8) Gervas. Act. pontif. Cant. Twysd. et Sel. 1674 post sermonem, quem facunde sententiis plenum expressit. Die Praefatio bei Mansi XXII. 147 ist jedenfalls ein Stück daraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schläge hier gemacht worden, ist nicht überliefert. Statt der lebendigen Geschichte der Synode kennen wir nur einzelne Fragmente und, wie man auf den ersten Blick urtheilen möchte, lediglich Resultate der gemeinsamen Berathung. Aber in Wahrheit war vielmehr diese selbst eine mehr scheinbare. Kam es doch, wie der Vorsitzende schon erklärt hatte, nicht sowohl darauf an, neue Canones zu geben, als die schon gegebenen zur Geltung zu bringen. In der That ist das, was die Synode bei ihrem Schlusse bekannt macht, nicht das Werk ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit; vielmehr sind in den meisten ihrer Statute ältere Canones wiederzuerkennen[1]); zwei[2]) geben vom Papste Alexander an englische Bischöfe erlassene Verfügungen wieder; nur ein einziger ist, wie es scheint, neu[3]).

Gleichwohl brauchte derselbe nur sammt den übrigen[4]) vorgelesen zu werden, um die Approbation der Prälaten der Kirchenprovinz Canterbury zu erhalten[5]).

Um so geräuschvoller traten dagegen alsobald die Oppositionsmänner auf, welche das zweite englische Erzstift gesandt hatte. Sie vertheidigten zuvörderst nachdrücklich das Recht ihres Metropoliten, sich in dem Gebiete des andern das silberne Kreuz vortragen zu lassen[6]). Sie gingen weiter und reclamirten in seinem Namen die

---

1) S. die Marginalbemerkungen bei Benedict. Petrob. Mansi XXII. 147—154. Radulf. de Diceto 586 Statuta concilii si bene revolveris, perpauca invenies, quae tibi corpus canonum incorporare non possit. Z. B. der VII. Canon war schon auf dem Concile zu Rheims vom J. 1131 Mansi XXI. 458, Can. IV. auf dem vom J. 1148 ebendaselbst Mansi XXI. 714, Can. XIV. auf dem Lateranconcil 1139 l. l. XXI. 532, Can. XXIV. zu Tours 1163 s. Bd. I. S. 291 beschlossen. Cf. Alex. ep. ad Narbonn. Hel. Carcass. antistites Martène et Durand, Thes. Anecdot. I. 463.

2) Can. I. Alex. ep. ad Wigorn. ep. Gilb. Fol. Ep. ed. Giles vol. II. 97. 98. Mansi XXII. 350 (cf. Concil. Rhem. 1148. Can. IV. Mansi XXI. 714, Concil. Lat. II. 1139. Can. VI. ib. 527) u. Can. XII. Gilb. Fol. l. l. vol. II. 65.

3) Can. IX. „es soll Keinem verstattet sein, um einer Gabe willen eine Kirche zu verleihen oder für Präsentation irgend eines Candidaten, sei es Geld sei es irgend ein anderes Emolument sich auszubedingen."

4) Gedruckt bei Mansi s. Anmk. 1 nach dem Texte des Benedict. Petrob. (vergl. Hefele, Conciliengeschichte Bd. V. S. 614. 615). Der im Chronic. Gervas. Twysden et Selden 1429—1431 stimmt fast wörtlich mit jenem; aber die Reihenfolge ist nicht ganz dieselbe. Auch fehlt Can. VIII Bened. bei Gervas. gänzlich. Da dieser in den Act. pont. Cant. l. l. 1674 ausdrücklich die Zahl der Canones auf achtzehn angiebt, muß der überzählige bei Bened. für zweifelhaft gelten.

5) Gervas. Chronic. 1429. Act. pontif. Cant. 1674.

6) Benedict. Petrob. ed. Hearne vol. I. 106. 107. Roger de Hoveden. Mansi XXII. 152. — (Robert. de Monte ad a. 1175 Pertz VIII. 524. lin. 45

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bisthümer Chester, Worcester, Hereford als ihm, nicht dem Rivalen zugehörige; und da sie nicht gehört wurden, betraten sie den Weg der Appellation.

Dasselbe thaten sie auf Veranlassung der Beschwerde, welche sie über das von Richard über die Mönche in St. Oswald in Glouceſterſhire verhängte Interdict, als eine ungesetzmäßige Beeinträchtigung der Exemtion derselben, erhoben [1]). — Dagegen ward eine andere Angelegenheit sogleich hier definitiv erledigt.

Noch immer war Gaufrid dem Namen nach im Besitz des Bisthums St. Assaph [2]) in Wales, ohne es, wie er sagte, in Betracht der Armuth der Dotationen, um der Feindseligkeiten der Walliser willen wirklich verwalten zu können. Indeß das machte ihm wenig Sorgen, da die Einkünfte des noch immer vacanten Abingdon mehr als Ersatz boten. Als ihm daher Richard das Dilemma stellte, entweder an seinen Sitz zurückzukehren oder zu entsagen, wählte er ohne Widerstreben, weil in der — freilich unbegründeten [3]) — Hoffnung, die reiche Abtei werde ihm auch ferner verbleiben, das Letztere. Er zog selbst den Ring vom Finger und übergab denselben nebst dem Krummstab dem Metropoliten [4]). Der war froh, an dessen Stelle den Canonicus Adam aus Paris [5]) wählen lassen zu können [6]). — Mehrere Monate später, am 13. October (1175), ertheilte er ihm die Weihe [7]).

Et adhuc vetus querela de primatu Brittanie inter ipsum et Rogerium archiepiscopum Eboracensem perseverat.) Vergl. S. 391. Anmk. 5.

1) Vergl. S. 383.

2) In den Bd. II. S. 327. Anmk. 2 angeführten Stellen wird der, von dem daselbst das Nämliche erzählt wird, Bischof von Llandaff genannt. Aber auch derselbe Johannes von Salisbury nennt den Prälaten, von dem er dasselbe erzählt, Op. vol. I. 92 Bischof von Llandaff, ib. 117 Bischof von Assaph. Ebenso wird jener Bischof Petrus, der jedenfalls eine andere Diöcese als der neucreirte Adam regiert hat, von Bened. Pet. ed. Hearne vol. I. 195 Bischof von Assaph, von Gervas. 1434 B. von Llandaff, von Radulf. de Diceto 595 B. von Menevia genannt. Eine Verwirrung, die ich nicht zu heben verstehe. Auch Walter, Das alte Wales Bonn 1859, hat mir in dieser Hinsicht keine Hülfe gewährt.

3) Denn zu den auf der Versammlung zu Woodstock für erledigt erklärten Abteien gehört auch Abingdon.

4) Benedict. Petrob. vol. I. 107. Roger de Hoveden. Mansi XXII. 152. Gervas. 1432. §. 10. Ej. Act. Pontific. Cantuar. 1674.

5) Radulf. de Diceto 587. Gervas. 1432. Roger de Hoved. Mansi XXII. 152. — Benedict. Petrob. 107 nennt den neuen Bischof David.

6) Gervas. 1432 *Electus* est — — — Adam. Roger de Hoveden Mansi XXII. 153 *statuit* loco ipsius etc.

7) Radulf. de Diceto 587 — consecratus est — — apud Westmonasterium III. Idus Octob.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem Schlusse des Concils aber begleitete er die beiden Könige nach Canterbury, woselbst sie am 28. Mai (1175) eintrafen[1]), am Grabe des Thomas ihre Andacht zu verrichten. Von dem Vater berichtet man, daß er nach dreitägigem Fasten und durch Nachtwachen vorbereitet[2]), ein Dankgebet für die wunderbare Hülfe, die ihm den Sieg über seine Feinde gebracht, damals zu dem Heiligen emporgesandt[3]). Was gleichzeitig in der Seele des Sohnes vorgegangen, welchen man neben ihm hat knien sehen, ist ebenso schwer zu sagen, als die Grade des Schwankens zwischen Aufrichtigkeit und Heuchelei und der mannichfaltige Wechsel beider Stimmungen in Jenem zu ermitteln.

Das aber ist klar, der Eindruck des Einverständnisses überwog. — Und wie zeigte sich das? — Haben etwa Beide gleicherweise dort erkannt, die fortgesetzte Fürsorge für die Landeskirche sei das zweckmäßigste Mittel, die Gunst ihres Märtyrers sich zu sichern? —

Wir erfahren, daß die fürstlichen Wallfahrer nach Reading[4]) eilten und daselbst am ersten Pfingsttage einen glänzenden Hoftag hielten[5]), — vielleicht um nach der allzu ernsten Sammlung sich wieder zu zerstreuen; was nothwendig scheinen mochte, sollte das ihnen obliegende kirchliche Geschäft mit weltlicher Klugheit verrichtet werden. Die Noth war unfraglich dringend genug. Nicht weniger als zwölf Abteien[6]) waren noch immer ohne Obere, in Folge des neulichen Todesfalls überdies die Diöcese Norwich ohne Bischof. — Besetzt sollten sie werden. Aber wie? — Im Wesentlichen nach Maßgabe der zwölften Constitution von Clarendon[7]).

Roger von Hoveden in Yorkshire, einer der Hofcleriker, erhielt vom Könige den Befehl, eine Rundreise zu diesen verwaiseten Stätten zu unternehmen und an einer jeden den Brief vorzulesen, wel-

---

1) Radulf. de Diceto 587. V. Kalend. Junii.
2) Radulf. de Diceto l. l. nisi quod Rex pater in vigiliis — — — continuasset.
3) Gervas. 1432. §. 20.
4) Bened. Petrob. vol. I. 108.
5) Ibid.
6) Benedict. Petrob. vol. I. 108 Erant autem tunc temporis duodecim abbatiae vacantes per Angliam in Cant. dioecesi, quarum nomina haec sunt: Abbatia Abendonia, de Grimesbi, de Cruilandia, de Thornag, de Holmo, de Westmunster, de Bello, de Hida Wint., de Abbotesbiri, de Hichennia et aliae quaedam.
7) S. Bd. I. S. 576.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

cher die Weisung ertheilte, der Prior habe mit fünf oder mehr der würdigsten Conventsmitglieder um Johanni in Oxford bei Sr. Majestät und dem Erzbischof Richard mit einer ausreichenden Vollmacht des gesammten Convents sich einzufinden, um daselbst den neuen Abt zu erwählen[1]). Da war denn nicht zu säumen. Der Gesandte machte sich sofort auf den Weg, begleitet von Rodbert von Henglisham, welcher in Richards Namen die gleiche Ladung verkündigen sollte[2]).

Der ward auf das Pünktlichste Folge geleistet. Allein als die Glieder der Wahlcorporationen in Oxford anlangten, wurde ihnen[3]) kund, daß der solenne Act vielmehr auf Schloß Woodstock vollzogen werden sollte. Ueberdies ward derselbe um 14 Tage verschoben[4]). Denn erst in der Octave des Johannisfestes trafen die beiden Könige dortselbst ein[5]), eingeholt von dem Erzbischof Richard und sieben seiner Suffragane, sowie von den Aebten der Kirchenprovinz und dem Bischof Hugo von Durham, den indessen nur die Sorge um eine persönliche Angelegenheit hergeführt. Die übrigen aber traten mit den gleichfalls angekommenen Conventsmitgliedern (nicht vor dem 8. Juli) zusammen, um über die Art der Wiederbesetzung der Vacanzen sich zu berathen.

Indessen hatten sie Grund zu glauben, daß ihnen dies in außerordentlicher Weise erleichtert werden sollte. Ist gleich über das Detail des Verfahrens nichts Sicheres bekannt; so viel ist doch selbst in dem das verhüllenden Berichte eines königlichen Historiographen[6]) erkennbar, daß Heinrichs Inspirationen an die Stelle der Entschlüsse traten. Oder die Versammlung creirte, wie vorgeschrieben.

---

1) Benedict. Petrob. l. l.
2) Ibid.
3) Mit Ausnahme des Bischofs von Durham.
4) Die Einladung lautete auf den Johannistag (24. Juni) nach Benedict. Petrob. — Radulf. de Diceto 587 nennt als den (von vornherein bezeichneten?) Termin den 8. Juli. Daß an diesem die Sitzungen begonnen sind, ergiebt sich daraus, daß nach demselben am 9. die Bestätigung Gottfrieds von Lincoln publicirt ward, — was sicher nicht zu Anfang geschah.
5) Benedict. Petrob. l. l.
6) Radulf. de Diceto 587. Rex igitur habito tractatu cum archiepiscopo, episcopis (der Ausschüsse der Wahlcapitel der Abteien wird also nicht einmal gedacht) sic in abbatibus substituendis canonum observavit censuram (!), ut emendicatis aliunde suffragiis uteretur, arbitrans forsitan, quod si de corpore proprio locis in singulis crearentur pastores, regiae dignitatis auctoritas vacillaret; motum in electionibus alienum sequens, non proprium.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Für den Stuhl in Norwich ward bestimmt Johann von Oxford, Decan in Salisbury[1]), der berüchtigte Eideshelfer in Würzburg, derselbe, der in der Diplomatie der Intrigue zur Schändung des Märtyrers dereinst das Meisterstück vollbracht hatte[2]). Doch scheint es, als ob selbst der König der Meinung gewesen, eine endgültige Wahl sei damit noch nicht zu Stande gekommen. Wenigstens hielt er es für nöthig, unter dem Schutze einer noch anderen Auctorität einen besonderen Vocationsact vollziehen zu lassen[3]). Weiter wurden die Abteien vertheilt[4]), wie es dem Könige und dem Erzbischof beliebte, drei an Männer in Canterbury[5]). Odo, Prior in dem Trinitatiskloster, sollte Abt in Battle Abbey, Radulf in Salopesberi, Roger in dem Kloster des heil. Auguſtin werden, sobald er durch die „freie" Wahl — denn die war ja das erst neuerlich von Alexander anerkannte Privilegium[6]) des Capitels — förmlich berufen sein werde. — Ueberdies eröffnete der Erzbischof der Versammlung am 9. Juli[7]), er sei sammt den Bischöfen von London und Worcester in Folge der von Seiner Heiligkeit soeben ertheilten Dispensation ermächtigt, die früher beanstandete[8]) Wahl des unmündigen Gottfried zum Bischof nunmehr zu bestätigen[9]). In der That kehrte der schon am 18. Juli nach England zurück[10]), um seinen Diöcesanen sich als legitim Erwählten zu zeigen. Am 1. August ward er mit festlichem Gepränge in Lincoln eingeholt[11]). Indessen nach des königlichen Vaters Willen sollte es zur Consecration noch nicht kommen. Mit einer Aufrichtigkeit, welche das sittliche Gefühl empören mußte, gestand er ein, der Sohn sei doch noch ein zu unerzogener Bube, als daß er solch hohes Amt verwalten dürfte. — Er

---

1) Roger de Hoved. Mansi XXII. 145. Robert. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 30.

2) Bd. II. S. 207. S. 318—321. S. 323.

3) S. S. 384.

4) Roger de Hoved. Mansi XXII. 145.

5) Gervas. 1432. §. 30.

6) S. die Inhaltsangabe des bezüglichen Breves Alexanders in Chron. W. Thorn. Twysden et Selden 1818. §. 40.

7) S. 377. Anmk. 4.

8) S. 370. Anmk. 6.

9) Benedict. Petrob. de vita et gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 110.

10) Radulf. de Diceto 587 oben. Electus autem reversus est in Angliam XV. Kalend. August.

11) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schickte ihn vorläufig auf die Schule in Tours[1]), damit er erst etwas Tüchtiges lernen möchte.

Dergleichen hätte nach Mancher Meinung[2]) auch jenem wenn schon an Jahren ungleich Reiferen wohl gethan, welcher gemäß der zu Woodstock gefaßten Allerhöchsten Entschließung fortan dem Kloster des heil. Augustin vorstehen sollte, — um es zu reformiren. — Das Bedürfniß dazu war ebenso dringlich als augenscheinlich.

Dreizehn Jahre[3]) hatten daselbst die Mönche unter Clarembalds frevlem Regiment geseufzt. Güter und Grundstücke waren von ihm verschleudert oder veräußert[4]), wie es ihm beliebt. Das Siegel des Stiftes[5]), dem Convente von ihm entwandt und einem seiner Vertrautesten übergeben, bestätigte Hunderte von Verträgen und Kaufcontracten, bindend für den Convent, der doch nicht darum wußte. Während nicht Geld genug übrig blieb, die Gebäude durch Bedachung gegen Wind und Regen zu schützen[6]), lebte und zechte der Abt in Herrlichkeit und Freuden. Die Novizen wurden eingekleidet nur um hohen Preis. Und wehe dem, welcher in diesem oder einem anderen Falle sich herausgenommen, sich dem zu widersetzen! Rohes Soldatengesindel hütete die Clausur[7]). Ungehorsame wurden durch strenge Haft und Hunger auf seinen Befehl wieder zur Vernunft gebracht.

Unterdessen pflegte er selbst sich in den Orgien zu berauschen, die seine Erfindsamkeit vermannichfaltigte. Täglich vollbrachte er

---

1) Benedict. Petrob. l. l. — Die Consecration hat Gottfried nie empfangen. Richard von Canterbury erhielt wiederholt Mahnungen vom Papste, entweder ihn oder einen anderen zu ordiniren (Petr. Bles. Opp. vol. I. 223). Plötzlich aber gestattet dieser, die Consecration des Erwählten noch drei Jahre hinauszuschieben (l. l.). Der königliche Vater stellt demselben endlich die Wahl, entweder sich weihen zu lassen oder zu resigniren. Gottfried wählt das Letztere (1181). Walter Mapes, De nugis curial. Dist. V. 228. Dist. VI. 235. Gervas. 1458. Pagi ad a. 1181. N. I. — Sein Entsagungsschreiben an Erzbischof Richard von Canterbury bei Baron. ad a. 1181. N. I.

2) Peter von Blois in seinem Gesandtschaftsberichte Opp. ed. Giles vol. II. 100. Ep. CLVIII nennt ihn hominem illiteratum et laicum.

3) Chron. W. Thorn. Twysden et Selden, Script. Anglic. 1819. — Vgl. Bd. I. S. 321. 322. 347. Bd. II. S. 553.

4) Bericht der Bischöfe Bartholomäus von Exeter und Roger von Worcester an Alexander. Joann. Saresb. Opp. ed. Giles vol. II. 270. Ep. CCCX.

5) Ib. 270. Chron. W. Thorn l. l. 1816. §. 7 De custodia sigilli communis. — in tantum, ut unus de fautoribus suis custodiam sigilli communis solus obtineret. Tunc videres possessiones monasterii distrahere etc.

6) Joann. Saresb. Opp. vol. II. 270 Ecclesiae lapsum — — — miserum est.

7) Ib. Seditiosus est — — — conatus sit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jene Werke, welche ihm sicher die guten schienen. War er daheim, so sah man ihn mit jenen liederlichen Genossen verkehren, welche die Helfer und Werkzeuge seiner unnatürlichen Lüste wurden. Das Kloster war einem Bordell ähnlicher geworden, als einer asketischen Anstalt. Der Name klang wie ein Hohn in Aller Ohren, welche daselbst das neue Evangelium von der Emancipation des Fleisches verkündigen hörten, bethätigen sahen. In der Mädchen Armen heiligte sich der Unverschämte in der Virginität[1]). Die Gluth des sinnlichen Liebesdranges war die seiner Andacht. Schon beim Anblick eines Weibes flammte die Begierde in ihm auf, wie in dem Hengste, wenn er die Stute wittert[2]). — Mit Erstaunen hörten die Leute von der ungewöhnlichen Zeugungskraft. In einem einzigen Dorfe zählte man nicht weniger als siebenzehn seiner Kinder[3]). —

Darob waren die Klagen immer heftiger geworden; aber unter dem Geräusch der englischen Kirchenfehde überhört. Erst nach des Thomas Ermordung und des Königs Reconciliation hatte Papst Alexander Zeit gewonnen, denselben gerecht zu werden.

Im Jahre 1174[4]) wurden die Bischöfe Roger von Worcester und Bartholomäus von Exeter beauftragt[5]), in das berüchtigt gewordene Stift sich zu begeben und im Falle, daß die Untersuchung Clarembalds Schuld erweise und zu dem Resultate führe, er könnte ohne schweren Nachtheil nicht im Amte bleiben, das Urtheil der Entsetzung, ohne Appellation zuzulassen, definitiv auszusprechen[6]). Indessen so ausreichend die Vollmacht schien, zu einem Verhöre, in welchem man den Angeklagten hätte zwingen können Rede zu stehen, ist es nicht gekommen. Schon vor der Ankunft seiner Richter hatte er sich eiligst davon gemacht. Mit dem geraubten Schatze von Gold und Silber[7]) sollte die nöthige Mannschaft zusammengebracht wer-

---

1) L. l. 271. 272.

2) Ib. 271 inf. Electus ille aut potius equus emissarius jugi, quod Leviticus damnat, fluit semine et hinnit in feminas etc.

3) Ib. 272.

4) Chron. W. Thorn. 1819. §. 11. Anno Domini MCLXX. S. Thomas archiepiscopus fuit martyrizatus etc. Et anno IV et quinto sequenti fuit processus habitus per praedictos episcopos etc.

5) S. den mehrfach citirten Bericht zu Anfang. Joann. Saresb. Opp. vol. II. 268 und Alexanders späteres bestätigendes Schreiben in Chron. W. Thorn. 1817. 1818. Gervas. 1432. §. 30.

6) L. c.

7) Joann. Saresb. Opp. vol. II. 270. Et plane — —, asportatis ornamentis et libris et pecunia non modica, praeelegerat fugam etc. — Nach Gervas. 1432 §. 30 dagegen soll Clarembald von seinen Mönchen verjagt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den, das Kloster, dessen Temporalien ihm der Papst weder gegeben habe, noch nehmen könne, gegen denselben zu vertheidigen[1]).

Das hieß in Wahrheit deutlich genug die höchste Macht in diesem Lande anrufen. Aber unter den damaligen Umständen blieb das doch erfolglos. König Heinrich zog seine Hand von Jenem zurück, indem er sie dessen Feinden reichte. Und die waren rücksichtslos genug, auch über den Abwesenden zu richten[2]). Die Untersuchung ward sofort von ihnen begonnen mit dem Verhör der Zeugen. Die häuften Verbrechen auf Verbrechen in solchem Maße, daß sich den Commissarien die Feder sträubte, dem heiligen Vater unverhüllt Alles zu schreiben, was sie vernommen[3]). Von der Glaubwürdigkeit der Aussagen moralisch überzeugt, von sittlicher Empörung übermannt, hatten sie sich nicht gescheuet, das formelle Recht zu verletzen; sie sprachen das „Schuldig" über den Nichtgehörten aus und entsetzten denselben seiner Stelle im Namen der Curie[4]).

Und von dieser war das nicht nur bestätigt[5]), sondern auch die Weisung ertheilt, eventuell das Strafmittel der Excommunication anzuwenden[6]). Ein anderes Breve[7]) erklärte alle Eigenmächtigkeiten des Verurtheilten für null und nichtig und ermahnte den Convent, bald thunlichst zu einer neuen Wahl zu schreiten.

Statt dessen war die Abtei länger als zwei Jahre von dem Könige saisirt worden[8]). Auch diese Vacanz, weit davon entfernt, eine Reform einzuleiten, nur Mittel zu dem Zwecke, die königliche Casse zu füllen, schien nach normannischem Brauch ins Unbestimmte verlängert werden zu sollen. Da wurden die Mönche durch die Deno-

---

1) Ib. — aditurus ex proposito aliquam potestatem, quam Deo et apostolicae sedi posset opponere etc. — ex assertione plurium constitit ipsum, antequam fugam iniret, dixisse, multis, audientibus, se abbatiam a Romano pontifice non habere — — securumque esse de temporalibus bonis, quia ei Romanus pontifex praedia auferre non poterat, quia ab alio possidebat.

2) Was von Gervas. 1432. §. 30. §. 40 hart getadelt wird.

3) Joann. Saresb. l. l. 271.

4) Ib. 272. Dei et vestra auctoritate freti, postposito timore et gratia eum amovimus et fratres ab obedientia ejus et laicos a subjectione ejus absolvimus, decernentes etiam, *ut majorum probatae institutiones* de caetero inviolabiliter *observentur, salva in omnibus auctoritate vestra.*

5) Ep. Alex. ad episc. Exon. et Wigorn. Chron. W. Thorn. Twysden et Selden 1817. 1818.

6) Ibid.

7) Fragm. epist. Alex. ad conventum S. Aug. ib. 1818.

8) Chron. W. Thorn. 1819. §. 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mination in Woodstock überrascht [1]). — Durch den Wahlact am 9. October (1175) machten sie dieselbe zu der ihrigen [2]).

Und weshalb sollten sie das nicht? — Die Gegner haben die Anklage auf schamlose simonistische Umtriebe erhoben [3]); die Mönche redeten sich ein, das Motiv ihres Votums sei ein vollkommen unabhängiges. Nicht auf den Wink der Krone; aus besonderer Pietät gegen den neuen Heiligen hatten sie sich für den Mann erklärt, der als Mönch in dem Trinitatiskloster bisher das Amt eines Hüters des Marien-Altars, des Zeugen seines Märtyrertodes, verwaltet [4]). Und war nicht überdies gerade darin, daß der Inhaber des Erzstifts wie der Convent in dem Urtheil über dessen Werth zusammengetroffen, die Gewähr für die endliche Beilegung des ärgerlichen Streites auch zwischen diesen beiden gegeben? —

Dennoch kam es auch hier seit dem Tage, an welchem Roger, der Neuerwählte von St. Augustin, die Consecration nachsuchte, zu einer Enttäuschung. Der Abt wurde ein anderer, als der Mönch gewesen. Der Geist der Opposition, in der Genossenschaft wieder erweckt, seitdem sie sich ein neues Haupt gegeben, ging über auf dieses selbst. (S. S. 458).

Aber nahete denn nicht eben jetzt der Mann, welcher die Gewalt besaß, denselben hier, wie anderswo zu ersticken? —

Es war Ende October [5]) (1175), als dem Könige Heinrich gemeldet ward, ein Schiff sei angelangt mit einem Cardinal an Bord, vom Papst Alexander gesandt. Dieser Legat mit unbedingter Vollmacht sollte seine Stelle in England vertreten. Ein Beweis der neuen Machtstellung der Curie seit den Juli-Tagen 1174, wird der Leser meinen. Eine sichere Thatsache, die für das Gegentheil zeugt, antwortet schon die gleichzeitige Geschichtsschreibung. Hugo hatte nicht Einlaß begehrt unter Berufung auf seine geistliche Prärogative; er kam mit des Königs Erlaubniß nicht nur, sogar ausdrück-

1) S. oben S. 377.

2) S. Anmk. 4.

3) Petri Bles. Ep. ad Joannem Carnot. Opp. ed. Giles vol. II. 100. 101 — abbatiae, quam simoniaca venalitate acquisierat, non occulta, sed publica et forensi.

4) Chron. W. Thorn. Twysden et Selden p. 1819.

5) Gervas. 1432. §. 60 Hic in fine mensis Octobris (1175) in Angliam veniens etc. Radulf. de Diceto 587 — transvectus in Angliam VI. Kalend. Novemb. Benedict. Petrob. I. 126 — paullo ante festum omnium sanctorum etc. Mansi XXII. 155. Robert. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lich von ihm verlangt[1]), wie einst Wilhelm von Pavia, im Schmucke der Insignien[2]), welche, sonst dem Papste eigen, dem kirchlichen Volke verdeutlichen sollten, er selbst sei eingezogen zum Schutze dieser Heerde.

Daß das der Zweck seiner Mission wäre, wollte man wenigstens in clerikalen Kreisen wissen[3]). In anderen wurde erzählt, es handele sich um die Scheidung der Ehe mit Eleonore[4]). Und soviel war wohl sicher, er erschien bei dem Könige als ein willkommener Gast.

Schon bei seiner Landung mit allen Ehren empfangen, ritt er auf seinem weißen Zelter auf der Straße nach Winchester, von wo die beiden Könige sich aufgemacht, ihn in Person zu begrüßen[5]) und in das Schloß zu führen.

Da kam es in den nächstfolgenden Tagen zu wiederholten geheimen Conferenzen. Und was davon verlautete, klang in der That so, als werde das erstere Gerücht dadurch bestätigt. Man unterhielt sich von einer Uebereinkunft zwischen den hadernden Erzbischöfen, welche, am Hofe schon damals besprochen, demnächst von dem Cardinal zu Stande gebracht sein sollte. Auf sein Verlangen hatte Richard von Canterbury die Excommunication der Cleriker von St. Oswald zurückgenommen und sie von seiner Gewalt für ebenso eximirt erklärt, wie die Capelle des Königs[6]); ja er hatte, sagte man, mit seinem Rivalen sich soweit vertragen, daß Beide sich das Wort gaben, wenigstens in den nächsten fünf Jahren, von dem Michaelifeste an gerechnet, einander keinerlei Schädigungen zu bereiten bis zum Entscheid ihres Streites durch den apostolischen Stuhl.

In Wahrheit war das Alles aber nur ein Gerücht, welches dasjenige als schon geschehen bezeichnete, was doch höchstens beab-

---

1) Benedict. Petrob. 127 — pro quo Dominus Rex Romam miserat etc. Roger de Hoveden Mansi XXII. 155. Gervas. 1432. Ideoque et praedictum legatum dicebatur evocasse etc.

2) Radulf. de Diceto 587 — a domino papa sibi plenitudine potestatis indulta, quam equus niveus, quam caetera repraesentant insignia specialiter soli Romano pontifici dedicata. Gervas. 1432 — ut in Anglia domini papae vices agens legatione fungeretur.

3) Benedict. Petrob. vol. I. 128 — dimisit oves, — — pro quarum tutamine missus erat a Romana sede in Angliam.

4) Gervas. 1432. §. 50. Pauli III. 126.

5) Benedict. Petrob. vol. I. 127. Roger de Hoveden Mansi XXII. 155.

6) Benedict. Petrob. l. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sichtigt und verabredet ward. Und selbst wenn die Voraussetzung besser begründet gewesen als sie war, so hätte man damit doch noch nicht irgend welche Bürgschaft für Abhülfe der Nothstände gehabt, über welche namentlich die Thomisten noch immer klagten. Sie mußten es erleben, daß Johann von Oxford, zu Woodstock nach Maßgabe der zwölften Constitution von Clarendon erwählt[1]), auf Betreiben des Legaten wirklich von den Norwichern zu ihrem Bischof berufen ward[2]). Und das konnte kein Vertrauen erwecken. Sie sahen weiter den Letzteren unter königlichem Geleite eine Reise zum Zweck der Visitation der Bisthümer und Abteien in den beiden Kirchenprovinzen unternehmen[3]). Und dadurch, namentlich in Folge der Kunde von einer Verhandlung mit Roger in York[4]), waren vielleicht Einzelne veranlaßt, günstigere Combinationen zu machen. Aber daneben dauerten unter Hugos Augen die Plackereien auch der Geistlichen fort, gleich als wollte man recht geflissentlich zeigen, wie der Eidschwur von Avranches gehalten werde. Hunderte derselben wurden auf Befehl der Vicegrafen ergriffen und vor die weltlichen Gerichtshöfe geführt, um wegen der Jagdfrevel sich zu verantworten, welche, in der Zeit der letzten Wirren in den königlichen Forsten verübt, sonderbarer Weise gerade ihrem Stande zur Last gelegt wurden[5]). Selbst solche Angebereien, welche sich nur auf Hörensagen gründeten, berücksichtigten die königlichen Justizbeamten mit auffälliger Willfährigkeit[6]). Das Verfahren überhaupt, leichtfertig wie es war, mußte den Verdacht erwecken, es sei dasselbe nur angeordnet, Mißliebige zu beseitigen.

Und der apostolische Legat, was that denn der? — Er genehmigte das Geschehene nicht nur persönlich; er codificirte in dem ab-

---

1) S. oben S. 378.

2) Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 588 Joannes decanus Saresberiensis tandem concordi Norwicensium ore, regis assensu, archiepiscopi conniventia, *cardinalis auctoritate* vocatus ad episcopatum apud Eignesham VI. Kal. Decembris ecclesiam orientalium Anglorum suscepit regendam, consecratus a Cantuariensi archiepiscopo apud Lamehadam XIX. Kal. Jan.

3) Benedict. Petrob. 129.

4) Ib. 130.

5) Die Untersuchung erstreckte sich freilich nicht lediglich auf Geistliche; auch die weltlichen Barone hatten viel zu leiden. Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 587. Robert. de M. Pertz VIII. 524. lin. 20. 21. Pauli III. 127.

6) Radulf. l. l. Hoc ergo praetextu multi clericorum, quos sola fama resperserat, venatoriis occupationibus irretitos fuisse, jussu vicecomitum ad forum civile protrahebantur etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geschlossenen Tractat die davon hergenommene Regel als maßgebend für alle Zukunft. — „Statt ein Hirte zu werden, die eingeschüchterte Heerde zu sammeln, ist er ihr Räuber geworden; statt auszuführen, was der apostolische Stuhl ihm aufgetragen, hat er ihn verrathen[1]). Von Anfang an hatte ihn der Talisman des Goldes in des Königs Hand in dessen Ebenbild verwandelt," also klagen die Erbitterten[2]).

Trotzdem mußten sie hören, daß der Prahler von Concessionen[3]) redete, die durch seine Vorstellungen erpreßt sein sollten. Wer ihm nicht glauben wollte, den sollte die „Urkunde"[4]) überführen. Die erledigten Bisthümer und Abteien sollen, von außerordentlichen durch die Natur der Dinge gerechtfertigten Fällen abgesehen, nicht länger als ein Jahr in den Händen des Königs bleiben. Also lautete der eine der vereinbarten Punkte. — Niemand darf einen Cleriker zum Zweikampf; kein weltliches Tribunal denselben vor seine Schranken fordern, — es sei denn, daß die Anklage auf einen Jagdfrevel in den königlichen Forsten laute oder ein Proceß um eines Laien-Lehns willen[5]) anhängig werde, dessen Besitz gewisse der Krone oder einem anderen weltlichen Herrn schuldige Lasten auferlege. Also hieß es in zwei anderen Artikeln. — Jeder, welcher einen vorsätzlichen Mord an einem Geistlichen begangen, soll nicht mehr, wie bisher, vor einem geistlichen Gerichte, sondern vor dem königlichen Justitiar[6]) im Beisein des Bischofs belangt und nicht allein zu der sonst

1) In diesem Urtheil sind alle Berichterstatter einig. Benedict. Pet. 128 Ecce membrum Satanae! Ecce ipsius Satanae conductus satelles, qui tam subito factus de pastore raptor, videns lupum venientem fugit et dimisit oves, sibi a summo pontifice commissas, pro quarum tutamine missus erat etc. Vergl. die Art, wie Radulf. de Dic. 591 die von ihm mitgetheilte Ep. Henrici R. ad Alex. einleitet. Gervas. 1432. §. 60 Legatus quoque plus Regis quam gregis vel veritatis gratiam quaerens in primis legationis vestigiis annuit Regi etc.

2) Gervas. 1432 §. 50 extr. Ideoque et praedictum legatum dicebatur evocasse eumque blanditiis et donis subnervavit etc. 1433 Sed quid non faciat auri sacra fames? — Etsi Romanum nostrum auri fulgor regii ad consentiendum illexit etc. Ib. §. 10 Et quia eradicare venerat et plantare *a dextris et a sinistris donantium manus donis exoneravit allatis*, quae in suis cosinis complantavit.

3) Epistola Henrici Regis ad Alex. ap. Rad. de Diceto 591.

4) S. die eben citirte Ep.

5) Daß Processe dieser Art von dem königlichen Gerichte entschieden werden sollten, genehmigte Alexander ausdrücklich in dem merkwürdigen Schreiben an die Bischöfe von London und Wincheſter vom 1. October 1178 bei Radulf. de Diceto 602.

6) In eben diese Zeit fällt die Reorganisation des Justizwesens. Aufrichtung der Assise von Northampton auf dem Reichstage daselbst am 26. Januar 1176. Benedict. Pet. I. 130. Gervas. 1433. §. 20 verwechselt dieselbe mit den Constitutionen von Clarendon. Pauli III. 127 folgd.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gesetzmäßigen Strafe, sondern überdies zum Verlust seiner Erbgüter verurtheilt werden, bestimmte ein vierter.

Und waren das nicht Normen, welche im Vergleich mit der bisherigen Praxis reformatorisch genannt werden konnten?

Das wenigstens wollte Erzbischof Richard in einem schon vor Publication jener Urkunde an die Männer des Allerhöchsten Vertrauens, den Bischof Richard von Winchester, Gaufrid von Ely, Johann von Norwich gerichteten Schreiben[1]) beweisen. Gerade die Verzichtleistung auf die von Thomas einst so hoch gefeierte Prärogative des geistlichen Gerichts über die gegen Geistliche verübten Verbrechen sei für diese das Wünschenswerthe, meinte dieser Nachfolger des Heiligen.

Nichts Geringeres als die Pflicht der Selbsterhaltung treibt dazu. Macht doch die bisherige Praxis die auffällige Mehrung der Attentate auf das Leben gerade der Cleriker nur zu erklärlich. Das vermeintliche Schreckmittel der geistlichen Excommunication erweiset sich augenscheinlich als wirkungsunkräftig. Die Schuldigen, durch dieselbe getroffen, wissen nur zu gut, wie unschwer es ist, sich von derselben wieder loszumachen. Aus der Kirchengemeinschaft ausgestoßen, brauchen sie nur eine Bußfahrt nach Rom zu unternehmen; begnadigt oder vielmehr in ihrem Sündenleben verhärtet, kehren sie von dort zurück[2]). — Ein Mord an einem Laien, an einem Juden verübt, verwirkt das Leben; derjenige, welcher seinen Dolch gegen den Priester Gottes gezückt, wird amnestirt. Und das soll Gerechtigkeit, ja Beweis einer privilegirten Stellung sein[3])? —

Nur die Illusion von seiner unbedingten Selbständigkeit hat dem geistlichen Stande die Erkenntniß verschließen können, daß er es noch nicht einmal zur Gleichberechtigung gebracht. Diese kann er nur gewinnen, indem er den Anspruch auf jene aufgiebt. Und dazu wird er sich um so leichter verstehen, je mehr er sich davon überzeugt, es sei ein Unrecht, denselben zu erheben. Zu dem Zweck entwickelt der Nachfolger des heil. Thomas eine Theorie von dem

---

1) Epist. Richardi. Petri Bles. Opera. Ed. Giles vol. I. 217—219. Ep. LXXIII.

2) Petr. Bles. vol. I. 218 Porro clerici vel episcopi occisores Romam mittuntur euntesque in deliciis cum plenitudine apostolicae gratiae et majore delinquendi audacia revertuntur.

3) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Verhältnisse von Kirche und Staat, welche aufs Neue zeigt, inwiefern er Erbe seiner Gesinnung geworden[1]). Beide Institute sind nicht auseinanderzureißen; sie sollen im Gefühle der Bedürftigkeit sich ergänzen. Beide wenden ihre eigenthümlichen Strafmittel an. Wenn das eine eine geistliche Censur verhängt, das andere die peinliche Vergeltung übt, so ist das nicht ein doppeltes Gerichtsverfahren, sondern ein einheitliches, von dem einen angefangen, von dem andern vollendet. — Also ist der betreffende Artikel in dem von dem Könige und Hugo vereinbarten Vertrage zu rechtfertigen. — Ob das der Apologet auch in Betreff der übrigen meinte? —

Hat er es gethan, so war er noch mehr antithomistisch gestimmt als der Clerus seiner Kirchenprovinz, der den Legaten als Verräther mit Verwünschungen überhäufte[2]). — Aber ist dieser denn umgekehrt etwa von Richard gesegnet? — Die Geschichte der Westminster-Synode[3]) vom Jahre 1176 möge darauf die Antwort geben. —

Zu derselben hatte Hugo auf den Sonntag Lätare (14. März) die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren auf Veranlassung des Königs eingeladen mit dem Eröffnen, es seien Verfügungen des apostolischen Vaters mitzutheilen. Also wirkten Neigung und Pflichtgefühl zusammen, eine Versammlung so außerordentlicher Art zu besuchen. Allein um so bedenklicher wurde die Gefahr, die hier die Reibung der entzündlichen Elemente der hierarchischen Factionen bereiten konnte.

Schon an jenem ersten Tage, an welchem es statt zum Beginn der Synode nur zu einer Vorversammlung[4]) gekommen, waren diese hart genug aneinander gerathen. Kaum sah der Metropolit von York dem andern sich gegenüber, so war ihm auch schon das Thema zur Disputation gegeben. Selbstverständlich jenes alte, welches zu erörtern er niemals müde wurde. Er klagte über den hartnäckigen Unverstand, der noch immer die Worte jenes vielberegten Breves

---

1) Man vergleiche den Grundsatz des Verfassers Sunt quaedam enormia flagitia, quae potius per mundi judices quam per rectores et judices ecclesiarum judicantur mit den Bd. I. S. 339 characterisirten Thomistischen.

2) Benedict. Petrob. vol. I. 128. Gervas. 1432. Radulf. de Diceto p. 587.

3) Benedict. Pet. vol. I. 137. 138. Gervas. 1433. Radulf. de Diceto 588. 589. — Mansi XXII. 157. 158. Cf. Girald. Cambr. de rebus a se gestis lib. I. cap. VIII. Op. ed. Brewer vol. I. 40.

4) Diese anzunehmen, dazu nöthigt, wie mir scheint, der Anfang der Erzählung bei Radulf. de Dicet. 588.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nicht fassen wollte, in welchem Gregor der Große die beiden englischen Erzstifte einander gleichgestellt, dem zuerst geweiheten Erzbischof die Primatialrechte zuerkannt habe. Folglich gehörten sie ihm und keinem anderen. — Und je beredter er das ausführte, um so mehr gerieth er in einen Eifer, gleich als ob es sich zwischen ihm und dem Rivalen um nichts Geringeres als um Bekenntniß oder Verläugnung der Wahrheit des Evangeliums handele. Richard, der sich umgekehrt auf die so oft verbrieften Privilegien seines Stiftes berief, wurde um dieses Protestes willen von Jenem ebenso bitter beurtheilt, als wäre er deren Feind. Selbst während der feierlichen Procession, in welcher am folgenden Freitage die Prälaten in die Katharinen-Capelle von Westminster sich begaben, dauerte der ärgerliche Zank fort. Ja sie sollte die Stätte eines beispiellosen Scandals werden.

Dazu kam es in dem Augenblick, als man auf die bereitstehenden Sitze sich niederlassen wollte[1]). Der erhöhete Thron des Legaten, Allen sichtbar, bestimmte die Rangordnung auf beiden Seiten. Aber wer unmittelbar zu seiner Rechten, wer zu seiner Linken Platz nehmen sollte, war die Frage. Richard gelang es mit Hülfe des Bischofs von Ely, sich dort einige Secunden zu halten[2]). Aber die genügten auch, dem Widerpart das Blut in Wallung zu bringen. Koste es was es wollte, er war entschlossen, den Ehrenplatz zu erobern. Also versuchte er mit aller Leibeskraft, sich zwischen den Legaten und den Erzbischof einzudrängen, der sich der Erste dünkte, um ihn zum Zweiten zu machen. Der strengte sich indessen gleicherweise an, den Unbeweglichen zu spielen. Die Folge war, daß Roger einige Augenblicke auf dem Schooße des Primas Residenz nahm[3]), — um um so empfindlicher gestürzt zu werden.

Dazu hatte Richard vorsorglich die zweckmäßigsten Vorbereitungen getroffen. Auf seinen Wink liefen mehrere der Suffragane, von Mönchen und Knechten[4]) begleitet, herbei, ergriffen den Aufdringlichen und sparten selbst der Faustschläge nicht, um ihn zum Weichen zu bringen. Aber der setzte sich vielmehr zur Wehr und

---

1) Radulf. de Diceto 589 — vix aliquantulo sedit ad dexteram.

2) Radulf. de Diceto l. l.

3) Gervas. 1433 — inter legatum et Cantuariensem archiepiscopum irreverenter natibus innitens sedere nisus est, adeo ut in primatis sui gremio resideret.

4) Benedict. Petrob. vol. I. 138.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

eine Balgerei gemeinster Art hatte ihren Fortgang. Man zerriß dem Gemißhandelten die Kleider, man warf ihn zu Boden, man züchtigte ihn mit Knütteln[1]). Und schon sollte inmitten des immer ärgeren Tumults ein Weiteres verübt werden, als Erzbischof Richard selbst herbeieilte, den Todfeind den Händen der Peiniger zu entreißen[2]). Der war kaum wieder zu Athem gekommen, als er dem anwesenden Könige zu Füßen stürzte[3]), außer sich vor Wuth, überströmend in Klagen über diesen Frevel, der augenscheinlich von dem Rivalen vorbedacht gewesen, und an den Papst appellirte[4]). Manche schadenfrohe Thomisten schrieen freilich darein und sprachen von einer gerechten Vergeltung für das Blut des heiligen Märtyrers[5]); der Legat selbst aber nahm sich nicht nur des Verhöhnten an, er erklärte auch seinerseits von Richard beleidigt zu sein. Seine lauten Aeußerungen über das Geschehene, als ein von diesem verschuldetes Attentat zur Schmach auch des apostolischen Stuhls, schlossen mit einer Appellation an denselben, daselbst Rechenschaft zu fordern[6]). Da der Appellat aber seinerseits auch gegen den Legaten als Appellant auftrat[7]), so war an demselben Tage nicht nur alle ordentliche, sondern auch die außerordentliche Kirchengewalt in England suspendirt. Hugo gestand das selbst ein, indem er unter ausdrücklicher Wahrung des von ihm betretenen Rechtswegs die Synode als aufgelöst bezeichnete, die Mitglieder derselben mit seinem Segen entließ[8]), dann aber in den Hof des Klosters sich begab, um die Insignien seiner Würde abzulegen und die Pässe zur Abreise zu verlangen[9]).

Indessen der König kannte seinen Mann. Einige freundlich einschmeichelnde Worte reichten aus, den Aufgebrachten zu beschwichtigen[10]). Und auch Richard ward durch die Zornesworte seines Gebieters so erschreckt, daß er sich bezwang und die Versöh-

---

1) Ib. Gervas. 1433.
2) Gervas. l. l. §. 40.
3) Gervas. l. l.
4) Benedict. Petrob. vol. I. 138 Et archiepiscopus Eboracensis — appellavit Cantuariensem ad praesentiam summi Pontificis. Gerv. hat darüber nichts.
5) Gervas. l. l.
6) Benedict. Petrob. l. l.
7) Ibid.
8) Ibid.
9) Radulf. de Diceto 589. Gervas. 1433.
10) Radulf. de Diceto l. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nung mit dem Legaten herzustellen sich angelegen sein ließ. Das Mittel dazu war ebenso leicht gefunden, als sicher wirksam. Die glänzenden Goldstücke übten ihren unwiderstehlichen Zauber. Dieselbe Hand, die damit von Richard beschwert worden, ergriff mit dem Ausdrucke der Vergebung die seinige. Beide standen von dem Verfolg der Appellation ab[1]); nur Roger, mehr als jemals von der Wollust des Hasses berauscht, erhielt dieselbe aufrecht[2]).

Aber auch er sollte bis auf einen Grad bekehrt werden oder er stellte sich doch so, als wäre er das.

Als am 15. August (1176) auf der Reichsversammlung zu Winchester über die Brautfahrt der Prinzessin Johanne[3]), der Verlobten des Königs von Sicilien, und das Personal ihres Gefolges das Nöthige beschlossen werden sollte, kam auf Veranlassung des Königs auch der ärgerliche Auftritt auf der Westminster-Synode wieder zur Sprache. Daran brauchte Roger nur erinnert zu werden, um sogleich in Aufruhr zu gerathen[4]). Vor den versammelten Baronen des Königreichs sagte er dem Bischof Gaufrid von Ely ins Gesicht, daß er sich erfrecht, persönlich Hand an ihn zu legen. Dieser stellte das nicht nur in aller Gelassenheit in Abrede; er leistete auch mit der Hand auf dem Evangelienbuch einen Reinigungseid. — Der wandelte das Verhältniß. Beide wurden von der Stunde an die besten Freunde. — Sollten das Gleiche nicht auch die beiden Erzbischöfe erleben können? —

Der König setzte in der That Alles daran, nach langem Kriege den Frieden zu Stande zu bringen. Aber dazu reichte seine Auctorität nicht hin[5]). So dringlich sein Begehren war, Beide verstanden sich doch nur zum Abschlusse eines Waffenstillstandes auf fünf Jahre[6]). Aber das gegenwärtige hatte den Lauf noch nicht voll-

---

1) Benedict. Petrob. l. l. Eadem vero die Cantuariensis archiepiscopus accessit ad praedictum Cardinalem et spopondit ei pecuniam et, sedato eo, uterque remisit appellationem.

2) Ibid.

3) S. oben S. 263.

4) Benedict. Petrob. vol. I. 145.

5) Ib. 146.

6) Ib. Tamen tandem ad instantiam Regis uterque illorum concessit, quod pax et concordia inter eos foret per quinquennium et in verbo Dei et in virtute Spiritus sancti juraverunt, quod neuter illorum alteri damnum vel aliquod gravamen infra tempus illud perquireret. Am 21. April 1177 erfreute Heinrich II. bei Gelegenheit eines neuen Besuches des Grabes des Thomas Becket den Erzbischof Richard durch den Erlaß des Freibriefs, in welchem die alten Privilegien bestätigt, neue zugestanden wurden. Gervas. 1435.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

endet, als Alexander mit seiner Entscheidung dazwischenfuhr. Das lange vergebens erwartete Breve[1]) erschien, welches den alten Rivalitätsstreit durch Anerkennung der Coordination beider Metropoliten entschied; nur ein Ehrenprimat sollte dem zuerst Ordinirten zukommen. Aber gerade dadurch wurde der Widerspruch mit den erst vor drittehalb Jahren dem Erzbischof Richard ertheilten Privilegien[2]) um so offenbarer. Indem diese nicht zurückgenommen wurden[3]), jene in abstracte Formeln gefaßte Verfügung veröffentlicht ward, in der gerade das fehlte, was man suchte, die Bezugnahme auf die dermaligen Inhaber, mußte die Spannung fortdauern. Nach diesem Erlaß wurde mit Einem Male Roger, als der im Amte Aeltere, „der Erstere"; nach Maßgabe der einige Tage nach der Consecration (am 7. April 1174) verliehenen Rechte[4]) blieb dem Richard der Primat. Ein Definitivum war um so weniger gegeben, als die bereits in des Thomas Tagen ganz England aufregende Fehde[5]) über die Vortragung des silbernen Kreuzes nicht geschlichtet, sondern gerade um diese Zeit (1176) das Erkenntniß erlassen ward[6]), daß sie dereinst geschlichtet werden sollte. Aus doppeltem Grunde war also jener von Heinrich II. geschlossene Vertrag, den er energischer aufrechtzuerhalten verstanden haben wird als der Papst sein sogenanntes Definitivum, ein Verdienst.

Dagegen der Legat Hugo war in eine unerträglich peinliche Lage versetzt. Das Gefühl der Schaam oder doch der Aerger ließ ihm längst keine Ruhe mehr. Schon sechs Wochen vor dem Termin der erwähnten Waffenstillstands-Convention hatte er sich davon gemacht. Längst als ein ehrloser Miethling von dem englischen Clerus verabscheut, mußte er sich sagen, in Folge der Transaction nach der Westminster-Synode sei selbst der Rest des Ansehens geschwunden, das er sich in den Augen Mancher durch das Auftreten auf derselben erworben haben mochte. Man erfuhr, daß er zu Ostern (4. April

---

1) Bei Radulf. de Diceto 589 zum Jahre 1176.
2) S. Anmk. 4.
3) Noch in der Urkunde des Vertrags zwischen Erzbischof Richard von Canterbury und Abt Roger von St. Augustin aus dem Jahre 1182 Chron. W. Thorn. Twysden et Selden 1836 cap. XV. §. 1 wird der Erstere totius Angliae primas genannt.
4) S. oben S. 182.
5) Bd. I. S. 293—296.
6) Ebend. S. 296. Anmk. 8. Im J. 1175 hatte Alexander befohlen, daß die beiden Metropoliten in dieser Hinsicht sich dem schiedsrichterlichen Spruch des Erzbischofs von Rouen unterstellen sollten. Benedict. Petrob. vol. I. 127.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1176) sich nach Canterbury begeben [1]); aber bei dem Gottesdienste ließ er sich nicht sehen. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, er sei nur deshalb während desselben auf seinem Zimmer in dem erzbischöflichen Palast zurückgeblieben, um um so unbemerkter an die Küste eilen zu können, den Fahrwind, wenn er günstig wäre, zu benutzen [2]). Der müßte denn freilich gar lange vergebens erwartet sein. Denn erst nach dem Peter- und Paulfeste am 3. Juli schiffte er sich wirklich ein [3]), um die Bisthümer und Abteien in der Normandie zu visitiren [4]).

Oder vielmehr um durch den Empfang einer neuen Instruction seines Herrn [5]) überrascht zu werden, die, zur Ausführung gebracht, ihn in einen schlimmeren Conflict verwickeln mußte als derjenige gewesen, dem er so eben erst entgangen war. — Es galt gegen den König aufzutreten, nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit einem Zweiten; was ermuthigen konnte. Um so bedenklicher aber wurde der König, als er nicht blos davon hörte, sondern auch durch die Ankunft eines Dritten überrascht wurde, der sich Legat des heiligen Stuhls nannte. Die zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Vollmachten wiesen diesen freilich nach Schottland und Irland; aber ob er nicht auch geheime habe, konnte Niemand wissen. Ueberdies war das überaus dreiste Auftreten desselben gerade um die Zeit der neuen Wendung der Dinge in Italien characteristisch, im Vergleich mit dem bisher gedrückten Wesen seines Vorgängers um so auffälliger.

Es ließ sich in der That so an, als wollte die Curie mit ihrer bisherigen diplomatischen Praxis [6]) in Großbrittannien brechen. Ohne daß zuvor irgend welche Mittheilung von Anagni angelangt war, kam Vivian [7]) kurz vor dem Feste der Maria Magdalena (22. Juli 1176) im Hafen in Dover an und that selbst nichts von

---

1) Gervas. 1433.

2) Das ist nach meinem Dafürhalten der Sinn der sicher verderbten Stelle bei Gervas. 1433. 1434 Inde recedens et ad mare perveniens cum tanto affectu *trans*vectus (?) est, ut si forte ventus transeunti deesset, remorum auxilio — — transfretaret.

3) Ib. 1434. Rad. de D. 591. V. non. Jul. transfretavit.

4) Benedict. Petrob. vol. I. 144 — in Normanniam transfretavit — — — in ea moram fecit per episcopatus (Avranches, Coutances, Bajeux, Lisieux, Séez, Evreux nebst dem Erzstift Rouen) et abbatias etc.

5) Mansi XXI. 965. N. VI. Ep. Alex. ad Petrum S. Chrysog. et Hugonem S. Angeli diaconum dat. vom 21. Mai 1176.

6) Gervas. 1434 — in Hiberniam et Scotiam legatus.

7) Benedict. Petrob. vol. I. 145. Gervas. 1434. — Vergl. zur Characteristik Vivians das oben Bd. II. S. 457—467 Erzählte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

allem dem, was nach den Grundsätzen der normannischen Krone bei dem Betreten ihres Gebietes von jedem Nuncius zu leisten war. Im Gegentheil, er reiste ohne Weiteres eine beträchtliche Strecke landeinwärts. Schon war er in Northampton angekommen, da wurde ihm mit einem Male der Weg verlegt. Die Bischöfe von Ely und Winchester traten zu ihm heran, um im Namen des Königs zu fragen, wer ihm denn die Erlaubniß zur Landung in England ertheilt habe[1]). Und als der Kecke, statt Antwort zu geben, vielmehr Ausreden vorbrachte, mußte er alsobald eine um so determinirter lautende Forderung hören. „Keinen Schritt dürfe er weiter gehen, hieß es, ehe er nicht Seiner Majestät Forderung genügt haben werde. — Würde er sich nicht dazu verstehen, auf das Wort der Wahrheit zu geloben, nichts zu thun, was die unveräußerlichen Rechte des Königreichs verletze, so habe er unverweilt wieder umzukehren."

Ein Dilemma, erklärlich genug als Prohibitivmaßregel gegen die damals dem Könige wiederum drohende Censur — die Motive derselben können erst in einem anderen geschichtlichen Zusammenhange verdeutlicht werden[2]) —, nicht weniger zweckmäßig gewählt als die früheren. Denn je derber die Sprache der englischen Prälaten wurde, um so nachgiebiger zeigte sich der Legat. Da er mit jener Instruction, welche man bei ihm voraussetzte, wirklich nicht ausgerüstet war, verstand er sich um so eher dazu, die begehrte Garantie zu geben[3]). Kaum war das geschehen, so ward der Gehorsam auch belohnt. Er konnte nunmehr um so bequemer nach Schottland reisen. — Und allerdings da gab es viel zu thun. —

Am 8. December 1174 hatte König Wilhelm, der bald nach seiner Gefangennehmung[4]) in der Schlacht bei Alnwick in den Kerker

---

1) Benedict. Petrob. l. l. 145. Et paullo post cum venisset ad Northamptonam, Rex misit ad eum Wintoniensem episcopum et Gaufridum Eliensem episcopum, ut ab eo inquirerent, cujus licentia applicuit in Anglia et intimarent, nisi vellet consentire voluntati Regis, non permitteret Rex eum ulterius procedere. — Gervas. 1434 weiß von Vivians hochfahrendem Verhalten schon in seiner Herberge zu erzählen. — Ueber das Recht seine Mission in das Jahr 1176 einzureihen s. Pagi Crit. ad a. 1183. N. IX. tom. IV. 670.

2) S. S. 401. 402.

3) Benedict. Petrob. l. l.

4) S. S. 191.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in Falaise geführt war, aus demselben entlassen und auf freien Fuß gesetzt, zu Valognes in Coutances die vereinbarte Friedensurkunde unterzeichnet[1]). Ihr gemäß sollte das Homagium, welches er dem älteren wie dem jüngeren Heinrich bereits geleistet[2]), in entsprechender Weise auch von den Bischöfen und Aebten, dem gesammten Clerus des Landes wiederholt, und das Obedienzverhältniß der schottischen Kirche zu der englischen, „wie es zur Zeit der früheren Könige bestanden", eidlich bekräftigt werden. Ueberdies war, wie man sich erzählte, der Krone England ein nicht näher zu bestimmender Einfluß sogar auf die Ernennung zu den Bisthümern und Abteien vorbehalten[3]). — Der Laurentius-Tag (10. August) 1175 ward demnächst dazu bestimmt, das Vereinbarte zur Ausführung zu bringen.

In der That erschien König Wilhelm, umgeben von seinen Bischöfen und Aebten, an demselben in York[4]), wo die glänzende Versammlung von Heinrich eröffnet ward. Allein wiewohl Jener für seine Person nun noch einmal huldigte[5]), wußten die Prälaten, der ausdrücklichen Aufforderung ungeachtet, ein Gleiches zu thun, das doch zu umgehen. Sie gelobten mittelst feierlichen Eides das beobachten und aufrechthalten zu wollen, was das Homagium aussage, aber dieses selbst leisteten sie nicht[6]). Um so williger verpflichteten sie sich durch einen weiteren Schwur zur Anerkennung der urkundlich ausgemachten, „herkömmlichen" Abhängigkeit ihrer Kirche[7]). Aber welcher Art war denn die? —

---

1) Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 584. Pauli III. 121. Anmk. 4. — Zu Falaise soll auch Tracy, einer der Mörder des Thomas Becket, gegenwärtig gewesen sein. Stanley, Historical mem. of Cant. 93.

2) In der Urkunde heißt es bereits Rex Scotiae — — — fidelitatem ei *fecit* etc.

3) Robert. de Monte Pertz VIII, 524. lin. 28. Praeterea Rex Anglie dabit honores, episcopatus, abbatias — — vel, ut minus dicam, consilio ejus dabuntur.

4) Benedict. Petrob. de vita et gestis Henrici II. ed. Hearne I. 113.

5) Robert. de M. l. l. lin. 22. 23.

6) Ib. lin. 24. 25. Episcopi vero et abbates homagium non fecerunt; sed sacramento se constrinxerunt, *se hoc observaturos* etc. Vergl. die Stelle der Friedensurkunde: quod si Rex Scotiae aliquo casu recederet a fidelitate Regis, — — — episcopi sub interdicto ponerent terram Regis Scotiae, donec ad fidelitatem Regis redeat.

7) Benedict. Petrob. l. l. 114 Juraverunt etiam, quod eandem subjectionem facerent, quam praedecessores sui eidem Ecclesiae facere solebant etc. — Vergl. die Anmk. 1 citirte Urkunde. Unrichtig stellt dagegen Robert. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 25. 26 an Stelle dieser unbe-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Erzbischof Roger, schon seit Jahren apostolischer Legat in Schottland[1]), zweifelte keinen Augenblick daran, daß jene Formel nur eine allgemeiner gehaltene Ausdrucksweise sei an Stelle der bestimmten Zusage des Gehorsams gegen ihn als Primas. Und auch König Wilhelm hatte, wie man glauben mußte, das bezügliche Wort bis dahin also verstanden. Ging doch seine, sei es erst jetzt, sei es sogleich nach dem Friedensschluß dem Papste brieflich ausgesprochene Bitte ausdrücklich dahin, den Anschluß der schottischen Bisthümer an York als ihre Metropolis genehmigen zu wollen. Die Inhaber derselben selbst aber gaben alsobald eine ganz andere Interpretation.

Als sie im Geleit ihres Fürsten auf dem Reichstage zu Northampton (26. Januar 1176) erschienen[2]) und von dem König aufgefordert waren, die eidlich gelobte kirchliche Obedienz, wie sie zur Zeit seiner Ahnen „herkömmlich" gewesen, nunmehr wirklich zu leisten, lehnten sie das durch die überraschende Erklärung ab, diese „herkömmliche" sei eben keine gewesen[3]). Vergebens berief sich Erzbischof Roger auf geschichtliche, wie er meinte, sicher beglaubigte Beispiele[4]). Kaum hatte er angefangen den Beweis zu führen, so gerieth er schon wieder mit seinem Rivalen Richard in Streit, der umgekehrt behauptete, die Kirche Englands, welcher herkömmlich die Schotten huldigen müßten, sei keine andere als die seinige. Der Wortwechsel wurde immer heftiger und je mehr er das wurde, um so leichteren Stand hatten die Schotten. Die bis zum Ueberdruß erörterte, auch hier erneuerte Controverse[5]) zog die Aufmerksamkeit mehr und mehr von dem Ausgangspunkt der Debatten ab. Und als jene unter diesen Umständen um die Erlaubniß baten, heimkehren zu dürfen, wurde dieselbe ohne Schwierigkeit ertheilt und diese

---

stimmten Formel die bestimmte et quod forent subditi ecclesie Eboracensi et archiepiscopo et illo irent causa sacrandi, quociens necesse esset.

1) S. Bd. I. S. 561. Bd. II. S. 291.

2) Benedict. Petrob. vol. I. 136. Vergl. S. 385. Anmk. 6.

3) Ib. Et illi responderunt, quod praedecessores sui numquam subjectionem aliquam fecerunt ecclesiae Angliae etc.

4) Am 29. November 1131 hatte Innocenz II. sämmtliche Bischöfe Schottlands als Suffragane des Erzstifts York bezeichnet. Wilkins, Concil. Brit. I. 480. — Foderoch, Bischof von St. Andrews, war von Thomas, Erzbischof von York, dem Zeitgenossen und Consecrator Anselms, nach Leistung des Gelübdes der Obedienz consecrirt. Actus arch. Eborac. auct. Th. Stubbs Twysden et Selden p. 1709. §. 20—40.

5) Benedict. Petrob. de vita et rebus gestis Henrici II. vol. I. 136.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Session geschlossen[1]). — Mittlerweile gingen schleunigst Boten an Papst Alexander ab, ihn zum Schutze der durch Englands Ansprüche gefährdeten Selbständigkeit der Kirche Schottlands aufzurufen, und betrieben die Sendung „eines Legaten“ [2]). —

Aber war denn der nicht schon längst für diese Kirchenprovinz in Großbrittannien vorhanden? — Allerdings dem Namen nach gab es nicht blos einen Legaten, sondern deren zwei; gab es auch eine schottische Kirchenprovinz, welche doch einen Metropoliten haben mußte. Aber der Sache nach handelte es sich ja erst um Bildung einer solchen. Und was die Legatenwürde betrifft, so wurde diese, nominell längst dem Erzbischof von York zugestanden[3]), demselben in dem nämlichen Augenblicke entzogen, in welchem der Cardinal Vivian nicht als Legat Schottlands, aber in Schottland auftrat. Nichtsdestoweniger wußte das diplomatische Verfahren der Curie das zu verdecken. Als Roger Alexanders Schreiben[4]) vom 13. Mai 1176 las, konnte er nicht anders glauben, es solle in der allernächsten Zeit das längst beschlossene Metropolitanverhältniß der schottischen Bisthümer zu York nun endlich gestaltet werden.

Vivian dagegen that das Seinige, das zu hintertreiben; oder vielmehr, es scheint so, daß er das that. Denn in Betracht des überaus dürftigen Berichts läßt sich nichts Sicheres behaupten. Ueber die Wirksamkeit, welche der genannte Sendbote im Jahre 1176 daselbst geübt habe, erfahren wir nichts, sondern nur, daß er bei Winterne in Galloway am 23. December sich nach der Insel Man eingeschifft[5]) und hier von dem Könige Gottfried, dem Clerus und dem Volke freundlich aufgenommen, nach vierzehntägigem Aufenthalte nach Irland übergesetzt sei. — Indessen im Sommer 1177 finden wir ihn in England wieder. Im Juni erschien er am Hoflager des Königs in Winchester[6]), um von diesem zum Zwecke der Vollendung der Legation einen Schutzbrief zu erwirken. Und mit diesem versehen, trat er denn auch sofort in Schottland, gleichzeitig mit dem Venetianer Friedenscongreß, fester auf.

---

1) Ib. Et sic finivit concilium illud. Et praedicti episcopi Scotiae, accepta a Domino Rege licentia, recesserunt.
2) Ibid.
3) S. oben S. 395.
4) Wilkins, Concil. Brit. I. 481.
5) Bened. Petrob. vol. I. 168 — in ipsa vigilia nativitatis Domini Vivianus — — nav es ascendit in Galveia apud civitatem Winterne etc.
6) Ibid. 204 — applicuit in Angliam apud Cestriam. 211.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Es war um die Zeit von Petri Kettenfeier (1. August 1177), als er in „Castrum Puellarum" die hierher berufene Synode eröffnete[1]). Der Verlauf der Dinge ist freilich nicht vollständig überliefert, aber die einzige darüber vorhandene Notiz läßt uns schließen, daß es daselbst unter seinem Vorsitz zu jenem offenen Bekenntniß der Freiheit des schottischen Kirchenthums gekommen, welches gleicherweise Protest gegen die dem Yorker Metropoliten zugestandenen und von ihm beanspruchten Prärogativen war. Christian von Casa Candida, der einzige Bischof, welcher unter Berufung auf diese nicht erschienen, ward um seines Ungehorsams willen von Vivian suspendirt[2]).

Eine Demonstration, ganz geeignet, nicht allein den Mann, gegen welchen sie unmittelbar gekehrt war, sondern auch, wie man meinen sollte, König Heinrich zu erbittern. Davon hören wir indessen nicht nur nichts; es ist sogar wahrscheinlich, daß sie im Einverständniß mit demselben geschah. Schon sein Benehmen gegen die aufrührerischen Schotten auf dem letzten Reichstage war auffällig genug. Nirgends trat eine energische Parteinahme zu Gunsten Rogers hervor. Seit dem Tage der zwischen ihm und Richard von ihm gestifteten Versöhnung scheint er nur noch zurückhaltender geworden zu sein. Und selbst ein Attentat auf seines bisherigen Günstlings Auctorität, wie das erwähnte, trieb ihn nicht dazu, irgend welchen Beistand zu leisten. Ob daran die schon damals ihm selbst bedrohlich scheinende neue Verwickelung[3]) mit der Curie hinderte? — Man mag das vermuthen; hat aber zuzugeben, die Annahme eines anderen Motivs sei ebenso berechtigt. Vielleicht erschien bei näherer Erwägung die außerordentliche Erweiterung des Yorker Metropolitansprengels doch als ein auch Bedenkliches, sofern sie dem nur zeitweilig beigelegten, nicht ausgeglichenen Rivalitätsstreit mit Canterbury neuen Zündstoff zuführte. Und konnte nicht der Gedanke aufkommen, die von Rom zu entsendenden, wechselnden Legaten seien am Ende leichter zur Fügsamkeit zu nöthigen, als ein Metropolit mit festem Sitze? — Sei es nun, daß Heinrichs Combina-

1) L. l. Et instante festo Sancti Petri ad vincula processit usque ad Castellum Puellarum cum episcopis et viris ecclesiasticis de regno Scotiae ad celebrandum ibidem concilium de statutis ecclesiae.

2) L. l. In quo concilio suspendit ab officio episcopali Cristianum, Episcopum Candidae - Casae, quia ipse ad concilium illud venire noluit. Mansi XXII. 173.

3) S. oben S. 393, unten S. 402.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tion diese oder eine andere gewesen, das ist unzweifelhaft, er hat nichts gethan, die Opposition zu stören, welche der Machtact Vivians geheiligt, ja verstärkt hatte. Man verstand es, durch das Bekenntniß einzunehmen, man wolle in jener Hinsicht nur frei sein, um desto hingebender werden zu können in der Obedienz gegen den Papst. Die geheimen Gedanken dagegen waren wohl anderer Art. Von der Curie begünstigt, durch den Widerwillen gegen England verbittert, von dessen Könige zur Herstellung des von Roger gewollten Nexus nicht genöthigt, mochten die Schotten hoffen, um so eher sich verselbständigen zu können. Und allerdings hat ihre Kirche die Genugthuung gehabt, es durchzusetzen, daß unter Alexanders Pontificat jener ehrgeizige Prälat nur den Titel eines Legaten des apostolischen Stuhls führe[1]); unter einem späteren sogar für völlig exemt erklärt zu werden[2]). Allein noch vor dem Jahre 1181 sollten sie erfahren, daß unabhängig bleiben von dem englischen Metropolitanverbande in Heinrichs II. Sinne nicht heiße unabhängig bleiben von der englischen Krone[3]).

In Irland war deren Auctorität, der Vorgänge[4]) 1171, 1172 ungeachtet, ebenso fraglich geblieben, als die der Curie. Beide hinderten die Wirren des Krieges an energischem Eingreifen in die hiesigen Verhältnisse. Auch die schon im November 1171 abgesandten Nuncien[5]) kamen erst im Jahre 1174 zurück. Und was brachten sie? — Zwei apostolische Breven, das eine an die irischen Könige und Magnaten[6]), das andere an den Bischof von Lismore und die vier Erzbischöfe gerichtet, an Character gleich. In beiden wechseln die stärksten Vorwürfe hinsichtlich der Mißbräuche und Zuchtlosigkeit[7]), welche bis zur Occupation herrschend gewesen, mit entwürdi-

---

1) Nur im Jahre 1180 scheint Alexander die Legation Rogers ernstlicher nehmen zu wollen (Mansi XXI. 914); aber nur zu bald ward dieselbe durch die Sendung des Aleris oder Alexius überflüssig.

2) S. die Bulle Clemens III vom 13. März 1188. Mansi XXII. 548.

3) S. unten in Cap. 4. S. 419—421.

4) S. oben S. 135. 136.

5) Ebend. S. 137.

6) Alex. ep. ad Reges et principes Hiberniae dat. schon vom 20. September 1172. Rymer I. 45; ep. ad Lesmorens. etc. ib. Cf. ep. ad Henricum II. Reg. ib.

7) Der freilich unzuverlässige Girald Op. edid. Brewer vol. I. 68. 69 klagt über die irischen Zustände auch noch in der Zeit nach der Occupation.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

genden Mahnungen zur unbedingten Fügsamkeit und zur Treue gegen ihren erhabenen Herrn. Ihm hat der Clerus in allen Dingen zu gehorsamen, auf daß das bis dahin verwilderte Volk ein christlich gesittetes erst werde.

Nichtsdestoweniger soll das Alles auf der nach Waterford berufenen Synode von Nicolaus, Prior von Wallingford, verlesen, unter „allgemeiner Zustimmung" gehört sein, wie ein englischer Historiker berichtet[1]).

Der Aufstand[2]), der in demselben Jahre alle diejenigen, welche der englischen Krone gehuldigt, gegen dieselbe verbündete, war das Gericht über die also fälschende Schmeichelei. Raimund le Gros hatte einen schweren Stand, konnte sich aber dennoch rühmen, die englische Fahne endlich zum Siege gebracht zu haben: Roderik O'Connor von Connaght, Donald O'Brian, Fürst von Thomond, Mac Arthy, Fürst von Desmond, unterwarfen sich nacheinander[3]), der Erstere aber nur, um durch eine erneuerte formelle Huldigung um so mehr sich eine Art Suprematie zu sichern. In dem Frieden von Windsor im October 1175[4]) anerkannte ihn König Heinrich unter der Bedingung eines zu zahlenden Tributs und unter Exemtion der englischen Marken als Herrn aller irischen, d. i. der ihm selbst dem Namen nach unterworfen gewesenen Fürsten. Das waren aber eben nicht alle. Denn weder König Dunlev von Ulster noch sein Gebiet war bis dahin von den englischen Waffen angegriffen worden[5]). Da versuchte es nach Verlauf von ungefähr sechszehn Monaten der rohkriegerische Johann von Courcy[6]), Eidam Königs Gottfried von Man, durch die Verheißung erfreuet, das von ihm zu Erobernde als Vasall besitzen zu dürfen, im Jahre 1177 dieselbe zu einer Wahrheit zu machen[7]). Es war gegen Anfang Februar, als

1) Girald. Cambrens. Hibernia expugn. lib. II. cap. VI bei Camden, Anglica, Normannica, Hibernica Francof.603. p. 7 87, mit berichtigtem Text in ej. lib. de instructione princip. Dist. II. cap. XIX. p. 51. Ed. Lond. MDCCCXLVI. Ueber das Recht die Thatsache in das Jahr 1174 einzureihen s. Lappenberg in der Allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber. Zweite Section Bd. XXIV. S. 66.

2) Lappenberg a. a. O. S. 65. Pauli III. 101.

3) Ebend.

4) Urkunde bei Rymer, Foedera, conventiones, literae Regum Angl. I. 41.

5) Vergl. oben S. 135.

6) Descriptio Joannis de Curcy bei Girald. Cambr. Hibernia expugn. Lib. II. cap. XVII. bei Camden p. 795.

7) Girald. Camb. l. l. lib. II. cap. XVI. p. 794 — Joannes a Curcy — — — — paucos sibi alliciens, sed probos, sed strenuos.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

er, während eines dreitägigen Marsches nicht bemerkt, durch einen geschickt ausgeführten Handstreich die Residenzstadt Dundrum (? Dunum), ohne Widerstand zu finden, überrumpelte und den erschreckten König zur Flucht zwang[1]). Allein damit war er doch noch nicht völlig entmächtigt; vielmehr ein erschütternder Conflict vorauszusehen, wenn nicht eine Vereinbarung zu Stande kam.

Und die einzuleiten, schien durch den Zufall ein anderer Sendling berufen, welcher kurz vor dem Angriffe in Irland eingetroffen, der Legat Vivian[2]). Auf dem Punkte, die Insel zu bereisen, um in unmittelbarem Auftrage des Papstes dessen Gerechtsame zu befestigen, durfte er hoffen, durch Benutzung der vorhandenen Umstände das sich erleichtern zu können. Aber er täuschte sich, wenn er urtheilte, die Früchte der Invasion seien so rasch zu zeitigen, die Interessen der Streitenden in so einfacher Weise auszugleichen, wie es ihm bequem war. Sein Vorschlag[3]), König Dunlev solle sich zur Tributzahlung verstehen, Johann von Courcy mit seiner Mannschaft dagegen sich aus Ulster zurückziehen, ward schon von dem Ersteren verworfen. Der begann vielmehr den Angriffskrieg. Nicht lange nach Mariä Reinigung kam es zur ersten Schlacht[4]), der vielleicht Vivian noch beiwohnte, um die Engländer siegen zu sehen. — Nachdem indessen mittlerweile das bei seiner Einschiffung in Galloway zurückgelassene Gefolge eingetroffen, machte er sich, ohne eine weitere Entscheidung abzuwarten, auf den Weg nach Dublin, auf dem sich ein eigenthümlicher Zwischenvorfall ereignete. Der Vortrab einer englischen Heeresabtheilung traf auf die Pferde und Reitknechte des Cardinals, hielt sie für verdächtig und nahm sie gefangen, bis der Befehl Johanns von Courcy eintraf, sie wieder frei zu geben[5]).

Also konnte der Einzug in die Stadt mit dem herkömmlichen Pompe vor sich gehen und die schon ausgeschriebene Synode eröffnet werden. Sie bekam allerdings Dinge zu hören, welche der Seele Seligkeit betrafen: die Treue gegen König und Papst bezeichnete der Vorsitzende als deren Unterpfand, den Bruch derselben als einen

---

1) L. l.

2) L. l. Vivianus Romanae sedis legatus, a Scotiae partibus in Hiberniam tunc forte navigio transvectus et eadem in Urbe (Dunensi) repertus.

3) L. l. Qui — — — — proponebat.

4) L. l. p. 795 In duobus igitur magnis praeliis Johannes apud Dunam victor enituit. In primo post purificationem.

5) Benedict. Pet. de vita et gestis Henrici ed. Hearne vol. I. 168.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Frevel, der mit dem Anathema zu bestrafen sei[1]). — Weitere Befehle hinsichtlich der Heilighaltung der römischen Ordnungen mögen erlassen sein; aber wir wissen nichts davon. —

Unterdessen hatte in Frankreich die Legation des Cardinals Peter auch seit dem Schlusse des Jahres 1174[2]) ihren Fortgang gehabt. Obwohl die Nachrichten, welche über die den Bestand der katholischen Kirche gefährdenden Bewegungen täglich einliefen, laut redende Zeugnisse dafür waren, daß seine bezüglichen Vollmachten noch nicht erloschen sein könnten, hielt Papst Alexander es doch für nöthig, unter dem 12. April 1175 den Erzbischöfen von Lyon und Bourges das ausdrücklich zu erklären und sie von Neuem zum Gehorsam gegen ihn zu verpflichten[3]). — Im folgenden Jahre hatte er überdies mit einer neuen Vereinbarung der abermals hadernden Könige genug zu thun.

Beide klagten der Eine über den Andern. Heinrich von England, daß die Grafschaft Berry, lehnsrührig von Poitou[4]), noch immer nicht als Mitgift Alices, der Verlobten seines Sohnes Richard, übergeben, somit die zu Soissons verabredete[5]), zu Montmirail (Januar 1169)[6]) ausgemachte Bedingung unerfüllt geblieben[7]). Ludwig andererseits war darüber empört, daß diese Tochter, obwohl zu den Jahren der Mannbarkeit gelangt, statt von ihrem Bräutigam heimgeführt zu werden, vielmehr noch immer[8]) als eine Gefangene behandelt werde[9]). Nicht ferner Willens, dergleichen Weiterungen zu dulden, forderte er eins von beiden: entweder daß

---

1) Girald. Cambr. l. l. 795. Convocata Dubliniae episcoporum synodo jus Anglorum Regis in Hiberniam et summi pontificis confirmationem viva voce puplice protestatur: tam clero quam populo sub anathematis interminatione praecipiens et injungens, ne ab ejus aliquatenus fidelitate ausu temerario resilirent.

2) S. oben S. 178. 185.

3) Mansi XXI. 967. Ep. IX. Bouquet XV. 950. N. CCCLXXX.

4) Martin, Histoire de France depuis les temps les plus recules jusqu'en 1789. Tom. III. 499.

5) Bd. II. S. 379.

6) Ebend. S. 400.

7) Alex. Ep. Mansi XXI. 966. Ep. VIII.

8) S. oben S. 178.

9) Ep. l. et Ep. VI. Mansi XXI. 965. Benedict. Petrob. de vita et gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 230 — quam ipse jamdiu et ultra, quam inter ipsos convenerat, in custodia sua habuit ad opus praedicti Richardi.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sie ihm wieder ausgeliefert oder die Hochzeit alsobald gefeiert werde[1]). Da weder das Eine noch das Andere geschah, wurden seine Vorstellungen bei der Curie[2]) um so zudringlicher.

So unbequem ihr der Zeitpunkt war — jeder Tag konnte die verhängnißvolle Entscheidung in Oberitalien bringen[3]) —, sie beschloß in diesem Falle doch als Hüterin der heiligen Sitte sich zu bewähren. Schon am 21. Mai 1176 wurde das Schreiben ausgefertigt[4]), welches die beiden Legaten Hugo[5]) und Peter anwies, den Vollzug jenes Dilemmas in ihrem Namen zu begehren. Würde König Heinrich in zwei Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Drohung ihm angekündigt werden würde, sich nicht fügen, so solle von beiden Bevollmächtigten oder doch, falls der eine Anstand nehme, von dem andern, jede gottesdienstliche Handlung, mit Ausnahme der Taufe der Kinder und der Beichte der Sterbenden, in der Kirchenprovinz Canterbury, bei fernerer Weigerung auch in der Grafschaft Poitou, so lange sistirt werden, bis der Reuige sich nachgiebig zeige.

Indessen Hugo, der, soeben aus England auf dem Continente angelangt[6]), dort bewiesen, daß er das gute Einvernehmen mit der Krone höher achte als die Mißgunst der clerikalen Partei, war in diesem Augenblick um so weniger geneigt, durch ein Attentat dieser Art jenes zu verscherzen. Und sein College hat nachweislich den Auftrag damals nicht vollzogen, sondern dem jetzt erst von englischer Seite erhobenen Einwande, daß die Verbindlichkeit eine gegenseitige sei[7]), Rechnung getragen. Und die Curie ließ ihn in dieser abwartenden Stellung während des laufenden Jahres gewähren. Aber in dem folgenden kam sie auf ihren ursprünglichen Auftrag zurück. Ihr Schreiben vom 30. April 1177 ermächtigte dazu, zunächst den König Ludwig zu ermahnen, der, wie sein Rival behaupte, auch ihn bindenden Verpflichtung nachzukommen; wenn derselbe aber dergleichen für unausführbar erklären sollte, nichtsdestoweniger der

1) Epp. Alex. l. S. 401. Anmk. 9.
2) L. l.
3) S. oben S. 236.
4) Mansi XXI. 965. Ep. VI. Bouquet-Brial XV. 954. N. CCCLXXXVIII.
5) S. oben S. 392.
6) Ebend.
7) Alex. ep. VIII Mansi XXI. 966 — quia tamen praedictus Rex Angliae asserit se paratum esse ad matrimonium complendum, si Rex pactiones servare voluerit, quas secum fecit etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Krone England zuzumuthen, den französischen Postulaten gerecht zu werden. Für den Fall der Weigerung soll vierzig Tage nach geschehener Ankündigung die schon früher verhängte Censur nicht etwa nur über das ursprünglich genannte Territorium, sondern über alle Lande diesseits und jenseits des Canals verhängt werden[1]). Indessen auch dieser Termin ward nicht inne gehalten[2]). So heftig König Ludwig drängen mochte; der Cardinal, durch seine Instruction dazu berechtigt, schob vielleicht in der Meinung, der Abschluß der Verhandlungen in Venedig sei erst abzuwarten, die Veröffentlichung noch hinaus. Nichtsdestoweniger ist es vor dem dort entscheidenden Tage zu dieser gekommen.

Es war am 12. Juli 1177, als der Tempelherr Johannes von Reinewilla in Stantede, wo der König — die Ueberfahrt bereits im Auge — sich aufhielt, unerwartet anlangte, zu verkündigen, was ihm und seinem Reiche bevorstehe, sofern er der Forderung des Cardinals nicht in der angegebenen Frist nachgeben wolle[3]). Der schien zunächst nicht sonderlich davon berührt zu werden. Er begnügte sich in seiner Weise dem hohen Clerus, der damals zum Theil um ihn versammelt war, die Angelegenheit zur Begutachtung zu überweisen[4]). Die erfolgte alsobald in der mündlichen Erklärung, man wisse kein zweckmäßigeres Mittel der Abwehr zu empfehlen, als das oft erprobte der Appellation. Und augenblicklich vereinigten sich die Anwesenden, Richard von Canterbury, Gaufried von Ely, Bartholomäus von Exeter, Johann von Chichester und die anderen insgesammt dahin, die Person des Königs, sich selbst und das Vaterland unmittelbar dem Schutze Seiner Heiligkeit zu unterstellen[5]). Ueberdies ging ein Sendbote nach York ab, dem hiesigen Metropoliten zu befehlen, den gleichen Rechtsweg zu betreten[6]).

Allein der war schon in der Vollmacht, mit welcher der Legat

---

1) L. l. Gervas. 1442.

2) Denn erst im Juli 1177 ist ein Vorgehen des Legaten gegen den König nachweislich.

3) Benedict. Petrob. de vita et gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 230.

4) Ibid.

5) Ibid. Tunc placuit eis, ut archiepiscopi et episcopi, qui aderant, appellationem facerent contra praenominatum Cardinalem ad Alexandrum, summum pontificem, de suspecto gravamine et ita fecerunt: et posuerunt ipsum Regem et se ipsos et totum Regnum in protectione Domini papae et ad eum appellaverunt.

6) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bekleidet worden, im Voraus abgeschnitten [1]). Folgerichtig blieb das Instrument der Appellanten sowohl von Seiten des Letzteren als des Papstes unberücksichtigt [2]). — Mit Ernst und Entschlossenheit ward vielmehr Alles vorbereitet, was die Kirche zum Vollzug des Strafgerichts bedurfte, das in einem erschütternden Exempel der katholischen Christenheit ihre Auctorität veranschaulichen sollte. Schon die bezüglichen Weisungen lauteten mit jedem Tage beängstigender; namentlich für den in seinem Gebiete der verletzenden Härte halber bitter gehaßten Prinzen Richard wurden sie überaus bedrohlich.

Die kaum niedergeworfene Revolution, welche der leidenschaftlich patriotische Bertrand de Born mit Schwert und Gesang geleitet [3]), konnte, durch das Interdict der Kirche erweckt, furchtbarer denn je sich wieder aufschwingen, den ganzen englischen Continent in ihren Strudel reißen; vielleicht sogar, von Ludwigs Waffen unterstützt, eine unübersehbare Krisis begründen.

Der Gedanke war für Heinrich der entscheidende. Von Winchester nach Portsmouth eilend, schiffte er sich daselbst am 17. Aug. 1177 ein und landete in Kapelwic in der Normandie [4]), um direct mit dem jüngeren Könige nach Rouen zu eilen.

In der That, es war hohe Zeit. Denn daselbst kam ihm bereits der Legat Peter entgegen [5]), den Arm drohend zur Execution erhoben. Dennoch sollte er gelähmt werden gerade durch den Zauber der Bitte, welche der Zerknirschung Erheuchelnde vorbrachte. Er verhieß sich fügen zu wollen; aber um es zu können, meinte er, sei eine Frist nothwendig, sich mit Ludwig zu verständigen [6]). Und als ihm die gewährt [7]) worden, schien der in die Augen fallende Erfolg selbst für die Berechtigung zu zeugen. Denn nachdem mit außerordentlicher Schnelligkeit die ersten Vorfragen erledigt worden,

---

1) Omni occasione et appellatione cessante Ep. Alex. Mansi XXI. 966. 967.

2) Cf. Joan. Bromton Chron. Twysden et Selden 1133.

3) Martin, Histoire de France III. 497. 498.

4) Bened. Petr. vol. I. 233. Roger. de Hoved. Savilius, Script. Angl. 570.

5) Bened. Petrob. l. l. 242.

6) Ib. Cumque Rex tot et tanta pericula sibi et regno suo imminere sensisset, inducias a praefato cardinali quaesivit, donec locutus esset cum Rege Franciae, patre puellae.

7) Ib. Quibus *tandem* impetratis etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vereinigten sich die Könige auf der Zusammenkunft[1]) zwischen Ivry und Nonancourt am 21. September (1177) und an den folgenden Tagen nicht nur über das augenblicklich Streitige — die von Ludwig begehrte Heirath ward beschlossen —; es wurde überdies ein umfassender, alle Zerwürfnisse, wie es schien, für immer beseitigender Tractat[2]) zu Stande gebracht.

Ja wer dessen Wortlaut hörte, mochte glauben, nun sei mit Einem Male das Denkmal einer christlichen Verbrüderung fertig geworden. Abgesehen von jenem gemeinsamen Gelübde, das heilige Land zu erobern, auf welches unsere Darstellung zurückkommen wird, verhieß jeder der Fürsten, das Reich und das Recht des anderen vertheidigen zu wollen. Den dermaligen Besitzstand, abgesehen von der Auvergne und Berry, erkannten sie gegenseitig an und sogar in Bezug auf die Differenzen über diese Lande beruhigten sie sich durch das Versprechen, sie sollten nicht durch das Schwert gelöst, sondern durch schon jetzt zu erwählende Schiedsrichter ausgeglichen werden[3]). Allein deren Namen waren kaum genannt, als Heinrich bereits practisch die Lesarten des Documents änderte. —

Nachdem er schon zu Anfang des folgenden Jahres den jüngeren Heinrich in Berry mit einem Heere hatte einrücken lassen, um den englischen Ansprüchen auf die Vormundschaft über die hinterlassene Tochter des reichsten der hiesigen Barone Radulf von Dol Nachdruck zu geben, eilte er nunmehr in Person dahin[4]). In dem Moment, wo er die letzte der gegen ihn armirten Burgen nahm und die Erbin befreiete, war er in Wahrheit Herr dieses Gebietes geworden. Demnächst überließ überdies der kinderlose Graf von der Marche, in der Absicht ebensowohl den zudringlichen Forderungen seiner Verwandten zu entgehen als die Mittel zu einer Wallfahrt nach Jerusalem zu gewinnen, ihm für eine Geldsumme das seinige[5]).

---

1) Roger de Hoveden ap. Savil. 570 apud Ivery. Benedict. Petrob. vol. I. 243 inter Yveri et ..... Robert. de Monte Pertz VIII. 526. lin. 58 haut procul a Nonantiscurte. Radulf. de Diceto apud Twysden et Selden 599 apud Nonancurt. Cf. Bouquet XIII. 173. 174. XV. 953. not. a.

2) Bei Gervas. 1442. Roger de Hoveden l. l. Bouquet XVI. 163. — Robert. de Monte Pertz VIII. 526. lin. 57 setzt die Zusammenkunft in das Jahr 1178. Pauli, Geschichte Englands III. S. 153.

3) Die Wahl derselben erzählt Benedict. Pet. Bouquet XIII. 173.

4) Pauli, Geschichte Englands III. 153.

5) Radulf. de Diceto 599. Benedict. Pet. Bouq. XIII. 173. Martin, Histoire de France III. 499.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wer mochte unter solchen Umständen den Hohn verkennen, der in der Ostentation lag, mit welcher der also Bereicherte in scheinheiliger Anerkennung der Gültigkeit des September-Vertrags den Schutz der gesammten Continentalländer, um desto unbesorgter nach England übersetzen[1]) zu können, dem abermals überlisteten Ludwig anvertraute?[2]) —

Der mußte überdies sich sagen, daß auch in diesem Falle der Schutz der Curie erfolglos geblieben. Dennoch hat er nicht aufgehört ihr zu vertrauen. Gerade in diesen letzten Lebensjahren ist neben dem Blick auf den aufblühenden Thronerben[3]) der auf den Triumph Alexanders dasjenige gewesen, was ihn aufgerichtet. Er hoffte nichts Geringeres als eine geistliche Auferstehung der erstorbenen Kirche unter dem dermaligen Pontificate noch zu erleben[4]). — Und diese Unwandelbarkeit der Devotion verblieb auch dem französischen Clerus.

Erzbischof Heinrich von Rheims war am 13. November 1175 heimgegangen[5]), ohne den Ausgang des Schismas erlebt zu haben. Von Anfang an ein williges Werkzeug[6]) des am 7. September 1159 Erwählten, ist er auch späterhin als solches geschätzt; von Geschäften aller Art, mit Briefen über Briefen[7]) überhäuft, hatte er unermüdlich ausgeharrt. Selbst durch wiederholten Tadel[8]) hat er sich nicht auf die Dauer verstimmen lassen[9]). Er verstand das Krän-

---

1) Dazu kommt es erst im Juli 1178. Benedict. Petr. vol. I. 265. Radulf. de Diceto 600. Rex Anglorum pater cum per provincias omnes suae subditas jurisdictioni, quae vel Francorum limitibus vel montibus Pyrenaeis vel Brittannico vicinantur Oceano, munitiones obtinuisset et omnia disposuisset pro velle, rediit in Angliam Idus Julii sub ipso reditu visitans sepulcrum Thomae.

2) Benedict. Petr. vol. I. 254. Pauli III. 154.

3) Philipp August.

4) Epist. Ludov. Regis ad Alex. Bouquet XV. 964.

5) Necrol. eccles. Rhem. Bouquet XV. 910 not. a Die XIII. novembr. decessit Henricus etc. Radulf. de Diceto 588 — 2. Idus Novembris diem clausit. Robert. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 40.

6) S. Bd. II. S. 98—107.

7) Eine große Zahl dieser den letzten 17 Lebensjahren angehörenden Briefe sind bei Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. cf. Bouquet XV. 184—200 abgedruckt. Auf der Stadtbibliothek zu Arras fand Bethmann einen Codex unter dem Titel Epistolae Domini papae ad Henricum arch. Rhem., dessen Register 241 verzeichnet, in welchem sich aber noch einmal so viel finden.

8) Alex. Epp. Bouquet XV. 873. N. CCXLV. 881. N. CCLVI.

9) Wohl aber zeitweilig. Martène et Durand l. l. II. 788. Bouquet XV. 866. N. CCXXX ad episcopos et cardinales Romanae ecclesiae. Non sine admiratione multa et animi concussione recenseo, quod apud vos nec gratiam meretur obsequium nec amor vicissitudinem nec humilitas adjumen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kende zu verschmerzen in einer um so erregteren Thätigkeit, bis er körperlich erschlaffte. Elf Monate nach seinem Tode ward die Stelle durch eine rüstigere Kraft besetzt.

Es war Wilhelm[1]), seit 1168 Erzbischof von Sens und daneben noch mit dem ursprünglichen Bisthum Chartres (seit 1165) investirt[2]), als Königs Ludwig Schwager von jeher durch die Curie außerordentlich bevorzugt[3]), welchen die Rheimser in der Zeit der Vacanz postulirten[4]). Schon seit der Erhebung auf den bisherigen Metropolitansitz an Einfluß dem Heinrichs gleich, vielleicht noch bedeutender, von einzelnen begeisterten Verehrern sogar als „zweiter König Frankreichs" gepriesen[5]), hatte er durch die vielen Beweise der Theilnahme an dem Schicksale des Kämpfers für die Freiheit der Kirche in England[6]), durch das mannhafte Zeugniß für ihn, wie gegen die sittlich bedenkliche Politik[7]) der Curie die Herzen der Thomisten erobert. Sie zählten ihn um so lieber zu den Ihrigen, da er als Muster sittlicher Reinheit glänzte und nach einem derartigen Maßstab auch andere zu beurtheilen gewohnt war.

Nach seiner Versetzung in das ansehnlichere Erzstift Rheims, die durch Alexanders entbindendes Privileg ermöglicht war, hat er sich in gleicher Weise bewährt. Am 8. August 1176 in der Kirche des heiligen Rhemigius inthronisirt[8]), wurde er zur höchsten geistlichen Auctorität in Frankreich[9]). Er hat sie thatsächlich geübt, ohne sie zu suchen. Es sammelte sich um ihn ein Anhang, aber er

---

tum etc. — Ueber das Zerwürfniß mit Heinrich von Champagne, die Excommunication und Appellation des Letzteren 1170, 1171. ib. 867. 909. 912.

1) Vb. II. S. 404. 416. Joann. Saresb. Opp. vol. II. 113. Ep. CCXXXVIII. extr.

2) Radulf. de Diceto 593 — ecclesiam Carnotensium indulgentia Domini papae tempore longo commendatam obtinuit. Robert. de Monte Pertz VIII. 517. lin. 56.

3) Alex. Ep. Bouquet-Brial XV. 842. Ep. Rotrod. Petr. Bl. Op. ed. Giles vol. I. p. 101. Vos estis — — — praevenire.

4) Radulf. de Diceto 593. Qui postmodum sedis infulas dignioris, ditioris, nominatioris, ut dicunt, non ambiens ad instantem Rhemensium postulationem de Celtica Gallia migravit in Belgicam. Sigebert. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII. 415. lin. 42. Eulogium Wilelmi Mabillon, Vetera Annal. II. 596. Pagi ad a. 1176. N. IX. tom. IV. 647.

5) Eulogium Wilelmi Mabillon l. l. 598. Gervas. 1434 Regis et Regni quasi dominus effectus est.

6) Joann. Saresb. Opp. ed. Giles vol. II. 141. Th. Epp. vol. I. 62. Will. Ep. ib. vol. II. 153. 158. Vergl. die Anmk. 1 angeführten Stellen.

7) Thom. Epp. ed. Giles vol. II. 158.

8) Radulf. de Diceto 593 Apicibus enim apostolicis perurgentibus in beati Rhemigii cathedra collocatus est VI. Idus Augusti.

9) S. S. 408. Anmk. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

warb nicht um denselben; er fiel ihm zu. Gar Manche aus seiner Familie, Andere auf seinen Vorschlag wurden mit vacant werdenden Bisthümern betraut[1]); aber Niemand sprach darum von Nepotismus. Man rühmte es ihm nach, daß er alles, was dem ähnlich sah, ebenso energisch bekämpfe als die Simonie[2]). „Keinerlei parteiische Voreingenommenheit, keinerlei Gunst, keinerlei natürliche Neigung haben Dich jemals bei der Wahl der Cleriker bestochen", bekennt Abt Peter in Rheims[3]) in seiner überschwänglichen Weise, als er erfahren, daß Jener sein bisheriges Bisthum Chartres[4]) dem vielgeprüften Johannes von Salisbury verschafft[5]).

In der That war diese Beförderung durch den Enthusiasmus der dadurch erregten Sympathien[6]), wie durch die Umstände, unter denen sie geschah, zu einem Ereigniß des Tages auf dem ganzen englisch-französischen Continent geworden. —

Keins von allen Mitgliedern der Pilgergemeinde war in dem Maße wie er bedauert und bewundert, verkannt und geliebt; keins hatte die Schicksale des Heiligen gleich ihm mit erlebt[7]), im eigenen Schmerz empfunden, in Liebe gefeiert; in so ergreifender Sprache die Verfolgung in ihrer Schwere und Peinlichkeit und doch zugleich als Mittel sittlicher Läuterung geschildert. Und wer vermochte nach dem Verlauf der Wirren zu zeugen wie er, nicht blos als Berichterstatter, in seiner ganzen persönlichen Erscheinung ein lebendiges Denkmal[8]) der Geschichte? — Die Geheimnisse der Politik

---

1) Eulogium Wilelmi Mabillon l. l. 598 — moribus et scientia commendandus, in omnibus per omnia tantus erat, ut in multis cathedralibus ecclesiis vacantibus earum sedibus multi de domo sua maxime consortii sui gratia Episcopi sunt assumti. Cf. Rotrod. arch. Rothom. ep. Petr. Bl. Opp. omnia ed. Giles vol. I. 101. ep. XXVIII.

2) Petri Cellensis Opera omnia acc. Migne 567. Ep. CXVII Quando et ubi simile factum est in regno Franciae, ut remotis omnibus simoniae speciebus, nullis munerum suffragiis incumbentibus, nullis clientum vellicationibus pruritum aurium excitantibus solus Dei honor et populi salus in episcopali electione quaereretur?

3) L. l. Certe — — — — avaritia.

4) Schutzbulle Alexanders III. für die Kirche zu Chartres vom 9. September 1173 Gallia christ. VIII. Instrum. 339.

5) Petr. C. — sed nunc superlative hominem de alia gente amore Dei tantummodo ductus, in Ecclesia Carnotensi substituisti. Cf. ib.595 inf.

6) L. l. Epist. Ludovici Regis. Joann. Saresb. Opp. vol. II. 291. Petr. Blesens. Opp. ed. Giles vol. I. 234. 352. Ep. CXIV. Bened. Pet. bei Bouq. XIII. 167.

7) Peter von Blois hat ihn das Auge und die Hand des Erzbischofs genannt. Opp. ed. Giles vol. I. 83.

8) Petr. Cell. Opp. acc. Migne 566. Ep. CXV Mortuus quidem ille

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des Erzbischofs waren die seinigen gewesen, ihm nicht immer anvertraut, zuweilen unmittelbar von ihm erschauet. Ja die Bewegung der Gedanken schien die nämliche zu sein. Nichtsdestoweniger waren die Combinationen, welche der Eine wie der Andere gebildet hatte, mitunter auseinandergegangen[1]), wenn es galt, das Problem der Situation zu lösen. — Die ward von dem zartsinnigen Manne nicht in erster Linie durchdacht; sie ward durchlebt. Alle Wandelungen des Schicksals, die Stunden, die Minuten mit dem Wechsel des Geschehens haben sich in der Vibration seiner Seele ausgewirkt. Die hat er wohl verrathen in den den Vertrauten gemachten Geständnissen; die Angst des Suchens durchzittert noch diese geschriebenen Worte. Aber das Alles war nur Vorarbeit für die scharfsinnigste Ueberlegung. Nicht die Eindrücke, nicht die Meinungen gaben den Ausschlag; der combinatorische Verstand entschied den Entschluß auf Grund der möglichst allseitigen Kenntniß der Verhältnisse. Die sich zu erwerben, hat Johannes Briefe über Briefe geschrieben; Nachrichten gegeben, um neue zu erhalten, Kundschafter gesandt und gehört. — Seine Feder ist eine der wirksamsten Triebkräfte in diesem geschichtlichen Drama gewesen. Sie hat darin gehandelt und hat es auch gemalt. Die Scenen, die sie gezeichnet, sind im besten Falle von Anderen nur berichtet. —

Freilich dieser Autor war Partei, aber auch in gewisser Weise ihr Richter. Sah er das Recht gebeugt, dann kannte er kein Ansehen der Person; die Schläge der geißelnden Kritik haben Freund und Feind, zuweilen sogar den geliebten Meister selbst getroffen[2]). Er konnte also Wehe thun, denn er zeigte, wie er es verstand, Wehe zu leiden. — In unverletzter Treue hatte er sich als Bekenner bewährt, des Kranzes werth, der sein Haupt jetzt schmücken sollte.

Das Capitel in Chartres war geschäftig denselben zu flechten. Ein Wink des Erzbischofs Wilhelm[3]) erschien den Wählern als ein Zeichen des Himmels: alle nannten an dem Wahltage denselben

---

archiepiscopus corpore, sed adhuc vivit in propagine et durat in illo suavissimum memoriale. Ib. 593. Ep. CXLIX Accedit et hoc ad cumulum totius amicitiae, quod in turbine illo et tempestate per M. Joannem salvatus — est etc. Petr. Bles. Op. vol. I. 234.

1) S. z. B. Bd. II. S. 302. 312.

2) S. Bd. II. S. 345. 560.

3) Ep. Ludovici Regis. Joann. Saresb. Opp. ed. Giles vol. II. 291. Ep. CCCXXIII Quod capitulum Carnotense *de consilio domini Senonensis archiepiscopi* etc. Epist. Petri Cellens. S. 408. Anmk. 5 angeführt. Schaarschmidt, Joannes Saresberiensis. Leipzig 1862. p. 58.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Namen Johannes von Salisbury[1]). Und sofort wurden der Decan, der Cantor, der Canzler nebst anderen Clerikern nach Canterbury abgeordnet, ihn zu begehren[2]). Das geschah am 22. Juli[3]), ungefähr um dieselbe Zeit, als vor zehn Jahren Thomas den Kampf auf Leben und Tod begonnen, um zu dem Heiligen sich zu verklären, dessen Macht und Glorie auch diese Scene veranschaulichte. Als die Gesandten nach beendigtem Gebete die zur Ehre Gottes und der Maria, zum Troste der Exulanten geschehene Wahl verkündigt, zu Urkund dessen die Schreiben des Capitels[4]), des Königs Ludwig[5]), des Erzbischofs Wilhelm vorgelegt hatten[6]): da war Er es, der das Jawort von den Lippen der Engländer erpreßte. In Gegenwart der Stellvertreter des Erzbischofs Richard, der Mönche des Trinitatis-Klosters ward Johannes zum Altare geführt, von aller weiteren Verpflichtung gegen die Kirche des Inselreichs losgesprochen[7]), als Erwählter von Chartres feierlichst begrüßt und nach dem Continente geleitet. — Die Consecration vollzog Bischof Moritz von Paris in Sens[8]) am 8. August 1176; die Stuhlbesteigung folgte am Tage von Mariä Himmelfahrt[9]) in seiner neuen Residenz.

---

1) Ep. Ludov. l. vos in pastorem et dominum pari voto et assensu solemniter et canonice elegerunt. Epistol. capituli Carnot. Joann. Saresb. Opp. vol. II. 292. — Cf. Benedict. Petrob. de vita et gestis Henrici II. Bouquet XIII. 167. Herb. de Boseham Op. ed. Giles vol. I. 362. N. 3.

2) Epist. capit. Carnot. Bouquet XVI. 163 Mittimus ergo ad vos ex capitulo nostro personas spectabiles, decanum videlicet, cantorem et cancellarium, qui universitatis nostrae mentem vobis offerant et personam vestram postulantes vestri adventus desiderium viva vobis voce denuncient.

3) Radulf. de Diceto ap. Pagium 1176. N. X. tom. IV. 647. Ecclesiae Carnotensis personae spectabiles Cantuariam in comitatu magno venerunt XI. Kal. Augusti etc. — Gervasius 1434. §. 10 betrachtet diese feierliche postulatio als den eigentlichen Wahlact. — Vergl. Bd. II. S. 297. 594.

4) Das Wahldecret bei Joann. Saresb. Opp. ed. Giles vol. II. 291. Ep. CCCXXIV. Höfler, Kaiserthum und Papstthum. Prag 1862. S. 74. Anmk. 68.

5) S. S. 409. Anmk. 3.

6) Radulf. de Diceto l. l.

7) Ibid.

8) Radulf. de Diceto l. l.

9) L. l. Drei bischöfliche Erlasse Johanns s. in den Opp. ed. Giles vol. II. 293—296. Daß dergleichen noch mehr vorhanden seien und, von Baluze gesammelt, handschriftlich in Paris aufbewahrt werden, behauptet Schaarschmidt, Joannes Saresber. 276. Zwei Briefe Peters von St. Rhemigius an ihn als Bischof bei Migne l. l. 568. 569, ein Brief Peters von Blois Opp. ed Giles vol. II. 99—101;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Das meldete[1]) unter Anderen hocherfreut Peter von St. Rhemigius dem Erzbischof Eskill von Lund[2]).

Der hatte in eben diesem Jahre sein liebes Frankreich, das theure Kloster daselbst, wo er dereinst in Gemeinschaft mit dem heiligen Bernhard die seligsten Stunden verlebt[3]), abermals besucht — und wieder verlassen müssen. Um so stärker war das so oft empfundene Heimweh, das ihn gerade auf dieser Rückreise begleitete. Unter dem Eindrucke der Schicksale während derselben ward es vollends unüberwindlich.

Schon während der Ueberfahrt brachte ein furchtbarer Seesturm sein Schiff in die äußerste Gefahr[4]). Aber auch zu Lande hatte er bedenkliche Abenteuer zu bestehen und nicht einmal Zeit nach der Rückkehr nach Lund sich einigermaßen zu sammeln. Eine Nachricht, welche demnächst von Seeland eintraf, jagte ihm einen neuen Schrecken ein. Ein Attentat[5]) auf das Leben des Königs Waldemar I., von dem Prinzen Magnus beabsichtigt, war vor der Ausführung verrathen, die Verschwörung entdeckt und zugleich das Weitere, daß Carl und Knud, zwei nahe Verwandte des Metropoliten, daran Theil genommen.

Das hatte nur noch gefehlt, den Gebeugten zu knicken. Sollte er nicht zusammensinken, so mußte schleunigst die Last des Amtes ihm abgenommen werden[6]). Der Gedanke daran entstand in ihm selbst dermalen nicht zuerst; er hatte denselben bereits vordem dem Papste brieflich mitgetheilt, aber die Erfüllung der Bitte erst jetzt erwirken können. Mit erleichtertem Herzen vertrauete er daher das Geheimniß seinem Fürsten an[7]). Und dieser, obwohl in dem ersten Augenblick betroffen, aber bald, wie man annehmen darf, durch eine Andeutung in Betreff des Nachfolgers beruhigt, verhieß denn

---

ein anderer (vol. I. 209) bezeugt, in welchem Grade der Adressat den Nepotismus verabscheue. Alexanders III. Epistel an ihn vom 23. Januar 1179 bei Migne, Cursus complet. patrum tom. CC. p. 1203.

1) Petri Cell. Op. acc. Migne p. 536. Ep. CV.

2) Bd. I. S. 216. Bd. II. S. 283.

3) Bouquet-Brial XVI. 158. not. a. Gaufr. de vita Bern. ad Eskilum lib. IV. cap. 4. §. 25. Op. II. 1139.

4) S. die Anmk. 1 citirte ep. Pet. Cel.

5) Saxon. Gramm. hist. Dan. ed. Müller part. prio. vol. II. 896 seq. Estrup, Leben des Erzbischofs Absalon übers. von Mohnike. Illgen, Zeitschrift für histor. Theologie. Bd. II. Leipzig 1832. S. 134.

6) Estrup a. a. O. S. 140.

7) S. das von Suhm, Hist. of Danmark. VII. 426 citirte Breve Alexanders III.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auch, demnächst im Geleit des hohen dänischen Clerus der Scene der feierlichen Amtsniederlegung beiwohnen zu wollen[1]).

Die fand, wie ausgemacht war, in Lund zu Ostern Statt[2]). Die Bewegung ward groß, als Eskill den Versammelten, zu denen auch Absalon von Röskilde[3]) gehörte, erklärte, der Moment sei gekommen, wo er in Erfüllung einer einst dem heiligen Bernhard gemachten Zusage[4]) aufhören wolle, das priesterliche Prachtgewand zu tragen. Ihn verlange nur nach der Mönchskutte. Am folgenden Tage[5]) rechtfertigte der Entsagende in ausführlicher Rede seinen Plan, den keinerlei Verstimmung gegen den König, lediglich das Gefühl der zunehmenden Altersschwäche ihm eingegeben. Der feierliche Schwur, der das bekräftigte, die Verlesung des päpstlichen Breves[6]), welches die bezügliche Ermächtigung enthielt, beseitigten jede Regung des Mißtrauens. Und als der Redner nun sogar hinzufügte, er werde das ihm zugestandene Recht der Wahl nicht einmal ausüben; der dazu berufene hohe Clerus solle sie vollziehen: da vollendete sich die moralische Eroberung der Gemüther. Der König, wie die Prälaten alle fühlten sich so beschämt, daß sie umgekehrt auf die ihnen zugedachte Concession verzichteten. Man drang von dieser Seite in den greisen Primas, in Ausübung des päpstlichen Privilegs den neuen zu bezeichnen. Jener that das denn auch; er nannte den Bischof Absalon von Röskilde unter den Acclamationen Vieler[7]). Der Erkorene widersetzte sich indessen, und zwar um so heftiger, je zudringlicher die Zumuthungen des ohne Ausnahme einverstandenen Capitels wurden. Ja als dieses denselben nöthigen wollte, den erzbischöflichen Stuhl zu besteigen, kam es zu einem förmlichen Kampfe[8]); die nervige Faust des bewährten Helden schlug bald diesen, bald jenen Angreifer zu Boden. Und als er dennoch endlich, der Uebermacht erliegend, zu dem Prachtsessel hingezerrt war, war er doch nicht dazu zu bewegen, sich auf denselben niederzulassen. Er blieb davor stehen und ergriff nur das Wort,

---

1) Sax. Gram. p. 914.
2) Im Jahre 1177. S. Erasmus Müller in Illgens Zeitschrift Bd. II. S. 256.
3) Bd. I. S. 217.
4) Sax. Gram. p. 914.
5) Ibid.
6) Ibid. 914. 915. — Dahlmann, Geschichte von Dänemark Bd. I. S. 315.
7) Sax. Gram. p. 915. 916.
8) Ib. 916.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

um an den apostolischen Stuhl zu appelliren, daselbst Protest zu erheben[1]).

Und darin ließ er sich auch nicht irre machen, als Eskill nach Entlassung der Versammlung in traulichem Zwiegespräch, das Mittel wechselnd, durch rührende Bitte zu erweichen versuchte[2]). Das Resultat blieb dasselbe: der Antagonismus beider Prälaten setzte sich auch nach dem Abschiede fort.

Der ward gefeiert in Schleswig, wohin Absalon von Kopenhagen aus den Lebensmüden begleitet hatte, der in Clairvaux[3]) als Büßer sterben wollte. Ob in der Gewißheit, daß der von ihm gewollte Nachfolger wirklich succediren werde? — Das hing von dem Papste ab, an welchen baldigst eine Gesandtschaft[4]) des Capitels abging, den bezüglichen Befehl auszuwirken.

Und die soll denn auch von ihm die Zusicherung erhalten haben, daß man davon schon in der nächsten Zukunft hören werde. In der That kam — wir wissen nicht, wie lange nachher — als apostolischer Legat Galandus[5]) in Röskilde an, das Breve einzuhändigen, welches unter Androhung des Anathemas im Falle des Zuwiderhandelns den Bischof anwies, den ihm zuerkannten Primat anzunehmen, zugleich aber das bisherige Bisthum zu behalten. Eine Entscheidung, welche das Motiv zum Widerspruch nahm. Denn nur das hatte der Proclamirte gefürchtet, in Folge der Beförderung werde er sein geliebtes Röskilde aufgeben müssen. Und das hätte er nicht ertragen. Nun aber in dieser Hinsicht beruhigt, ließ er es sich gefallen, durch Annahme des Palliums und den Empfang der Consecration[6]) noch überdies Inhaber der Metropole Lund, Primas der dänischen und schwedischen[7]) Kirche zu werden.

Nichtsdestoweniger verblieb er seitdem meist in dem heimischen Seeland[8]). Und auch in Bezug auf die Art, das Regiment zu hand-

---

1) Ib. 917. 918.
2) Ib. 918.
3) Arnold. Lubec. Chr. III. cap. V. p. 306. Brief Peters von St. Rhemigius an Eskill als Mönch Op. 559. N. CVIII. Liljegren, Dip. Suec. vol. I. 103. N. 79.
4) Sax. Gram. p. 918.
5) Ib. 924. 925. Estrup a. a. O. S. 143.
6) Nach der Knytlinga Saga Ilgen a. a. O. S. 220 kam Galandus im Winter 1178. Aber Absalon selbst nennt sich schon in seinen Erlassen aus d. J. 1177 Erzbischof. S. z. B. Thorkelin, Dipl. Arna-Magnaeanum tom. I. p. 44. Aber ob die Jahreszahlen derselben richtig sind, ist eben die Frage.
7) Bd. II. S. 145.
8) Estrup a. a. O. S. 144.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

haben, zeigte er sich als der Alte. Auf dem Continente mochte man meinen, der Geist des alten Elias, welchem man den seinen Diöcesanen entrissenen Eskill verglich, sei auf den neuen Elisa[1]) übergegangen; in Wahrheit bethätigte dieser kernige Individualmensch nur die originalen Eigenschaften seiner Natur. Die höhere Würde war nur ein Reizmittel, dieselben weiter zu entwickeln; die Verstimmung der Schonländer[2]) ein zweites. Denen ist er immer fremd geblieben und verhaßt der soldatischen Strenge wegen, mit welcher er Gehorsam erzwingen wollte. Seine ganze Vergangenheit hatte ihn zum Herrscher gebildet. Das wollte er sein, nicht weniger als an der Spitze der Truppen, in diesem neuen Territorium seiner geistlichen Jurisdiction. Und wenn er mit der Staatsgewalt nicht in ernstlichen Conflict gerieth, so hat das schwerlich die Zeitgenossen befremdet, welche seine eigenthümliche Macht über den ihm nicht ebenbürtigen König kannten. — Und Zucht konnte der wohl üben, welcher als Muster keuscher Sitte[3]) eine Ausnahme war in diesem Lande; und nicht blos da.

Ueber das Verderben unter dem Clerus, unter den Mönchen klagte man ja aller Orten. Die Kirche war einig, aber darum nicht geheiligter geworden. Die sittliche Regeneration derselben war die zweite große Tagesfrage, welche practisch zu beantworten dermalen noch übrig blieb.

---

1) Petri Cell. ep. CX. Op. acc. Migne p. 561. Vergl. ep. CIX. p. 561.
2) Estrup a. a. O. S. 154—157.
3) Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib. III. cap. V. p. 307.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Viertes Capitel.

Der 24. Artikel[1]) des Venetianer Friedens verpflichtete den Papst Alexander zur Convocation eines ökumenischen Concils. Die Bedürfnisse der überdies von Unionsgedanken bewegten Curie, die unerträglichen Nothzustände der Christenheit forderten dieselbe.

Das Schisma, dessen letzte Reste noch zu tilgen waren, leitete seinen Ursprung freilich aus ganz anderen Umständen her als aus denjenigen, welche durch die Mangelhaftigkeit der bisherigen Wahlordnung motivirt sein konnten. Aber es war ganz im Geiste der Hierarchie, wenn man wähnte, Wirren dieser Art durch einen neuen gesetzgeberischen Act in Zukunft verhüten zu können[2]). Und wie anders als unter dem Beirath einer aus der ganzen Kirche berufenen Versammlung konnte ihr Monarch die Mittel finden, dem ungeheuren Abfall zu wehren, welcher deren Besitzstand in Frage stellte?[3]) — Die Berichte über das Wachsthum der Häresie, welche das dreizehnte Buch bringen wird, erschütterten auf das Tiefste. Denn sie waren zugleich Anklagen des bisherigen Regierungs-Systems, Beschwerden über den verworfenen[4]) katholischen Clerus. Die Gräuel seiner Sünden sind der Mutterschooß, daraus die satanische Brut der Ketzer hervorgegangen ist, das wird von einem

1) Pertz IV. 148. lin. 49 deinde in generali concilio.

2) Dieses Motiv zur Berufung der Synode, in dem Convocationsschreiben (s. Anmk. 3) nicht bestimmt erwähnt, ist aus Can. I zu erschließen.

3) S. das Convocationsschreiben Mansi XXII. 211 tum quia inimicus homo de malitia sua zizania superseminare non cessat et germen bonorum nititur suffocare. Hinsichtlich der Union mit der gr. K. s. Al. ep. Bar. 1177. N. XXXVII.

4) S. das Convocationsschreiben (Anmk. 3) Quoniam in agro Domini, qui est ecclesia, tamquam spinae et tribuli pascuntur quotidie et pullulant germina vitiorum. Romuald. Salernit. Murat. VII. 242. Considerans vero — — adjaceret.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihrer fanatischen Todfeinde selbst angedeutet[1]). Aber auch Andere haben die Bilder der sittlichen Verwilderung mit Entsetzen erregender Deutlichkeit gemalt. Liest man das Detail der Schilderungen der scheußlichen Orgien des englischen Hofclerus[2]), von denjenigen geschrieben, welche darin eingeweiht waren: so ist zu gestehen, kein verurtheilendes Wort sei zu hart. — In Deutschland hatte die heil. Hildegard auf die Zuschriften zudringlicher Geistlichen kaum eine Antwort ertheilt, welche nicht die Nothwendigkeit der Bekehrung gepredigt; hatte Gerhoh von Reichersberg[3]) schon zu Anfang des Schismas sein Wehe ausgerufen über das verderbte Geschlecht, welches diese schwerste aller göttlichen Schickungen verschuldet habe, und sich nur aufrechterhalten in dem Glauben, wenigstens sie werde doch die harten Herzen läutern. Aber selbst der war getäuscht. Die Generation der Cleriker, welche das Ende dieser Wirren überlebte, war noch schlimmer als jene ältere. Sie hatten jene gute Zeit, welche nur grämliche Kopfhänger eine böse nennen könnten, sich zu Nutze gemacht. Die unzähligen kirchenregimentlichen Conflicte in Deutschland, in England erleichterten diesen Libertinern das Genießen dieser Welt und ihrer Lust. Die freche Zuchtlosigkeit geberdete sich als kirchliche Freiheit. Die Trümmer der sittlichen Ordnungen waren unübersehbar.

Das hatte Alexander selbst in seiner Rede in Ferrara bejammert[4]). Eben darüber jammerten die Briefe[5]), welche ein Jahr später aus Frankreich an ihn gelangten. König Ludwig VII.[6]) selbst ergriff die Feder, um sein Herz in Klagen zu ergießen über das während der Kirchenspaltung erschlaffte Regiment. Die Disciplin ist zerrüttet[7]). Wie ist es da zu verwundern, daß der Wein-

1) Ep. Henr. Clarev. ad Alex. Bouquet-Brial. XV. 959. N. CCCXCV.

2) Petri Bles. Op. vol. I. 42—53. Ep. XIV; 338. 339. Ep. CVII; 324. 325. Ep. CII. Ueberdies sind die Werke des Johannes von Salisbury de nugis curialium (Op. ed. Giles vol. III. IV.), Entheticus (vol. V. 239—304), die Schrift des Walter Mapes de nugis curialium (her. von Wright London 1850) theils unmittelbar theils mittelbar als Quellen der Kenntniß zu verwerthen.

3) De Investig. Antich. Archiv für Kunde oesterreich. Geschichtsq. XX. 144. Ueber die Weissagung des Schismas durch den Abt Eppo s. Vit. Gebh. et suc. Pertz XIII. 79.

4) S. oben S. 275.

5) Ep. Ludov. Regis ad Alex. Bouquet-Brial XV. 964. 965. N. CCCCI; Henrici Clarev. ib. 959. N. CCCXCV; Petri Cell. ep. LXXXII. Op. p. 529. Ej. ep. LXXXVIII. LXXXIX ad Albert. cancell. p. 535—537.

6) S. die Anmk. 5 citirte ep. Ludov.

7) Ebend. Fuit — — — disciplinae.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

berg des Herrn, ohne rechte Pflege geblieben, mit Dornen und Disteln überdeckt ist! Um so dringender thut eine radicale Reinigung Noth, welche nur ein Reformator vollbringen kann, wie er zum Trost der Frommen, zum Schrecken der Sünder dermalen lebt. Das muß der Papst werden, in dessen Hände Gott das Gericht über seine Kirche gelegt hat. Auf außerordentliche Weise mit Siege gekrönt und beglaubigt, hat er auch die Macht überkommen, welche einst der Hauptmann im Evangelio dem Herrn Jesu zuschrieb: „Sprich nur ein Wort und mein Knecht ist gesund." (Matth. VIII. 8.)

Also ein Wunder ist es, welches, seit dem Kirchenfrieden erst ermöglicht, dessen Stifter zu thun noch übrig bleibt, — welches die Gläubigen von ihm erwarten. Ja die Stimmung einer leidenschaftlichen religiösen Sehnsucht bewegte diese treuen Herzen. Und schon sie war ein Erweis seiner Macht, aber auch Weissagung eines Zukünftigen. Erst wenn Alexander auch diese erfüllte, war er der Herr der von Ahnungen und Gewissensangst durchschütterten Zeit. — Die wirkliche Reform mußte seine Weltstellung vollenden.

Der Gedanke war in Manchen aufgestiegen schon in den schweren Jahren der Spaltung und wirksam gewesen zum Ausharren in Geduld[1]). Seit dem Tage der Reconciliation hatte man denselben laut werden lassen in dem Worte des Bekenntnisses. Und als nun das päpstliche Berufungsschreiben unter den Aufgaben der Synode auch jene als eine besonders dringliche bezeichnete: da flammte die Begeisterung gerade in den Edelsten auf in Erwartung einer neuen Zeit. Er wird kommen, der Tag des Heils, die Epoche der Wiedergeburt der Kirche, jetzt oder nie, das ist die Ansicht, in welcher sie zusammenstimmen[2]). Wie einst der Erzvater Jacob, so beruft jetzt der Papst in hohem Alter seine Söhne um sich. Wird er auch weissagen, fragt Peter von St. Rhemigius[3]), was Jener beim Abschiede dem Ruben, dem Levi, dem Simeon prophetisch verkündigte? — Oder wird er Alle segnen können? — Segen ist nicht ohne Fluch, Seligkeit nicht ohne das Gericht. Und wenn nicht auch dieses geübt werden sollte, würde alles Hoffen auf Besserung des Clerus und der Klöster vereitelt werden. Die Zurüstungen auf diese Versammlung aus allen Provinzen sind überaus geräuschvoll, die Kosten nur zu

1) Petri Cell. ep. CXXXI. Op. p. 578.
2) S. die S. 416. Anmk. 5 citirten Briefe.
3) Op. acc. Migne p. 536. ep. LXXXIX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

decken durch außerordentliche Opfer, die Wehen, unter denen der Wiedergeburtskampf der Kirche beginnt, schmerzlich genug. Soll das Alles nur geschehen, um eine neue Enttäuschung zu bereiten? —

Die Curie hatte nicht Zeit, die Frage zu beantworten. Sie war das ganze Jahr 1178[1]) hindurch angestrengt beschäftigt, die auf die Convocation bezüglichen Maßregeln zu treffen. Dieselben mußten um so umfassender[2]) werden, je mehr es darauf ankam, die Spuren der Risse, welche das Abendland gespalten hatten, zu verwischen. Der unfraglich mehr als wir nachweisen können gestörte Geschäftsgang mußte geregelt werden; die Fäden der Communication waren hier und da erst wieder anzuknüpfen, das bis vor Kurzem schismatische deutsche Reich, in welchem überdies die neuen politischen Zerwürfnisse in Sachsen Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden waren, das der Obedienz des römischen Stuhls neugewonnene Irland mußten in besonders dringlicher Weise aufgerufen werden, sollte es zu einer Repräsentation der Kirche kommen, welche die hergestellte Einigung veranschaulichte.

Die Prälaten aller kirchlichen Länder des katholischen Abendlandes und des Königreichs Jerusalem sollten in Rom auf den 18. Februar 1179[3]) — also war ursprünglich der Termin bestimmt — zusammentreffen. Aber gerade um das zu ermöglichen, konnten bei der Differenz der Entfernungen die Einladungen nicht in derselben Zeit ergehen; nicht in der nämlichen Weise verbreitet werden. An die eine Kirche ward die Convocationsepistel früher, an die andere später ausgefertigt[4]); das Schema war im Allgemeinen dasselbe, aber einzelnen Exemplaren Eigenthümliches hinzugefügt[5]). Die meisten wurden durch besondere, für diesen Zweck instruirte Nuncien[6]) übersandt; die für Ungarn und Dalmatien bestimmten

1) Kritische Beweisführungen N. 37 a.
2) Petri Cellens. Op. acc. Migne 536. Ep. LXXXIX. Grandis equidem apparatus Romani concilii etc.
3) Kritische Beweisführungen N. 37 c.
4) Ebend. N. 37 a.
5) Ebend. N. 37 b.
6) Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. Eodem anno nuncii papae universale concilium ubique indixerunt. Robert. de Monte Pertz VIII. 527. lin. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vielleicht durch den schon 1177 als Legat hier thätigen Subdiaconus Raymund de Capella[1]) vermittelt. Alle mochten der Schwierigkeiten genug zu überwinden haben; keiner mehr als die, welche in den Territorien, zunächst an dem Hofe Heinrichs II. von England wirksam werden sollten. Denn der hielt nach wie vor — wir wissen das[2]) — die Statuten von Clarendon, also auch das vierte aufrecht, und die Curie, obwohl enttäuscht, wagte dennoch nicht einmal seit dem Venetianer Frieden Protest dagegen zu erheben. Vielmehr ward der Subdiaconus Albertus de Summa abgeordnet, vor allem die Erlaubniß zum Besuche des Concils den Bischöfen auszuwirken. Der traf den König in der Normandie[3]) wahrscheinlich Anfangs Juli (1178), kurze Zeit vor der Ueberfahrt nach dem Inselstaat[4]). Als er sein Anliegen vorgebracht, ward die Gewährung von den Bedingungen abhängig gemacht, welche die normannische Krone von jeher in solchen Fällen zu stellen gewohnt war. Der Bittsteller mußte, um sich die Möglichkeit zu geben, die von dem apostolischen Stuhl ihm aufgegebene Mission auszurichten, das eidliche Gelübde leisten, nichts zu thun, was den Rechten und der Würde des Königthums entgegen wäre. Erst nachdem dies geschehen, durfte er die Normandie bereisen und den hohen Clerus unter Mittheilung des päpstlichen Berufungsschreibens zur Theilnahme an dem Concile auffordern. Das war indessen nicht Allen in gleicher Weise genehm. Der Eine oder Andere brachte Entschuldigungsgründe[5]) vor wie das hohe Alter, körperliche Schwäche, die beträchtlichen Kosten, und Einige kauften sich von der Verbindlichkeit sogar durch eine Geldsumme los. Dergleichen war selbst der restaurirten Curie leider

---

Bened. Petrob. de rebus gestis Henrici II. Tom. I. 265. Romuald. Chron. Salernit. Murat. VII. 242. Zweite Spalte.

1) Ein Hinweis auf Raymund findet sich allerdings in der Epist. Alex. ad archiep. et episc. Ungariae bei Fejer, Codex diplom. Ungariae II. 193 nicht.

2) S. oben S. 151. 193. 194.

3) Benedict. Petrob. vol. I. 265. Roger de Hoveden ap. Savilium 580. Radulf. de Diceto 603.

4) Radulf. de Diceto l. l. Qui praestita fidelitate de regia dignitate servanda cum licentia Regis etc. Bened. Petr. l. l. — Das Privileg Alexanders bei Radulf. de Diceto 601 vom 1. October 1178, in welchem er das judicium possessionum dem Könige überläßt, ist ohne Zweifel auch als ein Mittel zu dem Zwecke zu betrachten, den Letzteren willfähriger zu machen. S. 385. A. 5.

5) Arnulf. Epp. ed. Giles. Ep. 102. p. 259. ad Alex. papam. Ep. 104. p. 261. Die Entschuldigungsgründe des Verfassers s. S. 422. P. 291. Et ego quidem in Burgundia nuntios excusationis meae, quos ad concilium misi, exspecto.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

noch so wichtig, daß also motivirte Exemtionen selbst in England zugelassen wurden[1]). So gebieterisch der Nuncius, der hierher übergesetzt nunmehr unter königlichem Geleite reiste, in allen dortigen Diöcesen, in allen Klöstern auftrat[2]) — keinerlei Ausnahme, also erklärte er, sollte gemacht werden; alle Erzbischöfe, Bischöfe, Prioren hätten in Nachachtung gerade dieses Befehls ihren Gehorsam zu erweisen — man konnte doch auch hier so gut wie auf dem Continente sich eine Entbindung auswirken, wenn man nur verstand, den gehörigen Preis dafür zu bieten. Nur wo man weder das that, noch die gehörige Reverenz erwies, da zeigte er sich als Schreckensmann. Ein Prälat ward von ihm durch ein auferlegtes Fasten von dreimal vierzig Tagen, ein anderer durch Amtsenthebung bestraft[3]). —

In Schottland, der Insel Man und Irland sollte Peter von Sancta Agatha dem Rufe des Papstes Gehör verschaffen[4]). Doch konnte das geschehen, erst nachdem er in Gegenwart des Königs Heinrich dasselbe Gelübde, wie der vorhingenannte College, abgelegt und außerdem sich verpflichtet, nach Vollendung der Mission in jenen Landen bei der Rückreise den Weg über England zu nehmen[5]). Ja selbst das genügte nicht einmal dem Eifersüchtigen: die Gerufenen selbst sollten das Gleiche thun. Wirklich mußten dieselben späterhin vor der Einschiffung nach dem Continente nach England sich begeben und mit der Hand auf das Evangelienbuch sogar den bezüglichen Eid leisten zum deutlichen Erweise, daß ihnen, wie jedem Engländer, zugemuthet ward, diese Krone als ihre höchste Auctorität anzuerkennen[6]).

Ueber dergleichen Gewissensbeschwerungen hatten die Prälaten weder in der Normandie, noch in den übrigen Lehnsländern zu klagen. In dem Königreich Frankreich wurde ihnen unzweifelhaft die Betheiligung um so mehr erleichtert, je ungemessener hier die Erwartungen von dem Erfolge dieser ökumenischen Versammlung waren. In der Kirchenprovinz von Bourges[7]), wahrscheinlich auch in denen

---

1) Radulf. de Diceto 603. Alios — — pactionibus involuta enumeratio, ne dicam pecuniae, reddidit excusatos. Benedict. Petrob. l. l.
2) Ben. Petr. 269.
3) Radulf. de Diceto 603.
4) Benedict. Petrob. vol. I. 270. (Roger. de Hoveden ap. Savil. p. 580.)
5) Ibid.
6) Ibid. — Roger de Hoveden bei Mansi XXII. 242.
7) Alex. Ep. ad arch. Bituric. Mansi XXI. 962. Nach Robert. de Monte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Sens und Rheims, kündigte der Legat Octavian dieselbe an; in Deutschland erschienen zu dem Zwecke mehrere, in Lothringen Johannes Lombardus[1]), in Baiern der Cardinal Walter (?)[2]), vielleicht erst im November 1178, da vorauszusetzen ist, daß sie die Wiederankunft des Kaisers[3]) werden abgewartet haben. — In diesem Falle konnten sie die Elemente wahrnehmen, deren gährende Bewegung die Katastrophe Heinrichs des Löwen vorbereitete. Die droheten bereits sich zu entladen zu der Zeit, als das Concil sich versammelte.

Demselben beizuwohnen, machten sich die Prälaten je nach der Kirchenprovinz, der sie angehörten, die einen früher, die anderen später auf den Weg; die Irländer und Schotten, die nach Maßgabe ihres Gelübdes über England zu reisen hatten, schon nach Weihnachten 1178[4]). Die Zahl der Ersteren war verhältnißmäßig bedeutend: außer zwei Metropoliten, Catholicus von Tuam und Laurentius von Dublin, waren noch vier Bischöfe[5]) erschienen, während dagegen die Erzbischöfe von Armagh und Cashel fehlten; aus Schottland deren „viele", wie ein gleichzeitiger Chronist[6]) berichtet; doch nennt der Catalog als Beisitzer nur einen. In England soll man sich nicht sowohl auf die ausgewirkten Dispensationen, als auf einen alten heimischen Brauch berufen haben, um das Auffällige zu rechtfertigen, daß außer den beiden Walisern Adam von

---

Pertz VIII. 527. lin. 8 soll Octavian auch in der Kirchenprovinz von Rouen thätig gewesen sein.

1) Lambert. Parvi Ann. ad a. 1179. Pertz XVI. 649.

2) Pez, Thesaur. Anecdot. VI. 2. p. 10. N. 20. Fechner, Udalrich von Aquileja 38 weiß sicher, daß der in der citirten Ep. Rubert. Tegern. (vergl. S. 424. Anmk. 4) mit dem Anfangsbuchstaben G. bezeichnete Legat Gualterus = Walter, Cardinalbischof von Albano gewesen sei. Dieser war allerdings in den Jahren 1175, 1176 in Ungarn, an der deutschen Grenze (s. oben S. 98); er lebte noch im August 1177; am 6. d. M. unterzeichnete er die Schutzbulle für St. Ulrich in Augsburg Monum. Boica XXII. 188. 189; seitdem keine Urkunde mehr. Zur Zeit, wo das Concil sich versammelte, war er nicht mehr am Leben s. S. 429. Anmk. 4. S. 431. Das steht freilich der Annahme, daß er dasselbe angesagt, nicht entgegen. Aber im Anfange des Jahres 1179, jedenfalls vor Anfang des Concils muß er mit Tode abgegangen sein.

3) Am 11. November 1178 ward er bei seiner Rückkehr von den deutschen Fürsten begrüßt. Annal. Pegav. Pertz XVI. 262.

4) Roger. de Hoved. ap. Savil. 582. Mansi XXII. 242.

5) Nach dem Catalog. (Krit. Beweisf. N. 37 d.) — Annal. Stadens. Pertz XVI. 349 Erat ibi episcopus Hibernensis, qui *Heinrico scholastico Bremensi retulit*, se non habere alios reditus praeter tres vaccas lactantes, quas in defectu lactis parochiani sui per alias innovabant.

6) Roger de Hoveden ap. Savil. p. 582 Similiter de regno Scotiae transierunt per Angliam episcopi et abbates quam plures.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

St. Asaph und Richard von St. David nur vier[1]), Hugo von Durham, Johann von Norwich, Robert von Hereford, Reginald von Bath gesandt wurden. Daß Richard von Canterbury derselben sich nicht anschloß, kann erst aus der weiteren Geschichte[2]) seines Lebens, die wir später fortsetzen, erklärt werden. Und Walter Map[3]), Pfarrer in Westbury in Gloucestershire, der in besonderem Auftrage seines Königs reiste, darf nicht ohne Weiteres hier mitgezählt werden. —

Noch spärlicher war die Normandie vertreten[4]), von wo (aus der Kirchenprovinz Rouen) nur Egidius von Evreux kam. Arnulf von Lisieux hatte durch Hinweis auf sein Alter, die immer unerträglicher werdende Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse sein Ausbleiben in der beweglichsten Weise entschuldigt[5]). Aus der Kirchenprovinz von Tours hatte Erzbischof Bartholomäus, obwohl um einer besonderen Angelegenheit willen schon vordem ausdrücklich vom Papste citirt, sich freilich nicht eingefunden: auf der Reise bis Paris gekommen, um vorerst noch mit seinem Könige Rücksprache zu nehmen, fühlte der schon seit längerer Zeit Kranke seinen Zustand sich so verschlimmern, daß der weitere Verfolg derselben, wie seine Apologeten versicherten[6]), dem Selbstmorde gleich gewesen sein würde; wohl aber kamen Gottfried von Brieuc und Eudo von St. Pol de Leon in der Bretagne, Radulf von Angers in Anjou; aus der von Bordeaux der Erzbischof Wilhelm nebst den Suffraganen Johann von Poitiers und Ademar von Saintes; aus der von Auch Arsius Bischof von Bagnères de Bigorre, Bernhard von Oléron, Ademar von Bayonne, Arnold von Béarn und der Bischof von Dax.

---

1) Roger de Hov. l. l.; der Catalog.

2) S. Cap. 6.

3) Walter Mapes, de nugis curialium Dist. V. cap. V. p. 216. Nach Girald. Camb. de rebus a se gestis lib. II. cap. III. Op. ed. Brewer Lond. 1861. vol. I. p. 49 war Girard Puella von dem Erzbischof Richard nach Rom zum Concil abgeordnet worden.

4) Die in dem Folgenden vorkommenden Namen nach dem Catalog der Beisitzer des Concils. Krit. Beweisf. N. 37 d.

5) Arnulf. Lexov. Epist. ed. Giles p. 259. Ep. 102 ad Alexandrum; p. 261. Ep. 104 ad Petrum Cardinal.

6) Epist. Steph. abbat. Genov. ad Alex. Bouquet XV. 970. Ep. CCCCXII; ej. Ep. ad Guillelm. Rhem. ib. 970. 971. Turonensem archiepiscopum ad sacrum concilium euntem Parisius vidimus, aegritudine chronica plus quam credi possit afflictum et quasi in imagine pertranseuntem hominem, sine viribus virum procedere volentem nec valentem.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Frankreich dagegen bethätigte seine Anhänglichkeit durch eine sehr zahlreiche Repräsentation. Die Rheimser Kirchenprovinz hatte ihren Erzbischof Wilhelm nebst seinen sechs Suffraganen, die von Sens den Erzbischof Guido nebst fünf Suffraganen, unter ihnen Johann, den neuen Bischof von Chartres; die von Bourges den Metropoliten Guarinus, der bis zum Jahre 1175 Abt in Pontigny gewesen, nebst zwei Suffraganen, die von Narbonne den Erzbischof Pontius nebst deren vier abgeordnet[1]). —

Unter den französischen Aebten glänzte zum letzten Male Heinrich von Clairvaux. Dagegen vermißte man schmerzlich gerade den, welcher, wenn irgend einer, die Synode auf seinem betenden Herzen trug; noch schmerzlicher vermißte Peter von St. Rhemigius in Rheims ohne Zweifel bei der ihm eigenen Mischung von Eitelkeit und Selbstdemüthigung sich selbst. Aber was sollte er thun? — Die Reise war weit, seine Kraft durch Alter und Kasteiung geschwächt, die Frist bis zum vermuthlichen Lebensende kurz. Halbtodt würde er ankommen, da sein und doch nicht gegenwärtig sein können[2]). Gewissermaßen als seinen Stellvertreter schickte er den Abt Bernered vom Kloster des heil. Crispin zu Soissons, ohne zu wissen, welches Leid er sich selbst bereitet, als er ihn endlich zur Reise überredet hatte[3]).

Dieselbe traten auch einige spanische Großwürdenträger an: aus der Kirchenprovinz Tarragena der Erzbischof Berenger mit zehn Suffraganen, Celebrinus von Toledo mit deren vier, Peter von Compostella mit deren zwei. Aus Portugal, aus Polen war kein Prälat, aus Ungarn nur einer erschienen.

Bei Weitem die meisten waren die italienischen; die bedeutendsten — neben den burgundischen — die neunzehn deutschen[4]) nicht gerade durchweg in Betracht der persönlichen Qualification, wohl aber um des Landes willen, aus dem sie stammten. Daselbst zurück-

---

1) Vergl. Buch XIII. Cap. 4 zu Anfang.

2) Epist. Petr. Cell. ad Alexandrum. Opp. acc. Migne p. 530. Ep. LXXXIII. Ad generale concilium, pater venerande, cum caeteris catholicae ecclesiae filiis citatus excusationem praefero etc. — Prompta siquidem est in me ad omnem obedientiam devotio; sed succumbit propter invaletudinem languida exsecutio. — — Quid enim? si praesens essem, nec interesse possem. Quid faceret facula fumibunda inter astra lucentia? —

3) S. unten S. 432.

4) Vergl. Binterim, Pragmatische Geschichte der National- Provincial- und Diöcesan-Synoden IV. 124.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geblieben waren z. B. Hermann von Münster[1]), Philipp von Cöln[2]), Wichmann von Magdeburg, diese Beiden augenblicklich mehr mit Beobachtung der politischen Dinge in Sachsen als mit kirchlichen Angelegenheiten beschäftigt; unter den Aebten fehlte unter Anderen Rupert von Tegernsee, der, durch Alexanders neuliches Privileg vielmehr verstimmt als befriedigt[3]), einen Vorwand erfunden hatte, sich durch den in Süddeutschland reisenden Legaten von der Pflicht der Theilnahme entbinden zu lassen[4]). Dagegen waren angekommen Conrad von Salzburg, ohne Frage eins der hervorragendsten Mitglieder der ganzen Versammlung, Christian von Mainz, die Suffraganen des Ersteren Chuno von Regensburg und Diepold von Passau, die des Letzteren Otto von Bamberg, Hartwich von Augsburg, Berthold von Constanz, Ulrich von Speyer, Conrad von Worms, Ulrich von Chur; aus der Provinz Magdeburg Otto von Zeitz, Siegfried von Brandenburg, der Erwählte von Bremen, Martin von Meißen; aus der Provinz Hamburg-Bremen Erzbischof Berthold nebst seinem Suffragan Berno von Schwerin[5]); aus der von Trier der Metropolit Arnold und Friedrich von Metz; aus der Cölner allein Rudolf von Lüttich. — Die meiste Aufmerksamkeit aber mochten die Orientalen[6]) erregen, Wilhelm, Erzbischof von Tyrus, der Geschichtsschreiber, nebst seinen Suffraganen Joscius, Bischof von Accon, Romanus von Tripolis; Peter, Prior der Kirche zu Jerusalem, an Stelle des Patriarchen, und Albert von Bethlehem; Heraclius von Cäsarea nebst Radulf von Sebaste.

Die Ziffer[7]), welche am richtigsten die Gesammtzahl der Bischöfe mit Einschluß der Cardinäle angiebt, scheint 300; die der Aebte und Prioren, von allen Seiten als eine sehr hohe bezeugt, unbestimmbar zu sein. Ebenso die Zahl Jener[8]), welche, wie Gero

1) Zeuge in der Urkunde Friedrichs vom 6. April 1179. Schoepflin, Alsat. dipl. I. 270.

2) Er befand sich am 9. März 1179 zu Soest. Seibertz I. 105.

3) S. oben S. 323.

4) Epist. Rup. ad Alex. Pez, Thes. Anecd. VI. 2. p. 10. Legatus vestrae sanctitatis G., qui in domum nostrum descenderat, imbecillitate nostra considerata, mandatum de adeundo concilio relaxavit. Fechner, Udalrich von Aquileja 38.

5) Schon 1178 in Italien anwesend. S. S. 358.

6) Sie waren abgereist unter dem nachwirkenden Eindruck, welchen der Sieg bei Askalon am 25. November 1177 gemacht. Daher wird es erklärlich, daß von einem Hülfegesuch auf dem Concil nichts verlautet. S. Buch XII. Cap. 1.

7) S. Kritische Beweisführungen N. 37 d.

8) Arnold. Lubec. Chron. Slavor. III. 23. p. 273 Factus est ergo con-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Halberstadt[1]), die Gelegenheit benutzen wollten, sich nunmehr völlige Restauration zu verschaffen. — Rechnet man dazu die Botschafter der christlichen Fürsten[2]), wie alle die, welche herbeigeeilt waren, um diese oder jene Petition durchzusetzen, die Abgeordneten der Waldenser[3]), der sich abermals streitenden Johanniter und Tempelherren[4]), Roland, der Erwählte von Dol, welcher, um seiner persönlichen Angelegenheit ausdrücklich citirt, allerdings schon früher eingetroffen war; oder Jene, welche die Gelegenheit benutzten, ihren literarischen Ruhm auszubreiten, wie Burgundio[5]) aus Pisa, der Uebersetzer[6]) der Homilien des Chrysostomus zum Evangelium Johannis: so mögen der in den März-Tagen (1179) in Rom weilenden Fremden wohl so viele gewesen sein, als aus Mißverständniß manche Chroniſten[7]) Beisitzer zählen.

Naturgemäß war die letzte Classe zugleich die willigste, dem Urheber der Convocation gefällig zu sein. Aber auch die erstere wußte, daß sie zwar von demselben werde gehört werden, demselben aber nichts vorzuschreiben habe.

Das Institut der Synode, welches Alexander in seiner ersten Zeit als Feind bekämpft, aber schon durch die Berufungen nach Montpellier[8]) und Tours[9]) sich dienstbar gemacht hatte, sollte unter den dermaligen Umständen seinen Zwecken um so förderlicher werden; seine monarchische Auctorität nicht schmälern, sondern stärken. War gleich dieselbe angeordnet auch aus Rücksicht auf den 24. Artikel des Venetianer Friedens, so doch zuhöchst und vornehmlich in Ausführung eines persönlichen Beschlusses. Der Papst war der

---

ventus magnus praelatorum et pergebant illuc multi ordinati a schismaticis sperantes se gratiam apostolici invenire et misericordiam exsequendi officii ab eo consequi.

1) L. l. p. 274.

2) Benedict. Petrob. de vita et rebus gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 288. Cui concilio intererant nuncii fere omnium imperatorum, regum, principum totius christianitatis.

3) S. des XIII. Buches Cap. 4.

4) S. Buch XII. Cap. 2.

5) Robert. de Monte ad a. 1182. Pertz VIII. 531. lin. 46—50.

6) Riedel in Ledeburs Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates Bd. VIII. 127. 128.

7) Vergl. Krit. Beweisf. N. 37 d.

8) Bd. I. S. 195.

9) Ebend. S. 285.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stifter der Versammlung: alle Mitglieder derselben wußten es, nur das Recht des Beiraths[1]) komme ihnen zu.

Die gesetzgebende Gewalt im eigentlichen Sinne mit ihr zu theilen, war Jener nicht gewillt. Sowohl die Initiative als die Bestätigung blieb ihm vorbehalten nach Maßgabe der von Pseudo-Isidor gepredigten, besonders von den großen Päpsten seit Gregor VII. betonten Grundsätze, die Machtvollkommenheit der gesetzmäßigen Synode sei nur eine geliehene. — War aber darum nach Alexanders eigener Meinung die seinige eine schlechthin unbedingte? — Das Convocationsschreiben hatte erst neuerlich das öfter abgelegte[2]) Bekenntniß wiederholt[3]), gerade aufrechtzuerhalten die Decrete der Väter, das Apostolische sei die Pflicht des apostolischen Vaters, — der somit als der Bindende doch zugleich der Gebundene war. Nichtsdestoweniger wußte man von Fällen zu erzählen, in welchen er als der Lösende sich erwiesen. Seine Verfügungen[4]) hatten andere annullirt; Dispensationen von der Nachachtung geheiligter Canones entbunden. Ein Widerspruch, der freilich nicht blos ein individueller, willkührlicher, sondern durch den anderswo[5]) anzudeutenden Dualismus des mittelalterlichen Kirchensystems zu erklären ist. Darum aber war er für die Zeitgenossen nicht weniger quälend, und ob derselbe nicht auch auf dem Lateranconcil die Gewissen aufs Neue verwirren werde, die Frage.

Es war Montag am 5. März (1179) — bis zu diesem Tage war der ursprünglich auf den 18. Februar bestimmte Termin ver-

---

1) Alex. Epist. ad arch. Bit. Bouquet XV. 963 personas ecclesiasticas decrevimus evocandas, quarum praesentia et *consilio*, quae fuerint salubria, statuantur; et quod bonum, — — provideatur et firmetur a multis: quod si particulariter fieret, non facile possit plenum robur habere. Concil. Later. III. Can. I. Mansi XXII. 217 de *consilio* fratrum nostrorum et sacri approbatione concilii aliquid decrevimus adjungendum. Statuimus igitur etc. Alex. ep. ad arch. Rhem. ib. XXI. 1100 Nos autem in concilio Lateranensi nuper auctoritate Domini celebrato ac tota ecclesia, quae convenerat, approbante statuimus etc. Die Behauptung Gieselers II. 2. 226. Anmk. 3, daß diese Formel sich erst von der Zeit Innocenz III. an finde, ist also unrichtig.

2) Mansi XXII. 435. cap. XXI; 364. p. XXIV. cap. I.

3) — et quod bonum, secundum consuetudinem antiquorum patrum provideatur etc. Mansi XXII. 212. Bouquet XV. 963.

4) Mansi XXII. 433. p. L. cap. XVI wird ein apostolisches Mandat nur für so lange bindend erklärt, als es nicht durch ein novum geändert werde.

5) Buch XI. Cap. 2. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schoben[1]) —, als dasselbe in der Tribüne der Kirche St. Johann im Lateran[2]) zur ersten Sitzung zusammentrat. Der Papst war sichtbar auf seinem erhöheten Thron, umgeben von seinen Cardinälen, den Senatoren und Consuln der Stadt, wie wir vermuthen dürfen, auch von den Botschaftern der katholischen Mächte, während die übrigen Mitglieder sich an den ihnen angewiesenen Stellen befanden. Die Worte, mit denen er die Feier eingeleitet haben mag, die als das durch die Erinnerung an die schmerzlichen Kämpfe der Vergangenheit gehobene Siegesfest um so ergreifender war, sind uns nicht überkommen; ebensowenig Nachrichten, die irgend ausreichten, über das Detail des Hergangs zu vergewissern. Statt eine Geschichte des Concils erzählen zu können, sind wir in dem Falle, nur Stücke einer solchen zu besitzen, die man zusammenfügen darf so oder anders, ohne überzeugt zu werden, daß sie also zusammengehören. Ueberdies sind nur die schließlichen Decrete überliefert, nicht die Debatten der Berathung. Ist es gleich sicher, daß jene nicht eigentlich durch diese zu Stande gebracht, vielmehr von der Curie Vorlagen gemacht und nur diese beurtheilt sind: selbst das konnte doch ohne jenen Wechsel der Rede und Gegenrede nicht geschehen, in welchem die Ansichten ausgetauscht wurden. — Statt der vielen, die bei dieser Gelegenheit laut wurden, kennen wir nur die eine Johanns von Chartres. Sie zeigte, daß er, obwohl mit Mitra und Krummstab ausgezeichnet, geblieben war, was er vordem gewesen, der alte scharfe Kritiker. Als gar Manche der Versammelten an nichts eifriger dachten, als an die zu erlassenden Decrete, warnte er ernstlich[3]). — „Fern sei es von uns, sprach er, neue Kirchengesetze zu beschließen, oder auch die vielen alten zu erneuern. Wer-

1) Krit. Beweisf. N. 37 c.

2) Catalog. synod. Mansi XXII. 113. D'Achery Spicileg. I. 638. Willelm. Tyr. Lib. XXI. cap. XXVII. Bongars, Gesta Dei per Francos 1013. Benedict. Petrob. vol. I. 288. Gervas. 1446. Farlat. Illyric. sacr. III. 203.

3) Petri Cantor. Verbum abbreviat. 207 In Lateranensi etiam concilio sedentibus patribus ad condenda nova decreta ait Joannes Carnotensis: Absit, inquit, nova condi vel plurima veterum reintegi vel innovari. Multitudine enim inventorum praegravamur, cum dicat auctoritas, quia etiam de utilibus aliqua postponenda sunt, ne multitudine utilium gravemur; immo ideo potius praecipiendum et laborandum esset, ut evangelium observaretur, cum nunc pauci obediant. Timeamus, ne dicat nobis Dominus: Bene irritum facitis praeceptum Dei, ut traditionem vestram observetis. Tales in vanum colunt me, dicit Dominus Marc. VII. Die von Schaarschmidt, Joannes Saresber. S. 58. Anmk. 6 aufgeworfene Frage, von wem dieser Bericht stamme, ist somit erledigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den wir doch durch die Ueberfülle von dergleichen erdrückt. Vor lauter Geboten vergißt man des Einen Evangeliums. Und doch wäre es viel nöthiger, an jenen fehlen zu lassen, um dieses um so eifriger beobachten zu können. — Hüten wir uns, daß nicht auch uns gelte, was der Herr bei St. Marcus (VII. 7) sagt: „Vergeblich ist es, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts ist denn Menschengebot.“ —

Ob die Warnung gefruchtet? — Sie verschärft jene Antithesen, denjenigen ähnlich, welche schon früher bei manchen Anlässen von demselben Autor aufgestellt waren[1]; in nur noch bedenklicherer Weise. Sollte die hier ausgesprochene[2] als schlechthin maßgebend gelten — und das konnte sie nur, wenn man die Folgerungen erwog, die sich daraus ergaben —, so war die traditionelle Praxis zu Ende. Wurde das Schriftwort als ausschließliche Norm anerkannt, die Kirche als verirrlich, so ward das Fundament erschüttert, auf welchem die Synode stand. Machte sie den Grundsatz des Redners, der freilich selber nicht recht wußte, was er sagte, auch nur als formalen zu dem ihrigen: so war sie, selbst ohne das wahre Materialprincip zu besitzen, doch thatsächlich soweit akatholisch, als die treuherzigen Waldenser im Begriffe waren es zu werden, ohne sich das einzugestehen[3]. Statt sich dazu herbeizulassen, über diese zu richten, wäre es vielmehr an den Synodalen gewesen, auf Grund der Erklärung des Einverständnisses in Bezug auf die normative Dignität der heiligen Schrift auf gleichem Fuße mit denselben zu verhandeln; was freilich nichts Anderes würde geheißen haben, als den ganzen Rechtsboden in Frage stellen, auf den sie von Alexander gestellt waren. — Nicht zu jener Reform, die zu berathen er sie berufen, wäre es gekommen; ein Umschwung der Stimmung würde vorbereitet oder eingeleitet sein, ebenso verheißungsvoll für die Zukunft, als bedenklich für die Machtstellung dieses Pontificats.

Indessen die Versammelten haben das Versucherische der Rede ebensowenig empfunden, als derjenige, welcher sie hielt. Das von ihm gesprochene Wort war größer als das Verständniß. Die

1) Joann. Saresb. Op. ed. Giles vol. II. 70. 71. Ib. 27 Liceat ei (summo pontifici) jura nova condere, vetera abrogare, dum tamen illa, *quae a Dei verbo in evangelio vel lege perpetuam causam habent, mutare non possit.* Hoefler, Kaiserthum und Papstthum Prag 1862. p. 75. 76.

2) Aehnlich wie Johannes von Salisbury äußerte sich ungefähr fünfzehn Jahr später Petrus Cantor, Verbum abbrev. 204.

3) Vergl. des XIII. Buches Cap. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mahnung mochte augenblicklich erschüttern; wirkliche Zweifel an der Richtigkeit des Traditionsprincips hat sie nicht erregt. Vielmehr mußte der Glaube an dasselbe in diesen Berathern gerade gestärkt werden, als sie unter den ihnen gemachten Vorlagen ein gut Theil schon älterer Concilienbeschlüsse bemerkten[1]).

Nichtsdestoweniger waren die einen, wie die anderen zu prüfen.

Sei es nun, daß die Berathungen in den Commissionen oder andere Dinge in Anspruch nahmen, die Synodalen hatten entweder nicht das Bedürfniß oder nicht die Möglichkeit, alsobald in einer zweiten Session Beschluß zu fassen. Denn dieselbe fand erst am 14. März Statt[2]). Und in der wurden, wie es scheint, ausschließlich Geschäfte anderer Art erledigt[3]). Gewiß ist es, daß es damals zu den schon seit Monaten beschlossenen Promotionen kam. Es handelte sich vor allem um eine zeitgemäße Ergänzung des durch den Tod[4]) gelichteten Cardinal-Collegiums. Vielleicht ist der Gedanke, die bisher fast ausschließliche Vertretung der italienischen Nation in demselben mit thatsächlicher Anerkennung der Gleichberechtigung Aller zu vertauschen, in Alexander der erste gewesen. Und in der That, je mehr bedeutende, durch Kenntniß der heimischen Verhältnisse ausgestattete Prälaten berufen wurden, dem Monarchen der Kirche zu rathen, um so umsichtiger konnte voraussichtlich die Handhabung des Kirchenregiments, um so inniger die Verkettung mit den einzelnen christlichen Reichen werden.

Aber Erwägungen der Art, haben sie anders wirklich Statt gefunden, sind doch in jedem Falle durch andere verdrängt; und von diesen wissen wir mehr[5]). Wer mag sagen, daß alle Staaten des römisch-katholischen Abendlandes den gleichen Anspruch auf Berücksichtigung erheben konnten? — Ueberdies waren sie nicht im Stande, gleicherweise zu geben, dessen der Papst eben jetzt am meisten be-

---

1) Krit. Beweisführungen N. 37 e.
2) Ebend. N. 37 c.
3) Ebend.
4) Vergl. oben S. 261. Anmk. 8. — Epist. Petri St. Chrysogoni. Bouquet XV. 962 Caeterum cum multos patrum nostrorum episcoporum et cardinalium ad se revocaverit Dominus etc. — Vacant waren zur Zeit, wo sich das Concil versammelte, z. B. die Cardinalbisthümer von Porto, Palestrina; die Stellen der Cardinalpresbyter vom Titel der zwölf Apostel, des heil. Laurentius in Damaso. Das Cardinal-Presbyterat vom Titel des heil. Clemens, bis dahin unter diesem Pontificat gar nicht besetzt, erhielt erst im December 1178 Hugo.
5) Die Quelle für obige, wie ich überzeugt bin, ziemlich sichere Combinationen ist die Anmk. 4 citirte Epist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

durfte. Ihm kam es unter Anderem auf Bereicherung der intelligenten Kräfte seines höchsten Rathes an. Der Gedanke und das Gefühl der Dankbarkeit mochten zusammenwirken, seinen Blick auf den englisch-französischen Continent zu beschränken. Vornehmlich Frankreich war, so zu sagen, das geistige Stammland seines Pontificats gewesen; dasselbe in den letzten Jahren je länger je mehr der Schauplatz einer furchtbar drohenden Krisis geworden. Also sollte auch diese Sorge nachhaltiger, als durch die Maßnahmen des augenblicklich versammelten Concils geschehen konnte, durch einen durch Kenntniß der Lage der Dinge hervorragenden ständigen Berather ihm erleichtert werden.

Diese Gesichtspunkte mag Alexander in jener Instruction[1]) bezeichnet haben, durch die der Cardinal-Legat Peter vom Titel des heil. Chrysogonus über die zur Beförderung Vorzuschlagenden zum Bericht aufgefordert war. Den hätte er am liebsten — und das war auch der ursprüngliche Wille seines Herrn gewesen — in Person erstattet; aber da er auch nicht einmal auf Wochen das Land verlassen mochte, wo der Sectengeist täglich Eroberungen machte, mußte er die Feder ergreifen.

Elf Männer waren es gewesen, welche er seinem Herrn glaubte empfehlen zu können. Nur zwei von diesen wurden wirklich erkoren; außerdem noch ein dritter, von dem Referenten vielleicht nur deshalb nicht genannt, weil er das für überflüssig hielt.

Der war Wilhelm, der neue Erzbischof von Rheims[2]). Das Collegium der Cardinäle forderte ihn in gemeinsamer Wahl, also wird erzählt[3]). Der Papst genehmigte sie, indem er ihn zum Cardinal-Presbyter vom Titel der heil. Sabina[4]) ernannte. — Der zweite war Heinrich, Abt von Clairvaux, in Toulouse zum Bischof

---

1) Sie ist nicht mehr vorhanden, aber ihr Inhalt aus dem S. 429. Anmk. 4 und 5 genannten Antwortschreiben mit ziemlicher Bestimmtheit zu erschließen.

2) Er selbst weihete um diese Zeit den Erwählten von Cambray Roger. Gesta Episcop. Camerac. Pertz IX. 509. cap. 23. — Außerdem sollen den späteren Annal. Stad. ib. XIII. 348. 349 noch zwei englische und zwei schottische („unus solo equo venerat, alter pedes cum solo pedite") Bischöfe „auf dem Concil" vom Papste consecrirt worden sein.

3) Benedict. Petrob. vol. I. 288. Roger de Hoveden bei Mansi XXII. 234.

4) S. Anmk. 2. Sigeb. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII 418. S. seine Unterschrift unter der Bulle Alexanders vom 8. April 1179 zu Gunsten der Abtei St. Filibert bei Tournus. Juenin, Nouvelle histoire de l'abbaye royale St. Filibert et de la ville de Tournus. Preuv. p. 175. Migne, Curs. compl. Patrum tom. CC. 1228.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

postulirt[1]), von seinen Mönchen verweigert, ein bejammernswerthes Opfer der Liebe, wie Peter von St. Rhemigius, wie er selber meinte, nur durch die Allerhöchste Gnade zu befreien[2]). Jener hatte in der weinerlichen Epistel[3]), in welcher die Abtei und der Episcopat beinahe wie das Paradies des Himmels und die Hölle der Welt einander entgegengestellt waren, den Papst beschworen, dem Freunde den grausigen Wechsel zu ersparen. Heinrich selbst, der täglich erfahren, wie schwer es sei, sogar die an Zucht gewöhnten Klosterbrüder sicher auf dem Pfade des Lebens zu leiten, bekannte offen, umsovielweniger könne er die Diöcesanen von Toulouse, die in ihrem Trotze dem Tode des häretischen Unglaubens sich weiheten, also bändigen, daß er sie rettete[4]). Zum Concile berufen und selbst vor Begierde brennend, Seiner Heiligkeit persönlich die wichtigsten Mittheilungen zu machen, fühlte er sich doch von der Furcht angewandelt, die Gelegenheit werde gerade dazu dienen, ihm die Investitur aufzuzwingen[5]). Also hatte er brieflich die Wahl gestellt, entweder ihn mit der Bürde zu verschonen und dann der Eröffnung seines Geheimnisses gewiß zu sein, oder ihn damit zu belasten, dann aber die Folgen davon zu tragen, „daß er fliehe, soweit er könne, wenn auch nicht entfliehe des Papstes Händen“[6]).

Wirklich hat er sich von diesem einfangen lassen, — und vielleicht nicht so ungern, als er die Miene annahm. Ihm wurde die bestimmte Bitte, die er geäußert, gewährt; den Mönchen nichtsdestoweniger die Erfüllung der ihrigen verweigert. Aber Schmerz und Hochgefühl mochten sich in ihnen mischen, als sie hörten, daß ihr Abt an diesem Tage statt zum Bischofe von Toulouse zum Cardinal-Bischof von Albano erwählt[7]) und am 6. Mai von Alexander selbst[8]) mit der Consecration versehen worden.

---

1) S. Anmk. 2. Petri Cell. Opp. acc. Migne p. 528. Forte electus est in episcopum Tolosanae civitatis.

2) Ep. Convent. Clarev. ad Alex. Bouquet XV. 966. Ep. CCCCIII.

3) Epist. Lib. II. 80. Opera acc. Migne p. 527—529.

4) Epist. Henrici abb. Clarev. ad Alex. Bouquet XVI. 965. Ep. CCCCII.

5) L. l. 966. Inveniam, quaeso, misericordiam in oculis vestris, ne ab accessu concilii hujus timoris occasione retardor, ut possim vobis — — quaedam singulariter comperta suggerere, quae poterunt Deo propitio in universitatis commodum redundare.

6) L. l.

7) Benedict Petrob. l. l. 315.

8) In der Marienkirche. Chronica de Mailros. Fell, Script. rerum Anglic. 174. Jaffé Regest. Pont. Romanorum p. 786.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Andere dagegen mochte dieselbe weniger überraschen, als die Aufnahme des Dritten in das heilige Collegium.

Bernered von St. Crispin in Soissons, der Anfangs nicht daran gedacht, zum Concil zu reisen, hatte erst den dringenden Vorstellungen des Abts Peter in Rheims nachgegeben [1]), seinen Bischof (von Soissons) dahin zu begleiten, um, wie er meinte, nach wenigen Wochen wieder heimzukehren. Das Cardinalbisthum Palestrina [2]) indessen, mit dem er, wider alles Hoffen und Vermuthen [3]), investirt wurde, hielt ihn für immer zurück. Um so gegründeter schien der Verdacht, Jener, welcher längst um das Geheimniß gewußt, habe nur deshalb die Kunst seiner Rede aufgewendet, um um so sicherer zu überlisten [4]). Der Cardinal, welcher die neue Stellung [5]) in einer Anwandlung von Lebensüberdruß verwünschte oder doch für gut hielt, den Mißmuthigen zu spielen, überhäufte mit um so härteren Anklagen den alten Freund [6]). Der wußte nun freilich nur zu gut, wie unschuldig er an dem allen war; doch vielleicht augenblicklich noch nicht, wie er selbst von einem Anderen gemißbraucht sei. In seiner Verlegenheit machte er in dem Antwortschreiben [7]) die ganze Angelegenheit zum Gegenstande einer dialectischen Erörterung. Dreierlei [8]) — also wurde der neue Großwürdenträger der römischen Kirche belehrt — dreierlei könne als Urheber unserer Schicksale betrachtet werden, der eigene Unverstand, die List Anderer, die göttliche Vorsehung. Also könne man fragen, was von diesen dreien nach Bernereds Meinung das seinige verschuldet habe. Wenn das erste, so dürfe er nur sich selbst Vorwürfe machen. Denke derselbe an das zweite, so habe Peter zu erwidern, daß er für seine Person

1) Petri Cell. Epp. Lib. II. ep. XCVI. Op. acc. Migne 547 Romam certe ad concilium non ivisset, nisi illum misissem. Vergl. die S. 433. Anmk. 1 citirte Stelle.

2) S. die Aufschriften der Briefe Lib. II. ep. XCIII. XCIV. XCV.

3) Ib. Lib. II. ep. XCVI Praeter spem et voluntatem meam illum retinuistis etc. — Mallet cellam montis Dei incolere, ut frequenter mihi scripsit, quam episcopalem cathedram tenere.

4) S. die Anmk. 6 citirte Ep.

5) S. Anmk. 3 und Petri Cell. Epist. Lib. II. Ep. XCV. p. 545 Quia legi in literis vestris, vos amisisse veteres amicos nec comparasse novos.

6) Wie sich aus Petr. Cell. Epist. lib. II. N. XCIV ergiebt. Die Aeußerung erscheint um so characteristischer, wenn man sich erinnert, daß der Verf. selbst zu den von dem Legaten Vorgeschlagenen gehörte.

7) S. Anmk. 6.

8) L. l. p. 542 Triplex siquidem occurrit mihi conquerendi ratio sive occasio. Aut enim propria temeritas impellit ad aliquid faciendum, quod non sit faciendum, aut aliena calliditas aut, ut vulgo loquar, perplexa divinae praedestinationis necessitas.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

keinerlei Nebengedanken gehegt, als er den Besuch des Concils angerathen[1]). Bliebe er endlich bei dem dritten stehen, dann habe er, statt zu jammern, vielmehr in Demuth sich zu beugen. Sei das gleich nur die einfache sittliche Pflicht, so könne er deren Uebung sich doch durch den Gedanken erleichtern, daß der aufgenöthigte Tausch auch seine Vortheile habe. Aus der Enge des Klosters sei er in die Weite der weltherrschenden Stadt versetzt, statt des heimischen Bodens betrete er jetzt den durch den apostolischen Thron geweiheten; habe er früher eine arme Heerde zu weiden gehabt, so verkehre er jetzt in der glänzenden Gesellschaft der Cardinäle; nicht an den Särgen Crispins und Crispinians, aber an den Gräbern der Apostel könne er nunmehr beten[2]).

Allein das Alles waren doch nur schöne Worte, von dem Briefsteller erkünstelt, den eigenen Aerger zu verbergen. Kam er ja bald genug zu der Entdeckung, wie man ihn hintergangen: kein Anderer als jener Peter von Pavia, der neue Cardinal-Bischof von Frascati[3]), der früher von ihm bei Bernered eingeführt worden und in Folge dieser Bekanntschaft allein Genaueres über ihn hatte berichten können[4]), konnte „der Hinterlistige" sein, welcher den Freund ihm abgejagt. Ein Brief ging an ihn ab, nicht weniger dazu bestimmt, über „den frommen Betrug" zu klagen, als den Beweis zu führen, daß die Curie dem Verfasser das neue Mitglied verdanke[5]).

Doch augenblicklich hatte diese noch Anderes zu thun, als auf dergleichen Erörterungen zu hören.

Vor Allem galt es die zudringlichen Petenten zu befriedigen[6]), welche im Hinblick auf das, was in Venedig[7]) und später wenigstens noch einmal geschehen war, in der Hoffnung hierher geeilt waren, durch Recitation der Abschwörungsformel[8]) nicht nur die Auf-

1) L. l. Si alienam et meam, indulge mihi: potius enim simplicitate quam calliditate usus sum, quando ut tuo episcopo acquiescerem, ire cum eo ad concilium persuasi.

2) L. l. p. 543 Pluris est consolatio — — — — quis ignorat.

3) Zum ersten Male findet sich sein Name unter der Bulle Alexanders zu Gunsten der Kirche von Concordia. Ughelli, Ital. sacra. Ed. Venet. tom V. 331 vom 4. Mai 1179. — Vergl. über ihn Bouquet XVI. 132.

4) Petr. Cell. Ep. Lib. II. ep. XCVI. p. 546 A quo enim primordia cognitionis et dilectionis cum abbate sanctorum Crispini et Crispiniani piae memoriae habuistis, nisi a nobis? —

5) L. l.

6) Arnold. Lubec. III. c. XXIII. p. 273. ed Bang.

7) S. oben S. 318. 342. 348.

8) Sie ist überliefert in den Annal. Stad. Pertz XVI. 348. ad a. 1179

nahme in die katholische Kirchengemeinschaft, sondern auch die ihren Weihen entsprechenden verlorenen Aemter wiederzugewinnen. Und allerdings, wenn überhaupt, dann mußte es jetzt dazu kommen. Ein die Ordinationen der Gegenpäpste und der durch sie Ordinirten oder Bestätigten außer Kraft setzender Canon, wie er folgerecht schon in den Friedenstagen hätte erlassen werden sollen, aber nicht erlassen worden, ward eben jetzt berathen[1]); und nur darüber waren vielleicht die Urtheile noch nicht ausgeglichen, ob die Suspension eine unwiderruflich unbedingte oder bedingte sein sollte. Allein mochte das zu fürchtende Decret nun so oder anders lauten: gelang es nicht, noch vor dem Termin der Schlußsitzung, in welcher die Veröffentlichung der neuen kirchlichen Gesetze zu gewärtigen war, die volle Amnestie zu erwirken, so konnte das Schicksal der Gravirten doch schlimm genug werden.

Mochten hin und wieder auch religiöse Scrupel sich regen; es scheint doch, daß die Meisten nicht sowohl die Angst um der Seele ewige Seligkeit, als um die irdische in Ausmittelung der besonders mildernden Umstände, die ihnen zu Gute kämen, erfinderisch machte. Vor Allen Gero von Halberstadt und die von ihm Ordinirten verstanden zu klagen[2]). Theodorich, Abt von Ilsenburg, einst zur Zeit des Gegenpapstthums außerordentlich begnadigt[3]), jammerte laut über den Verfall des Klosters[4]). Nur jene wenigen alten Mönche, die vor dem Anfang des Schismas eingekleidet waren, übten noch ihre Functionen. Die Uebrigen „saßen an Babels Strömen, indem sie Zions gedachten. An den Weiden im Lande hängten sie ihre Harfen auf" (Ps. 137, 1. 2). Schilderungen dieser Art, im weinerlichen Tone vorgebracht, waren geeignet, nicht weniger Eindruck zu machen als die Erwägung der Vortheile, welche die Restitution so vieler gerade durch die volle Begnadigung doppelt Verpflichteter bringen konnte. Die Rücksicht endlich auf den Kaiser, welcher sicher mit Widerstreben in den 13. Artikel des Friedenstractats gewilligt

(Mansi XXII. 235) und ohne Zweifel dieselbe, welche schon zu Venedig (s. oben S. 319) vorgelegt worden. Die Inhaltsangabe in der Vita Alex. 472 stimmt im Wesentlichen mit jenen in den Ann. St. mitgetheilten Formular.

1) Can. II. Concil. Later. III.

2) Arnold. Lubec. II. c. XXIII. p. 273. 274. ed. Bang.

3) Bd. II. S. 9. Z. 6—8 v. oben.

4) Ib. In qua profectione praecipue erat abbas Theodericus de Hilseneburg: quia fere omnis congregatio monachorum suorum in salicibus organa sua suspenderat, exceptis paucis senioribus, qui ante schisma ordinati fuerant.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hatte, mochte den Ausschlag geben[1]). Genug, Alexander sah von dem außerordentlich Gravirenden der Investitur mit dem Pallium Victors IV., sah selbst von der ausdrücklich verhängten Excommunication[2]) ab und ließ sich die Beweisführung gefallen, daß Gero einst von Hartwich von Bremen als „ehemals Katholischem" die Weihe empfangen. Ja er genehmigte sogar die weitere durch den Wortlaut des 20. Artikels nicht berechtigte Folgerung[3]), auch die von Gero selbst vollzogenen Ordinationen seien als wirkungskräftig anzusehen.

Nachdem der also völlig zu Restaurirende noch einmal[4]) durch Verlesung der vorgelegten Formel das Schisma abgeschworen hatte, ward er — nebst manchen anderen[5]) Bischöfen — in das Amt wiedereingesetzt unter Anerkennung des Rechts, die Functionen überall so ungehindert ausüben zu dürfen, wie in seiner Diöcese[6]).

Um so auffälliger war das Schicksal Bertholds[7]), des Erwählten von Bremen. Im Vergleich zu Gero befand er sich in einer günstigeren Situation. Vor seiner ersten Wahl ohne alle Weihen, nach derselben mit Beweisen des Wohlwollens von der Curie beehrt, ohne in die Augen fallende Spuren eines Antheils an der schismatischen Irrung, hatte er nur den Wortlaut des 15. Friedensartikels[8]) gegen sich, in welchem dem früher creirten Siegfried eventuell das Erzstift zugesichert war. Ein rechtliches Verfahren, welches möglicher Weise eine Entscheidung gegen Berthold hätte motiviren können, war freilich auch jetzt noch nicht einmal angeordnet[9]). Aber Alexanders bisherige Haltung schien ja darauf hinzudeuten, daß er dasselbe nicht etwa nur hinausschieben, sondern vielmehr überhaupt davon absehen wollte. Nicht nur die Art, wie er sich verhalten vor Bertholds Ankunft, sondern auch sein Bezeigen bei dem persönlichen Empfang hatte diesen bereits ganz sicher gemacht. Es übrigte, was die Besiegelung der Legitimität betrifft, nur die Ordination. Und für diese Feier rüstete man ja bereits mit allem

1) S. Anmk. 3. 5.
2) Martène et Durand Thes. Anecd. tom. II. 860.
3) Krit. Beweisführungen N. 36 c. i.
4) S. oben S. 319.
5) Krit. Beweisführungen N. 36 i.
6) Arnold. Lubec. l. l.
7) S. oben S. 359.
8) S. oben S. 248 und S. 359.
9) S. S. 359. Vergl. S. 53. 54.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eifer [1]). An dem Sonnabend — wir vermuthen dieser zweiten Woche des Concils — sollte der Erwählte zum Presbyter, am folgenden Sonntage zum Bischof geweiht werden. Alle Vorbereitungen waren am frühen Morgen des ersten Tages bereits getroffen, und schon kündigten die päpstlichen Kammerherren an, daß Se. Heiligkeit geruhe ihn nebst Gefolge zu empfangen, wie er nicht anders denken konnte, in der Absicht, selbst die geistliche Investitur zu vollziehen. Allein kaum hatte der Meister Gerard die Rede beendigt, welche im Namen des Capitels um den Vollzug der heiligen Ceremonie an dem rechtmäßig Erkorenen ersuchte, als der Papst erwiderte: „Wir haben allerdings gutes Zutrauen zu Euch, lieber Meister; aber es heißt in der Schrift (1 Timoth. V. 22) „„die Hände lege Niemand bald auf"; also wollen wir zuvörderst über die Sache mit unseren Brüdern uns berathen und den Hergang der Wahl prüfen lassen." — Eine die gesammte Partei auf das Aeußerste überraschende Wendung der Dinge, aber nicht sowohl durch plötzlich das Gewissen rührende Scrupel [2]), als durch den Protest des am vorigen Tage angekommenen Propstes Otto herbeigeführt. Der war von ihm erhoben im Auftrage seines Herrn, des Herzogs Heinrich des Löwen, welcher — vielleicht in Folge einer Verständigung mit den Ballenstädter Brüdern [3]) — im Widerspruch mit seinen früheren Erklärungen nunmehr Siegfried unterstützte [4]).

Da war es denn freilich nicht zu verwundern, wenn sich sofort auch des Papstes Stimmung gewandelt hatte. Bertholds Remotion war schon beschlossen, als, um den Schein zu wahren, die Cardinäle Raynerius und Johann von Neapel mit Untersuchung der Angelegenheit beauftragt wurden. Mochten immerhin Beide sich nicht einigen können; das Urtheil ward dadurch nicht aufgehalten. Alexander selbst sprach die Nichtigkeit der geschehenen Wahl aus. Habe sie doch einen Mann getroffen, dem, noch nicht einmal mit

---

1) Ich erzähle den weiteren Hergang im Folgenden auf Grund der von mir combinirten Berichte bei Arnold. Lubec. Lib. III. cap. XXIII. p. 273. 274 und in den Ann. Stad. Pertz XVI. 348. 349.

2) Die Gesta episc. Mettens. Pertz XII. 546. §. 5 berichten vielmehr Quod magis in odium Friderici Imperatoris, cui ipse carus et familiaris erat, quam amore justitiae factum publice fama praedicabat.

3) Giesebrecht, Wendische Geschichten III. 248.

4) Arnold. Lubec. ed. Bangert 274 — feria sexta ad vesperam venit nuncius ducis Henrici, Henricus (Mansi XXII. 235 *Otto*) praepositus, qui erat acerrimus perorator: et quia idem notus erat summo sacerdoti, statim intravit ad ipsum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Weihen des Subdiaconats versehen, die canonischen Bedingungen mangelten[1]). Ueberdies sei die dieserhalb eingelegte Appellation auf gewaltsame Weise gehindert, durch die zweite Wahl die erste thatsächlich außer Kraft gesetzt; endlich darin ein besonders Gravirendes zu sehen, daß der Anspruchsvolle „vor Empfang der Weihen" die Investitur von dem Kaiser entgegengenommen. Es half zu nichts, daß einige der Anwesenden dreist genug waren, den hohen Redner daran zu erinnern, daß er selbst dereinst anders geurtheilt habe[2]). Der kehrte ihnen statt aller Antwort den Rücken[3]) zu, und seine Dienerschaft trieb mit den Worten „Macht, daß Ihr fortkommt" die Renitenten von dannen[4]).

Der rechtmäßig erwählte Erzbischof von Bremen hieß nun mit Einem Male Siegfried. Doch ward er nicht sogleich, sondern erst auf dem Reichstage zu Gelnhausen (April 1180) von zwei päpstlichen Legaten von dem bisherigen Bisthum Brandenburg entbunden[5]) und demnächst in endlicher Ausführung des beregten Artikels des Venetianer Friedens in der Residenzstadt Bremen in sein neues Amt eingeführt[6]). — Der tief gedemüthigte Berthold dagegen mußte sich behelfen, bis er in dem ihm verliehenen Hochstift Metz[7]) einigen Ersatz fand. — Begreiflich hat er das unter dem angenommenen Namen Bertram[8]) nicht anders verwaltet, als es von dem verschollenen Berthold zu erwarten war.

Dagegen blieben ohne Entschädigung jene Beiden, deren Hoffnung durch das nunmehr definitiv erfolgende Erkenntniß vereitelt ward, die Bischöfe Rudolf von Straßburg und Ludwig II. von Basel. Das Arbiträrgericht, wenn es anders wirklich, wie der 21. Friedensartikel bestimmte, eingesetzt worden ist, scheint doch nicht im Stande gewesen zu sein, etwas Anderes anzurathen als

1) Arnold. Lubec. begnügt sich damit, den Papst diesen einen Grund anführen zu lassen; die weitläufigere Rede in den Ann. Stad. enthält die übrigen.

2) Arnold. Lubec. l. l.

3) Ibid.

4) Annal. Stad. — sed ostiarii clamabant: Levate, andate, andate, andate.

5) Annal. Pegav. Pertz XVI. 263. lin. 23—25. Das Decret vom 13. April (S. 446. A. 4.) 1180 hat Siegfried bereits als Erzbischof unterzeichnet. In der Unterschrift der Urkunden vom 20. Juni 1179 Riedel, Cod. dipl. Br. VIII. 110, vom 17. August 1179 Ludewig, Reliq. man. X. 144 nennt er sich noch Bischof von Brandenburg.

6) Ann. Pegav. l. l. p. 264. lin. 8, 9. Giesebrecht, Wendische Geschichten III. 253.

7) Gesta episcop. Mett. Pertz XII. 546. §. 5.

8) Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch I. 221.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das, was zu thun Alexander ohne Zweifel schon zu Venedig beabsichtigt, aber aus Rücksicht auf den Kaiser aufgegeben. Als von Paschalis III. selbst Ordinirte wurden sie nebst manchen anderen Geistlichen niedrigeren Ranges ihrer Stellen entsetzt[1]), sei es an dem Tage der zweiten öffentlichen Sitzung, sei es an dem der dritten.

Vielleicht ist es an dem Tage der einen oder anderen, vielleicht — und das dürfte nach meinem Dafürhalten wahrscheinlicher sein — in der Zwischenzeit, in welcher ja die Commissionen ihre Sessionen hielten — zu jener Verhandlung mit den Waldensern gekommen, deren Geschichte wir anderswo[2]) erzählen werden. — Die Scene[3]) dagegen, welche die Debatten über die Tempelherren und Johanniter herbeiführten, gehörte wohl einer Plenarsitzung an.

Die dritte d. i. die letzte, zu der es überhaupt gekommen, hat erst nach Beendigung der Revision der Vorlagen entweder am Dienstag den 9. März oder am Freitag den 22. Statt finden können[4]).

Da wurde das Werk der Gesetzgebung, welches nach dem Wunsche gerade der Ernstesten nichts Geringeres als die Reform der Kirche bewirken sollte, zu Ende berathen, beschlossen, veröffentlicht. — Es waren 27 Canones, welche man verlesen hörte. Und jeder fromme Katholik, welcher deren Inhalt erwog, mußte anerkennen, daß sie wirkliche Bedürfnisse des damaligen Kirchenthums berücksichtigten. Gerade darum, weil diese, wie die Mißverhältnisse, schon seit Decennien bestanden, schienen auch die Mittel, welche die einen stillen, die anderen heben sollten, die alten, nur die Anordnungen der Verwendung neue sein zu müssen. Die Decrete der Väter durchzuführen, darauf kam es an. Was dagegen das Material der jetzt publicirten Gesetze betrifft, so sind darin nur meist, sei es ältere Concilienbeschlüsse, sei es von Alexander selbst gegebene Entscheidungen wiederholt[5]). Das Wenigste ist neu, dies aber freilich das am meisten Characteristische.

---

1) Trouillart I. 377 u. XCVIII. Mooyer, Zur Feststellung der Reihenfolge der älteren Bischöfe des Hochstifts Basel in den Beiträgen zur vaterländischen Geschichte Bd. VII. S. 27.

2) In des XIII. Buches Cap. 4.

3) In B. XII. Cap. 2.

4) Kritische Beweisführungen N. 37 c.

5) Kritische Beweisführungen N. 37 c.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der II. Canon stellt nach Abschluß der Begnadigungen die Grenze gegen das Schisma her, drohend dem Wortlaut nach, für den deutschen Episcopat indessen in Wahrheit nunmehr wenig gefährlich. In Erinnerung an den Vorgang auf dem zweiten Lateranconcil, in weiterem Verfolg dessen, was zu Tours beschlossen worden, werden alle Ordinationen der Gegenpäpste und diejenigen, welche die von ihnen selbst Geweiheten vollzogen haben, für null und nichtig erklärt; die von denselben ertheilten Würden und Pfründen den Empfängern abgesprochen. Diejenigen, welche aus freien Stücken eidlich sich verpflichtet haben, an dem Schisma festhalten zu wollen, bleiben von ihren Aemtern für immer entlassen. — Alles, was von liegenden Gründen und sonstigem Besitz der Kirche verschleudert und in die Hand der Laien gerathen ist, soll zurückgegeben werden[1]); Jeden, welcher dieser Forderung nicht gerecht wird, die Excommunication treffen.

Um so schärfer betont der I. Canon[2]) die Legitimität des dermalen allseitig anerkannten katholischen Pontificats, das Recht der Unabhängigkeit desselben nach Ursprung und Bestand von aller weltlichen Gewalt. Derselbe behauptet freilich, nur die Statuten früherer Päpste ergänzen, die Wahlhandlung nur für den Fall, daß gewisse Eventualitäten eintreten sollten, in Zukunft regeln zu wollen. Das Bedeutsamere ist aber die Absicht, den Hergang bei der Erhebung Alexanders III. — unter Absehen allerdings von einem früher mit in Rechnung gebrachten Moment — zu canonisiren. Der Inhalt ist nichts Anderes als Mittheilung dessen, was nach Ansicht seiner Partei am 7. September 1159 geschehen war, in Form des Gesetzes gefaßt, Protest gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl des Papstes Victors IV., wie gegen den von dem Kaiser erhobenen Anspruch, das Thatsächliche unmittelbar oder mittelbar prüfen zu dürfen. Also vernimmt man darin bei richtiger Würdigung die nun durch eine unzweifelhaft ökumenische Kirchenversammlung wiederholte Gegenerklärung gegen die bis zum Venetianer Frieden geübte Praxis. — Alexander war von Cardinälen ausschließlich erwählt,

---

1) Ueber die Maßnahmen zur Ausführung von Seiten des Kaisers s. die Urkunde desselben vom 18. April 1183 bei Trouillart, Documents etc. de Bâle tom. I. 389. N. 252. Noverit universitas vestra, quoniam in generali concilio summi pontificis et item in curia nostra judicatum est et communi principum consensu approbatum, quod schismaticorum facta irrita esse debeant etc.

2) Kritische Beweisführungen N. 37 e.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach seinem eigenen Berichte als Erwählter von dem zustimmenden Clerus und Volke begrüßt, von diesen Allen ohne Rücksicht auf die Stimme des Kaisers anerkannt; Jener von einer unverhältnißmäßigen Minorität der Cardinäle, aber unter um so lebhafterer Betheiligung des niederen römischen Clerus, unter den Acclamationen des Volkes, dem Terrorismus der Kaiserlichen erkoren. Der beregte Canon ist es nun, welcher, lehrreich sowohl in dem, was er ausdrücklich anordnet, als in dem, was er übergeht, die Geschichte der Anfänge Alexanders zum Regulativ aller künftigen Wahlhandlungen macht. Als die allein berechtigten Wähler werden die Cardinäle insgesammt, nicht blos die Cardinal-Bischöfe vorausgesetzt[1]). Daß die Zustimmung einerseits des Clerus und des Volkes, andererseits des Kaisers erforderlich sei, wird nicht gesagt. Und dies nicht Sagen ist gleich dem Läugnen. — Geben die Anwesenden die Vota einstimmig ab, so ist das Geschäft zu Ende. Für den Fall aber, daß dieselben sich spalten sollten, soll dasjenige maßgebend sein, was thatsächlich das Recht Alexanders nach dem ursprünglichen Urtheil seiner Fraction erhärtet hat. Entstehen in dem heiligen Collegio Parteien, und kann etwa die dritte mit den beiden anderen, welche sich vereinbart haben, nicht zum Einverständniß bewogen werden: so ist derjenige für den legitimen Papst zu halten, welcher von jenen beiden, d. i. von zwei Drittheilen der wählenden Cardinäle gewünscht wird. Sollte dagegen etwa Jener, welchen das dritte dissentirende Drittheil genannt hat, dazu verführt werden, sich denselben Titel beizulegen: so sind sowohl der Prätendent als die, welche ihn anerkennen, der Excommunication und Entsetzung verfallen. Dieselbe Strafe soll in Zukunft über Jeden, welcher, von weniger als zwei Drittheilen erwählt, die päpstliche Gewalt sich anmaßt, verhängt werden, — wie sie dereinst über Victor IV. verhängt worden ist.

Die übrigen 25 Canones[2]) sind dem Inhalte nach gar mannichfaltig. Manche lassen sich unter einen und denselben Gesichtspunkt bringen; manche sind zusammenhangslos aneinander gereiht.

Einige wollen die Freiheit der Kirche gegen die Vergewaltigungen des Staates, der weltlichen Großen sicher stellen, wie der XIX., welcher gegen die unfreiwillige Besteuerung der Geistlichen, ein Satz des XIV., welcher gegen die Einsetzung derselben durch Laien, wie

1) Vergl. Bd. I. S. 64—67.

2) Ueber die meisten derselben soll im Einzelnen je nach dem Inhalte an den bezüglichen Stellen gehandelt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gegen das Recht protestirt, sie vor einen weltlichen Gerichtshof zu citiren. Umgekehrt verbietet der XII. den Geistlichen selbst im Allgemeinen vor demselben zu erscheinen und bezeichnet genau die Ausnahmsfälle.

Andere sollen bedenklichen Mißzuständen gar verschiedener Art unter ihnen selbst abhelfen. Der XV. schirmt die Integrität der Kirchengüter gegen das Unterfangen der Inhaber, auch über sie letztwillig zu verfügen; erneuert überdies den VII. Canon des Concils zu Tours gegen den Decanat. Der XI. untersagt das Halten von Beischläferinnen. Der III. äußert sich mit Rücksicht auf vorgekommene Unregelmäßigkeiten über das Lebensalter der zum Bisthum und zu anderen kirchlichen Stellen Berufenen, wie über die sittlichen und intellectuellen Eigenschaften derselben, als Bedingungen der Berufung. Der XVI. bekräftigt den Grundsatz, daß die Gültigkeit der Majoritätswahlen durch den Dissens der Minorität nicht zweifelhaft werde. Der von der Majorität Erkorene soll, abgesehen von dem Falle der Papstwahl, ohne Weiteres ordinirt werden. Der XVII. ist dazu bestimmt, dem Unfuge zu steuern, der aus der Präsentation nicht eines, sondern mehrerer Candidaten von Seiten der dazu berechtigten Patrone entstanden ist. Der XIII. kehrt sich gegen den Mißbrauch der Cumulation der Aemter. Der IV. wehrt den übermäßigen Ansprüchen in Bezug auf Aufwand, durch welche verwöhnte Prälaten auf ihren Visitations-Reisen denjenigen lästig werden, welche während derselben zu ihrem Unterhalte verpflichtet sind. — Keinem soll eine Pfründe verheißen werden, ehe denn sie vacant geworden, verlangt der VIII. Der V. will davon abschrecken, Jemanden zum Presbyter oder Diaconus zu weihen, ohne ihm zugleich die der Würde entsprechende Stelle mit festem Einkommen zu gewähren. Der VI. soll in Zukunft die vorschnelle Verhängung der Excommunication, wie die Excesse der Appellanten verhüten; gleicherweise der IX. die Mißbräuche, welche die Tempelherren und Johanniter an interdicirten Orten treiben. Der VII. schirmt Cleriker wie Laien gegen die Belastung mit ungebührlichen Abgaben für Inthronisationen, Taufe, Trauung, Begräbniß. Der XXII. ist eine Sicherheitsmaßregel anderer Art. Presbyter, Mönche, Cleriker, Convertiten, Kauf- und Ackersleute sollen auf den Reisen, bei der Arbeit auf dem Felde sammt ihren Lastthieren ungefährdet bleiben, auch nicht durch rechtswidrigen, ohne Zustimmung der Könige und Fürsten erhöheten Zoll belästigt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werden. Der XXV. bedrohet die Wucherer mit Ausschließung vom Abendmahl und Begräbniß. Der XX. untersagt die Turniere[1]), der XXI. die Störung des Gottesfriedens[2]); der XXIV. verbietet, den Ungläubigen irgend welche Unterstützung zu gewähren, bestehe sie im Verkauf von Waffen und Holz zum Schiffsbau oder im Dienste als Matrose oder Steuermann auf ihren Fahrzeugen. Zugleich aber wird denjenigen das schwerste Schicksal in Aussicht gestellt, welche sich nicht entblöden würden, als Piraten reisende oder Schiffbruch leidende Christen zu berauben. — Der XXIII. handelt von der Behandlung der Aussätzigen; der XXVII. von dem gegen die Ketzer einzuhaltenden Verfahren. — Der XXVI. ist ein scharfer Protest gegen jeden Gedanken an Judenemancipation. —

Das waren die Heilmittel, welche die Synodalen sich begnügen mußten der katholischen Kirche des Abendlandes zu bereiten. Die Möglichkeit, sie zu Regulativen auch der griechischen zu machen, wie Alexander gehofft, als er noch Aussicht auf Herstellung eines wirklichen Unionswerkes zu haben glaubte, war vereitelt mit dem Scheitern dieses letzteren selbst. Und das war nur zu erklärbar. In Folge der Umstimmung Manuels hatte die alte dogmatische Eingenommenheit gegen den Latinismus, welche der gewandte Römling Hugo[3]) unter der scheinbaren Gunst der zeitweiligen politischen Conjuncturen ermäßigt, in Constantinopel wieder um sich gegriffen. Zwar war Nectarius von Casula zu dem Concil abgeordnet gewesen[4]), aber statt zu Verhandlungen, kam es daselbst nur zu hitzigen Disputationen. — Weit davon entfernt, „sich richten zu lassen, hatte er im Gegentheil selbst gerichtet"; die „Häretiker" grober Irrthümer geziehen[5]). Also „Sieger", langte er in dem classischen Lande der gegen alle Concessionen sich abschließenden Rechtgläubigkeit unter dem Jubelruf der Landsleute[6])

1) Can. XIV. Concil. Lat. II. a. 1139 Mansi XXI. 530. Verbot durch Erzbischof Wichmann von Magdeburg ib. XXII. 167.

2) Cf. Can. XII. Concil. Lat. II. a. 1139 Mansi XXI. 529. — Kluckhorn, Geschichte des Gottesfriedens. Leipzig 1857. Gfrörer, Papst Gregorius VII. Bd. III. 667. VI. 342. VII. 777.

3) Al. ep. ad Hug. (d. 13. Nov. 1177) Bar. ad a. 1177. N. XXXVII

4) Ep. Georgii, Corcyrae metropolit., ad Nectarium praepositum s. monasterii Casulorum Mansi XXII. 237.

5) Ib. Dum fama per nostras discurrit aures, quod ipse Nectarius ita ingenue et intrepide se gesserit ibi cum adversariis, ut omnino non quasi judicandus, sed judicaturus potius et damnaturus accesserit pravos *haereticorum* errores etc.

6) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vielleicht zu derselben Zeit wieder an, als die römischen Synodalen von ihrem Papste sich verabschiedeten. — Nachdem die meisten mit demselben noch das heil. Osterfest (1. April 1179) gefeiert hatten[1]), kehrten sie[2]), mit dem apostolischen Segen entlassen, in ihre Diöcesen, in ihre Abteien heim. Um den Segen des Reformwerks zu schauen? —

Der ist ihnen sicher ebenso unsichtbar geblieben als der unmittelbar folgenden Generation, welche die alten Klagen wieder anstimmt, ja noch bitterere. Die meisten Beschlüsse, obwohl gelegentlich von Neuem eingeschärft[3]), sind wirkungsunkräftig geblieben. Und gegen den XX. Canon hat König Philipp August von Frankreich einen ausdrücklichen Protest erhoben. Die ernsten Zerwürfnisse mit dem Erzbischof Guido[4]) von Sens waren die Folge davon[5]).

Wir haben diese nicht zu erzählen, wohl aber andere.

---

1) Annal. Pegav. Pertz XVI. 262.
2) Ibid.
3) Mansi XXII. 667. Conc. Monsp. a. 1195.
4) Vergl. S. 474. 479. 481.
5) Robert. Altiss. Chronol. Bouquet-Brial XVIII. 248.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Fünftes Capitel.

In Deutschland ward die Furcht immer peinlicher, daß an die Stelle des kirchlichen Schismas ein politisches treten könne. Oder wenigstens man hatte ein Gefühl davon, daß ein die Reichseinheit bedrohender Dualismus in Aussicht stehe, wenn Herzog Heinrich im Besitz des Doppelherzogthums verbleibe. Eine Bevorzugung, welche nach dem Vorgange[1]) im Jahre 1176 nicht fortdauern durfte. Der Kaiser, dadurch tief beleidigt, hatte ja die Macht, den Frevel der Untreue zu ahnden, gerade durch die Vereinbarung mit Alexander gestärkt. Das ist gewiß; nicht so das Andere, wie der Letztere zu den Wirren in den Jahren 1179, 1180 sich gestellt habe. — Wir haben keine positiven Data, welche sein Handeln im Einzelnen verbürgen. Von entschiedenen Eingriffen wissen wir nichts. Um so wahrscheinlicher ist es, daß der kluge Politiker eine abwartende Stellung einnahm, welche merklich abstach von der außerordentlichen Aufregung, die damals in Deutschland herrschte. Daselbst drängten sich die politischen Ereignisse[2]) Tag für Tag.

Nachdem der Kaiser wieder heimgekehrt war[3]), wurde er, selbst in dem Herzen Kläger, mit Klagen über Klagen über den tyrannischen Verräther des Reichs überhäuft. Man drang auf Vorladung

1) S. oben S. 234.

2) Dieselben in erschöpfender Vollständigkeit zu erzählen, ist eine ebenso unabweisliche Aufgabe einer künftigen kritischen Geschichte Heinrichs des Löwen (deren wir dringend bedürfen) als es augenscheinlich die meinige nicht ist. — Böttigers Monographie und Havemanns Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg Bd. I. S. 221 folgd. sind völlig ungenügende Darstellungen. S. Peter, Analecta ad historiam Philippi de Heinsberg p. 28—41.

3) S. oben S. 421. Anmk. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und, da der Vorgeladene nicht erschien, auf Verurtheilung. Auf den Tagen zu Worms[1]) (13. Januar 1179), zu Magdeburg[2]) (20. bis 29. Juni), zu Nürnberg[3]), zu Cuine bei Zeitz[4]) (Mitte August 1179) wurde sie vorbereitet und beschlossen; der Reichskrieg verkündigt.

Auf der letzten Versammlung war auch Siegfried der Erwählte von Bremen unter den Richtern über denjenigen gegenwärtig gewesen[5]), welcher sich jüngst als sein Gönner erwiesen[6]). Begreiflich war er nun nicht mehr in der Lage von ihm die Investitur sich ertheilen zu lassen, vielmehr dessen Feind nicht weniger als Ulrich von Halberstadt, „der Urheber alles Ungemachs“[7]).

Dieser — überdies durch Geros bedingte Restauration[8]) verletzt — hatte den Sieg[9]) im Jahr 1178 durch Verhängung des Kirchenbanns über den Löwen, später durch Verkündigung des Interdicts in dem ganzen Bisthum zu vollenden gesucht, für den Moment dem Augenscheine nach vollendet. Sah man doch demnächst den dadurch Zerknirschten zu seinen Füßen die Absolution sich erflehen. Und nachdem sie gewährt worden[10]), schien fortan der Friede herrschen zu sollen. Allein die Beschlüsse der Reichstage, die Stimmung des eigenen im Grunde unversöhnten Herzens stachelten Ulrich zu neuen Befehdungen an. — Halberstadt und das wiederhergestellte Horneburg waren aufs neue armirt, die Ausfälle der Bischöflichen zu erleichtern. Sie brandschatzten die Dörfer des Herzogs, überfielen und verstümmelten seine Leute und führten sie in die Gefangenschaft, da sollten sie für ihren abermals gebannten Herrn büßen.

---

1) Annal. Colon. max. Pertz XVII. 789. lin. 35. Palid. ib. XVI. 99. lin. 12.

2) Die Ann. Col. l. l. haben das Datum nicht. Die Ann. Magdeb. ib. XVII. 194. lin. 37 nennen den Johannistag als Datum der Ankunft des Kaisers, die Pegav. 262. lin. 34 als das des Reichstages.

3) Annal. Pegav. l. l. lin. 36 ohne Angabe des Datums. Arnold. Lubec. II. cap. XXIV. p. 276 spricht von vier Vorladungen und berichtet irrig (s. Peter l. l. p. 29), daß Heinrich schon auf dem — bald nach dem Reichstage zu Magdeburg angesetzten — Hoftage zu Goslar geächtet sei. Das geschah vielmehr erst zu Würzburg. S. S. 446.

4) Ann. Pegav. l. l. lin. 37. *Tertiam* curiam in Cuine ei indixit. Friedrichs Urk. für Kaltenbrunn bei Ludewig, Reliq. manuscript. X. 144. Giesebrecht, Wendische Geschichten III. 249.

5) Die A. 4. cit. Urkunde ist auch von S. unterzeichnet.

6) S. S. 436.

7) Annal. Erphesf. Pertz XVI. 24. l. 40. 41.

8) S. 435.

9) S. 363.

10) Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib. III. c. XXVI. ed. Bangert p. 283.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der aber warf sich in die Waffen, den Schwur der Rache zu vollbringen. Halberstadt wurde angegriffen, am 23. September 1179 genommen und unter furchtbaren Gräueln beinahe ganz zerstört[1]). Feuer und Schwert wirkten zusammen, die Stadt zum größten Theile in einen mit Blut gedüngten Schutthaufen zu verwandeln. Selbst die Kirche von St. Stephan, in welcher von Angst gefolterte Cleriker Zuflucht gesucht, sammt diesen allen, gleicherweise die drei Klöster zu St. Mariä, St. Johann, St. Paul wurden verbrannt; deren Bewohner theils durch den Rauch erstickt, theils durch die Flammen oder die Waffen aufgerieben; der Bischof selbst in dem eigenen Palast nebst dem Probst Romanus gefangen genommen und in den Kerker geschleppt. Nur mit Mühe rettete man die halbverkohlten Reliquien des heil. Stephanus. Es half zu nichts, daß schon acht Tage darauf Wichmann von Magdeburg heranzog und demnächst mit Erzbischof Philipp von Cöln das herzogliche Haldesleben berannte; sie mußten unverrichteter Sache wieder abziehen, und der gemißhandelte Prälat blieb so lange in Heinrichs Händen, bis er einen erzwungenen Vertrag unterschrieb, — durch den er, von dem er frei ward[2]). Der Kaiser und der Papst entbanden ihn ausdrücklich von demselben und die Katastrophe des schon zu Würzburg (nach dem Feste der Erscheinung 1180) Geächteten hatte ihren Fortgang. Auf dem Reichstage[3]) zu Gelnhausen am 13. April 1180 entsetzte Friedrich nach dem Urtheil der Fürsten denselben des Herzogthums Sachsen und vertheilte[4]) die Territorien zwischen Philipp von Cöln und Bernhard von Ascanien. — Und am 29. Juni[5]) 1180 wurde zu Regensburg, wo neben den weltlichen Herren Erzbischof Conrad von Mainz nebst seinen Suffraganen (mit Ausnahme eines

---

1) Annal. Erphesf. Pertz XVI. 24. Ann. Palid. ib. 262. Peter l. l. 29.

2) Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. lin. 46. Annal. Pegav. ib. 263. lin. 16—19.

3) Annal. Pegav. l. l. 263. lin. 24. Ibi legati domni papae affuerunt duo cardinales.

4) Urkunde bei Lacomblet, Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins I. 332. — Zu Sincig erschienen nach den Annal. Colon. max. Pertz XVII. 790 Gesandte des Königs Philipp August von Frankreich und des Grafen Philipp von Flandern, um diese von dem Verdachte zu reinigen, als hätten sie die Wirren im deutschen Reiche zu einer Invasion benutzen wollen. Dagegen war diese nach der Cont. Aquic. Sigeb. Gembl. Pertz VIII. 419. lin. 28—34 von dem Grafen von Flandern und Heinrich II. wirklich beabsichtigt und nur durch die Vermittelung Heinrichs Grafen von Champagne vereitelt.

5) Nach dem Chron. Magni Presbyt. Reichersp. Pertz XVII. 506. lin. 39. Nach den Annal. Pegav. ib. XVI. 263. lin. 46 am 24. Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einzigen), Heinrich der Erwählte von Chur, Garsidonius von Mantua saßen, in ähnlicher Weise auch über das Herzogthum Baiern verfügt, obwohl hier der Kläger weniger waren. Nur Albert von Freisingen führte Beschwerde darüber, daß Heinrich die Gerechtsame des Hochstifts in Bezug auf Salz- und Brücken-Zoll zu Vöhring geschädigt und eigenmächtig übertragen habe[1]). Das ward für null und nichtig erklärt und das Herzogthum dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ertheilt, in Gegenwart und, soviel wir wissen, ohne Widerspruch päpstlicher Legaten[2]), vermuthlich der nämlichen, welche an dem Tage von Gelnhausen anwesend gewesen und überdies beauftragt waren, in den wiederausgebrochenen Wirren in Salzburg eine Rolle zu spielen.

Der neue Erzbischof daselbst hatte durch seine verdienstlichen Leistungen die Adalbertiner doch nicht versöhnen können[3]). Und der Gebrauch des überdies bedenklichen Mittels, durch Concessionen umzustimmen, war einem Manne von solchem Selbstgefühl unmöglich. Noch neulich nach der Rückkehr von dem Lateran-Concil hatte er gezeigt, was er auch ferner sein wollte, ein zur Wahrung aller ihm zustehenden Privilegien entschlossener Regent der Kirchenprovinz. Waren doch diese durch Alexanders Bulle vom 12. April 1179[4]) feierlich bestätigt, die Ansprüche auf Besetzung des Gurker Bisthums, wie er wenigstens meinte, unzweideutig anerkannt. Dasselbe sollte dem Erzstifte Salzburg untergeben bleiben, der „Erwählte" die Bestätigung von dem Inhaber des letzteren erbitten; die Wahl nach Maßgabe der Bestimmungen der Vorgänger auf dem apostolischen Stuhl und der bisher üblichen Bräuche vollzogen werden, ohne daß in Betracht käme, was in Gurk zur Zeit des Schismas gestattet worden.

Während desselben im Jahre 1174 war daselbst der jetzt (1179) mit Tode[5]) abgehende Bischof Romanus II. von Clerus und Volk

---

1) Gemeiner, Geschichte von Baiern S. 353.

2) Chron. Mag. Reichersp. Pertz XVII. 506 — cui etiam interfuerunt tres cardinales legati sedis apostolicae.

3) Vergl. oben S. 367. 368.

4) Hansiz., Germ. sacra tom. II. 299. Caesar, Ann. Styr. I. 715.

5) Die Contin. Adm. Pertz XI. 585, Contin. Claustr. ib. XI. 632 geben beide 1179 als Todesjahr an.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erwählt [1]), also das Privilegium des Metropoliten mit Glück vereitelt. Ja Adalbert, dem die loyale Gesinnung [2]) des damals Erkorenen wichtiger war, als der Ursprung seiner Würde, hatte nicht einmal versucht sie zu bestreiten. Um so weniger waren jene Wähler gemeint, diese Errungenschaft sich wieder entreißen zu lassen. Sie handelten das zweite Mal um so lieber wie das erste Mal, als dadurch dem aufgedrungenen Metropoliten ein empfindlicher Schlag versetzt werden konnte. Kaum war die neue Vacanz eingetreten, so gab das Capitel unter Zustimmung des Volks dem Archidiaconus Grafen Hermann von Ortenburg seine Stimme und proclamirte ihn als Erwählten des Bisthums [3]). Conrad dagegen ernannte den Propst Dietrich von Colnitz zum Bischof.

Also erlebte man in diesem Gebiete eine Verjüngung des Schismas in verkleinertem Maßstabe allerdings; aber doch war es nicht so unbedenklich. Das Signal zum Ausbruch des bisher, wie es scheint, mit Mühe unterdrückten Kampfes zwischen Conradinern und Adalbertinern ward gegeben und gehört.

Sogleich nach der Wahl hatte sich Hermann in die Feste Straßburg im Gurk-Thale, den Hauptsitz seiner Vorgänger geworfen. Die sollte alsobald der Waffenplatz der beiden Parteien werden. Conrad selbst nebst Dietrich führten die hochstiftlichen Söldner zur Besetzung herbei. Aber die Ortenburger waren längst dem Verwandten zu Hülfe gekommen, entschlossen alle Angriffe zurückzuschlagen. So rührig man sich auch zeigte, die Belagerungswerkzeuge mit Erfolg zu gebrauchen; alle Anstrengungen waren vergebens. Nicht die Gewalt sollte den Feind bezwingen, sondern, wie man hoffte, der richterliche Spruch.

Den wollte indessen der um Beistand angerufene Papst nicht so ohne Weiteres fällen; noch viel weniger das, was in den bezüglichen Worten seiner Bulle einer schon im Voraus gegebenen endgültigen Entscheidung ähnlich sah, ohne Rücksicht auf die Remonstration der Gurker aufrecht erhalten. Vielmehr war in Folge davon in seinen Augen das Recht der Salzburger Kirche wieder zweifelhaft geworden, und die Einsetzung eines delegirten Gerichtshofes als die zweckmäßigste Weise erschienen, die Controversen zu

1) S. das fragm. veteris membranae bei Hansiz., Germ. s. II. 300 und Alexanders III. Bulle 299.
2) S. 99.
3) Von Muchar, Geschichte von Steiermark IV. 495.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schlichten. Demnach ergingen die erforderlichen Vollmachten an Albert, Bischof von Freisingen, und Heinrich, Abt von Heil.-Kreuz. Dieselben luden die Parteien zu dem anberaumten Termine ein.

Die Verhandlung[1]) war nicht gar verwickelt. Zwar beriefen sich die Gurker auf ein Privileg Lucius' II.[2]) und die lange Gewohnheit, konnten aber weder diese nach der Ansicht der Richter beweisen, noch das Original zur Stelle schaffen. Und Conrad führte aus, selbst das würde den Verdacht der Unächtheit begründen müssen, da aus der vorgelegten Copie sich ergebe, daß die ganz anders lautende ältere Bulle Alexanders II. darin nicht erwähnt, geschweige denn außer Kraft gesetzt sei. Dagegen legte er nicht nur diese, sondern auch die neuerlich von dem Kaiser Friedrich[3]) und dem regierenden Papste zu seinen Gunsten ausgestellten Urkunden vor. Die von ihm aufgerufenen Zeugen sagten überdies aus, mit eigenen Augen Wahl, Investitur und Consecration Gurker Bischöfe durch den Salzburger Metropoliten mit angesehen zu haben. Die Gegenpartei, damals nicht im Stande jene Beweismittel zu entkräften, schien selbst sich für überführt zu erachten. Also wurde derselben von Albert und Heinrich in Gegenwart der Nuncien der apostolischen Legaten[4]), des Subdiaconus Centhius und des Magister und Diaconus Hugo aus Genua, wie des kaiserlichen Hofcaplans Egilolf erklärt, daß sie den Proceß verloren und die Kosten zu tragen hätte; dem Erzbischof Conrad dagegen sein Recht zuerkannt und anerkannt. — Und im Jahre 1180 verkündigten Peter Cardinal-Bischof von Tusculanum und Peter Cardinal-Presbyter vom Titel der heil. Susanna dem Erfreuten die päpstliche Bestätigung[5]) des Urtheils. Nichtsdestoweniger ist dieselbe von den Gurkern nicht an-

1) Quelle zur Kenntniß derselben ist die charta sententiae judicum delegatorum Alberti episcopi Frisingensis et Henrici abbatis S. Crucis bei Meichelbeck, Hist. Frising. I. a. p. 374. von Ankershofen, Urkunden-Regesten zur Geschichte Kaernthens. Archiv u. s. w. XI. 319. 320.

2) Von Ankershofen, Urkundenregesten zur Geschichte Kaernthens. Archiv zur Kunde oesterreichischer Geschichtsquellen II. 240. N. CCLXXI. XI. 319. Anmk. 3. „Die Bulle erscheint nur in dem Gurker Copialbuche des 13. Jahrhunderts Fol. 23 und auch in spaeteren bei dem historischen Vereine befindlichen Copialbuechern."

3) Urk. vom 15. September 1179 s. von Meiler, Reg. der Markg. Oest. p. 57. N. 9.

4) Die charta sententiae etc. (s. Anmk. 1) sagt ausdrücklich coram nuntiis cardinalium, apostolicae sedis legatorum, Centhio, Romanae ecclesiae subdiacono et Magistro Hugone Jenuensi Diacono.

5) Ankershofen a. a. O. 320. N. CCCCLXXXV nach Eichhorns Vermerk aus dem Johanneums-Archiv.

erkannt worden. Neben Conrad[1]) nannte sich auch ferner Hermann[2]) Bischof. Und das Capitel, welches nach einer späteren, von den Salzburgern bestrittenen[3]) Aussage schon unter Lucius III. Verwahrung eingelegt[4]), hat den Proceß unter Innocenz III. von Neuem anhängig gemacht und glücklicher geführt[5]). —

Das können wir nicht sicher von einem anderen Rechtshandel sagen, in welchen das französische Kloster St. Victor verwickelt ward.

Hier hatte Ervisius, ein Engländer von Geburt, nach des Achardus[6]) Berufung zum Bischof von Avranches[7]) seit dem Jahre 1161 als Abt regiert[8]). Bald nach seiner Wahl schon im Namen Alexanders begrüßt[9]), war er bei ihm in den ersten Jahren nicht weniger angesehen, als bei seinem Könige.

Jener hatte seinen Diaconus Alexius aus den Wirren der Kämpfe seines Pontificats in die herrliche Abtei gesandt[10]), um in ihr, als dem Hafen stiller, geräuschloser Wissenschaft, sich zu erquicken und zu stärken für die Mühen seines künftigen Berufs[11]). Eine weitere Gunstbezeugung erfolgte[12]), als die Vorbereitungen des Concils einen vorläufigen Aufenthalt in Tours[13]) nöthig machten. Ein Erweis besonderen Vertrauens war es, daß die Curie

---

1) Von Ankershofen a. a. O. XI. 320. N. CCCCLXXXVI. 321. N. CCCCLXXXVII. 345. N. DXXXXII.

2) A. a. O. 319. Unter den Zeugen der Urkunde Udalrichs von Aquileja vom 3. April 1180, in welcher er die Einführung der Feier des Festes der Maria Magdalena in seiner Kirche verkündigt, „Hermannus, Gurcensis electus".

3) Epistol. Innocentii III. lib. X. ep. 55. tom. II. 27. 28. ed. Baluz.

4) Ib. 29.

5) L. l.

6) Von ihm zwei Briefe, der eine an König Heinrich II. von England, der andere an Arnulf von Lisieux bei Martène et Durand Collect. VI. 230. 231.

7) Im Jahre 1161 nach Robert. de Monte Pertz VIII. 511. lin. 59.

8) Gallia christ. VII. 667.

9) Von Petrus, damals Hauscaplan des Papstes und Subdiaconus (Alex. ep. Bouquet XV. 785), später Cämmerer (Martène et Durand Coll. VI. 262) Gallia christ. l. l.

10) S. Alex. ep., datirt Palestrina den 27. Juni 1161, bei Martène et Durand l. l. 241.

11) Er wird an die Curie zurück berufen, s. Ep. Hugonis Card. l. l. 233 (vergl. Bouquet XVI. 143. not. 6), und demnächst als deren Geschäftsträger gebraucht. Mansi XXI. 913. N. LX.

12) Alex. ep. ad abbat. de Castro-Nanton. Martène et Durand l. l. 232.

13) S. Bd. I. S. 282. Z. 5 v. o., wo statt 1163 zu lesen ist 1162.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schon damals zwei Canoniker beanspruchte, um sie in Italien mit Pfründen auszustatten[1]). — Und Ludwig VII. verrieth seine Sympathien am unzweideutigsten, als er diesen Abt zum Zeugen bei der Taufe des Thronerben Philipp August berief[2]). Wieviel bei ihm derselbe gelte, wußte Cardinal Oddo am besten, als er bei der Verlegenheit, welche die erste Mission ihm bereitete, gerade dessen Fürsprache suchte[3]). Das Gleiche hatte Erzbischof Heinrich von Rheims zu thun sich nicht geschämt, als es darauf ankam, den von seinem königlichen Bruder verstoßenen Canzler Hugo zu retten[4]). — Und auch solche, deren Urtheil nicht durch die Rücksicht auf das eigene Interesse bestochen zu werden schien, äußerten sich über St. Victor und dessen geistlichen Vater in ähnlichem Tone, wie das einst zu Herluins Zeit gewöhnlich war. Der Abt von St. Evurtius in Orleans bezeugte in Ausdrücken der Hochachtung dem Ervisius seine Bereitwilligkeit zu jedem Gegendienste, wenn er geneigen würde, ihm in einem bezeichneten Falle die begehrte Hülfe zu gewähren[5]). Als die Gemeinde von Worcester ihres Hirten beraubt war, schrieb Bischof Gilbert von Hereford, den leidenschaftlichen Schmerz der verwaisten Heerde könnte nur ein Victoriner, ein von dem dermaligen Abte Gesandter, stillen[6]). Eben dieser ferner war es gewesen, welcher nach Ausbruch des Kirchenstreites in England an Robert, Gilberts Nachfolger in Hereford, auf den Wunsch Johanns von Salisbury die harte Bußpredigt gerichtet[7]), welche ihn im Sinne der Thomisten bekehren sollte. — Und wer meint nicht die Sprache der früheren Bewunderer zu vernehmen, wenn Richard[8]), Abt des Klosters des heil. Augustin in Bristol, bekennt, „er höre viel von der Frömmigkeit und Weisheit in diesem Hause Gottes"?

Sicher nicht eine lediglich schmeichlerische Redeweise, so lange ein Mann wie der große Mystiker Richard[9]) als Prior hier

1) Ep. Guarini ad Joannem Cardinal. Neapolit. Martène et Durand l. l. VI. 255. 256. Ej. Ep. ad Alexand. papam ib. 256. 257.

2) Martène et Durand l. l. 235. Noch im J. 1172 schreibt Ludwig an Ervisius den Brief bei Bouquet XVI. 156. N. CDLXVII.

3) Bd. I. S. 171.

4) Bd. II. S. 109. 110.

5) Martène et Durand, Coll. VI. 242. 243.

6) Ib. 240.

7) Bd. I. S. 297. 298. 548.

8) Martène et Durand l. l. 243.

9) An ihn denkt Alexander vorzugsweise, wenn er schreibt bei Martène et Durand l. l. 249. Bouquet XV. 898. N. CCXC. „Nec tamen ex eo per-

wohnte. Aber eine treue Characteristik der Genossenschaft im Ganzen konnte man in den Worten nicht finden. Am wenigsten hatten sie Anwendung auf den, der sie damals als Regent leitete.

Der war doch alles Andere mehr, als ein Victoriner im alten Style. Nicht Wissenschaft und Contemplation; die weltlichen Genüsse[1]) schienen das Element zu sein, darin er lebte. Statt über ein System des Gedankens sah man ihn über Risse und Pläne sinnen, das Kloster mit prächtigen Bauten zu zieren[2]). Weit davon entfernt, auch seinerseits die mystisch sich stimmende Seele zu der Auffahrt in den Gotteshimmel zu rüsten, wohin sein andächtiger Prior sich am Liebsten entrückte, hielt er um so inbrünstiger an dieser Erde fest. Ja an der Stelle, wo die Abtei stand, wollte nur er gebieten. Der eigene Wille war sein Himmelreich. Der verfügte über Geld und Güter, ohne daß das Capitel auch nur gefragt worden wäre[3]). Um so ungebundener war es dagegen in allen dem, was sonst sein asketisches Gesetz geregelt hatte. — Die Zucht erschlaffte augenscheinlich in Schrecken erregender Schnelle bei gar Vielen[4]). Ja es schien, als sollte schon jetzt die Welt den Triumph über diese zu ihrer Abwehr erbaute Stätte feiern.

Da sah man bereits verwöhnte Lebemenschen oder die es werden wollten, verkehren. Der Eine kam mit einer Empfehlung von der Schwester an, der Andere erdichtete dergleichen[5]), ließ es sich aber nicht weniger wohl sein bei dem guten Wirth, der unter

---

hibetur accidere, quod non sint ibi plures, qui et notitiam religionis habeant et amorem." Cf. Martène et Durand ib. 250. Bouquet XV. 898. Ep. CCXCI. Mansi XXI. 991. Harduin VI. 2. 1500 Nec tamen hoc dicimus, quod non credamus ibi et sapientes et religiosos viros plurimos inveniri, qui multis esse possunt odor vitae in vitam.

1) Ep. Alb. et Theodini Martène et Durand l. l. 252. De fratre Ervisio quondam St. Victoris abbate etc.

2) Ep. Alberti et Theodini. Martène et Durand l. l. 253. Antecessor vester, sicut alii multi, de magnarum domorum constructione solliciti fuere.

3) Ep. Alexandri ad Richardum (nicht Robertum) Martène et Durand l. l. 264. Bouquet XV. 886. Ep. CCLXV datirt Veroli (nicht Venedig s. Bouquet l. l. not. b) den 13. Mai 1170. Jaffé N. 7880. Cf. Epist. Mauritii Bouquet XV. 915.

4) Ep. Alex. ad Ludovicum Regem Martène et Durand l. l. 249. Hoc sane in ecclesia S. Victoris non modicum dolemus accidere, quae cum olim in religione floreret, ita nunc — — in suae professionis asseritur observantia tepuisse etc. Ejusd. ep. ad Willelmum arch. Senon. etc. ib. 250 Bouquet XV. 898. Mansi XXI. 991 — ad partem quoque membrorum quidam se letalis torpor effudit.

5) Ep. G. sororis ad Ervisium Martène et Durand, Coll. VI. 245. De caetero deinde — — — praevaleat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Anderem trefflich sich auch darauf verstand, bei etwaigen Einkäufen[1]) Rath zu ertheilen. — War ihm Geld zur Aufbewahrung anvertraut, so hatte man Noth, das wiederzuerhalten: Eskill, Erzbischof von Lund, drängte den Treulosen vergebens um seiner 370 Mark Silber willen[2]). — Und das Beispiel steckte an. Ein junger Noviz, der vielleicht an dem ehrwürdigen Richard seinen Leiter gefunden, mochte immerhin in der Gluth der ersten Liebe von dem Dienste des Herrn Jesu schwärmen, welcher die wahre Herrschaft sei, oder bekennen, auch nur eine Reliquie von dem Märtyrer Englands sei ihm werther, als Gold und Edelgestein[3]); ältere Brüder, rasch genug gut geschulte Weltkinder geworden, zogen doch diese Habe vor. Einen derselben, den ein ungenanntes Kloster zum Abt berufen, erkannte man als ehemaligen Bewohner von St. Victor gar nicht wieder[4]). Nichtsdestoweniger erhielt sich noch das alte günstige Vorurtheil für die berühmte Anstalt im Ganzen. Aber der Ruhm des geistlichen Körpers stehe auf dem Spiele — meinte man — werde das kranke Glied nicht wieder zum Leben erweckt durch das Haupt[5]).

Anderswo dagegen hielt man gerade dieses[6]) für die Quelle alles Unheils. Man fürchtete, was von dem ausgehe, wirke wie der Geruch des Todes zum Tode. — Was kann die Anstrengung Anderer, die den emsigen Ruderknechten gleich arbeiten[7]), einem Schiffe helfen, welches ein lässiger Steuermann lenkt? — Der Untergang ist vorauszusehen, wird der nicht bald durch einen rührigeren ersetzt. —

Die Ueberzeugung drängte sich dem Papste immer unabweislicher auf, so oft er an die Abtei dachte. Sollte sie, welche eine Befruchtungsstätte des Glaubens und der Erkenntniß in diesem Jahrhundert gewesen[8]), wie wenige, nicht in bedenklicher Weise verküm-

1) L. l. Item istud oro, quod a vobis mihi gariophilum et canelus mittatur. Epist. Oddonis Card. l. l. 245.

2) Ep. Eskilli ad Ludov. Regem Bouquet XVI. 158.

3) Ep. Anonymi ad amicum Martène et Durand l. l. VI. 247.

4) Ib. 235. Ep. A. ad O.

5) Ibid.

6) Vergl. die Seite 452. Anmk. 4 und Seite 454. Anmk. 3 citirten Stellen. Alberti et Theodini ep. Martène et Durand l. l. 263. Et quia minus fecundus ab aliquantis diebus ex neglectu forte *cultoris* ager vester apparuit etc.

7) Alex. Ep. ad Senon. archiep. etc. Martène et Durand l. l. VI. 250. Sed non est facile etc.

8) Alex. Ep. ad Ludov. Regem Martène et Durand l. l. VI. 249; ad abbatem. S. Vict. 251.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mern, so war es hohe Zeit, einzuschreiten. Sprach man doch nicht blos in Frankreich[1]), sondern auch in Dänemark[2]), in Italien, an der Curie von dem dortigen Zustande als einem Scandal[3]); hier aber auch von den Mitteln der Hebung. Denn die Frage wurde immer quälender, wie man ein längeres Dulden werde verantworten können am Tage des Herrn[4]).

Es war am 1. Februar 1171, als Alexander in dem Schreiben von diesem Tage eine Untersuchungscommission ernannte[5]). Wilhelm, damals noch Erzbischof von Sens, Stephanus, Bischof von Meaux, Nicolaus, Abt von Valsacré, empfingen die Weisung, sich nach St. Victor zu begeben, die Verhältnisse zu prüfen und durch zweckdienliche Reformen zu verbessern. Würden die Delegirten zu der Einsicht kommen, die seien nur durch Suspension des Einen oder Anderen durchzusetzen, so sollten sie davor nicht zurückschrecken; sondern eventuell ermächtigt werden, unter Absehen von jeder Appellation „auszureißen und zu pflanzen", wie es ihnen gut scheinen werde[6]).

Und das ist denn auch wirklich geschehen, ungeachtet Wilhelm die bevorstehende Visitation in einem Hoffnung erregenden Briefe angekündigt hatte[7]). Er, wie Stephanus, mittlerweile zum Metropoliten nach Bourges berufen[8]), wurden durch dieselbe doch überzeugt, daß die Klagen und Anklagen gegen Ervisius gegründet seien, und nichts Anderes übrig bleibe, als das von dem Papste angedeutete Heilmittel anzuwenden. Der allzu Gravirte wurde in Gegenwart der, wie wir wissen, vornehmlich zu anderen[9]) Zwecken abgeordneten apostolischen Legaten Albert und Theodin unter dem

1) Ib. 235.

2) Epist. Eskilli, archiepiscopi Lund., ad Ludovicum Regem Bouquet XVI. 158.

3) Ep. Petri, papae camerarii, ib. 262.

4) Ep. Alex. ad Senon. arch. etc. 251. Nos enim — — — requiratur.

5) L. l. 250. 251. Cf. Ep. Alex. ad Ludov. Regem 249.

6) Alex. ep. ad arch. Senon. etc. Martène et Durand l. l. 251 Si videritis — — — — plantandi.

7) Willelmi Ep. ad Ervisium Bouquet XV. 899. Ep. CCXCIII.

8) Als solcher bezeichnet in Alex. Ep. ad Canonic. St. Victoris Martène et Durand l. l. VI. 254. Bouquet XV. 913. Ep. CCCXIX; Alberti et Theodini Ep. Martène et Durand l. l. 252. Bouquet XV. 914. Ep. CCCXXI; Gilb. Fol. Epp. vol. II. 332. Ep. DXX. extr. — Die Gallia Christiana IX. 497 weiß, daß Odo, Abt des Prämonstratenser-Klosters Clarus Fons, Mitglied der Commission geworden. Ob an Nicolaus Stelle? —

9) S. oben S. 137.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schein einer freiwilligen Cession[1]) entsetzt und erhielt bis zur Vollendung der Reorganisation[2]) die Priorei St. Paul bei Chevreuse einstweilen als Aufenthaltsort[3]) angewiesen (Ende 1171 oder Anfang 1172).

Unterdessen sollte Guarinus, nach Maßgabe der Urkunden Paschalis II.[4]) und Ludwigs VI.[5]) in unbedingt freier Weise zum Nachfolger in St. Victor erwählt[6]), die hiesigen Wirren mit Einem Male lösen, Alles in die alten Geleise bringen[7]). Der Papst ertheilte gern die Bestätigung; angesehene Cardinäle, in der sogleich zu erwähnenden Sache um Fürsprache von dem Capitel angegangen, antworteten in zärtlichem Tone; die Legaten sprachen ihren Glückwunsch zugleich mit den beweglichsten Ermahnungen zum Gehorsam den Canonikern aus.

Aber das Alles konnte dem neuen Abte den schweren Stand nur erleichtern, den er nichtsdestoweniger hatte. Der Gast in St. Paul, weit davon entfernt, sich einen anderen Ort auszuersehen, die Sünden seines Lebens abzubüßen, richtete sich hier ganz gemächlich ein[8]), um ihn selbst auf das Peinlichste zu belästigen. In St. Victor zeigte die bisherige Lockerung der Disciplin noch ihre Nachwirkungen. Das Kloster war überdies verarmt, mit Schulden überhäuft[9]); der Schatz desselben nirgends zu finden. Den hatte Ervisius theils längst verbraucht, theils auf die Seite zu schaffen gewußt. Bischof Moritz von Paris[10]) erließ freilich für den Fall, daß von dem Schuldigen Auskunft verweigert werden sollte, wiederholt den Befehl, sämmtliche Kisten und Kasten desselben zu durchsuchen, und verfügte bereits unter Voraussetzung eines günstigen Resultates, was dann weiter zu thun sei. Der goldene Kelch sollte dem Guarinus eingehändigt, das Depositum Eskills in der Klosterkirche verwahrt werden. Aber gerade dieses war schlechter-

1) Epist. Alex. ad canon. St. Vict. Martène et Durand, Coll. VI. 254. Ej. Ep. ad Guarinum ib. 255.
2) Ep. Alb. et Th. l. l. 252 — donec videlicet ordinaretur ecclesia.
3) Gallia christ. tom. VII. 668.
4) Martène et Durand l. l. 219.
5) Ib. 218.
6) Alex. Ep. ad Guarin. l. l. 255. Ej. Ep. ad canon. ib. 254.
7) Alex. Ep. ad Guar. l. l. 255. Unde — — — incrementum. — Alb. et Theod. Ep. 253.
8) Ep. Alb. et Theod. Martène et Durand l. l. 252.
9) Ep. Guarini ad Alex. l. l. 256. Domus perturbationibus fatigata, oppressa debitis, bonis temporalibus nuda.
10) Ep. Mauritii l. l. 253. 254.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dings nicht auszumitteln; in Folge dessen das ganze Capitel in die äußerste Verlegenheit gerathen. Denn der Eigenthümer, der vergebens die Hülfe selbst Ludwigs VII. in Anspruch genommen[1]), drängte nunmehr dieses selbst mit seinen Forderungen. Sie wurden so zudringlich, daß Guarinus und die Seinigen endlich sich verleiten ließen zu verheißen, Ersatz schaffen zu wollen[2]).

Indessen dadurch hatte man sich von einem der Quälgeister der Angst nur in dem einen Augenblick befreit, um in dem nächsten von um so mehreren gejagt zu werden. Eskill hatte die Victoriner beim Worte genommen; diese erkannten und erklärten bald genug, daß die Zahlung über ihre Kräfte gehe[3]). Jener, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, verklagte sie dieserhalb beim Papste; diese beschworen in flehentlichen Briefen ihre Freunde im heiligen Collegio, sich ihrer anzunehmen.

Das wäre kaum nöthig gewesen. Denn dort war das Schwärmen für die „reformirte" Abtei an der Tagesordnung. Hatte man doch eben jetzt aus derselben, wie aus den mit ihr verbundenen Häusern eine Anzahl Canoniker kommen lassen, um sie, an einer neugegründeten Kirche angestellt, in der Nähe zu haben[4]). Hatte doch Cardinal Johann von Neapel, selbst dereinst dort einheimisch, auch auf den Papst seine überschwänglichen Sympathien zu übertragen gewußt. Im Grunde wurden diese in Bezug auf das einzuleitende Verfahren maßgebend, nicht der Gesichtspunkt einer unparteiischen Untersuchung. Sie ward allerdings angeordnet, aber nicht dem unabhängigen Urtheil der ernannten Richter anheim gegeben. Vielmehr versuchten gar manche Cardinäle durch geheime Zuschriften dieselben zu bestimmen[5]). Der so eben namentlich Bezeichnete sandte überdies eine Abschrift des an Eskill gerichteten apostolischen Schreibens an Guarinus und die Seinen[6]). Peter vom Titel des heil. Chrysogonus gab ihnen genaue Anweisung, wie sie sich in dem zu erwartenden Verhöre zu verhalten hätten. Alexander hatte verfügt, sie sollten

1) Ep. Eskilli ad Ludov. Reg. Bouquet XVI. 158.
2) Ep. Pet. Card. ad Guar. Martène et Durand l. l. 259 — quod ad pedes archiepiscopi humiliati, quae alius rapuit, vos sponderetis soluturos.
3) Ep. Pet. laud.
4) Epist. Joann. Cardin. Neap. Martène et Durand l. l. 262. — Cf. Ep. Guarini abb. ad Joann. Neap. 255. 256; ad Alex. pap. 256. 257.
5) Ep. Joann. l. Multi etiam fratrum nostrorum Cardinalium — — literas suas juxta formam literarum nostrarum judicibus illis transmittunt. Cf. Ep. Petri Card. 259; Hugonis Petr. Leon. 260; Bernardi Port. 261.
6) Ep. Joann. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in jedem Falle nur für das aufkommen, was von jenen 370 Mark Silber für das Kloster verwendet worden[1]). Jener Briefsteller zeigt nun weiter, was zu thun sei, wenn es nicht gelingen sollte, zwischem dem Erzbischof von Lund und dem Kloster einen gütlichen Vertrag zu Stande zu bringen. Man suche dann darzuthun, inwiefern es billig sei, die Angeklagten den Minderjährigen gleich zu beurtheilen, welche durch böswilligen Rath, durch die List des Widerparts zur Leistung eines nicht bedachten Versprechens verleitet worden. Sollte auch diese Vorstellung nicht durchdringen, dann bleibe der Ausweg der Appellation noch offen. Cardinal-Bischof Bernhard von Porto versichert, wenn man nur einigermaßen klug verfahre, würde kein Nachtheil aus diesem Processe zu befürchten sein.

Um so gespannter ist die Erwartung, zu erfahren, wie derselbe schließlich entschieden worden sei. — Aber gerade hier reißt der Faden der Ueberlieferung ab. —

Wir wissen nur, daß Alexander am 3. Februar 1180 die Ordnungen der Abtei ausdrücklich bestätigt hat[2]). —

---

1) Ep. Petri Cardin. l. — Der Verfasser war sogar so weit gegangen den Papst zu bitten, ut vos a petitione Domini archiepiscopi faceret absolvi. Sed — — — inaudita est nostra petitio.

2) Jaffé N. 8781.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sechstes Capitel.

In dem Kloster des heil. Augustin in Canterbury übte Roger, der Erwählte[1]), längst die dem Amte des Abtes entsprechende Macht aus; aber es fehlte noch die Weihe. Die sollte ihm Erzbischof Richard von Canterbury ertheilen[2]). Indessen kaum war das erste Wort der Bitte gesprochen, so war die alte, von Thomas dereinst so tief beklagte Verwicklung[3]) wieder da. Nicht insofern der Erzbischof sich geweigert, den Act zu vollziehen. Er hätte das nur zu gern gethan; aber nicht in jedem Falle, sondern nur dann, wenn der Huldigungseid *ihm*[4]) geleistet würde an der „rechten" Stätte, der Metropolitankirche[5]). Die Mönche dagegen erklärten umgekehrt, das verstieße ebensowohl gegen die längere Zeit geübte Praxis, als gegen das besondere Privilegium ihres Klosters. Der Act dürfe nur in *ihrer* Kirche, mit Wegfall jeder Eidesleistung, geschehen[6]). Während das weitere Hin- und Herreden immer hitziger wurde, vernahm man mit Einem Male in Rogers und seiner Wähler Munde das Wort der Appellation an den Papst[7]).

Die Antwort desselben ließ nicht lange auf sich warten. Sie gab dem Erzbischof anheim, eins von beiden zu wählen, entweder

1) S. oben S. 382.
2) Gervas. Twysden et Selden 1444. §. 10 giebt hier und im Folgenden den Bericht der erzbischöflichen Partei. Die Chron. W. Thorn. ib. 1821 enthalten die Klostertradition.
3) Bd. I. S. 321. 322.
4) Gervas 1444. §. 20. Chron. W. Thorn. S. Anmk. 5.
5) Chron. W. Thorn. 1821. §. 10 Ipsum non debere — — — profiteri.
6) Ib. §. 20.
7) Ib. §. 30 — tandem ad Dominum papam ex parte electi et monachorum suorum appellatum est.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Forderung der Augustiner ohne Weiteres nachzugeben oder bis zum Feste der Reinigung Mariä (2. Februar 1178) als Appellat, sei es persönlich vor seinem Tribunal zu erscheinen, sei es durch ausreichend bevollmächtigte Responsalen sich vertreten zu lassen[1]). — Begreiflich genug, daß man den letztgenannten Weg zu verfolgen beschloß. Konnte man doch um so zuversichtlicher sein, da am erzbischöflichen Hofe, an welchem seit Theobalds Zeit[2]) das Studium des canonischen Rechtes mit besonderer Liebe gepflegt war, eben die rechten Leute sich fanden, den juristischen Beweis zu führen. Girard Puella, der gelehrte Thomist, der trotz der Zweideutigkeiten[3]), deren man ihn schuldig fand, dereinst von dem Heiligen selbst sogar nach Abschluß seines Friedens mit dem Könige[4]) überaus glimpflich beurtheilt worden, war unter dem neuen Erzbischof in seine ursprüngliche Stellung als Hofcleriker[5]) zurückgetreten und seitdem bemüht gewesen, den großen wissenschaftlichen Namen, den er bereits hatte, fortan neben seinem Collegen Peter von Blois auch im Fache des canonischen Rechtes sich zu erhalten. Beide in der Kunst der Beredsamkeit[6]), wie man in Canterbury meinte, ohne Gleichen, wurden zu dem gedachten Zwecke an den päpstlichen Hof gesandt. Der Termin wurde freilich von keiner der beiden Parteien streng innegehalten. Aber da es den Responsalen gelang, auf der Reise einen Vorsprung vor dem Appellanten zu gewinnen, so benutzten sie ihre frühere Ankunft in Rom[7]) mit Glück dazu, dem Proceß eine andere Wendung zu geben. Die Aufträge ihres Herrn waren über alle Erwartung glücklich zur Ausführung gebracht; der Papst, wie es schien, für den Gedanken, die ganze Appellation zu sistiren, eingenommen; schon hatten die Beglückten unter Hoffnung erregenden Zusicherungen, mit dem apostolischen Segen begnadigt, sich verabschiedet: da traf der kaum mehr erwartete Richard ein. Und plötz-

1) Ib. §. 50.
2) Bd. I. S. 328. 329. Schaarschmidt, Joannes Saresberiensis Leipzig 1862. p. 29. 30. 188. Anmk. 3.
3) Bd. II. S. 216—220. Vergl. die Stelle aus dem Catal. erud. bei Bouquet XV. 876 not. c.
4) Schaarschmidt a. a. O. p. 275.
5) Chron. W. Thorn. 1821. §. 30. Ep. Alex. ad Richardum ib. 1822. §. 60 — clerici tui etc.
6) Ib. 1821 Hi duo inter omnes mundi tunc temporis aestimabantur nec immerito eloquentiores etc.
7) Daselbst hat höchst wahrscheinlich in einer der auf den 12. März 1178 folgenden Wochen die weiterhin erzählte Verhandlung Statt gehabt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lich änderte sich die Scene. Girard und Peter, die ihre Abreise bereits angetreten, wurden zurückgerufen und mit der Nachricht überrascht, sie hätten sich zu dem von Neuem anberaumten Appellationstermin zu stellen. — Und was mußten sie erleben, schon ehe es zu dem kam! — Die Curie war durch das magische Mittel, welches jener Zauberer angewandt, wie verwandelt[1]). Die Lettern des Privilegs, durch welches das Kloster, wie er rühmte, ihr allein zugehörig geworden, wurden mit ganz anderen Augen gelesen, seitdem das Gold, das seine geschäftige Hand gespendet, durch den wunderwirkenden Glanz dieselben verdeutlicht hatte. Was konnte es da noch helfen, daß man der Formalität einer gerichtlichen Auseinandersetzung genügte! Der Papst selbst wohnte derselben bei[2]), aber nicht als Hort des Rechtes. Die Responsalen kämpften für die Freiheiten des alten Erzstiftes, für welches der heil. Thomas geblutet; aber man wollte davon nichts hören. Sie beriefen sich auf Gesetz und Canones, aber sie richteten damit nichts aus; man forderte das, was, wie man wußte, sie nicht zur Stelle gebracht, „Privilegien“[3]). Und daneben flüsterte man ihnen ins Ohr, sie seien Feinde der römischen Kirche[4]), sofern sie ihr das wertheste Eigenthum zu entreißen sich nicht entblödeten. Indessen die ließen sich dadurch nicht einschüchtern: Peter war so kühn, eine neue Klage zu erheben, den Liebling als Simonisten zu beschuldigen. Aber seine Worte wurden übertönt durch den Klang des edelen Metalles, das in ungewöhnlichen Massen den Richtern gereicht wurde. Das Silber, welches der Erwählte von Flandrischen Kaufleuten entliehen, genügte nicht mehr; er bezahlte in römischem Golde[5]) — das Gerücht verkündigte noch Schlimmeres — die bereits zugesicherte Consecration. Schon war der Sonntag angesetzt, an welchem sie ihm der Papst selbst ertheilen sollte; bereits wurde das Haupt „des Laien“ geschoren, welches einzusegnen war[6]). Da wußte Peter, nicht fähig

1) Petr. Bles. Opp. ed. Giles vol. II. 100.

2) Ep. Alex. ad Rogerum. Chronic. W. Thorn. 1822 — et longam disceptationem coram nobis habuissetis etc.

3) Petr. Bl. l. l. — Quum itaque nobis publice fuisset inhibitum, ne in causa ista canones aut leges deduceremus in medium, sed privilegia dumtaxat, si qua haberemus ad manum etc.

4) Ib. — nosque hostes Romanae ecclesiae publice judicabant, nisi cessaremus ab hujusmodi verbis etc.

5) Ib. 101 Exhaustis itaque Flandriae mercatoribus in argento, a Romanis tandem infinitam multitudinem auri mutuavit.

6) Petr. Bles. 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

durch Geld, aber wohl durch die eindringende Rede zu bestechen, den Antrag durchzusetzen, daß die Handlung nicht zur Ausführung kam.

Er konnte das dem Bischof Johann von Chartres berichten, als er am 1. Juli (1178) aus Rom abgereist war[1]). Aber schon am 1. Mai hatte Alexander die beanspruchten Rechte des Klosters bestätigt[2]). Und als dessen Erwählter, mit Ring und Mitra ausgezeichnet[3]), in England wieder angelangt war, legte er triumphirend drei Breven[4]) vor, in denen mit Anwendung des Inhalts der Bulle auf den besonderen Fall verfügt war: entweder sollte der Erzbischof die Weihe in der Kirche des Klosters des heil. Augustin ohne Forderung irgend welches Gelübdes der Obedienz innerhalb dreißig Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem er darum ersucht werden würde, in Person vollziehen, oder dessen gewärtig sein, daß nach Verlauf des Termins der Bischof von Worcester ihn als Consecrator ersetze.

Indessen so determinirt der Befehl lautete, er ward doch von keiner Seite beachtet. Als die Mönche unter Verweisung auf denselben die Petition erneuerten, verlangte der über die im Jahr 1176 erfolgte Entscheidung[5]) der Rangordnung der beiden Erzstifte zürnende, jetzt aufs Neue tief beleidigte Metropolit zuerst Aufschub, um mit seinem Capitel sich gehörig berathen zu können; dann schlug er sie definitiv ab[6]). — Und als man dem als Stellvertreter bezeichneten Suffragan dasselbe Ansinnen machte, wußte er längere Zeit durch allerlei Ausflüchte hinzuhalten. Schließlich lautete seine Erklärung, er dürfe zum Nachtheil der Kirche von Canterbury nicht thun, was des Königs Majestät ihm selbst verboten habe[7]).

In der That war die Art, wie die Curie die Exemtion betont hatte, diesem mittlerweile verdächtig geworden und gemacht. Und als nun gar die erzbischöfliche Partei wissen wollte und zu beweisen unternahm, das Kloster sei mit Verläugnung auch seines weltlichen

1) Petr. Bl. Op. ed. Giles vol. II. 101. Ep. CLVIII. extr.
2) Das Excerpt der Bulle in W. Thorn. Chronic. Twys. et Seld. 1829. §. 11.
3) Gervas. 1444. Radulf. de Dic. 602.
4) Alex. Ep. ad Rogerum ib. 1822. Ej. Ep. ad Richardum l. l. Ej. Ep. ad Wigornensem episcopum 1823.
5) S. oben S. 391.
6) Chronic. W. Thorn. apud Twysden et Selden 1824.
7) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hoheitsrechts in den Besitz der Curie übergegangen[1]); der Abt, zur Zahlung eines jährlichen Tributs von 10 Mark Gold an dieselbe verpflichtet[2]), solle schlechterdings keinen anderen Herrn über sich als den Papst anerkennen: da fühlte er sich unter Protest dagegen als Bundesgenossen des Erzbischofs. Dessen Ungehorsam ward ihm ein Mittel zur Vertheidigung seiner königlichen Ehre. — Doch hören wir andererseits nichts von irgend welchem Einschreiten von seiner Seite. Vielmehr ist es sicher, daß der Erwählte ungehindert[3]) zum zweiten Male beim apostolischen Stuhle (jetzt in Tusculanum) Hülfe suchte. Er schiffte sich ein zu der Zeit, als die Prälaten zum Lateranconcil berufen wurden[4]). Das mochte in Richard den Gedanken erwecken, nunmehr als Appellant ihm dahin zu folgen[5]).

Wirklich machte er sich auf den Weg, wie die erzbischöfliche Partei in Canterbury meinte, nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Wenigstens verbreitete sich die Kunde, der Papst wolle bis zur Ankunft ihres Herrn nichts thun[6]). — Aber in Paris angelangt, kehrte der durch die Schmeichler in dem Gefolge, durch die Irrung seiner Combination Bethörte zum Bedauern der Freunde wieder um[7]). Das mochte der Papst als Widersetzlichkeit auch gegen die Citation zum Concil deuten. Durch das Warten ermüdet, von Roger gedrängt, vollzog nunmehr er selbst endlich am 28. Januar 1179[8]) in Tusculanum die Weihe, nicht um das Recht dazu dem Erzbischof zu nehmen (was allerdings der strengen Gerechtigkeit gemäß gewesen wäre), sondern mit der ausdrücklichen Erklärung, daß die Thatsache dem in keiner Weise präjudiciren solle[9]). Nur für den Fall, daß Richard oder seine Nachfolger in Zukunft vierzig

1) S. S. 461. Anmk. 1.

2) Gervas. 1444 eique ecclesiam suam faciens tributariam etc. Chron. W. Thorn. 1824. §. 20. Petri Bles. Op. vol. II. 100 ut — — — annua redimant pensione. — Die heftigen Klagen Richards in seiner Ep. ad Alex. ib. vol. I. 202. 203. Cf. Alex. ep. ad Henric. Reg. Twysden et Selden 1826.

3) Gervas. 1444. §. 40 behauptet sogar, Roger habe einen Empfehlungsbrief an den Papst mitgenommen.

4) L. l.

5) Gervas. l. l. allein spricht von dieser Appellation. Alexander in der Ep. ad Rogerum Twysden et Selden 1825, Ep. ad Henric. Regem ib. 1826 erwähnt derselben nicht.

6) Gervas. 1444. §. 50.

7) Ib. §. 60.

8) Radulf. de Diceto 602 — ab Alexandro papa V. Kalend. Februar. benedictionem — — — suscepit. Gervas. 1445 in initio mensis Februarii.

9) S. die Anmk. 5 citirten Epp. Alex. Gervas. l. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Tage nach geschehener Aufforderung derselben gerecht zu werden sich weigern würden, sollte der Erwählte entweder sich nach Rom begeben, um hier, oder in England von dem dazu ausersehenen Bischof den Act an sich vollziehen zu lassen.

Natürlich, daß der dieses Mal Geweihete seine besondere Anhänglichkeit an die Curie zu erweisen sich angelegen sein ließ. Als sie nach Rom sich wieder übersiedelte[1]), scheint er ihr gefolgt zu sein und dem Lateranconcil beigewohnt zu haben. Denn erst am 9. April wurden die drei apostolischen Schreiben ausgefertigt, welche das Geschehene zur officiellen Kenntniß brachten, das eine an Roger selbst[2]), das zweite an Richard[3]), das dritte an König Heinrich[4]), dazu bestimmt, dessen aus den Beschuldigungen der erzbischöflichen Partei geschöpften Verdacht zu entgründen.

Und seitdem das gelungen, scheint der es ordentlich darauf abgesehen zu haben, in Gunstbezeugungen an die Abtei hinter der Curie nicht zurückzubleiben. Er selbst bestätigte alte und neuerworbene Besitzungen und Freiheiten[5]). Diese erließ hinter einander vier Bullen, von denen die eine[6]) gegen Verhängung des Interdicts von Seiten sei es des Erzbischofs, sei es seines Archidiaconus, sei es irgend welches anderen seiner Beamten, sei es selbst eines römischen Legaten, er müßte denn mit unbedingter Vollmacht oder mit einem bezüglichen besonderen Mandat ausgestattet sein, die zweite die allerdings auch manchen anderen Klöstern zugestandene Exemtion im Fall eines allgemeinen oder localen Interdicts anerkannte[7]). Die dritte[8]) gebot für die Kirchen, an denen die Stellen nach Maßgabe der Vorschläge der Mönche zu besetzen seien, nur die also vorgeschlagenen Cleriker zu ordiniren[9]). Die vierte[10]) ertheilte ihnen

1) S. oben S. 347.
2) Chronic. W. Thorn. Twysden et Selden 1825.
3) Gervas. 1446.
4) Chronic. W. Thorn. 1825. 1826. Am Schlusse: nec adversus eum vel monasterium movearis, quod literis nostris exprimimus ipsum monasterium nullo mediante ad nos pertinere, quia nos de persona ecclesiastica, *non saeculari* super hoc intellectum habemus, et in hoc minime honori tuo derogatur.
5) L. l. 1827. §. 6. 1828. §. 10.
6) L. l. 1829. cap. XIV. §. 1.
7) L. l. 1829. cap. XIV. §. 2 ext. Indulsit etiam — — — — celebrare.
8) L. l.
9) Durch den späteren päpstlichen Erlaß l. l. 1831 Gravis admodum ad nos querela etc. ward der frühere noch näher präcisirt.
10) L. l. 1830. cap. XIV. §. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sogar das Recht, für den Fall, daß die Prälaten, im geziemenden Tone ersucht, sich weigern würden die Schuldigen ihrer Parochianen mit der Excommunication zu bestrafen, diese selbst auszusprechen. —

In Wahrheit, das war zu viel, als daß es den auf das Aeußerste gekränkten Erzbischof nicht hätte zu einem ungewöhnlichen Attentate reizen sollen. Wie, wenn es gelang, gerade die alten Grundlagen dieser neuen Privilegien zu erschüttern? — Die von ihm für diesen Zweck erhobene Klage lautete auf nichts Geringeres, als auf eine von dem Privilegirten in großem Styl unternommene Fälschung der Urkunden[1]). Sie wurde wiederholt und so dringlich, daß Papst Alexander nicht umhin konnte, derselben Rechnung zu tragen. Die Bischöfe Robert Foliot von Hereford und Balduin von Worcester nebst dem Magister Peter de Melidis wurden beauftragt, eine genaue Besichtigung derselben vorzunehmen und sie abschreiben zu lassen[2]).

Also wurden eines Tages im Herbst 1180 der Erzbischof und die Mönche zum Verhör in der Kirche des heiligen Gregor citirt[3]). Unter einem ungeheuren Zulauf von Menschen ward dasselbe wirklich eröffnet. Allein als die Untersuchungsrichter die Vorlegung sämmtlicher Privilegien von der Zeit des erwähnten Papstes an verlangten, stießen sie bereits auf Widerstand. Man entgegnete, in dem apostolischen Breve sei nicht von „allen", sondern nur von denen die Rede, welche der Kläger ausdrücklich der Unächtheit geziehen; auch nicht davon, daß sie diesem, sondern nur den Richtern auszuhändigen seien[4]). Endlich sei auch der Ort, wo das geschehen solle, nicht genannt; der, wo man sich augenblicklich befinde, sei ihnen verdächtig. Sie müßten vielmehr darauf antragen, daß der Erzbischof, von drei oder sechs Clerikern und drei oder sechs Mönchen begleitet, mit den mit der Untersuchung beauftragten Prälaten sich in das Kloster begebe, die Urkunden dortselbst anzusehen. Indessen da der sich darauf nicht einließ, erwählten sie das schon oft erprobte Mittel der Appellation[5]). Der Bischof von Hereford und seine Collegen gaben derselben freilich keine Folge, indem sie den 11. August 1180[6]) zu einem neuen in London abzuhaltenden Gerichtstag be-

1) L. l. 1830. cap. XIV. §. 3.
2) L. l. 1831. Jaffé N. 8811.
3) Ibid.
4) Ibid.
5) L. l. 1832.
6) Ib. crastino post festum S. Laurentii.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stimmten; allein daselbst erschienen die Abgeordneten des Convents nur, um unter Protest die Appellation zu erneuern[1]).

Was half es dem Appellaten, daß Richard, unbekümmert um das jüngst ertheilte Privileg, an den Verhaßten durch Suspension und Interdict[2]) sich rächte? Sie wußten den eingeschlagenen Rechtsweg also zu verfolgen, daß sie an dem Papste selbst sich vergewaltigten. Dieser hatte unter Aufhebung der verhängten Censuren[3]) den Erzbischof von York, den Bischof von Durham, die Aebte von St. Albans und St. Edmund, Richards erklärte Feinde, in eine neue Untersuchungscommission berufen[4]) und beauftragt, die Actenstücke, statt sie, wie die Mönche als Appellanten gewünscht, im Originale an den apostolischen Stuhl einzusenden, vielmehr dem ursprünglichen Antrag gemäß in dem Kloster oder sonst an einem sicheren Orte sich und dem Erzbischof vorlegen zu lassen; weiter die Abschriften derselben mit den mit ihrem Siegel bedruckten Protocollen bis zum Feste von Mariä Reinigung (2. Febr.) 1182 an die Curie zu befördern; endlich dem Appellaten aufzugeben, bis dahin entweder in Person sich vor ihm zu stellen oder sich durch bevollmächtigte Responsalen vertreten zu lassen[5]). Die Mönche kamen dieser Entscheidung zuvor. Einige von ihnen, ohne die erwähnte Verfügung abzuwarten[6]), waren schleunigst nach Tusculanum abgereist, daselbst durch Vorzeigen gerade der wertheften ihrer Original-Documente, derjenigen, welche einst Bonifacius IV. und Agatho ausgestellt hatten, zu überraschen. Natürlich, daß Alexander, durch solche Aufmerksamkeit überaus gnädig gestimmt, sich unschwer von deren Aechtheit überzeugte und, allzu besorgt, die unersetzbaren den Fährlichkeiten eines neuen Transports Preis zu geben, dieselben dem Präcentor der Lateran-Kirche mit dem Befehl überantwortete, bis zur Entscheidung des Processes deren Hüter zu sein[7]); wovon die Delegirten demnächst in Kenntniß gesetzt[8]) werden sollten mit dem Bemerken, daß bis dahin alle der Abtei zuerkannten Rechte un-

1) Ibid.
2) Ibid. Post quam appellationem archiepiscopus quosdam ipsorum monachorum S. Augustini clericos suspendit et aliquas eorum ecclesias interdicto supposuit.
3) Ep. Alex. l. l. 1832.
4) Ibid.
5) Ibid.
6) L. l. 1833.
7) L. l.
8) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verletzt zu erhalten seien. — Indessen diese hatten mittlerweile am 26. Juni 1181[1]) einen abermaligen Termin anberaumt[2]) und es auch wirklich dahin gebracht, daß beide Parteien sich eingefunden, die Abgeordneten des Convents mit ihren Papieren in der Hand.

Der Zahl nach waren deren nur wenige; statt der zwölf, welche zu fordern nach des Papstes Bestimmung erlaubt war, zwei, die Privilegien des Königs Ethelbert und des Augustin[3]). Bei Untersuchung derselben stieß man überdies auf allerlei Verdachtsgründe. Das erstere — so lautet wenigstens der Bericht der Erzbischöflichen[4]) — war allerdings im Ganzen uralt, zeigte aber allerlei Rasuren und Emendationen von einer jüngeren Hand; auch fehlte das Siegel. An dem sogenannten Privileg Augustins hing freilich das mit Schnüren durchzogene Bleisiegel, auf welchem das Bild desselben sichtbar war; aber das mußte gerade mißtrauisch machen, da es neu und diese ganze Weise der Beglaubigung nicht mit der Gewohnheit, welche man diesseits der Alpen zu befolgen pflegte, in Uebereinstimmung zu bringen war. Endlich schienen die Schriftzüge nicht alt genug, und der Sprachgebrauch entsprach dem des Römers Augustin sehr wenig.

Die Untersuchungsrichter verlangten daher der Urkunden noch mehrere, namentlich die wichtige Gregors des Großen[5]). Allein die Befragten erwiderten, daß sie dieselbe weder dermalen besäßen, noch jemals besessen hätten. Was die von Adeodatus (672—676) und Johann VI. (701—705) ausgestellten betreffe, so wüßten sie nicht einmal, ob sie sich in dem Archiv des Klosters befänden. Das Privileg Agathos (678—681) aber, dessen Vorlegung der Kläger besonders begehrt, wie das Bonifacius' IV. (608—615), sei augenblicklich in den Händen Sr. Heiligkeit. Durch das eben erwähnte Breve, das sie sofort entfalteten, konnten sie das authentisch beweisen[6]).

Indessen diese Ueberraschung hielt den Erzbischof nicht ab, weitere bisher nicht genannte Documente zu verlangen, wie namentlich die Innocenz' II., Calixts II., Lucius' II., Eugens III. Da

1) Gervas. 1446.
2) Ib. — Chron. W. Thorn. 1833.
3) Gervas. 1458. §. 40. — Chronic. W. Thorn. 1833. §. 50.
4) Bei Gervas. 1458. §. 40—60.
5) Chronic. W. Thorn. 1833. §. 60 Cumque aliorum privilegiorum — — — habuisse.
6) L. l. 1834 oben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jedoch Roger nebst seinen Collegen erklärte, zu deren Untersuchung und Abschriftnahme reiche die Zeit nicht mehr aus, so wurde der Termin geschlossen und demnächst so verfahren, wie in der Instruction[1]) vorgeschrieben worden.

Allein als das Packet Actenstücke bei der Canzlei des apostolischen Stuhles anlangte, war der bisherige Inhaber desselben nicht mehr am Leben[2]). — Dadurch wurde die zu erwartende Entscheidung aufgeschoben; der Erfolg jedoch nicht geändert.

Zwar hatte die Nachricht von dem Todesfall den Erzbischof zu dem Versuche ermuthigt, die Gegner zu überrumpeln. Das Kloster insgesammt fühlte mit Einem Male wieder seine schwere Hand; der Erwählte ward bedroht, das Schlimmste in Aussicht gestellt, sofern er sich ferner weigern würde, das oft begehrte Gelübde abzulegen[3]). Aber die Mönche nöthigten nicht nur den Eingeschüchterten, dennoch Trotz zu bieten[4]); sie wußten auch Papst Lucius III. zu bestimmen, den als gerechte Nothwehr durch seine Entscheidung zu heiligen. — Er bestätigte von Neuem Alles, was von Alexander III. decretirt war[5]).

Dagegen hatte dieser in dem Labyrinth eines anderen seit beinahe vier Jahrhunderten geführten Processes sich nicht zurecht finden können. Wir meinen jenen, welcher durch die Rivalität zwischen Dol in der Bretagne und Tours motivirt war.

Es soll hier nicht wiederholt werden, was schon von anderen Geschichtsschreibern[6]) erzählt ist, in wiefern die Ursache des Streits zwischen den höchsten Prälaten der beiden Städte zunächst zu suchen sei in dem Unternehmen des Statthalters Nomenoius, die Bretagne unabhängig zu erhalten durch Begründung eines selbständigen Kirchenthums. Gleicherweise setzen wir hier die ganze Reihe von

---

1) S. oben S. 465.
2) Chronic. W. Thorn. 1834. §. 20.
3) L. l. 1834. §. 30.
4) Ib. §. 40.
5) Ib. §. 50. 60. Jaffé N. 9434—9440.
6) Gfrörer, Gregorius VII. Bd. III. 142; Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reichs. Erster Bd. S. 322 f.; von Noorden, Hinkmar von Rheims S. 46. fd. — Die bezüglichen Urkunden bei Martène et Durand, Thes. Anecd. tom. III. 859 seq.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zugeständnissen und Retractationen der Curie bis in die Zeit Lucius II. (im Mai 1144) als bekannt voraus.

Der hatte im Einklang mit dem Regulativ Urbans II. sich dahin entschieden[1]), der nächste Nachfolger Gottfrieds, „Erzbischofs" von Dol, sollte das Pallium nicht mehr tragen; vielmehr von dem gleichzeitigen Metropoliten von Tours sich bestätigen und weihen lassen; er dagegen für seine Person im Besitz des Insigne, in dem bisherigen Verhältnisse der Exemtion verbleiben. Der Privilegirte zog es indessen vor, seine Stelle mit der eines Erzbischofs von Capua zu vertauschen[2]). Um so bestimmter behaupteten später die Dolenser, derselbe habe, schon während des Verhörs von diesem Einen Gedanken erfüllt, kein rechtes Herz für die Kirche von Dol gehabt[3]), diese also die aus lediglich persönlichen Concessionen erwachsenen Nachtheile nicht zu tragen.

Nichtsdestoweniger verstand sich der im J. 1155 succedirende Hugo dazu, sich jener Ceremonie zu unterziehen, welche seine Vorgänger Jahrhunderte hindurch verweigert hatten, — aber nicht[4]) mit Zustimmung seines Capitels oder doch nicht aller Mitglieder desselben. Als die fünf[5]) Domherren, welche ihn bis Angers begleitet hatten, dessen gewiß geworden, daß es nicht sowohl auf eine Unterredung mit Engelbaud, Erzbischof von Tours, als auf den Empfang der Consecration abgesehen sei: waren die beiden älteren vorgetreten und hatten die Weiterreise nach Tours verboten[6]); der Erwählte aber mit den drei jüngeren unternahm sie nichtsdestoweniger. — Da rächte sich die Kirche von Dol, indem sie dem also Consecrirten die Thore verschloß[7]).

---

1) Martène et Durand l. l. 887—890. Damit sind zu vergleichen die Umdeutungen in den lit. supp. eccl. Dol. ib. 925.

2) Hadriani IV. ep. l. l. 898.

3) Ib. Innocent. III. ep. ib. 945.

4) So behaupteten wenigstens die Dolenser. Ep. Alex. III. l. l. 908; die Turonenser, quod talis *prohibitio* non fuit facta ex consensu capituli, licet ex parte capituli.

5) Ep. Alex. l. l. 907 unten.

6) Alex. ep. l. l. 908. Lit. suppl. et ap. eccl. Dol. 925.

7) So die Angabe der Dolenser Alex. ep. l. — et a consecratione rediens non fuit in ecclesiam ipsam admissus. Dagegen die Turonenser contra nos introducunt, quod Hugo rediens a consecratione sua receptus fuit processionaliter apud Dolum. Literae suppl. et apol. eccl. Dol. l. l. 926. Die Dolenser gaben das Factum zu, verlegten es aber in die Zeit der Rückkehr aus Rom ib. 927 oben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Er mußte also versuchen, sich ihr wieder möglich zu machen[1]). Dazu gab es nur ein Mittel; Engelbaud selbst war scheinbar willig genug, bei Bereitung desselben behülflich zu sein. Von ihm mit einem befürwortenden Briefe versehen[2]), eilte Hugo zu Papst Hadrian IV., um sich das Pallium auszuwirken[3]). Und das Capitel fühlte sich um so mehr befriedigt, als es der Meinung war, dadurch solle zugleich die volle Metropolitangewalt von Neuem beglaubigt werden. Ja man redete nunmehr von einem Vergleiche[4]), in welchem Engelbaud mit der Restauration derselben sich einverstanden erklärt haben sollte. Umgekehrt legten dessen Boten dem Papste die Formel einer durch Vermittelung des Abts von Fontaines zu Stande gebrachten Uebereinkunft[5]) vor, in welcher Hugo auf Selbständigkeit Verzicht geleistet. Hadrian IV. erklärte diese für null und nichtig und ertheilte dem Petenten das begehrte Kleinod, ohne dem Urtheile, das auf einem gleichzeitig anberaumten Termine[6]) gesprochen werden sollte, vorzugreifen; ohne[7]), wie es scheint, — obgleich das Capitel das Gegentheil behauptete[8]) — den Begnadigten von dem abgelegten Gelübde der Obedienz zu entbinden.

Wenigstens hatte Alexander III. im Jahre 1161 die Lage der Dinge also beurtheilt[9]), als es sich darum handelte, den Stuhl von Dol von Neuem zu besetzen. Noch ehe er von dem, was zu diesem Zwecke geschehen, Kunde erhalten hatte, bestimmte er[10]), das Capitel habe den Erwählten dem Metropoliten von Tours Jocius zu prä-

---

1) Lit. suppl. l. l. 927 — sed hac necessitate compulsus, ivit Romam pro pallio.

2) Alex. ep. II. l. l. 904 occasione literarum Turonensis archiepiscopi etc.

3) Hadriani IV. ep. I. l. l. 898.

4) Hadriani IV. ep. l. l. 898. Veniens ad apostolatus nostri praesentiam — — apud nos suppliciter intercessit, ut —— Hugoni — dignaremur pallii sui *plenitudinem* indulgere. Haec vero tum ex tenore *concordiae*, quam inter te et ipsum factam fuisse confitebatur, — requirebat.

5) Hadriani IV. ep. l. l.

6) L. l. 898. 899.

7) Responsiones Turonensium l. l. 940.

8) Alexandri III. ep. VI. Martène et Durand, Thes. III. 908. Lit. suppl. eccl. Dol. ib. 928. 929. Sent. Innocentii III. l. l. 950.

9) Innocentii III. sentent. l. l. 950. Felicis recordationis Alexander papa — — — Turonensi ecclesiae in Dolensem jus metropoliticum reservavit.

10) Alexandri III. ep. l. l. 903. 904, Bouquet XV. 771, dat. vom 12. Juli 1161 in Palestrina.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sentiren und diesen um Bestätigung und Consecration zu ersuchen, damit Jener nach Ertheilung derselben in Tours den herkömmlichen Obedienz-Eid leiste. Für den Fall, daß die Bestätigung durch die gerade damals auf dem englisch-französischen Continente anwesenden apostolischen Legaten bereits erfolgt sein sollte, habe man nichtsdestoweniger alles Uebrige also in Ausführung zu bringen, wie befohlen.

Daß das wirklich geschehen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht läugnen — denn gerade hier hat die Ueberlieferung eine Lücke —; wohl aber bezweifeln. Gleicherweise, daß die für den Fall der Weigerung angedrohete Censur verhängt worden[1]).

Es war zu Anfang der Fasten 1161, als Hugo von Dol, an fernerer Führung des Amtes durch Erblindung gehindert, in Gegenwart des Königs Heinrich von England, Heinrichs von Pisa und Wilhelms von Pavia dasselbe niederlegte[2]). An seine Stelle wurde Roger de Humez, Archidiaconus in Bajeux, erkoren. Das ist sicher bezeugt[3]). Aber über die Art seiner Consecration erfahren wir nichts. Die Controverse wird uns erst wieder geschichtlich erkennbar, als ein neuer Personenwechsel eingetreten. In Tours war nach des Jocius Tode im Jahre 1174 der bisherige Decan Bartholomäus[4]) aus edelem Geschlechte noch in den besten Jahren erwählt und demnächst von Alexander mit der Würde eines apostolischen Legaten beehrt[5]). Am 11. November 1177 entschieden sich die Stimmen der Domherren im Beisein der Bischöfe Heinrich von Bajeux und Richard von Avranches, des Abtes Robert von Mont St. Michel, der uns dies erzählt, und vieler anderen kirchlichen Würdenträger für Roland, bisher Decan in Avranches[6]). Also standen sich ein Normann und ein Franzose — die Kirche von Tours war, wie wir noch einmal erinnern[7]), französisches Erzstift, ja dem Könige Ludwig VII.

---

1) Auf Grund der Worte Innocenz III. Sententia de subjectione Dolensis eccl. ad Turonensem Martène et Durand, Thesaur. III. 950 — nec nocuit nec nocere potuit, quod idem Alexander forte in favorem electi Dolensis citavit partes.

2) Robert. de Monte. Pertz VIII. 511. lin. 46—49.

3) Ib. lin. 49. 50.

4) Ib. 523. lin. 10.

5) „Venerabilis frater noster B. Turonensis archiepiscopus, apostolicae sedis legatus" etc. Alex. ep. VI. Martène et Durand, Thesaur. III. 907. Literae supplic. et apolog. ib. 932 E.

6) Robert. de Monte ad a. 1177. Pertz VIII. 526. lin. 12.

7) Vergl. Bd. I. S. 282. 305. Anmk. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

so theuer, wie der Augapfel[1]) — wiederum mit ihren durch die nationale Eifersucht verstärkten hierarchischen Ansprüchen einander gegenüber. Bartholomäus scheint gleich zu Anfang gezeigt zu haben, daß er nur diesen, den Oberlehnsherrn von Touraine, als seinen weltlichen Herrn anerkenne. Dem Erwählten von Dol machte er in Betreff der einzuholenden Bestätigung und Consecration die dringlichsten Zumuthungen. Auf der Synode zu Avranches (Michaeli 1177) hatte er es gerade herausgesagt, einen Metropolitansitz in Dol kenne er nicht[2]). Um so glaublicher ist es, was man sich damals erzählte, derselbe ziehe auch in dieser Diöcese seiner Kirchenprovinz mit dem silbernen Kreuze umher[3]). —

Das war genug, das Feuer der alten Zwietracht wieder anzuschüren. Und während dasselbe aufglühete, kam es zu Unordnungen der bedenklichsten Art. Die Barone der Touraine halfen mit der Faust[4]) den Feind ihres Metropoliten bekämpfen. Die Kirchengüter von Dol wurden geplündert, die kirchlichen Ehegesetze daselbst nicht mehr beachtet, die Klagen immer lauter. So gern Alexander sie aus Rücksicht auf jenen Monarchen, den er den getreuesten seiner Söhne nannte, überhört hätte, er mußte ihn schließlich doch bitten[5]), den Lauf der Gerechtigkeit nicht zu stören, und citirte die Hadernden unter Erinnerung an die schon von Hadrian IV. an Engelbaud und Hugo erlassene Vorladung — die zwischen einfallende Zeit unter Jocius und Roger ward ignorirt[6]) — im Jahre 1178 vor seinen Richterstuhl[7]).

Der Erwählte von Dol stellte sich; dagegen Bartholomäus von Tours war weder erschienen, noch hatte er einen Bevollmäch-

---

1) Stephani, abbatis St. Genovevae Paris. ad Alex. ep. Bouquet XV. 970. Qui laeserit Turonensem ecclesiam, pupillam oculi ejus laedet et deminutio ejus vel modica coronae suae maximum afferet detrimentum. Ej. ep. ad Guilelmum Rhemensem arch. ib. 971.

2) Benedict. Petrob. Bouquet-Brial XIII. 147 E.

3) Literae supplices et apologetic. ecclesiae Dolensis Martène et Durand, Thes. III. 932.

4) Alexandri III. ep. V. ad Regem Francorum l. l. 906. Occasione namque — — disponuntur.

5) Ep. l.

6) In der ep. Stephani ad Guilelm. Rhem. archiep. Bouquet XV. 971 heißt es, der jetzt wieder ausbrechende Streit sei um so bedauerlicher, da die ecclesia Turonensis usque ad senectutem — Regis nostri super hac quaestione tranquillitatem habeat et quietem.

7) Alex. epist. Martène et Durand, Thes. III. 904. 905 weist auf diese frühere Citation zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tigten als Stellvertreter, wohl aber einen Boten geschickt, durch den er seine Krankheit beglaubigen ließ und, in der Hoffnung, daß sie bis dahin ermäßigt sein werde, um Aufschub bis zum Lateranconcil ersuchte[1]). Allein an dem Besuch desselben ward er in der Weise, wie wir bereits erzählt[2]), gehindert. Man mag nicht daran zweifeln, daß wirklich ein neuer heftiger Schmerzensanfall über ihn gekommen; aber König Ludwig, der das eigenhändig dem Papste bezeugte[3]) und durch Andere bezeugen ließ[4]), untersagte sicher nicht allein aus diesem Grunde die Weiterreise. Er war darüber verstimmt, daß dieser neue verdrießliche Handel die nach seiner Meinung unzweifelhaften Rechte des Lieblingsstiftes wieder in Frage stellen sollte. Indessen wenn die Meinung war, der ganze Proceß könne auf diese Weise vereitelt werden, so ist es doch alsobald zu einer Enttäuschung gekommen. Dem Erwählten von Dol, der mit Ungestüm auf ein endliches Verhör drang, wurde der Aufenthalt in Rom immer kostbarer, die bittere Klage immer geläufiger[5]), und Alexander konnte schon um der Ehre willen nicht anders, als das Angefangene vollenden. Er lud den Renitenten abermals vor, indem er den 30. März 1180 als den zweiten, den 4. Mai als den dritten Termin bestimmte mit der Drohung, wenn er an diesem nicht entweder persönlich erscheinen oder einen Responsalen senden werde, solle dessen ungeachtet die Klagsache entschieden werden[6]).

Aber selbst das fruchtete nichts[7]). Statt seiner erschien abermals ein Nuncius mit Briefen von ihm und Anderen. Sie alle stimmten zusammen in der Bitte, Seine Heiligkeit möge geruhen zu erklären, es solle bei der von Papst Lucius II. getroffenen Entscheidung sein Bewenden haben[8]). Allein das war aus dem Grunde nicht möglich, weil dieselbe von Hadrian IV. retractirt worden. Und der wiederholte Ungehorsam erheischte Strafe. Alexander würde sie verhängt haben, wenn er nicht durch die dringende Fürsprache des Königs Ludwig und des Prinzen Philipp noch einmal

1) L. l.
2) S. 422.
3) Epist. Steph. Bouquet XV. 971 Rex — — causam absentiae justissimam Domino papae — — intimavit. Der Brief ist verloren gegangen.
4) L. l.
5) Alex. epist. III. Martène et Durand, Th. III. 905.
6) L. l.
7) Alex. ep. IV. l. l. 905. 906.
8) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

besänftigt worden wäre[1]). Aber Martini (11. November) 1180 sollte der unwiderruflich letzte Termin sein. Den durfte Bartholomäus nicht verfehlen; er kam nach Tusculanum[2]).

Also konnte daselbst in Gegenwart des Papstes, Theodins, Cardinal-Bischofs von Porto, Johanns, Cardinal-Presbyters des heil. Marcus, Hugos, Cardinal-Presbyters vom Titel des heil. Clemens, und der Zeugen die erste Gerichtssitzung ihren Anfang nehmen[3]). Beide Parteien zeigten sich freilich in dieser, wie in den folgenden im Vergleich mit den ungeheuern Dimensionen, welche das Verfahren späterhin unter Innocenz III. annahm[4]), was Aufzählung der in Betracht kommenden Momente betrifft, gemäßigt; aber welch' einen Wirrwarr von Aussagen und Gegenaussagen, von Beweisen und Gegenbeweisen vernimmt das Ohr des Lesers doch auch schon jetzt! —

Der Erwählte von Dol — das war der Ausgangspunkt — verlangte als Anrecht die Consecration und die Investitur mit dem Pallium von Alexander. Der Erzbischof von Tours dagegen erklärte, er sei der gesetzmäßige Consecrator[5]).

Zur Erhärtung der Ansprüche beriefen sich Beide auf die Einzelheiten der von uns erzählten Geschichte der Erzbischöfe Hugo und Engelbaud; aber was der Eine constatirte, läugnete der Andere. An Stelle sicher beglaubigter Facta traten tendenziöse Auffassungen und Berichte. Der Eine versicherte, Hugo sei als ein von Engelbaud Consecrirter bei seiner dermaligen Rückkehr nicht in Dol empfangen; der Andere betheuerte, „ja sogar mit allen dem Erzbischof zukommenden Ehren", dachte aber dabei wohl an dessen Einholung, nachdem er sich aus Rom das Pallium geholt. Der Eine citirte das — allerdings authentische — Breve Hadrians IV.; der Andere bezeugte, das sei niemals in Rom gesehen worden; ein urkundliches Attest über die vermeintliche Absolution von dem Obedienz-Gelübde existire nicht. Der Erzbischof von Tours sprach von einem Document, welches die daselbst vollzogene Absolution bescheinige; der Erwählte von Dol remonstrirte durch die Aussage, es sei ge-

---

1) L. l.

2) Daß das Verhör hier Statt gehabt, wird ausdrücklich bezeugt in der epist. Urbani III. Martène et Durand, Thes. III. 911.

3) Alex. epist. VI. l. l. 909.

4) Martène et Durand l. l. 922—954.

5) Alex. epist. VI. 907. Dieselbe ist ihrem weiteren Inhalte nach auch für das Folgende Quelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fälscht, und machte zu dem Zwecke auf allerlei Verdacht erregende Formfehler aufmerksam. Die Zeugen, die er mitgebracht, bezeugten das, durch Eid verpflichtet, durch ihre Erklärungen. Aber dessenungeachtet erachtete sich Alexander durch das alles für noch nicht gehörig befähigt zu einem endgültigen Urtheile.

Nachdem die Verhöre drei Monate gedauert, entließ er die Vorgeladenen mit dem Befehl, in zwei Jahren, also am 1. März 1183 wieder vor ihm zu erscheinen für den Fall, daß eine Vergleichung nicht sollte zu Stande gebracht werden. Dieselbe anzubahnen, sollte zunächst alles Mögliche aufgeboten werden. —

Guido, Erzbischof von Sens, Heinrich, Bischof von Bajeux, Stephanus, Abt von St. Genoveva zu Paris, Wilhelm, Decan in Bajeux erhielten in dem Erlaß[1]) vom 25. Februar 1181 den Auftrag, bis spätestens acht Tage nach Martini des laufenden Jahres die Parteien an einen denselben passenden Ort zu diesem Zweck zu berufen. Wenn indessen der Versuch vereitelt werden würde, sollten die schon gehörten und andere Zeugen vernommen und deren Aussagen, zu Protocoll genommen, nach dem für dieses Geschäft angesetzten Schlußtermin — Michaelis 1182 — in gehöriger Form an die Curie eingesandt werden, um als Grundlage des endlichen Spruches zu dienen[2]). — Aber den zu thun, war diesem Papste[3]) nicht mehr vergönnt. Als die geforderten Papiere eintrafen, waren weder Jener noch König Ludwig[4]) mehr am Leben.

Aber dieser hatte doch die Hoffnung[5]) für das theuere Erzstift in das Grab mitnehmen können. Sie ist später vereitelt worden[6]); um so herrlicher hat der Erfolg eine andere erfüllt.

Schon in dem Jahre 1171 oder 1172 hatte Papst Alexander[7]) den durch so viele Wechselfälle des Schicksals heimgesuchten Ludwig

1) Ep. laud.
2) Ibid.
3) Ueber die Fortsetzung des Processes unter Lucius III. s. Pagi ad a. 1183. N. I—IV. Ueber die Entscheidung unter Innocenz III. ebend. N. V; Hurter, Geschichte Papst Innocenz III. Bd. I. S. 219. 220. Die Actenstücke bei Martène et Durand, Thes. Anecd. tom. III. 622 etc.
4) Gervas. ad a. 1180. Rex Francorum Ludovicus obiit XV. Kal. Octob. Radulf. de Diceto 611. quarto decimo Kal. Octobr. 18. September 1180. Pagi ad a. 1180. N. VI.
5) Epist. Stephani, abbatis St. Genovevae Paris. Bouquet XV. 970.
6) Unter Innocenz III. 1198. S. Hurter, Geschichte Papst Innocenz III. und seiner Zeitgenossen Bd. I. S. 218.
7) Epist. Alex. ad Henricum Rhemens. archiep. Bouquet XV. 925.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mahnen lassen, den jungen Prinzen Philipp, Thronfolger in Frankreich, mit der Krone zu schmücken. Erzbischof Heinrich von Rheims war angewiesen worden, in dessen Namen den königlichen Bruder darauf aufmerksam zu machen, daß eine Feier dieser Art nicht außer aller Analogie sein würde. Komme sie in Constantinopel schon bei dreijährigen Kindern vor; um wie viel unbedenklicher könne man sein in Bezug auf ein älteres? — Die positiven Gründe dafür, welche zugleich die Dringlichkeit des Antrags motivirten, obwohl nur angedeutet, mußten dem Könige nicht weniger verständlich sein. — Dennoch waren sieben bis acht Jahre verflossen, ohne daß sie ihm eingeleuchtet hätten. Dem Papste war die also zu sichernde Succession in Frankreich unfraglich vorzugsweise in Rücksicht auf die schismatische Haltung des deutschen Reiches wichtig erschienen. Als diese aufgehört, mußte der Gedanke an jene zurücktreten. Umgekehrt gab Ludwig, dem das Verhältniß zu Heinrich von England stets Gegenstand der Sorge gewesen, demselben erst Raum seit dem Abschluß des Venetianer Friedens. Unter den vielen Enttäuschungen, die er erlebt, hatte diejenige, welche das Auftreten[1]) des Rivalen unmittelbar nach Abschluß des Vertrages vom 21. September 1177 bereitet, ihn mit um so bittereren Gefühlen erfüllt, je weniger er im Stande war, sie zu offenbaren durch die rächende That. Mußte er sich doch sagen, daß er das Reich, welches er in eigentlichem Sinne sein nennen konnte, beträchtlich geschmälert, mit einer Einwohnerzahl von vielleicht nur $1^1/_2$ Millionen dem Sohne hinterließ. Aber eben der sollte, auf daß er der Züchtiger des treulosen Vasallen werde[2]), schon während seines Lebens dazu eingesegnet werden.

Auf dem Reichstage zu Paris[3]) im Jahre 1179 kündigte der Vater die Krönung desselben unter dem Jubel der Prälaten und Barone an. Es war die Absicht, sie zu Rheims durch den Oheim, den Erzbischof Wilhelm vollziehen zu lassen. Vom Papste Alexander war das Breve[4]) erwirkt, welches dies zwischen den Metropoliten von Rheims und Sens lange streitige Ehrenrecht ausschließlich

---

Ob dieselbe in das Jahr 1171 oder 1172 gehöre, ist nicht auszumachen. S. Jaffé, Regest. etc. N. 8132.

1) S. oben S. 405.

2) Vergl. Martin, Histoire de France III. 499.

3) Martin a. a. O. S. 501.

4) Bei Marlot, Metrop. Rhem. II. 411; Gallia ch. IX. Inst. 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem erstgenannten Erzstift zuerkannte, und Alles vorbereitet, die Feier mit Pomp am Tage von Mariä Himmelfahrt (15. August 1179) zu begehen [1]). —

Aber plötzlich wurde der Heroldruf, der dazu einlud, durch eine erschütternde Trauerbotschaft übertönt. Der fürstliche Jüngling — also lautete sie [2]) —, der kurz vor dem Termin mit mehreren seiner Altersgenossen auf die Jagd geritten, hatte sich im Walde bei Compiègne von denselben getrennt und, das Wild allzu hitzig verfolgend, verirrt. Es war schon spät Abends geworden, als er endlich zur Besinnung kam. Aber das Dunkel machte bereits die Pfade unkenntlich. Er jagte die ganze Nacht hindurch, ohne zu wissen, wohin. — Endlich traf er mit einem Kohlenbrenner zusammen, welcher ihn zu den Gefährten zurückführte, aber, wie man fürchtete, um eine Beute des Todes zu werden. Die Qualen der Angst, der Wechsel der Erhitzung und Erkältung hatten eine schwere Krankheit über ihn gebracht [3]). Der jammernde Vater selbst erkannte die stündlich wachsende Gefahr. Der Gedanke, den Sohn verlieren zu sollen, marterte mit maßlosem Schmerz. Er verließ ihn am Tage nicht, und in der Nacht wollte kein Schlaf erquicken. Endlich aber kam er doch über den durch Weinen und Klagen Erschöpften [4]).

Und alsobald umglänzte ihn im Traume eine himmlische Erscheinung. Der Märtyrer Englands, der einzige von allen Heiligen, welcher sein heißes Gebet um Fürsprache bei dem Herrn Jesu erhört hatte, trat an das Bett und mahnte, mit gläubigem Herzen zu seinem Grabe zu pilgern, wollte er das Leben des geliebten Kindes retten [5]). Dann verschwand er, um den alsobald erwachten König den Schwankungen peinlicher Ungewißheit zu überlassen. Selbst nicht im Stande diese zu heben, berief er seine Getreuen und erzählte von der wunderbaren Vision. Die antworteten die einen zuredend, die anderen abrathend: der Widerstreit der Meinungen, in den er

---

1) Bened. Petrob. de vita et gestis Henrici II. vol. I. 317.

2) Bei Robert. de Monte ad a. 1179. Pertz VIII. 527. lin. 44—48 und Rigord, de gestis Philippi Bouquet XVII. 5 mit geringen Differenzen.

3) L. l. Benedict. Petrob. l. l. 318. Roger de Hoveden bei Baron. ad a. 1179. N. XIV.

4) Bened. Petrob. l. l. Quadam autem nocte, cum ipse anxietate animi jam devictus esset, somnus irrepsit.

5) L. L. Qui in somniis — — — — tenetur. Roger de Hoveden l. l. — Rigord l. l. hat von allen dem, wie von der Wallfahrt zu dem Grabe des Heiligen nichts.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

längst hineingezogen war, verschärfte sich in den Gesprächen um so mehr. Und in der That die denkbar unvorsichtigste aller Selbstaufopferungen schien der Heilige zu fordern. In des Feindes Land als wehrloser Wallbruder zu ziehen, was hieß das anders, als willkührlich das Leben wagen?[1]) — Unter dem Schutze desselben Fürsten, an dem die Schmach der französischen Krone zu ahnden Philipp an dem angesagten Feste hatte geweiht werden sollen, für dessen Leben flehen zu wollen, war das nicht erbitternder Hohn und Verirrung des religiösen Triebes zu gleicher Zeit? — Ueberdies, wer hatte seit Menschengedenken je gehört, daß ein französischer König Englands Boden[2]) betreten? — Erwägungen der Art mußten auf den Mißtrauischen Eindruck machen. Er mochte wanken. Da zeigte sich der Heilige in der folgenden Nacht zwei Mal nach einander und drohete sogar für den Fall ferneren Ungehorsams[3]).

Dies, wie die Angst des Vaterherzens entschied für die Reise, welche die über alle politische und persönliche Collisionen erhabene Macht der Kirche, die Glorie des Alexandrinischen Pontificats offenbaren sollte.

Am 22. August 1179 sah man Ludwig, von einem glänzenden Gefolge französischer Barone umgeben, in Witsand[4]) sich einschiffen. An demselben Tage landete er in Dover[5]) vor den Augen der zahllosen verwunderten Volksmassen, mit nie gesehener Pracht[6]) empfangen. Und plötzlich erschien noch ein Anderer. König Heinrich II., der, von der vorauseilenden Kunde überrascht, die ganze vorige Nacht[7]) hindurch die Rosse in raschem Wechsel gejagt hatte,

---

1) Benedict. Petrob. l. l. — Cf. Robert. de Monte. Pertz VIII. 527. lin. 50—53.

2) Radulf. de Diceto ad a. 1179. Twysden et Selden 604. §. 50. Angliam igitur, quam nec ipse nec suorum aliquis antecessorum aliquo tempore vel hostili manu vel ingressu pacifico visitaverat etc. Hier, wie bei Gervas. l. l. 1457 wird — auffallend genug — die Pilgerreise gar nicht durch die Sorge um den kranken Sohn, von welchem bei keinem der beiden Autoren in dieser Beziehung die Rede ist, motivirt. Der Erstere stellt den Verlauf der Dinge so dar, als ob den König die Pietät gegen Thomas Becket dazu bestimmt hätte. Der Letztere läßt ihn reisen ob spem recuperandae salutis.

3) Benedict. Petrob. l. l.

4) Ib. 319. — Girald. Camb. De instruct. pr. Dist. II. 2.

5) Benedict. Petrob. l. l. XI. Kalend. Septembr. Radulf. de Diceto 604. XII. Kal. Septemb. (21. August).

6) Radulf. de Diceto 604. 605. Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 6. Robert. de Monte l. l. lin. 53–55.

7) Gervas. l. l. 1457. Dagegen Bened. Petrob. 319 — qui jam circa maritima per aliquot dies moram fecerat etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sprengte noch rechtzeitig heran, den bekümmerten Oberlehnsherrn in seinem Inselreiche zu begrüßen. — Beide begaben sich darauf nach Canterbury[1]) und trafen daselbst am 23.[2]) ein, von dem Erzbischof, gar manchen Bischöfen und den Mitgliedern des Convents unter dem Jubel der Bevölkerung bewillkommnet[3]). Aber der fürstliche Pilger verlangte nach etwas Anderem. Während die glänzende Procession, die ihn geleitet, sich auflöste, sammelte er sich in der Stimmung der Andacht zum Gebete. Kniend sank er am Grabe des Heiligen nieder, während Gefühle und Worte nur um das Eine kreiseten, Rettung des Prinzen. Sie zu erkaufen, opferte er Geschenke von fabelhafter Pracht[4]) und verfügte urkundlich, daß jährlich 100 Maaß Wein für die Mitglieder des Convents des Trinitatisklosters ausgeliefert werden sollten[5]); überdies gewährte er Steuerfreiheit für alle in Frankreich zu machenden Einkäufe[6]). Die folgende Nacht wachte er dann wieder an der geweiheten Ruhestätte[7]); am folgenden Tage erschien er, um als Bruder sich anzumelden, in der Mitte der Mönche, die dankbar gerührt von soviel Güte urkundlich[8]) verhießen, durch regelmäßige Messen und Fürbitten, sei es dem Lebenden, sei es dem Entschlafenen die Seligkeit sichern zu wollen.

Am 25. August erfolgte die Abreise[9]) von Canterbury; am 26. schiffte man sich in Dover[10]) ein, um am nämlichen Datum in Witsand[11]) wiederanzukommen. — Ludwig war vielleicht noch nicht bis Paris gelangt, da vernahm er die das ganze Volk bewegende Kunde, durch des wunderthätigen Heiligen Hülfe sei Philipp genesen[12]).

---

1) Benedict. Petrob. l. l.
2) Gervas. l. l. decimo Kalend. ejusdem mensis.
3) Gervas. l. l. Radulf. de Diceto 605.
4) Radulf. de Diceto 605. Das Chronic. Andr. D'Achery, Specil. II. 817 spricht noch von einem Ringe, der dargebracht sein und später viele Heilungen bewirkt haben soll.
5) Benedict Petrob. l. l. nennt als Ort der Auslieferung Peissi, ebenso Roger de Hoveden ap. Bar. ad 1179. N. XIV.; Radulf. de Diceto 605 Paris.
6) Benedict. Petrob. 319. Roger de Hoveden l. l. XV.
7) Gervas. 1457.
8) Ep. Richardi arch. et Alani Prioris ad Ludovicum VII. ap. Bouquet, Recueil des hist. XIII. 141. not. a.
9) Radulf. de Diceto 605 — cum penes Cantuarios triduum consummasset etc.
10) Ib. Bened. Pet. Rog. de Hov. Gervas. 1457.
11) Benedict. Petrob. l. l. 320. Roger de Hoveden ap. Baron. 1179. N. XV.
12) Benedict. Petrob. l. l. Interim Philippus, filius suus, precibus et meritis b. Thomae martyris pristinam adeptus est sanitatem.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sie wandelte gleicherweise die Stimmung des Vaters. Von dem Gedanken übermannt, das sei ein Zeichen der dereinstigen Herrlichkeit des Vaterlandes, berief er nunmehr alle geistlichen und weltlichen Großen auf das Fest Aller Heiligen[1]) (1. November 1179) nach der alten Krönungsstadt im Uebermaß der Seligkeit und in der Hoffnung, das längst beschlossene Fest mit ihnen zu begehen. Das ist indessen anders gekommen. Auf der neuen Wallfahrt, welche er bald nach der Rückkehr nach St. Denys unternommen, vom Schlage getroffen, an der rechten Seite gelähmt[2]), war er nicht im Stande den Jubel seines Hauses und des Volkes mit den Sinnen wahrzunehmen. Aber das störte um so weniger, je mehr bereits der reichbegabte Sohn der Magnet der Herzen und Blicke geworden[3]). Ueberdies schien die Art der Feier eine schönere Zukunft verbürgen zu sollen. Eine Processions[4]) wie man sie kaum jemals in Rheims gesehen, entfaltete sich zum Staunen des versammelten Volkes. Des Königs Krone trug ein König, der jüngere Heinrich von England, der gekommen als Stellvertreter des Vaters die Huldigung des Vasallen, die Theilnahme des Schwagers zu bethätigen[5]); das Reichsschwert Philipp, Graf von Flandern, andere Kleinodien die übrigen Magnaten. In der Kirche harrete Erzbischof Wilhelm von Rheims, umgeben von den Erzbischöfen Bartholomäus von Tours, Guido von Sens, Stephanus von Bourges und den meisten Bischöfen Frankreichs und dem Abte Wilhelm von St. Denys, der die Krönungsgewänder in Verwahrung hatte[6]). Nach dem Wechsel der üblichen Fragen und Antworten zwischen dem Prinzen und dem Consecrator begann die Einkleidung. Der Sene-

1) Ib. in solemnitate omnium Sanctorum. Ebenso Robert. de Monte ad a. 1179. Pertz VIII. 528. lin. 51. Gervas. 1457. Sigebert. Gemblac. Cont. Aquic. ib. 418. lin. 9. Chronic. St. Dionys. Bouquet XII. 216. Rigord, De gestis Philippi Regis ib. XVII. 5. Radulf. de Diceto 607 *pridie* Kal. Novemb. — Pagi ad a. 1179. N. XIV.

2) Benedict. Petrob. 320. — Rigord, De gestis Philippi Bouquet XVII. 5.

3) Radulf. de Diceto 607 filium — desideratum a populis, a clero devotius et propensius expetitum.

4) Die Beschreibung nach Benedict. Petrob. vol. I. 320. Radulf. de Diceto p. 607. 608. Rigord, Bouquet-Brial XVII. 5. Martin, Histoire de France III. 502.

5) Benedict. Petrob. l. l. (auch bei Bouquet XIII. 180. 181.) Radulf. de Diceto 608 legt auf die Gegenwart des jüngeren Königs ein außerordentliches Gewicht.

6) S. das Chron. St. Dionysii Bouquet XII. 216, welches überdies den Abt neben Wilhelm als Consecrator nennt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schall, als welcher wahrscheinlich Heinrich von England fungirte, zog Jenem die Halbstiefel an, Hugo III., Herzog von Burgund, befestigte die goldenen Sporen; Erzbischof Wilhelm vollzog die Salbung mit dem heil. Oel, umgürtete ihn mit dem Schwerte, zierte den Finger mit dem Ringe, gab ihm in die Hand das Scepter. Nachdem überdies der Mantel angelegt war, setzte er endlich dem also Geweiheten die Krone auf das Haupt und zeigte den unter Acclamationen huldigenden Großen, dem Volke seinen „König".[1])

In Wahrheit ward er das allein. Während der alte Ludwig in dem letzten Jahre seiner lediglich physischen Existenz mit dem Tode rang, war Jener ganz Leben und Thatkraft. Eine neue Ordnung der politischen Dinge kündigten bereits die ersten Regierungshandlungen augenscheinlich an. Die Freunde des Vaters wurden vom Hofe entfernt[2]); diesem selbst, um ihm ferner jede Eigenmächtigkeit unmöglich zu machen, hatte man das große Siegel entzogen[3]); Philipp von Flandern[4]) galt als der einzige Vertrauensmann zum Verdruß der Verdrängten, die unpatriotisch genug waren, mit dem Rivalen des Königshauses sich ins Einvernehmen zu setzen[5]). Natürlich, daß geheime Mittheilungen dieser Art zur Wachsamkeit erweckten. Anfangs März 1180 begaben sich im Auftrage ihres Herrn Bischof Richard von Winchester und der Siegelbewahrer Wilhelm von Coutances nach Paris, wie sie sagten, nach dem Befinden des hohen Kranken sich zu erkundigen, in Wahrheit die neuen Conjuncturen am französischen Hofe zu erforschen. „Die fanden den alten König im Bett[6])." Der neue hatte Heirathsgedanken im Kopfe und erregte gerade dadurch weiteren Anstoß. Im April[7]) (1180) feierte er in Tronc[8]) in Artois seine Verlobung mit Elisabeth[9]), der Tochter des Grafen von Hennegau, Nichte des kinderlosen Philipp von

1) Martin, Histoire de France a. a. O. — Am Sonntage nach der Krönung präsidirte Wilhelm von Rheims einem Concil Sigebert. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 10—12.

2) Benedict. Petrob. vol. I. 323. — Ueber den Einfluß der französischen Großen auf Ludwig VII. s. Guilelm. Neubrig. bei Martin, Histoire de France III. 503.

3) Radulf. de Diceto 610. §. 50.

4) Benedict. Petrob. l. l. Gervas. 1457. §. 30.

5) Ibid.

6) Radulf. de Diceto 509 unten, 510 oben.

7) Gervas. 1457. §. 30. Robert. de Monte. Pertz VIII. 529. lin. 25.

8) Rad. de Diceto §. 30.

9) Sigebert. Gemblac. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 44. Radulf. de Diceto 610. §. 20 „Margarethe". Martin, Histoire de France III. 506.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Flandern, den sie beerben sollte[1]), zum Aerger seines Oheims Wilhelm, ja der eigenen Mutter. Die sollte über die Städte und Schlösser ihres eigenen Heirathsguts nicht ferner verfügen[2]); ja ihre Beamten wurden bereits durch die des Sohnes verjagt[3]). Darüber erbittert, entblödete sie sich nicht, sogar nach der Normandie zu gehen, um Heinrich II. als Helfer aufzurufen.

Mittlerweile war die Conföderation mit Flandern durch die Vermählung befestigt und auf Pfingsten (7. Juni 1180) die Krönung der jungen Königin angesetzt[4]). Aber der Termin erschien dem Grafen Philipp noch zu fern: er rieth zur Beschleunigung und drang durch[5]). Am Himmelfahrtstage (29. Mai 1180) überraschte die Kunde, die feierliche Ceremonie sei bereits in der Frühe desselben Tages[6]) zu St. Denys durch Guido, den eitelen[7]) Erzbischof von Sens, unter Assistenz der Suffragane vollzogen[8]).

Dem als Oheim und Erzbischof von Rheims doppelt beleidigten Wilhelm blieb nur übrig, über den Eingriff in seine erst jüngst wieder anerkannten Rechte klagend an Papst Alexander zu berichten[9]).

Der war um so mehr geneigt, das unbeachtet zu lassen, je unvergleichlich wichtiger ihm die feste Regelung der Succession selbst, die neue Weihe dieser Krone durch die Kirche war. — Eine andere hatte er erst kürzlich anerkannt.

Portugal hatte die Periode der rasch durchlebten Jugend mit der Gewißheit eines selbständigen Daseins geschlossen. Was die Umsicht Heinrichs von Burgund angefangen, vollendete der größere Alfons I. Die eigenthümliche Glorie, welche der Blick der Andacht

---

1) Robert. de Monte l. l. l. 28—30.
2) Radulf. de Diceto 610. §. 50. Gervas. 1457. §. 30.
3) Radulf. de Diceto l. l.
4) Benedict. Petrob. vol. I. 324. 325.
5) Ibid.
6) Ibid. Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 610. §. 40. Robert. de Monte s. Anmk. 8.
7) Jaffé, Reg. N. 9325—9327.
8) L. l. Robert. de Monte ad a. 1180. Pertz VIII. 529. lin. 39. 40.
9) Benedict. Petrob. l. l. 325 Cum autem Willelmus, Rhemensis archiepiscopus avunculus Regis Franciae, audisset praesumtionem praedicti Senonensis archiepiscopi doluit vehementer et nuntios suos misit ad Alexandrum papam, conquerens sibi de vindicta etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an jedem Schwert erschauete, welches eine Christenhand gegen die Ungläubigen erhob, hat auch das seinige umflossen. Seit dem Siege bei Ourique am 25. Juli 1139 [1]) war und hieß er König [2]); ob von den Truppen auf dem Schlachtfelde dazu ausgerufen oder nur in Folge persönlicher Willenserklärung, ist nicht auszumachen. Die Krone war erkämpft und augenblicklich sicher; nichtsdestoweniger aber noch zu sichern nicht nur gegenüber den — allerdings zweimal zurückgeschlagenen (1178, 1179) — Almohaviden [3]), sondern auch im Verhältnisse zu den übrigen christlichen Reichen. Und das konnte kaum wirksamer geschehen, als unter dem Schutze der Kirche. Schien sie doch dazu berufen zu sein, denjenigen in sonderlicher Weise zu behüten, welcher auch für sie die Waffen getragen. Ihre Machtstellung, auf dem Fundamente religiöser Motive ruhend, war eine unermeßbare Auctorität und doch anscheinend politisch ungefährlich. Es ist also zu erklären, wenn Gedanken dieser Art Alfons bestimmten, den Anschluß an Rom zu beschleunigen. Schon auf der Versammlung der Cortes von Lamego (1143) war von dergleichen die Rede [4]). Ein königliches, freilich nicht unverdächtiges [5]) Schreiben an Lucius II. ist vorhanden [6]), welches ausdrücklich bezeugt, daß derselbe schon zur Zeit Innocenz II. wirklich vollzogen sei. Und durch den Brief des erstgenannten Papstes [7]) würde es gewiß werden, daß Alfons dem damals in „diesen" Kirchenprovinzen bevollmächtigten Cardinal-Legaten, als Stellvertreter Innocenz II., das Hominium geleistet und sich zur Zahlung eines Zinses von 4 Unzen Gold jährlich verstanden, wäre er unzweifelhaft ächt. Aber selbst wenn man denselben dafür halten könnte, wäre doch in dem allen nur ein Vorläufiges zu sehen.

Obwohl längst im Besitz des Namens und der Prärogative eines Königs, verlangte Alfons nichtsdestoweniger eine feierlichere Anerkennung der Thatsache; nachdem er schon zur Zeit Lucius II.

---

1) Herculano, Historia d. Portugal I. 482. Die Randbemerkung bei Schäfer, Geschichte von Portugal I. 45, welche die Schlacht in das Jahr 1129 rückt, ist sicher Druckfehler oder Versehen.
2) Schäfer a. a. O. S. 47. Anmk. 1.
3) Ebend. S. 94. 95.
4) Ebend. S. 47.
5) Ebend. S. 54. Anmk. 1.
6) Mansi XXI. 615.
7) Epist. Lucii II. papae ad Alfonsum, Port. *Ducem* ib. 616, von Jaffé, Reg. N. 6057 nicht bezweifelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auch ihm gegenüber jenen sich angeeignet[1]), ohne daß das bei der Curie Berücksichtigung gefunden[2]), hatte er das Bedürfniß, ausdrücklich zu den christlichen „Königen" gezählt zu werden. Um die Zeit, wo das Lateranconcil berufen ward, gingen seine Anträge, von einem bedeutenden, gerade damals um so willkommeneren Geldgeschenk[3]) begleitet, nach Rom ab. Ueberdies verpflichtete sich der Petent zu einem noch höheren Zinse: 2 Mark Gold sollten jährlich von ihm und seinen Nachfolgern entrichtet werden.

Alexander antwortete in der Bulle[4]) vom 23. Mai 1179. Sie ist die vornehmste Quelle, aus welcher die Kenntniß dieser Vorgänge zu schöpfen, aber doch keine sichere. Was uns als Erfüllung dessen gelten dürfe, was Alfons wirklich begehrt; was Zuthat der Curie sei, die Frage wird nie mit Bestimmtheit zu beantworten sein. Wer liest, was dort geschrieben steht, sieht den Titel und die Ehren der königlichen Majestät anerkannt[5]), aber den bezüglichen Satz entschieden zurücktreten gegen einen anderen, in welchem das Reich Portugal nebst den von den Mauren in Zukunft noch zu erobernden Orten, auf welche andere christliche Fürsten keinen Anspruch haben, unter Verheißung des Schutzes des heiligen Stuhls „zugestanden und bestätigt" wird[6]). Das ist die Redeweise, welche, auch in den Irland betreffenden Bullen[7]) gebraucht, denselben Act zu beschreiben scheint, der dort urkundlich verbürgt ist. Aber man muß die Art, wie die Curie die Claviatur des Styls handhabt, würdigen, um richtiger zu urtheilen. Liebt sie es doch, die Gradationen der Höhe und Tiefe des Gedankens nicht durch verschiedene Töne der Sprache auszudrücken, sondern durch die gleichen. Freilich geschieht

1) „Lucio II. A. *Rex* Portugalliensis". Ep. ap. Mans. XXI. 615.

2) Vergl. S. 482. Anmk. 5. Innoc. III. epist. Lib. I. 99. Ed. Baluz. tom. I. 54 zweite Spalte. Pagi ad a. 1179. N. XV. Der Titel Dux, welchen die Päpste ihm vordem beilegten, ist übrigens von ihm selbst niemals gebraucht. Bis zum Jahr 1129 hatte er sich Infans genannt. S. Schäfer a. a. O. S. 36. Anmk. 1.

3) Nach der Angabe Innocenz III. a. a. O. — „licet (pater tuus) illos (centum aureos) eidem praedecessori nostro non pro censu, sed ex devotione, quam ad eum habebat, liberaliter donavisset.

4) Brandao, Monarchia Lusit. tom. III. 295. La Clede, Histoire du Portugal III. 114. Hurter, Geschichte Papst Innocenz III. Bd. I. S. 185.

5) L. l. „cum integritate honoris et dignitate, quae ad reges pertinet". — Von Innocenz III. dagegen wird die ganze Bedeutung des Schreibens Alexanders III. gerade darin gefunden, daß in denselben die königliche Würde des bisherigen „Dux" Alfons anerkannt worden. S. Inn. ep. Anmk. 2.

6) L. l. Proinde nos — — — — confirmamus.

7) S. oben S. 398.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das nicht so arglos, wie beim Gebrauch der heutigen Briefformeln. Wenn Alexander sagt, er „gestehe zu", so ist das nicht in ein „Anerkennen" abzuschwächen; vielmehr, daß durch diesen Erweis päpstlicher Machtvollkommenheit der Besitz erst rechtlich werde, ohne Zweifel seine Ansicht. Aber darum ist der Sinn des Wortes, in beiderlei Urkunden gebraucht, der Absicht des Verfassers nach sicher nicht derselbe. Noch viel weniger darf die Meinung aufkommen, es solle hier ein eigentliches Lehnsverhältniß beschrieben werden[1]). Die Aussage, daß der heil. Petrus ein Anrecht auf das bezügliche Land besitze, findet sich, wie nicht zu läugnen, in Erlassen[2]), welche jenes voraussetzen, beanspruchen, verbriefen; aber auch in anderen, welche durch ihren sonstigen Inhalt den Gedanken an dasselbe ausschließen. Ebensowenig ist die Zinszahlung ein Kriterium, an welchem der Lehnsmann sicher erkannt werden kann[3]); jeder Lehnsmann ist zinspflichtig, aber nicht jeder Zinspflichtige ein Lehnsmann; am wenigsten Alfons von Portugal sammt seinen Nachfolgern. Selbst Innocenz III., der so gern die Zahl seiner Vasallen vermehrte, wagte doch Sancho I. nicht einmal auf Grund der Urkunden zu denselben zu rechnen[4]). Als er sich durch den Rechenschaftsbericht seiner Cammer überzeugte, daß der Sohn ebensowenig als Alfons entrichtet habe, wozu dieser sich verpflichtet hatte, ließ er den regierenden König an die Nachzahlung der seit 1179 rückständigen Summe durch seinen Nuncius Rainerius mahnen[5]). Der hatte bereits zur Zeit Cölestin III. durch den Notar Michael eine gleiche Erinnerung gehört[6]), sie aber damals als unberechtigt zurückgewiesen. Er wüßte

1) Vergl. die richtigen Bemerkungen Schäfers, Geschichte von Portugal Bd. I. S. 56. 57.

2) Vergl. z. B. Hurter, Gesch. Innocenz III. Bd. III. S. 139. Anmk. 148.

3) Ebend. S. 134.

4) Innocentii III. Ep. lib. I. ep. 99. Ed. Baluz. tom. I. 54 zweite Spalte, lib. I. ep. 441. tom. I. 261 zweite Spalte, lib. I. ep. 448. ib. 264 zweite Spalte. Der Umstand, daß in diesen Urkunden mit keinem Worte eines wirklich bestehenden Lehnsverhältnisses gedacht wird, ist mir der hauptsächliche Grund, die Aechtheit des oben S. 482. Anmk. 7 (vergl. Anmk. 5) citirten Schreibens des Papstes Lucius II. zu bezweifeln. Innocenz III. berichtet in regestis bonae memoriae Lucii II. Rom. pontif. über den schuldigen Zins Auskunft gefunden zu haben; aber über das hominium bemerkt er nichts.

5) Innoc. Ep. l. tom. I. 264 zweite Spalte. Ej. Ep. ad Rainerium ib. 265.

6) L. l. — respondisti, quod dictus pater tuus praefato Alexandro praedecessori nostro pro annuali censu mille aureos miserat; et cum nondum illi decem anni essent expleti, ipsos centum aureos iterum solvere minime tenebaris. — Uebrigens waren im ersten Regierungsjahre Cölestins III. (erwählt am 30. März 1191) seit 1179 schon zwölf Jahre verflossen. Sollte

nicht anders, als daß der Vater die Aversalsumme von 1000 Aureos statt des regelmäßig zu zahlenden Zinses auf zehn Jahre sogar vorgeschossen; diese seien noch nicht zu Ende, mithin habe die Entrichtung des Zinses noch nicht wieder zu beginnen[1]). Als er indessen im Jahr 1198 abermals gedrängt ward, erklärte er zwar, über die ganze Angelegenheit nicht im Klaren zu sein[2]), weigerte sich aber nicht, die vermeintliche Schuld zu tilgen. Er ließ 504 Morabatinen[3]) durch den Ordensmeister der Johanniter in Spanien an den Papst zahlen. Dieser indessen hielt für gut, Sancho I. durch urkundlichen Beweis zu überführen, daß das Geld ihm mit Recht zukomme: er sandte ihm die Abschrift des Briefes seines Vaters an Alexander III., in welchem über Geschenk und Verpflichtung sichere Auskunft zu finden sei[4]). —

Ganz anderer Art waren dessen Verhandlungen in dem vorletzten Jahre des Pontificats (1180) mit König Wilhelm von Schottland gewesen. Der hatte den besonderen Schutz, welcher der Kirche seines Landes im Kampfe gegen den von dem Yorker Erzstift beanspruchten Primat zu Theil geworden, als Privileg zu allerlei Vergewaltigungen[5]) benutzt. Die von Alexander gewährleistete Exemtion[6]), weit entfernt, jene Willigkeit zum Gehorsam gegen den römischen Stuhl zu erwirken, von der im Jahre 1177 so viel die Rede gewesen[7]), scheint ihn im Gegentheil zu dem Gedanken verführt zu haben, er sei frei geworden auch von dessen Satzungen. —

Als nach dem Tode des Bischofs Richard[8]) von St. Andrews

---

nicht statt Cölestin III. vielmehr Clemens III. (erwählt am 30. December 1187, gestorben im März 1191) zu schreiben oder anzunehmen sein, daß der Briefsteller sich in der Bezeichnung des Namens seines Vorgängers geirrt habe? —

1) Innoc. Epp. tom. I. 264 zweite Spalte, 265 erste Spalte. Quia vero — — — veritatem.

2) Innoc. Epp. tom. I. 264 Epist. ad Regem; I. 265 Ep. ad Rainerium.

3) So in der Ep. ad Rainerium. — „fratri A. magistro hospitalis Hierosolymitani in Hispania nostro nomine assignavit". In der Ep. ad Regem werden Johannes Ovezi et Egeas Petri fratres hospitalis Hierosolymitani als Vermittler genannt.

4) Ep. ad Reg. l. tom. I. 265.

5) Alex. ep. ad Willelmum, Scotiae regem Mansi XXI. 914. Pro certo quoque teneas, quod si in tua duxeris violentia perdurandum etc.

6) S. oben S. 398.

7) Ebend.

8) Roger de Hoveden ap. Baron. ad a. 1180. N. V.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an seiner Stelle Johann erwählt worden, hatte der König gegen den Act des Wahlcapitels Protest erhoben und seinen Caplan[1]) Hugo ohne Weiteres in Besitz des Bisthums gesetzt und von seinen Bischöfen weihen lassen[2]). Dem Ersteren war nichts Anderes übrig geblieben, denn als Appellant[3]) zum Papst zu flüchten[4]), Klage um der ungerechten Verdrängung willen zu erheben. Sie ward gehört; der Subdiaconus Alexius, mit der Würde eines Legaten in Schottland und Irland bekleidet, zum Zwecke der Entscheidung abgeordnet[5]). Die an Ort und Stelle angestellte Untersuchung des wirklichen Hergangs mußte diesen von der Unschuld und dem Rechte Johanns überzeugen. Er hielt mit dem Urtheile so wenig zurück, daß er vielmehr wiederholt sich darüber äußerte, in der Hoffnung, das würde den Fürsten bestimmen, nunmehr von dem Aufgedrungenen den helfenden Arm zurückzuziehen[6]). Als aber dieser dessenungeachtet fortfuhr, denselben zu beschützen, veröffentlichte er den Spruch, durch den Johann als Bischof bestätigt und zugleich Clerus und Volk aufgefordert ward, nur diesem Gehorsam zu leisten[7]).

Aber Niemand rührte sich, aus Furcht vor dem Könige. Der Legat versuchte darauf diesen selbst einzuschüchtern: er interdicirte unter Androhung zu schärfender Censuren das Bisthum St. Andrews. Und in demselben Augenblick regte sich auch eine andere Hand, den Versuch zu wagen, das rebellische Schottland unter das Joch der berechtigten Metropolis zu zwängen: Hugo, Bischof von Durham, schleuderte die Excommunication gegen alle Widerspenstigen.

Das schien doch Eindruck zu machen. Wenigstens hörte man, daß in Folge dessen die weltlichen und geistlichen Barone den König durch Vorstellungen zu erweichen versuchten. Ja man wollte sogar wissen, er selbst habe erklärt, was seine Getreuen anrathen würden, das wolle er thun[8]).

---

1) L. l.
2) L. l.
3) L. l.
4) Das ergiebt sich aus dem Anmk. 5 beizubringenden Belege.
5) Benedict. Petrob. vol. I. 331. Roger de Hoveden ap. Baron. l. l. N. VI. Alex. epp. Mansi XXI. 912. 913.
6) Alex. ep. ad episcop. Scotiae Mansi XXI. 913.
7) L. l.
8) L. l. — firmiter promittente ipso Rege, quod eorum consilio staret etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Allein sein wirkliches Handeln verwickelte sich in auffällige Widersprüche. Als Jene insgesammt dafür stimmten, sich zu fügen, ließ er es wirklich geschehen, daß Johann geweihet ward[1]). Aber von irgend welchen Vorbereitungen zur Inthronisation in seiner Kathedrale hörte man nichts[2]). Vielmehr waltete hier Hugo nach wie vor. Ihm stand nicht mehr ein anderer „Erwählter"; dem einen Bischof stand der andere gegenüber, dem Besitzenden der Besitzlose, nach römischer Ansicht dem Aufgedrungenen der Berechtigte. Aber dieser blieb ohne bischöfliche Function, ohne Macht.

Das war ein Unfug, welchen Alexander nicht länger ertragen wollte. Er griff persönlich ein, indem er nicht nur alle Maßnahmen des Legaten genehmigte; er setzte auch einen letzten Termin an, bis zu welchem man Johann in seine Residenzstadt einzuholen und in Besitz aller Rechte zu setzen habe[3]). Werde der verstreichen, dann sollte die von Hugo von Durham verhängte Excommunication, diejenigen zu strafen, welche sich nicht entblödeten, einem Menschen gehorsamer zu sein als Gott dem Herrn, von ihm bestätigt werden.

Aber selbst das fruchtete nichts. Der Clerus blickte angstvoll auf seinen König, welcher täglich zeigte, daß er nur Einen Bischof von St. Andrews kenne, Hugo. Selbst als dieser vorzog, von dort zu entweichen, nahm er Ring und Stab nebst den übrigen Insignien mit sich[4]); keinerlei Aufforderung konnte ihn bewegen, dieselben auszuliefern. Als Alexius mit der Excommunication drohete, wenn er nicht innerhalb vierzehn Tagen sich dazu bequemen werde, verweigerte er das trotzig. Und selbst als sie wirklich ausgesprochen und vom Papste bekräftigt ward[5]), gab er nicht nach. — Und Bischof Johann? — Von dem wollte der König in seinem Lande schlechterdings nichts wissen; er ward ihm unerträglich. Umgekehrt ging Papst Alexander darauf aus, ihn unüberwindlich zu machen.

Er griff zu der furchtbaren Waffe, welche selbst die Krone England in den Fällen, in welchen sie ihr gezeigt war, hatte erbeben

---

1) L. l. responderunt omnes — — — consecrari. Roger de Hoveden l. l. N. VI. 6.

2) Das erhellet aus der ep. l., die geschrieben ist zu dem Zwecke, die Inthronisation durchzusetzen.

3) Alex. ep. l. Mansi XXI. 913.

4) Alex. epist. ad episc. Scotiae. Ep. LVI. Mansi XXI. 913. Relatum est nobis, quod cum Hugo, qui Ecclesiam S. Andreae de Scotia invaserat, capellam episcopalem, baculum et annulum, et caetera, quae irrationabiliter asportaverat, illicite detineret etc.

5) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lassen. Und eben derjenige ward mit derselben gerüstet, welcher als der Verhaßte und Hassende am Tödtlichsten zu verwunden verstand.

Indem man Roger von York, „Legat in Schottland", dazu ermächtigte[1]), in allen Diöcesen das Interdict zu verkündigen für den Fall, daß Wilhelm I. nicht innerhalb zwanzig Tagen, von dem Datum des Empfangs des päpstlichen Schreibens an gerechnet, dem Bischof Johann Friede und Sicherheit gewähren würde, schien das thatsächlich zu beweisen, daß die zugestandene Exemtion[2]) wieder rückgängig gemacht werden sollte. Zum Ueberfluß ward das überdies in unzweideutigen Worten angekündigt.

Das denkbar herbeste Strafmittel war also auf dem Punkte, seine Schreckniſse zu entladen. Aber die Widerstandskraft dessen, der durch solche Drohung erschüttert werden sollte, verhärtete sich vielmehr. Als einige Cleriker dem Manne, den er verworfen, die dem Bischof gebührenden Ehren zu erweisen wagten, vertrieb er ihn selbst und seinen Oheim, Matthäus von Aberdeen, nebst der ganzen Verwandtschaft ohne Rücksicht auf Stand und Alter aus seinem Reiche[3]). — Da blieb nichts Anderes übrig, als die Execution: Roger von York bannte den König, als Verfolger der Kirche, und interdicirte gemeinschaftlich mit Hugo von Durham im Einverständniß mit dem außerordentlichen Legaten das ganze Land[4]).

Das wirkte allerdings; aber doch nicht so niederschmetternd, als die Curie gehofft. Königliche Boten erschienen an derselben, Absolution und Wiederherstellung des Gottesdienstes zu beantragen[5]), aber zugleich im Namen ihres Herrn zu wiederholen, was derselbe in der Unterredung mit Heinrich II. von England, zu dem er nach Barfleur citirt worden[6]), aller Wahrscheinlichkeit nach bereits erklärt hatte, in Johanns Restauration in St. Andrews werde er nie willigen, um keinen Preis der Welt. Jedes andere Bisthum des Landes könne er sich aussuchen, nur dieses nicht. Allein Alexander wies den Vorschlag mit Entschlossenheit zurück,

---

1) Alex. ep. ad Willelmum, Regem Scotiae Mansi XXI. 914.
2) S. oben S. 398.
3) Roger de Hoveden ap. Baronium ad a. 1180. N. XI.
4) Ibid.
5) Ibid.
6) Benedict. Petrob. bei Bouquet XVII. 447. Interim Willelmus Rex Scotiae per mandatum Regis Angliae applicuit in Normanniam apud Barbefluctum, locuturus cum ipso de Matthaeo episcopo de Aberden et Joann. ep. S. Andreae, quos ipse e Scotia fugaverat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

um die ursprüngliche Forderung aufrecht zu erhalten[1]). — Also ist die Entscheidung des Kampfes auf seinen Nachfolger übergegangen, — der den Sieg nicht hat gewinnen können.

Gleichzeitig hatte in Dalmatien der Streit[2]) der beiden Erzstifte Spalatro und Zara (Jadera) über das Bisthum Lesina fortgedauert, obwohl seit 1179 nur der eine der beiden eifersüchtigen Metropoliten noch am Leben war. Raynerius von Spalatro, welcher dem Lateranconcil beigewohnt, dann die vielberegte Reise nach Constantinopel endlich zur Ausführung gebracht[3]), war, von Manuel unter Huldbeweisen entlassen, nach seiner Heimkehr der Wuth der Bauern zum Opfer gefallen[4]). Das erregte die ganze Theilnahme Alexanders, der diesen jüngsten der „Martyrer", welcher den Tod des ältesten erduldet, den Landsmann, dieser Provinz erst vor vier Jahren geschenkt hatte[5]). Ueberdies hatte mittlerweile Dalmatien die byzantinische Herrschaft mit der ungarischen abermals vertauscht, und das machte die aus anderen Gründen wünschenswerthe Reform um so dringlicher. Nicht als ob Bela III., Geysas Sohn, welcher im J. 1172 auf Stephan III. gefolgt war[6]), dem Papste weniger ergeben gewesen; im Gegentheil, er bekannte ausdrücklich, dem Vater es in der Treue gegen denselben gleichthun zu wollen, und bekräftigte das durch die That. Als die schon auf der Synode zu Gran erhobenen und durch den Erzbischof Lucas zur Kenntniß des heil. Stuhls gebrachten Beschwerden über die unläugbaren Vergewaltigungen durch den Legaten Matthäus, Cardinal-Presbyter vom Titel der Maria Nova, ihm als begründet nachgewiesen waren, erließ er das wichtige Edict[7]) zur Abstellung derselben. Entsetzungen

---

1) Baron. l. l.
2) S. Farlat. Illyr. sac. tom III. 198 seq.
3) Ib. tom. III. 204.
4) Ibid.
5) Ib. 194. 195.
6) Pagi ad a. 1172. N. VI. Bonfinius, Historia Pannonica. Ed. Joann. Sambuc. p. 191. Decad. II. lib. VIII.
7) Der Text des Rescript. Ung. Reg. Vit. Alex. Mur. III. 1. 474 hat am Ende die Jahrszahl MCLXIX. Allein ist sie die richtige, dann kann dasselbe nicht von Bela III., sondern muß von seinem Vorgänger Stephan III. ausgefertigt sein, da der Erstere erst 1172 zur Regierung kam. Zu Anfang findet sich aber der Buchstabe B. zur Bezeichnung des Namens des Königs bei Muratori und im Cod. Ricc. nach Giesebrechts Collation. Will man an der Richtigkeit nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und Versetzungen der Bischöfe, welche sich sein Vorgänger so oft erlaubt, sollten fortan nicht mehr durch die Krone eigenmächtig verfügt werden, sondern nur mit Zustimmung des Papstes zulässig sein[1]). Gleicherweise leisteten die Erzbischöfe und Bischöfe Verzicht auf das in den Nothzuständen der letzten Jahre angemaßte Recht, über die Stellen der Aebte und Pröpste in dieser Weise zu disponiren. Nur im Fall eines schweren Verbrechens sollte der Schuldige der seinigen enthoben werden; Verschleuderungen und Beeinträchtigungen der Kirchengüter sollten nicht mehr ungeahndet bleiben[2]). Aber dieser Bereitwilligkeit ungeachtet, arge Mißbräuche zu beseitigen, war Bela doch fern davon, die alten Kronrechte seiner Ahnen[3]) z. B. auf Besetzung der Episcopate zu opfern. Vielmehr sollten die auch in dem wiedergewonnenen Gebiete bis zu einem gewissen Grade zur Geltung gebracht werden.

Das aber war es eben, wogegen Alexander Protest erhob. Der Subdiaconus Theobald, zum Legaten bevollmächtigt, ward im Spätherbst des Jahres 1180 beauftragt, eine Visitation vorzunehmen[4]). Sie führte zur Entdeckung von mancherlei Unordnungen und schlimmen Gewohnheiten[5]), die nicht näher zu beschreiben sind, da sämmtliche Actenstücke dieser Legation bis auf eins verloren gegangen sind[6]). Aber die Ueberlieferung scheint verbürgt zu sein, daß der

---

zweifeln, so bleibt nichts Anderes übrig als in der Jahrszahl einen Fehler anzuerkennen. Ich vermuthe, daß MCLXXIX zu lesen sei, ohne mir zu verhehlen, daß diese Aenderung nicht ohne Bedenken ist. Entscheidet man sich für sie, dann bleibt es auffallend, daß Al. auf Veranlassung der Anzeige des Erzbischofs Lucas von Gran, die doch bald nach der im Jahr 1169 versammelten Synode (Mansi XXII. 35.) daselbst gemacht zu sein scheint, erst zehn Jahr später Abhülfe versucht. Aber auch wenn man es vorzieht, die Abfassung des Rescripts in das erste Regierungsjahr Belas III. (1172) zu setzen, wird doch der Anstoß nur ermäßigt, nicht beseitigt; denn auch dann bleibt eine Zwischenzeit von drei Jahren übrig, in welcher Alexander unthätig ist. Die Entscheidung über die Zeit, in welcher die in Rede stehende Urkunde abgefaßt, ist auch maßgebend in Bezug auf Ausmittelung der Person des in derselben nur mit dem Anfangsbuchstaben M. bezeichneten Cardinal-Diaconus, durch den der König bewogen ward, die bezüglichen Kirchenfreiheiten also zu verbriefen. Ist das Privileg im ersten Jahre Belas oder gar von Stephan III. erlassen, so kann nur an Manfred (tit. sancti Georgii ad velum aureum) gedacht werden. Gehört es ins Jahr 1179, so ist sicher Matthäus (tit. s. Mariae novae) der Vermittler gewesen. — S. Jaffé, Regest. pontif. Rom. p. 678.

1) L. l.

2) L. l.

3) S. Büdinger, Geschichte Oesterreichs Bd. I. S. 402—413.

4) Farlat. Illyric. sacrum tom. III. 311. Ep. Alex. ad archiepiscopos et episcopos per Dalmatiam constitutos (dat. vom 4. October 1180) ib.

5) Farlat. l. l.

6) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Träger derselben mit Erfolg die Herstellung der alten Zucht betrieben. Der Zusammenhang mit der Curie scheint zugleich befestigt und der Geschäftsbetrieb geregelt zu sein.

Auch jene oben erwähnten Weiterungen in Sachen der beiden Erzstifte, durch Raymund de Capella noch nicht zur Ausgleichung gebracht, sollten durch Jenen erledigt werden[1]). Er bestimmte einen Termin, beide Parteien zu hören. Aber Abgeordnete des Clerus von Zara ließen sich nicht sehen. Theobald vergalt die Rücksichtslosigkeit nicht mit einer gleichen; er harrete noch mehrere Tage. Als aber auch die verstrichen waren, eröffnete er die Verhandlungen. Sie endigten mit Publication des Erkenntnisses, das leicht vorauszusehen war. Nachdem die Zeugen vernommen, die Urkunden geprüft, Sachverständige um Rath gefragt worden, erklärte sich der Richter für überzeugt von dem Rechte Spalatros. Das Bisthum Lesina ward demselben ausdrücklich zuerkannt[2]).

Das konnte dem neuen Erzbischof nur erfreulich sein. Aber wer der sein werde, das zu erfahren, war man damals in Dalmatien gespannt. Ein ganzes Jahr trug man daselbst schon die Bürde der Vacanz, und noch kannte man den nicht, welcher sie abnehmen sollte.

Das Capitel von Spalatro wollte die Stelle wiederbesetzen in Ausübung des Rechtes der freien Wahl[3]); und Jedermann wußte, daß die nur einen Eingeborenen treffen werde. Bela III. aber, an die directe Ernennung in seinem angestammten Königreiche gewöhnt, beabsichtigte auch auf jenem Gebiete auf dergleichen wenigstens indirect Einfluß zu üben. Ein Ungar sollte der Nachfolger werden[4]). Konnte man sich doch, wie es schien, darauf berufen, daß ja auch Raynerius ein Ausländer gewesen. Aber der war vom Papste auf Veranlassung einer ausdrücklichen Bitte designirt worden und politisch unverdächtig gewesen. Dagegen Belas Zumuthung, hauptsächlich als Beeinträchtigung der heimischen Kirchenfreiheit schmerzlich empfunden, reizte überdies die Eifersucht des nationalen Gefühls. Das verstimmte Capitel wandte sich klagend an den Papst[5]).

---

1) S. hierüber Theobalds eigenen Bericht in seiner Ep. bei Farlat. l. l. 212.

2) L. l.

3) Alex. epist. ad Belam, Hungariae Regem. l. l. 212, Migne, Curs. complet. Patrum tom. CC. 1311 zu Anfang.

4) Farlat. l. l.

5) Wie sich ergiebt aus Alex. epist l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sein Schreiben[1]) vom 6. Juli 1181 war in mehr als einer Beziehung characteristisch. Indem es dem Unternehmen, die Prärogative der ungarischen Krone zu erweitern, mit Entschlossenheit entgegentrat, legte es damit ein Bekenntniß von auch allgemeinerer Bedeutung ab. Es wahrte feierlich die alten Rechte der Wahl und damit ein wichtiges Moment der Kirchenfreiheit überhaupt. Der König ward aufgefordert, statt durch Uebergriffe der Art die neuen Unterthanen gegen sich aufzubringen, sie vielmehr durch Heilighaltung der Gerechtsame in der Treue zu befestigen.

Wie das fruchtete, sollte Alexander nicht mehr erleben; wohl aber den Act schwärmerischer Huldigung, welchen zu vollziehen eine Gesandtschaft aus Belas Nachbarreich im März des letzten Pontificaljahres gekommen war. —

1) S. S. 491. Anmk. 3.

Siebentes Capitel.

Aus Polen war, so viel wir wissen, bislang ein Wort der ausdrücklichen Anerkennung Alexanders nicht laut geworden. In der Zeit, als das Schisma entstand, hatte man daheim zu viel unter den politischen Wirren zu leiden, welche jeder Patriot als Folge der unglücklichen Reichstheilung im Jahre 1138 beklagen mußte.

Der Seniorat und die Tetrarchie konnten einander nicht ertragen. Als Wladislaw II. die Vorherrschaft in Alleinherrschaft verwandeln wollte, war er von seinen Brüdern vertrieben[1]). Weder Conrad II. (1146) noch Friedrich I. (1157), des glänzenden Erfolgs ungeachtet, welchen die deutschen Waffen unter seiner Führung hatten, haben den Exulanten zurückführen können. Boleslav IV. erhielt sich als Großfürst; im Jahre 1173 succedirte Mieczyslav III., von dem Kaiser selbst auf dem zweiten Feldzuge anerkannt, als unerträglicher Quälgeist dem eigenen Volke verhaßt, bis es ihm im Jahre 1177 den Sturz bereitete.

Bis dahin und noch länger war den Polen eine verhältnißmäßige Passivität in kirchlichen Dingen eigen gewesen, welche nur zu erklärlich ist. Sie war nicht motivirt durch den Zweifel an der rechtmäßigen Würde Alexanders[2]), sondern durch Erwägungen anderer Art. Man kannte die Empfindlichkeit des energischen Beschützers der Gegenpäpste und wollte sie nicht ohne Noth verletzen. Man hatte sich schon hinreichend geärgert über die Einmischungen der Deutschen in die heimischen Angelegenheiten, die demüthigenden

1) Röpell, Geschichte Polens Bd. I. S. 295. 348. 349.
2) Baron. ad a. 1180. N. XIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Scenen in Folge derselben, und wollte zur Wiederholung derselben nicht mitwirken. Also mußte eine dem Papste Alexander gewidmete Obedienz mehr stiller Art unter Vermeidung jeglicher Ostentation genügen. Zu einem regen geschäftlichen Verkehr mit jener Curie ist es schwerlich gekommen. Es ist vielmehr nur zu begreiflich, daß aus den ersten 18 Regierungsjahren kein einziges auf dies Land bezügliches curialistisches Document übrig ist. Befremdlicher dagegen ist es, daß wir dergleichen auch aus den Jahren 1177 bis 1180 nicht haben. An dem Venetianer Frieden hat sich Polen nicht betheiligt; selbst dem Lateranconcil keiner seiner Cleriker beigewohnt. Das Eine mag durch die Erinnerung an die damals Statt gehabte, abermalige Veränderung im Seniorat[1]) einigermaßen begreiflich zu machen sein. Was das Zweite betrifft, so hat man sich zu vergegenwärtigen, daß Casimir der Gerechte damals noch mit der Regulirung der durch den Vorgänger verschuldeten Unordnungen genug zu thun hatte und dabei gerade durch den Clerus unterstützt ward. — Oder vielmehr dieser selbst ergriff, wie es scheint, die Initiative.

Bislang war es in Polen üblich gewesen, daß die Beamten auf ihren Reisen sich die drückendsten Requisitionen erlaubten[2]). Sie schrieben vor, was zu geben war, und nahmen, was man zu geben Anstand nahm. Ihre Boten verlangten nicht nur die für die Reisen nöthigen Pferde, sie benutzten dieselben ohne Weiteres, ohne auch nur für gut zu finden, sie zu bestellen. Waren sie unbrauchbar geworden oder todt gejagt, dann war ihnen kein Gedanke ferner als der, Ersatz zu bieten. Darunter litten natürlich auch die Wirthschaftsleute auf den Gütern der Bischöfe und der Klöster. — Um so dringender wurden die Klagen der letzteren über diese eclatanten Verletzungen des Privilegs der Exemtionen. Ebenso schreiend waren die Mißbräuche des Verfahrens in Bezug auf die mit dem Tode abgegangenen Prälaten. — Das Alles sollte nunmehr anders werden.

Auf Einladung des Erzbischofs Sbislav von Gnesen versammelten sich um ihn auf der Synode zu Lenczycz[3]) im Jahre 1180 aus dem weiten Bereich seiner Kirchenprovinz die Suffragane mit

1) Giesebrecht, Wendische Geschichten III. S. 231. 232.
2) S. die Urkunde Alexanders III. vom 28. März 1181. Mansi XXI. 914. Röpell, Bd. I. S. 369. Giesebrecht a. a. O. III. S. 260. 261.
3) Röpell a. a. O. S. 370. Giesebrecht, Wend. Geschichten III. S. 262. Bartholdt, Geschichte von Pommern II. S. 283.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ausnahme des Colbergers alle. Getka von Krakau, Zyroslaw von Breslau, Cherubin von Posen, Lupus von Plock (Masovien), Gaudentius von Lebus, endlich Conrad von Camin (Pommern), der Nachfolger Adalberts, waren darüber einverstanden, daß die Kirche durch ihre eigenen Mittel gegen solche Unbill sich zu schützen habe. Also beschloß man, es sollte fortan über diejenigen, welche in Bezug auf den einen oder anderen der genannten Punkte Veranlassung zu Beschwerden geben, die Strafe des Kirchenbannes verhängt werden; was Casimir sammt den Großen genehmigte. Indessen das schien noch nicht genügend. Man fühlte das Bedürfniß wie die Pflicht, bei dem Papste selbst die feierliche Bestätigung nachzusuchen. Je weniger in Polen bislang ein Wort des sich zu ihm Bekennens laut geworden, um so stärker war der Drang.

Eine Gesandtschaft geistlicher und weltlicher Notabeln ging um der allgemeinen und besonderen Angelegenheiten willen nach Tusculanum ab, wo sie im März des Jahres 1181[1]) Audienz erhielt. Der Papst bewillkommnete sie unter Bezeugung des Dankes für die bewiesene Treue[2]) auf das Huldvollste, sanctionirte die ihm vorgelegte Urkunde und soll die Polen, die sich nach Rom begeben wollten, in der Hoffnung entlassen haben, dorthin ihnen bald folgen zu können[3]). —

Indessen das sollte nicht geschehen. — Die Hauptstadt, welche ungefähr drei Monate seit dem Schlusse des ökumenischen Concils Alexanders Residenz geblieben, dann aber von ihm wieder verlassen ward[4]), hat er seitdem nicht wieder gesehen. Vergebens war der Versuch gewesen, sein Regiment zu kräftigen. Man haßte dasselbe, ohne es zu fürchten. Man murrete und war zu neuen Aufständen bereit[5]), indem man an dem Verhalten der Lombarden das Muster

---

1) Dafür spricht das Datum der S. 494. Anmk. 2 citirten Urkunde.
2) Baronius ad a. 1181. N. XIII.
3) Ibid.
4) Am 22. Juli 1179 befand sich Alexander in Segni, am 17. October in Anagni, am 8. December in Velletri. Jaffé, Regest. pontif. Rom. p. 784—786.
5) Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. 561. Eine Belegstelle im empirischen Sinne ist außer der in der Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 418 unten, 419 oben gegebenen Notiz für dies und das Folgende nicht beizubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fand. Diese hatten im Bunde mit dem Papste, unter seinem Schutze die Freiheit erstritten; der Monarch des Kirchenstaates schien sie daselbst zu erdrücken. Der Widerspruch erschien zu seltsam; der Gedanke, denselben practisch zu lösen, als überaus verführerisch. Die Stimmung ward ohne Zweifel immer bedrohlicher und nöthigte den abermals Betrogenen, sich anderswo ein Asyl zu suchen.

Aber auch die Capitane der Campagna, weit entfernt, gemäß dem 25. Artikel des Venetianer Friedens denselben zu beschwören, zogen es vor, auch fernerhin als die Emancipirten zu leben [1]). Die Regalien des heil. Petrus in der südlichen Romagna, welche der Verheißung nach noch vor Schluß des Jahres 1177 hätten ausgeliefert werden sollen [2]), waren auch jetzt noch in anderen Händen; die des einzigen Mannes, welcher befähigt schien, die Restauration durchzusetzen, wurden sogar gefesselt.

Christian von Mainz hatte, so lange er Herr seiner selbst war, das Seinige gethan, die auf ihn übertragenen Vollmachten auch im Interesse der Curie zu verwerthen. Nicht lange nachdem er der Friedensversammlung im Lateran beigewohnt hatte, war er in den Fall gekommen, sich wieder mit dem Schwert umgürten zu müssen, die Rebellen gegen den Papst, gegen den Kaiser zu züchtigen. Wie weit sein Kriegstheater sich ausgedehnt habe, mag aus dem schnellen Wechsel des Hauptquartiers geschlossen werden. Im Juni 1179 befand es sich in Modigliano, Castro Cario, im Juli in Rimini, Forli, Faenza, Cerro [3]). Allein die vielleicht namhaften augenblicklichen Erfolge [4]) brachten doch eine ächte Pacification nicht zu Stande. Wo er meinte eingeschüchtert zu haben, hatte er vielmehr nur erbittert. — Die Feinde, alte wie neue, verabredeten einen Handstreich, den tapferen Prälaten unschädlich zu machen [5]). Als derselbe, vielleicht zum Zweck der endlichen Ausführung des schon im Mai 1179 gegebenen Befehls, betreffend die Restitution der überaus geschmälerten Güter des Klosters des heil. Clemens auf der Insel Pescara [6]), im

1) Vergl. S. 350. 346. Anmk. 5.
2) S. S. 341. Vergl. S. 327.
3) Tolos. Chron. 88. 90. Handschriftliche Mittheilung von Dr. Jaffé.
4) Sigeb. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 43 — in Italia exsequens negotium sibi injunctum. Cf. Ep. Lucii III. Guden Cod. dipl. Mog. I. 279.
5) Das Detail — auffällig genug — nur bei Bened. Petrob. de vita Henrici II. ed. Hearne vol. I. 321.
6) Alex. ep. ad archiep. Mogunt. dat. vom 3. Mai 1179 in dem Chron. Piscar. bei D'Achery, Spicileg. II. 975. bei Murat. Script. ver. It. II. 2. 910 Cum igitur occasione discordiae, quae diu inter Ecclesiam et imperium

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

September (1179) in die Anconitanische Mark gezogen war und bei Camerino stand: schlich sich Conrad von Montferrat im Einverständniß mit den Verschworenen in seine Nähe, bemächtigte sich seiner und legte ihn in Fesseln am Feste des heil. Michael[1]).

Und an demselben Tage[2]) ward ein vierter Gegenpapst, Landus von Sezza, als Innocenz III. proclamirt. Eine Handlung, in der That überraschend genug; noch mehr aber deren Wirkung. Denn, was man nicht erwarten konnte, geschah, dieser Pontificat schien lebensfähig werden zu wollen. Oder vielmehr der Factionsgeist arbeitete daran, denselben dazu zu machen[3]).

Die Familie Victors IV.[4]) war es, welche dem siegreichen Papste neue Verlegenheiten bereitete eben durch die Art, wie sie den neuen Rivalen unterstützte. Die Rollen wurden vertheilt. Die clerikalen Glieder constituirten ein neues schismatisches Cardinal-Collegium[5]). Der Bruder des ersten Gegenpapstes barg den vierten in seiner Feste zwischen Palombara[6]) und Rom. — Und gleichzeitig waren Ausfälle von dort in die Umgegend, Raub und Plünderung an der Tagesordnung.

Was also war zu thun? — Von selbst hörte der Unfug nicht

---

fuit, praescriptum monasterium grave sustinuerit in *Marchia* detrimentum, ad recuperandas justitias suas tuo potissimum indiget auxilio etc. Cf. ejusdem ep. ad Gentilem ep. Auximanum (Osimo), apostolicae sedis legatum, Petrum ep. Firmanum, Acceptabilem ep. Camerinensem, Jacobum Senogalliensem (Senigaglia). — Schon im Anfange seines Pontificats hatte Alexander das Privileg der besonderen Beschirmung seiner Vorgänger dem Abte Leonas erneuert, Chron. Piscar. l. l. 972, in den Jahren 1168. 1169 gegen die Vergewaltigungen des Richard Gentilis zu schützen versucht l. l. 973. (Jaffé N. 7736.)

1) Benedict. Petrob. l. l. Annal. Erphesf. Pertz XVI. 24. lin. 26. Robert. de Monte ib. VIII. 528. lin. 23. Sigeb. Gembl. Contin. Aquic. ib. 418. lin. 42. Annal. Colon. max. Pertz XVII. 789. lin. 37. 38.

2) Das Datum (29. September) nennt das Chron. Fossae Novae Murat. VII. 874, als das Jahr 1178. Die Sigeb. Gembl. Cont. (s. Anmk. 5) rubricirt dagegen ihre Angabe unter das Jahr 1179. Schon Pagi Breviarium III. 106 (anders Crit. in Bar. ad a. 1178 N. II) war geneigt, dasselbe für das richtige zu halten. Watterich, Vit. Rom. pontif. tom. II. 647. not. 1 hat mich von dieser Richtigkeit völlig überzeugt.

3) Nach Sigeb. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII. 418 soll Landus aus der Familie der Frangipani stammen. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. S. 564 bezeichnet die Notiz als eine irrige. „Urkunden zeigen Landos als Barone an manchen Orten Latiums. Sie waren Longobarden." Gegen Sig. C. Aq. spricht Alles, was wir über die Parteistellung der Frangipani wissen. S. Bd. I. S. 70. Noch am 19. Juni 1179 verzichtet Cencius F., um sich Alexander III. gefällig zu erweisen, auf den Schadenersatz wegen der Beschädigungen, welche fünf seiner Schlösser erlitten. Pertz, Archiv für ältere deutsche Geschichte Bd. VII. 24.

4) Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 418. lin. 20 seq.

5) S. S. 498. Anmk. 1.

6) Anon. Casin. bei Gattula, Access. hist. 831.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auf; dessen war man sicher. Nach Recht und Gesetz strafen, hätte man nur zu gern gethan; aber es fehlten dazu die Mittel. Wollte der Mann, welchen nun auch Kaiser und Reich als Nachfolger des heiligen Petrus verehrte, versuchen, Erbe seiner Herrschaft zu werden, so mußte er sich dazu bequemen, mit den Schauspielern des neuen Schismas zu verhandeln. Und dazu kam es wirklich. Das sogenannte heilige Collegium dieses dritten Innocenz ward zum Verrath verführt[1]) und unter irgend welchen Bedingungen abgefunden. Der Cardinal Hugo[2]), seit dem 21. December 1178 Presbyter vom Titel des heiligen Clemens, der Geldgeschäfte immer gern geführt, vermochte durch Anerbietung einer bedeutenden Summe den Besitzer, der Curie seine Burg sammt deren Bewohner zu verkaufen[3]). Dieser wurde in Folge dessen aus einem Schützling ein Gefangener.

Im Januar 1180[4]), als die Tiberüberschwemmung und die Pest in Rom Schrecken und Entsetzen verbreitete, ward der Unglückliche in Fesseln zu dem Papste nach Velletri[5]) geführt. Der ließ ihn in einen neuen Käfig, in das Kloster La Cava[6]), auf der Höhe der rechts von Pompeji nach Salerno führenden Heerstraße gelegen, einsperren.

Aber dadurch wurde er selbst nicht der Freie, sondern blieb, was er gewesen, Flüchtling in dem eigenen Lande.

Schon im Juni 1180 von Velletri nach dem ihm theuren Tusculanum zurückgekehrt, zog er es vor, nach Jahresfrist sich nach Viterbo überzusiedeln, — vielleicht um dem seit December 1180 wieder freigelassenen[7]), im Spoletanischen abermals als kaiserlicher Commissar wirksamen Christian von Mainz[8]) näher zu sein[9]); aber er vermochte ihn nicht zu erreichen.

---

1) Sigeb. Gemb. Cont. Aquic. l. l. pace cum cardinalibus, propinquis praedicti Octaviani, reformata etc.

2) Vergl. oben S. 345.

3) Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. l. l. lin. 25—27. Pagi ad a. 1178. N. II. tom. IV. p. 653.

4) Sigeb. Gemblac. Cont. Aquic. l. l. l. 27.

5) Daselbst lebte Alexander vom 8. December 1179 bis zum Mai 1180. s. Jaffé N. 8755. 8793. 8794.

6) Chron. Foss. Novae l. l. et apud Caveam cum complicibus suis in exsilium ductus est. Sigeb. Gembl. Cont. Aq. l. l. in cavea est perpetuo clausus. Anon. Cas. „ad Cavas". —

7) Benedict. Petrob. l. l. Ann. Erphesf. Pertz XVI. 25. ad a. 1181.

8) Nachgewiesen werden kann Christians Aufenthalt im Spoletanischen erst im October, November. Translatio Annonis bei Pertz XIII. 516. Handschriftliche Mittheilung von Dr. Jaffé.

9) Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. S. 565.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Schritte wurden immer unsicherer; die Eruptionen des revolutionären Geistes täglich drohender. Unvermögend, denselben zu bändigen, rettete sich der Pilger, wie einst Hadrian IV. vor dem heranziehenden Friedrich, im August 1181 in die Feste Civita Castellana[1]), um wenigstens den Krummstab des heil. Apostels zu wahren. Aber die zitternden Hände sollten den nicht mehr halten. Noch in dem letzten Lebensjahre mit Sorgen auch um die fernsten Länder beschäftigt, in Gedanken an die Beschirmung des heil. Grabes verloren, die schwersten, wie die kleinsten der Hirtenpflichten erwägend, ist er am 30. August (1181) dortselbst dahingeschieden, nachdem er vier Gegenpäpste besiegt, zwei und zwanzig Jahre regiert, nur eins weniger als Sylvester I. und Hadrian I.[2]), an Erfahrungen der wechselnden Geschicke reicher als Beide, an geistiger Kraft ihnen in unvergleichlicher Weise überlegen, nächst Gregor VII. und Innocenz III. der größte aller mittelalterlichen Päpste, — als Verbannter seiner eigenen Residenz.

Die hat auch der Tod nicht versöhnt. Als sich der Leichenconduct ihr nahete, wurde die Bahre von den Römern mit Flüchen begrüßt, mit Steinen und Koth beworfen. Mit Mühe erbettelten die Cardinäle die Beisetzung im Lateran[3]). —

---

1) Ueber den heutigen Zustand der Stadt s. Gregorovius im Ausland Jahrgang 1862. S. 170. 171. Die Beweise für den Ort und Tag des Todes bei Jaffé, Reg. Rom. pont. p. 827. Dazu kommen noch Hist. Farf. Pertz XIII. 590. 3. Kal. September.

2) Robert. de Monte. Pertz VIII. 531. lin. 40—45.

3) Sigebert. Gemblac. Cont. Aquic. Pertz VIII. 419 unten, 420. — Ueber sein Grabmal s. die (später beigefügte) Notiz in dem Liber Joann. Diac. de Eccles. Later. Gerhohi Reichersp. Op. acc. Migne tom. II. p. 1553.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf